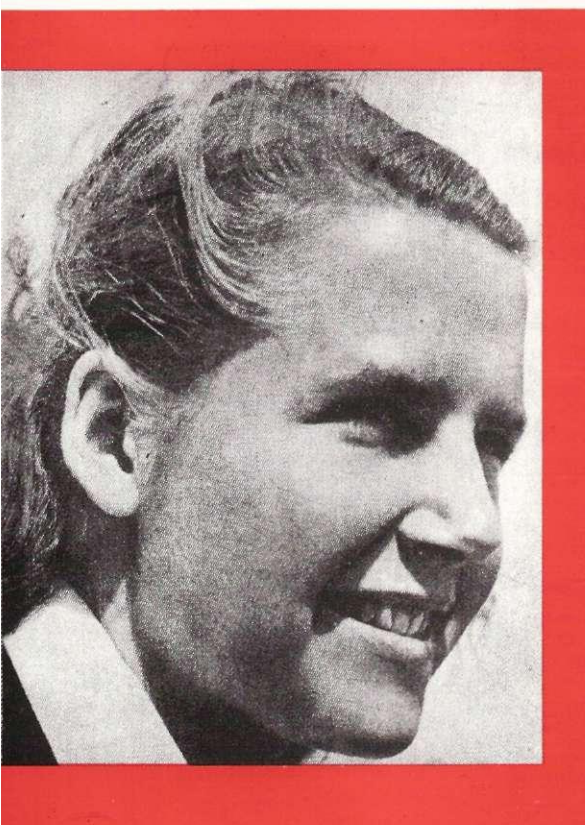
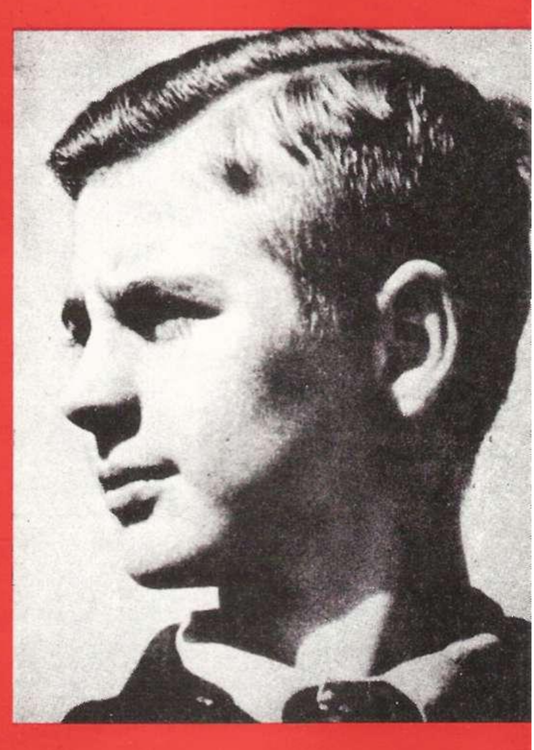
Erich Blohm

Hitler-Jugend





soziale Tatgemeinschaft

Hitler-Jugend

Erich Blohm

Hitler-Jugend soziale Tatgemeinschaft

2. Auflage (1. Auflage 1977 , Witten)

1979

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung

4973 Vlotho/Weser

"Die Fähigkeit, nach eigenem Gesetz zu leben, nennen wir *Freiheit*.....
Das Leben kämpft um die *Unsterblichkeit* und *Freiheit* von Völkern, den Einheiten überpersönlichen Lebens."

Prof. Dr. Friedrich Solger

Dem Gedenken
aller Kameraden der HITLER-JUGEND,
aller Kameradinnen des BUNDES DEUTSCHER MÄDEL,
die im Glauben an Deutschland
ihr junges Leben hingaben !

Ich danke vielen Kameraden und Kameradinnen der ehemaligen Hitler-Jugend für ihre Mithilfe durch Rat, Zuspruch und Dokumente

ISBN 3-922252-00-1

Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung
4973 Vlotho / Weser

Printed in Germany by Kölle Druck 4994 Pr. Oldendorf

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

Ein Versuch zur Glorifizierung der Hitler-Jugend ist hier nicht zu finden. Es muß aber der Verunglimpfung der deutschen Jugend entgegengetreten werden, die immer zahlreicher zur HJ strömte. Es soll durch die Darstellung der tatsächlichen Erziehungsgrundsätze und -methoden der Hitler-Jugend geschehen. Es soll gezeigt werden, wie die Jugend bei den Eltern, bei Besuchern und im Ausland auftrat und wirkte. Dazu werden Zitate, Berichte, Anweisungen und Gesetzgebungen herangezogen.

Jugend will sich für Ideale begeistern. Darum konnte Prof. Helmut Thielicke am 17. Juni 1962 im deutschen Bundestag erklären:

> *"So kommen sie zu ihrem Rektor und fragen: Können Sie uns nicht eine Idee sagen, um die wir uns gruppieren können? Wissen Sie kein Ideal, um das wir uns scharen und dem wir dienen können? Es ist alles da: Wille zum Dienen, Hingebungsbereitschaft, Begeisterungsfähigkeit.*
>
> *Da ist die Bereitschaft, sich für etwas einzusetzen und einem Größeren zu dienen, das Herz für etwas schlagen zu lassen."*

Darum konnte Thielicke an gleicher Stelle J. Osborn aus "Blick zurück im Zorn" zitieren:

> *"Herr Gott, wie sehne ich mich nach etwas Enthusiasmus! Ganz gewöhnlichem, menschlichem Enthusiasmus. Eine warme, begeisterte Stimme "Hallelujah" in die Welt schmettern zu hören... Wie lange bin ich nicht mehr mit jemandem zusammen gewesen, der sich für irgend etwas begeistern konnte."*
>
> *(Helmut Thielicke, "An die Deutschen", Tübingen 1962, S. 10 f)*

Die Jugend der sogenannten goldenen zwanziger Jahre stand fragend, unbeachtet, teilnahmslos — abseits. Verderbende Sittenlosigkeit, verachtetes Vaterland, verzweifelte Eltern, Klassenkampf, trostlose Zukunft — so zeigten sich die "goldenen zwanziger Jahre" der deutschen Jugend.

In dieser Situation hörte eine stetig wachsende Zahl von deutschen Jungen und Mädeln sagen und singen vom deutschen Vaterland, dem geholfen werden mußte, das seine Freiheit gewinnen sollte. Ein gedemütigter, ausgeplünderter Staat, in dem jeder gegen jeden kämpfte und der alle Jahre zweimal seine Regierung wechselte, konnte nicht das Freiheitsideal seiner Jugend sein.

Die Hitler-Jugend wurde das Sammelbecken der deutschen Jugend, die ihrem gequälten und verderbten Vaterland dienen, ihm zu Hilfe kommen wollte. Die Vaterlandsliebe war das Leitmotiv für die Harmonie des Lebens in den Jugendgruppen im Heim, auf Fahrt und in Zeltlagern. Die Vaterlandsliebe war der Antrieb für den Abwehrwillen gegen die Feinde dieser Harmonie; sie war ebenso die Ursache der Suche nach Freundschaft mit der Jugend anderer Völker. In den dreißiger Jahren fühlte sich die Jugend, besonders die Schar der Jungmädel und Pimpfe, durch die von der Jugend selbst aufgezogene freie, frische und jugendhafte Betriebsamkeit und durch die vielen Möglichkeiten, die junge Gemeinschaft zu erleben, zur Hitler-Jugend hingezogen. Über das Leben dieser deutschen Jugend soll hier berichtet werden.

Dr. D. Bronder schreibt im Vorwort zu seiner umfassenden historischen Studie "Bevor Hitler kam", Hannover 1964:

> *"Zum andern soll aber vor allem die nach 1945 herangewachsene Generation an dem Entstehen einer politischen Bewegung lernen, wie wenig damit getan ist, politische und historische Vorgänge in Schwarz-Weiß zu malen oder plump zu vereinfachen. Ein Beispiel dafür bot jener junge Oberschüler in Hannover, der in einer Diskussion vor dem Stadtjugendring über Nationalsozialismus sagte: 'Entweder waren unsere Eltern alle Verbrecher oder politische Trottel.' Wie aber soll man solche Menschen noch erziehen? Ein Geschichtsunterricht, der zu derartigen Ergebnissen kommt, ist wohl das Letzte, was man sich in der Ausbildung der Jugend erlauben darf. Auch derartigen Fehlurteilen soll die vorliegende Arbeit auf den Leib rücken."*

Wir wenden uns in diesem Buch auch gegen Fehlurteile und dienen dem Verständnis der Haltung unserer Jugend zur Zeit der Hitler-Jugend.

In "Politik im 20. Jahrhundert" von Hartwich, Braunschweig, 1965, S. 386 f, ist ein Zitat Hitlers eingeleitet worden mit dem Satz:

> *"Die Art und Weise der 'Erfassung' des einzelnen im 'Dritten Reich' hat Hitler in offenen Worten beschrieben."*

Dann werden dort neben einem Foto "Appell der Pimpfe" und einem anderen Foto "Aufmarsch des BDM" die angeblichen Worte Hitlers wiederholt:

"... und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben"

Kein Hinweis natürlich darüber, wo und wann — und in welchem Zusammenhang — Hitler Derartiges gesagt haben soll!

Diese Fotos gehen absichtlich an der eigentlichen intensiven und verantwortungsvollen Aufgabe der Hitler-Jugend vorbei und sind ebenso tendenziös wie die Apostrophierung des Wortes 'Erfassung'. Ob die HJ-Führer oder die Jungen und Mädel sich in der Hitler-Jugend so wie dort provozierend behauptet 'erfaßt' fühlten, ist hier zu berichten. (Der DGB hat etwa 50% der Arbeitnehmer "erfaßt", sagt man heute.)

Eine sachliche Darstellung der HJ läßt auch keine Selbstanklage zu oder ein "Fazit", wie es von Melita Maschmann vorliegt. Ihre persönlichen schrecklichen Kriegserlebnisse verwandelten ihr Glück an aufbauender Mitarbeit in der Hitler-Jugend in bittere Enttäuschung nach dem Kriege. Mitarbeiterinnen im BDM wissen, daß M.M. in ihrem "Fazit" nicht immer bei der Wahrheit bleibt.

Hans-Christian Brandenburg schrieb "Die Geschichte der HJ". Fatalerweise widmet er sein Buch in Dankbarkeit dem Andenken Ernst Niekischs und Eberhard Röbels. Beide standen im Dienste des Kommunismus. Brandenburg beurteilt die Geschichte der Jugendverbände zwischen den Weltkriegen vom Standpunkt der Führerschaft und schildert mit Akribie die dauernden Positionskämpfe der Jugendverbandsführer. Deshalb zeigt er auch zehn Fotos einiger Jugendführer. Von dem Leben und Treiben innerhalb der Jugendverbände, vom Tun und Lassen der Jungen und Mädel berichtet er nicht.

Hansjoachim W. Koch schrieb: "Geschichte der Hitlerjugend."

Titel der englischen Originalausgabe: The Hitler Youth, London.

Im Klappentext dieses Koch-Buches wird Mut gemacht zur Lektüre durch die Behauptung, diese Arbeit sei als ein Standardwerk zum Thema "Jugend im totalitären Staat" zu bezeichnen. Doch der Verfasser sagt gleich im Vorwort:

"Es wird kein Anspruch erhoben, die definitive Geschichte der Hitler-Jugend darzustellen. Mit dem Verfügbaren (Quellen) kann ein einigermaßenzusammenfassender Umriß geboten werden."

Auf die Frage nach dem Funktionieren des "verwaltungstechnischen Mechanismus" in der Hitler-Jugend von der Gebietsführung abwärts kann H.W. Koch nur die wissenschaftlich suspekte Antwort geben, "daß er irgendwie schon funktionierte". Die dafür verantwortlichen HJ-Führer nennt Koch Buben mit Schaftstiefeln, Breecheshosen, Ehrendolch usw. Diese "Buben", die einen solchen Dienstanzug trugen, waren auf Kreisebene (Bannführer) 25 Jahre alt und auf Gauebene (Gebietsführer) 31 Jahre.

Bei dem zugänglichen riesigen Quellenmaterial über die Hitler-Jugend verwundert, daß der Verfasser nur sehr selten darauf zurückgreift. Wissenschaftlich suspekte Antworten auf Fragen wären zu vermeiden gewesen. Der Leser hätte durchaus erfahren können, was denn die Jungen und Mädel in der Hitler-Jugend im Heimabend, beim Musizieren, Basteln, Sport, auf Fahrt und im Zeltlager, im Kriegseinsatz in der Heimat usw. eigentlich gemacht haben. Gerade weil dies fehlt, hat auch der Verfasser wohl gespürt, daß sein Buch den Anspruch auf ein Standardwerk nicht rechtfertigt. H.W. Koch hat das auch gar nicht als seine Aufgabe angesehen. Er hat die Hitler-Jugend in einen großen weltanschaulichen Zusammenhang und Entwicklungsprozeß der letzten zweihundert Jahre gestellt (Herder, Kant, französiche Revolution, Napoleon, 1848er Revolution, Aufstand der Jugend, H. St. Chamberlain...), ebenso in einen machtpolitischen Zusammenhang dieser Zeit (Napoleon, Stein, Bismarck, Wilhelm IL, Weimarer Republik, Hitler). Die Jugend, die sich gegen Napoleon erhob, (Schill, Körner), die studentische Jugend, die Jugend von Langemark, die Hitler-Jugend, immer wurde sie auf dem Altar des Vaterlandes geopfert oder durch Verbrecher (Hitler) und Dummköpfe (von Schirach) manipuliert, um geopfert zu werden. Koch will die Jugend nicht mit Schuld beladen, aber sie ließ sich verheizen. Das ist der rote Faden, der sich durch seine "Geschichte der Hitlerjugend" hindurchzieht, und deshalb steht von der Hitler-Jugend eigentlich nichts drin.

Wenn H.W. Koch auf die Lage der HJ eingeht, stellt er fest, daß die Stellung der Reichsjugendführung gegenüber der NSDAP eingezwängt war und ein Eigenleben überhaupt nicht zuließ. Auf unterer Ebene, "wo die Jugend tatsächlich führte, ergab sich ein völlig anderes Bild". Das Bild jener Millionen kleiner Hitlerjungen, die Hitlers "Mein Kampf" fleißig und begeistert auswendig lernten, ist frei erfunden und entspricht durchaus nicht der Wirklichkeit.

Hiernach wartet der Leser natürlich darauf, zu erfahren, was die Jugend denn wirklich in der HJ tat. Aber nichts davon, wieder nichts. Auch wenn die "Buben" mit Breecheshosen, Schaftstiefeln und Ehrendolch sich bei Koch plötzlich in Bannführer mit einem Durchschnittsalter von 24 Jahren verwandeln, nichts von der Tätigkeit der Bannführer. Dafür wird behauptet, die Hitler-Jugend¬literatur sei langweilig gewesen, weil sie sich "fast ausschließlich mit der Glorifizierung jeder Phase im Leben Hitlers", den Blutzeugen der Bewegung, und natürlich mit den "Märtyrern Horst Wessel und Herbert Norkus" beschäftigt habe. Auch die Arbeitsgebiete Presse, Film, Theater, sowie das gesamte Schulungsmaterial der HJ werden als langweilig und pauschal abstoßend dargestellt. Die im Kriege erweiterte Kinderlandverschickung, die von der HJ in Zusammen-arbeit mit dem NS-Lehrerbund ("militärisch"!) und der NS-Volks-wohlfahrt durchgeführt wurde, weil die Jugend aus bombengefähr¬deten Gebieten der Zivilbevölkerung herausgebracht werden mußte, verfällt bei Koch einer pauschalen, negativen Darstellung. Vom großen Sozialwerk der HJ, ihrem erfolgreichen Kampf um mehr Freizeit für die Jugend und von ihrem vorbildlichen Angebot an Freizeitgestaltungsmöglichkeiten erfährt man bei Koch nichts. Bei Koch wird wie bei H.C. Brandenburg ("Die Geschichte der HJ") der Jugendführer Köbel (Tusk), Widerstandskämpfer und darum Ver¬folgter, wesentlich positiver beurteilt als ein HJ-Führer. Diejenigen, die Tusk damals in verschiedenen von ihm versuchten Jugend¬gruppen agieren sahen, halten ihn für einen Spinner. (Ausgerechnet an "Führers Geburtstag" war er in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD eingetreten, — 1932.)

Nachdem sich Koch über 23 Seiten hin mit den "National¬politischen Erziehungsanstalten (NPEA)" befaßt hatte, wußte er auf 6 Seiten über "einen anderen wichtigen Zweig der spezifisch natio¬nalsozialistischen Elitebildung — die Adolf-Hitler-Schulen — " zu berichten. Die NPEA hatten mit der HJ nichts zu tun (Staats¬schulen), die AHS wurden von der Jugend selber geleitet. Was erfährt der Leser?

> *"Nach den Erfahrungen mit den ersten beiden Jahrgängen der AHS-Schüler erkannte man, daß Führereigenschaften und blondes Haar doch nicht als einzige Vorbedingungen für die Parteielite der Zukunft ausreich-ten."*
>
> *"Bis 1939 war das Lehrerpersonal ziemlich zweifelhafter Herkunft und bot wenig mehr Qualifikation als eine Parteikarriere."*

Und was war das?

"In verführend argumentierenden, gut ausgestatteten illustrierten Schulbüchern wurde nicht so sehr dem eigentlichen Thema Bedeutung zugemessen als der Festigung nationalsozialistischer Macht."

"Schließlich war es ja nicht die Aufgabe, die Schüler mit den Kulturen anderer Völker bekanntzumachen, sondern sie zu lehren, wie man sie zu beherrschen und zu verwalten hatte."

"Die Schaffung eines mit Parolen vollgestopften Schülers, der sie als unabänderliche Grundsätze, an denen nicht gezweifelt und über die nicht diskutiert werden durfte, anerkannte: das war das Ziel der erzieherischen Revolution, die Ley und von Schirach vorschwebte."

Die zukünftige Rolle der Schüler nach H.W. Koch:

"Kolonialherren!"

Hätte der Verfasser aus der Rede Baldur v. Schirachs zitiert, die er am 24. Mai 1938 im Nationaltheater in Weimar vor der HJ-Führerschaft der Hitler-Jugend über "die Einheit der Erziehung" hielt, dann hätte er seinen Lesern zur eigenen Beurteilung (was er ja bei der HJ vermißte) anbieten können, welche Vorstellungen die HJ über Grundsätze einer Erziehung, über Lehrkörper und Lehrpläne wirklich entwickelt hatte, (siehe Dokumentenanhang)

Daß wir Bildberichte über die HJ in gewissen Illustrierten nicht ernst nehmen, ist selbstverständlich. Aber selbst in absichtlich negativ gehaltenen Berichten, wie z.B. in "Quick" Nr. 44, 1976, schneidet die HJ im Vergleich mit Berichten aus der "Neuzeit" der Deutschen in derselben Ausgabe, noch sehr gut ab. Was die "Quick" über die deutsche Jugend während der letzten Monate des Krieges berichtet, hätte sie auch ohne HJ durchstehen müssen, wie sie die Jugend der Deutschen und ihrer Nachbarn während aller Kriege durchzustehen hatte.

Was heute zur Wahrheitsfindung getan werden muß, schreibt Winfried Mogge, der als Archivleiter der Deutschen Jugendburg auf dem Ludwigstein über große Sachkenntnisse verfügt, in "Ludwigsteiner Blätter" vom September 1977 unter der Überschrift

"Dämme wider die Vergeßlichkeit":

"Die statistisch größte Gruppe wissenschaftlicher und journalistischer Untersuchungen dreht sich noch immer um das Thema Jugendbewegung und Politik, und hier besonders um das Verhältnis zum Nationalsozialismus. ... Wenn tatsächlich eine Mehrzahl der Bünde in ihren Mehrheiten national, völkisch, militärisch und antisemitisch war, so dürfen doch auch

die republikanischen und pazifistischen, auch die sozialistischen und kommunistischen Gruppierungen und Ansätze nicht unterschlagen werden. .... Urteile über Jugendbewegung und Nationalsozialismus werden erst möglich sein, wenn eine große Reihe regional- und sozialspezifischer Untersuchungen vorliegt.

Für den Bereich der katholischen Jugend gibt es schon Beispiele und Vorbilder, sicher ausgelöst durch den Schock der Diskusssion über Kirche und Drittes Reich vor einigen Jahren. Für das Thema Bündische Jugend und Hitler-Jugend sind einige Untersuchungen im Gange, stark erschwert durch die extrem ungünstige Quellenlage: viel Material ist vernichtet worden, anderes in privatem Besitz geheimgehalten, und die Akten der staatlichen Institutionen und NS-Registraturen sind weit zerstreut in Archiven des In- und Auslandes. ...

Die bisherigen, vor allem politisch motivierten Darstellungen der deutschen Jugendbewegung blieben unbefriedigend, weil sie den ganzen Vorgang nicht fassen können. Hier sind auch andere Disziplinen zuständig: vor allem Pädagogik, Psychologie und Soziologie. Bezeichnenderweise treten neben die Historiker und Politologen als Benutzer im Ludwigstein-Archiv immer häufiger die Erziehungswissenschaftler, und unter diesen junge Leute, die in heutigen Bünden oder in Jugend- und Sozialarbeit engagiert sind und nach Hintergründen, Erfahrungen und Konzepten suchen. ... Jugendbewegung und Reformpädagogik und moderne Jugendarbeit sind nicht zu trennen.

Das Archiv der deutschen Jugendbewegung hat in seinem Teilbereich hier eine Aufgabe für die Zukunft."

Wir wollen — ohne Verketzerung, ohne Verherrlichung — möglichst sachlich berichten, Tatsachen aus Originalquellen aufführen, Zeitgenossen, deutsche Jungen und Mädel, ausländische Gäste der Jugend, Eltern und Beteiligte zu Wort kommen lassen. Der Leser soll die Möglichkeit erhalten, sich selbst ein Bild über die Hitler-Jugend zu machen. Wir wollen die deutsche Jugend sehen, wie sie in der Hitler-Jugend lebte, auf Fahrt, im Zeltlager, im Heim, in der Feier zu hohen Tagen des Jahres oder des Volkes, wie sie Gemeinschaft erlebte.

Aus der Geschichte der Jugendbewegung

Der Eintritt der deutschen Jugend als eigener politischer oder pädagogischer Faktor in die neuere deutsche Geschichte erfolgte erst in der wilhelminischen Zeit. Sie organisierte sich im Widerspruch zum herrschenden Zeitgeist. Vier Hauptrichtungen sind in der allmählich sich herausgebildeten Vielzahl von Jugendgruppen zu erkennen: Die sozialistische, die bündische, die konfessionelle und die völkische Jugend.

Die sozialistischen Jugendverbände

Die S o z i a l d e m o k r a t e n beschäftigten sich auf dem Dresdener Parteitag 1871 erstmalig mit Fragen der Jugend, ohne jedoch wirkungsvolle Jugendorganisationen zu entwickeln. 1904 entstand in Norddeutschland der "Verein der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Berlins", in Süddeutschland der "Verein junger Arbeiter" in Mannheim (Zeitschrift: "Junge Garde"). Außerdem wurde die sozialdemokratische Gewerkschaftsjugend gegründet, die jedoch keine selbständige Organisation war. Bald bildeten sich mehrere selbständige sozialdemokratische Arbeiter-Jugend-Vereine. Gegen diese linksstehenden Vereine wandte sich die Regierung mit dem Jugend- und Politik-Paragraphen von 1908 (Reichsgesetz). Als Reaktion darauf wandelte sich die Arbeiterjugend zur Proletarierjugend, und bei der Sozialdemokratie wurden Jugendkommissionen, 1910 die "Zentralstelle für die arbeitende Jugend" unter Fritz Ebert gegründet. Deren Arbeit galt dem Jugendschutz und der Bildungsarbeit, sie richtete sich propagandistisch gegen die unsozialen Verhältnisse im Wirtschaftsleben. (Lehrlingsmißhandlung und -ausnutzung).

Der Staat kannte den Begriff "Minderjährige", aber nicht den Ordnungsbegriff "Jugend"; es gab keine Behörde, die sich mit Jugendproblemen befaßte. Die Grundeinstellung der sozialistischen Jugend war die Abwehrstellung gegen die Reaktion. Der Staat wollte die Jugend durch stärkere Erfassung in staatlichen Organisationen vor dem Marxismus schützen. Dagegen leistete die liberale Wirtschaft Widerstand, weil der Schutz der Jungarbeiter mit Arbeitszeitverkür¬ zung verbunden werden sollte.

Die bündische Jugend

Die Jugend der bündischen Verbände (Schülerbünde und Wander¬ vögel) äußerte ihre Abneigung gegen den Zeitgeist durch die Flucht aus dem Alltag. Als ihr Gründer muß Hermann Hoffmann genannt werden, der als Schüler und Student "mit offenen Sinnen das Vaterland durchzogen hatte" und 1898 als Student in Steglitz "Gymnasiasten für sein Ideal entflammte und ihnen ein vorbildlicher Führer war." Er strebte mit seinem Jugendwandern eine neue jugendgemäße Lebensführung an. Als Hoffmann 1900 in den auslän¬ dischen Dienst eintrat, wurde der Primaner Karl Fischer sein Nachfolger. Dieser veranlaßte 1901 Eltern und Lehrer, einen "Aus¬ schuß für Schülerfahrten A.f.S." zu bilden, der die Schülerfahrten rechtlich absichern sollte. Fischers Vorbilder waren die fahrenden Schüler des Mittelalters, die jungen Scholaren, die Burschen und die führenden Bacchanten. Der Oberbacchant Karl Fischertrug die auf¬ genommenen Mitglieder in ein Scholarenbuch ein. Hans Blüher (Tertianer) wurde 1902 als dreiunddreißigster eingetragen. Die Gruppe nannte sich "Wandervogel". Nachdem in mehreren Orten Deutschlands Wandervogelgruppen entstanden waren, kam es schon 1904 zu einer Spaltung. Den "Wandervogel A.f.S." führte Karl Fischer, der "Steglitzer e.V." blieb auf Berlin beschränkt.

Nach Bildung vieler verschiedener Wandervogel- und Schüler¬ gruppen sollte der "Freideutsche Jugendtag 1913" auf dem Hohen Meißner die Einigung bringen. Das gelang jedoch nicht. Die Wander¬ vögel, die bisher ihr Liedgut aus Turner- oder Kommerslieder¬ büchern entnahmen, erhielten 1909 ihr eigenes Liederbuch, den Zupfgeigenhansl von Hans Breuer.

Die konfessionelle Jugend

Die konfessionellen Jugendbünde sind keine eigentlichen Jugendbewegungen gewesen, vielmehr waren sie Einrichtungen Erwachsener zur Erziehung der Jugend im Sinne der Konfessionen. Die Kirchen sahen in ihren Jugendgruppen ihre Nachwuchsorganisationen und setzten erhebliche personelle und finanzielle Mittel dafür ein. 1910 hatte die katholische Kirche in ihren großzügig unterstützten Jugendvereinen etwa 200.000 Mitglieder, die evangelische Kirche etwa 120.000.

Die völkische Jugend

Zum völkischen Denken in den Jugendbünden möchten wir Dr. Bronder zu Wort kommen lassen, der 1964 in seinem Buch "Bevor Hitler kam", (S. 208 ff) ausführlich genug darüber geschrieben hat:

> *"Den Versuch, Deutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg auf der Grundlage eines deutschen Rechts und des nationalen Gedankens im Sinne der Volksgemeinschaft und des Volksstaates neu aufzubauen, unternahm der ehemalige Berufsoffizier Arthur Mahraun aus Kassel. Er rief mit seinen Freunden 1920 den Jungdeutschen Orden ins Leben und stand ihm als Hochmeister vor. Mahraun hat nicht als erster versucht, junge Menschen auf völkischer Grundlage zu sammeln undfür einen Neubau von Volk und Reich zu begeistern. Das ist bereits vor dem Ersten Weltkrieg, mitten im Kaiserreich geschehen, als Protest gegen die Sattheit und Spießerhaftigkeit der damaligen Welt, deren Ende dann 1914 jubelnd begrüßt wurde. Aus der deutschen Jugend heraus wuchs damals die Wandervogel-Bewegung und mündete mit vielen ihrer besten Kräfte im Nationalsozialismus. 1901 legten sie sich den Namen 'Wandervögel' zu. Karl Fischers völkischer und antisemitischer, alldeutscher und groß deutscher Geist ging auf die Gruppen über, deren Ideologie von den Gedanken an Blut und Boden geprägt war und den Haß gegen die Zivilisation und den Liberalismus, den Humanismus und Pazifismus, gegen die Sozialdemokraten und Bolschewisten ebenso wie gegen die Juden schürte... Die älteren Wandervögel und die Lebensreformer organisierten sich als 'Freideutsche Jugend'. ... All diese Wandervögel, die z.T. schon vor dem Ersten Weltkrieg das Hakenkreuz als völkisches Abzeichen führten, stehen in einer geistesgeschichtlichen Linie, die von Luther begonnen und von Kant und dem deutschen Idealismus fortgesetzt wurde: in dem Bestreben nach Selbstbefreiung des Menschen zur Eigen—gesetzlichkeit und Selbstverantwortung. Immer wieder fragte und fragt*

heute noch die Jugend: 'Wie soll ich mein Leben führen?' ... 1913 *schlossen sich 13 Verbände dieser Jugend zusammen und riefen zum Treffen auf dem Hohen Meißner bei Kassel auf, wo man in einem Fest der Freideutschen Jugend ein 'Freideutsches Bekenntnis' ablegen wollte. 4.000 Jugendliche strömten am 11.112. Oktober 1913 dorthin, um aus dem Munde ihres geistigen Führers, Dr. Gustav Wyneken, ihre 'Meißnerformel' entgegenzunehmen:*

'Die Freideutsche Jugend will aus eigener Bestimmung vor eigener Verantwortung und mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben gestalten.'

1914 gab es in Deutschland etwa 30.000 Wandervögel, daneben ebensoviele Pfadfinder, Freideutsche, Freischaren und andere Gruppen . Sie meldeten sich fast alle freiwillig an die Front und zogen hinaus, wo sie zusammen mit deutschen Studenten durch ihr Opfer den Langemark-Mythos schufen. Von den 12.000 Ausgezogenen fielen über 7.000, darunter Walter Flex, Karl Thylmann und Hans Breuer. Aus dem Kriege heimgekehrt spalteten sich 1919 ein linker Flügel unter Karl Bittet und ein rechter völkischer Flügel unter Frank Glatzel ab. Seitdem man sich zu Pfingsten 1920 in Kronach getroffen halte, wo auch Hermann Burle, Dr. Gustav Wyneken und sein Mitstreiter Martin Luserke anwesend waren, erwachte die Jugendbewegung zu neuem machtvollen Leben. — Die kommunistischen Kräfte unter Toller, Niekisch, Köbel alias Tusk, Wenert u.a. machten sich aber bald recht zersetzend bemerkbar. ... 1930 vereinigten sich die gesamten bündischen Jugendverbände mit den Pfadfindern, dem Großdeutschen Jugendbund und dem Jungnationalen Rund zur Deutschen Freischar. (Bundesführer des Großdeutschen Jugendbundes war Vizeadmiral a.D. von Trotha, der später Ehrenführer der Marine-HJ wurde.)

1933 wurde sie aufgelöst oder der HJ überstellt, die viel vom Stil und Liedgut der alten Jugendbewegung übernahm. Hier benutzte man anfangs die Mitgliedsmarken des Großdeutschen Jugendbundes, während der Vorläufer des BDM, die HJ-Schwesternschaft, rein bündischen Charakter aufwies. Führende Wandervögel wirkten für die NSDAP weiter, wie Dr. Gofferje, Otto Schmidt (von Adler und Falken), Niggemann, Hannemann.

Abschließend seien noch einige Namen genannt, um die tiefe Wirkung der Wandervogelbewegung zu erweisen, die den völkischen Grund vorbereitete: die Dichter und Schriftsteller Paul Alferdes, Ferdinand Avenarius (Neffe von Richard Wagner). Rudolf G. Binding,' Hermann Burte, Hans F. Blunck, Herbert Böhme, Waldemar Bonseis, Georg Britting, Hermann E. Busse, Hans Fallada, Walter Flex, Gorch Fock, Agnes Günther, Manfred Hausmann, Hanns Johst, Ernst Jünger, Martin Luserke, Wilhelm Pleyer, Eugen Roth, Ulrich Sander, Karl Springenschmid, Georg Stammler, Heinz Steguweit, Frank Thieß - alles heimatverbundene und nationalbewußte Menschen."

Im Wandervogel war die Literatur Hans Blühers sehr verbreitet.

Die deutsche Jugend in der Weimarer Republik

Der Erste Weltkrieg riß die bündische Jugend aus ihrer Schwärmerei und die Arbeiterjugend vom Klassenkampf weg in die Front gemeinsamen deutschen Schicksals. Nach Beendigung des Krieges zog der verbliebene Teil der bündischen Jugend keine oder nur zaghafte Folgerungen aus dem Fronterlebnis, sie nahm das Programm vom Hohen Meißner wieder auf. Es kam zu einer Zersplitterung der Jugendorganisationen in viele kleine Grüppchen. Eine gewisse Rolle spielte die "Freideutsche Jugend", später "Deutsche Freischar". Dazu kamen die "Pfadfinder". Der Wandervogel wurde nicht mehr das, was er vorher gewesen war. Die "Sozialistische Arbeiterjugend" und die "Roten Falken" wuchsen stärker an. Als stärkste Jugendgruppen behaupteten sich dank der Hilfe und Führung durch die Kirchen die konfessionellen Jugendverbände und -vereine. Die Bedeutung der sportlichen und berufsbezogenen Jugendorganisationen darf nicht unterschätzt werden, hatte doch die Jugend durch die wirklich jugendbezogene Tätigkeit dieser Gruppen einen echten Gewinn. Die Turnerjugend hat an vielen Orten das Wandern durch die Heimat zu nachhaltigem, bis heute fortwirkendem Erlebnis machen können. Sie hat das Liedgut gepflegt, erfaßte aber nur etwa 10 Prozent aller Jugendlichen.

Von der organisierten Jugend kamen 1927 auf acht katholische Verbände 781.000 Mitglieder (etwa 22 %), auf 19 evangelische 457.000 (etwa 12 %), auf sechs marxistische Gruppen 368.000 (etwa 8 %) und auf 28 bündische Jugendverbände nur 56.000 Mitglieder (etwa 1,3 %). Die Reichsregierung der Sozialdemokraten der Weimarer Zeit tat wenig für die Jugend, auch nicht für die Durchsetzung ihres eigenen Jugendprogramms von 1910.

Welchem der vielen Jugendverbände sollte der Staat denn auch Unterstützung gewähren ? Um eine Übersicht über die Vielzahl zu gewinnen und Hilfe leisten zu können, wurde die größte Zahl der Jugendverbände im halboffiziellen "Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände" zusammengefaßt. Diesem gehörten 1929 an: 96 Jugendverbände mit 154 Jugendzeitschriften. Die dem Reichsausschuß nicht angeschlossenen Verbände und die Jugendpflege unterhielten daneben noch 103 Jugendzeitschriften. Von manchen wurde

dieses "Leben der Jugend" als reich und vielgestaltig gepriesen. Die vielen Zeitschriften wurden als Organe des Strebens und Ringens der Jugend um ihre Erneuerung des deutschen jugendlichen Menschen gesehen. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß der Beeinflussung der Jugend Tür und Tor geöffnet waren.

Rudolf Kneip schrieb "Jugend der Weimarer Republik". Dieses Buch enthält Kurzchroniken von 800 reichs- und 250 auslandsdeutschen Jugendbünden sowie 350 Abzeichen und Abbildungen.

Die Herausgeber der meisten Jugendzeitschriften waren Erwachsene, sogar ältere Erwachsene, Oberlehrer usw., die bestimmte erzieherische, politische oder weltanschauliche Ziele verfolgten. Das sah auch die damalige Regierung schließlich ein und wollte der zunehmenden Politisierung der Jugend entgegentreten. Dazu wurde 1932 das "Reichskuratorium für Jugendertüchtigung" gegründet (General von Stülpnagel). Es sollte das Interesse der Jugend auf die geländesportliche Ertüchtigung lenken und hat dafür vom Staat erhebliche Mittel erhalten. Geländesportschulen wurden eingerichtet und Lehrgänge für Geländesportlehrer abgehalten. Alle bisher von Verbänden (Stahlhelm, Kriegervereine, SA usw.) ausgebildeten Geländesportlehrer wurden ihre Lehrscheine los und mußten sie auf den neuen staatlichen Geländesportschulen neu erwerben.

Einige Jugendgruppen bildeten Sing- und Spielkreise, veranstalteten Singwochen und Musikschulungen. Dadurch förderten sie eine neue Musiziergesinnung aus dem Geist der Musik unserer alten Meister, vorklassische Instrumentalmusik und mehrstimmige Chormusik des 16. und 17. Jahrhunderts, vor allem mit historischen Instrumenten wie Blockflöte, Laute, Gambe, Cembalo u.a.

Natürlich haben sich die zuständigen Dienststellen der damaligen Regierung über die Entwicklung der Jugend Sorgen gemacht und haben nach deren Ursachen gefragt; aus Analysen wurden auch Folgerungen gezogen und Maßnahmen getroffen. Zum Verfassungstag 1929 erschien das Buch "Die Jugend und der neue Staat" von Landesschulrat Dr. Espe mit einem Geleitwort von Minister a.D. Dr. Külz. Einleitend wird in diesem Buch die Situation so gesehen:

> *"Aber schärfer noch und leidenschaftlicher begehrte die Jugend auf, weil man sie in dauernder Unmündigkeit erhalten wollte, ihr obendrein durch alle Machtmittel der Schule, der Obrigkeit, des Heeres nur die Pflichten des Untertans einzuhämmern versuchte, ohne ihr gleichzeitig durch innere Autorität nahezukommen. Sie bäumte sich auf gegen die*

offiziell durch Heer, Beamtentum und Presse vertretene, allein seligmachende Geistesrichtung. So entstanden um die Jahrhundertwende die Bewegungen des Wandervogels und der freideutschen Jugend. Gewiß, sie hatten zunächst keine Berührungspunkte mit der Klassenbewegung des Proletariats, waren darum in ihrem Denken und Handeln rein bürgerlich, auch nicht politisch. Aber indem sie von fratzenhaftem Gigerltum zurück sich kämpften zur Natur und der Jugend ihr Sonderdasein und ihre Sonderformen sicherten, dazu um neue Lebensformen und -inhalte rangen, waren sie das Morgenrot einer neuen Zeit.

Da kam der Krieg. Begeistert zog jene Jugend in hellen Scharen in den Kampf. Galt es doch, ein neues Reich zu erstreiten, ausgestattet nicht bloß mit ungeahnter Machtfülle, sondern auch mit einem hohen sittlichen Wesen, an dem noch einmal die ganze Welt genesen sollte, obschon die böse Welt sich gar nicht danach sehnte, sich auch nicht krank fühlte, jedenfalls nicht kränker als das vielgepriesene deutsche Wesen selbst. Enttäuscht, arm nicht bloß am Beutel, sondern mehr noch krank am Herzen, kehrte sie zurück. 'Wären wir 1916 heimgekommen, wir hätten aus dem Schmerz und der Stärke unserer Erlebnisse einen Sturm entfesselt. Wenn wir jetzt zurückkehren, sind wir müde, zerfallen, ausgebrannt, wurzellos und ohne Hoffnung. Wir werden uns nicht mehr zurechtfinden können', sagte Remarque. Und sie fand sich nicht mehr zurecht. Die einen vergruben sich in Hirngespinsten germanischer Mythenwelt und glaubten, zu jeder bürgerlichen Tätigkeit unlustig und unfähig geworden, als herumstreifende Landsknechte mit Handgranaten das alte Reich herbei- und zurückzaubern zu können. Die anderen schauten nach dem Osten, hofften auf den großen Endkampf der Unterdrückten gegen alle Mächte des gegenwärtigen Systems in einer, wo nicht schon heute, so doch bestimmt morgen anhebenden großen Weltrevolution mit einer radikalen Umkehr der Macht- und Besitzverhältnisse, bei der die Geknechteten und Armen von heute die Herrschenden und Besitzenden von morgen und für alle Zeiten sein würden. Der Krieg hatte so vieles vernichtet; warum sollte er ausgerechnet allein vor der alten Welt- und Wirtschaftsordnung Halt machen? Man ging in die Irre und wurde oft bewußt und zynisch in die Leere geführt. Und doch tut es not, daß die Jugend ihre Fäuste legt in das rollende Rad der Gegenwart, nachdem sie langsam aus jenen Fieberschauern erwacht ist, und wenn auch vielfach innerlich zerbrochen, doch wenigstens äußerlich den Weg ins bürgerliche Leben gefunden hat.

Und hinter ihr erwuchs eine andere Jugend, für die das Kriegs- und Nachkriegsgeschehen nur noch leise nachleuchtet wie Wetterleuchten und nachklingt wie das dumpfe Grollen eines abziehenden Gewitters, die aber neue Wolkenberge vor sich auftürmen sieht. Aber jene Jugend der Schützengräben und der Brotkarte — die heute auf der Mittagshöhe des Lebens steht — wie diejenige des Raketenflugzeugs, der Radio- und Sportbegeisterung, beide müssen nun einander die Hand reichen und gemeinsam aus heißer Liebe zu Volk und Nation den Staat der Deutschen

ausbauen helfen mit den gegebenen Mitteln und im Rahmen der einmal gegebenen Form. Die großdeutsche Republik soll endlich einmal alle einen, die sich Deutsche nennen, und im Innern sicher stehen auf dem Fundament der großen Gedanken seiner edelsten Geister, eines Lessing, Herder, Goethe, Schiller, eines Kant, Fichte und Schleiermacher. Denn ihre Gedanken sind Menschheitsgedanken, und durch das Streben nach ihrer Wirklichkeit wird der deutsche Staat erst wieder zum Menschheitsstaat (S. 317 f). Was uns der Tag der Reichsgründung vorhält, ist dies: Entweder wir haben nicht mehr die Kraft, uns wieder emporzuringen aus tiefem Fall, dann mag unser Schicksal als Nation besiegelt sein — oder wir glauben noch an eine bessere Zukunft und eine gottgewollte Mission unseres Volkes, dann aber keinen Blick mehr rückwärts, sondern Muskeln und Sehnen gestrafft - Vorwärts ! ... Von großer Bedeutung für die Schuljugend wie für die Schulentlassenen sind heute die Jugendvereine, die Schlemmer in seiner vortrefflichen Broschüre 'Jugend und Staat' in drei Gruppen teilt: die ausgesprochen politischen Jugendorganisationen, die Organisationen der eigentlichen Jugendpflege und die Jugendbewegung im weiten Sinne. Die ersten, die rein politischen, gilt es, wenn ihre allmähliche innere Beseitigung nicht möglich sein sollte, in dem zu stärken, was auch sie für die politische Erziehung Wertvolles leisten können. Denn in ihnen wird wenigstens dem jugendlichen Menschen die so notwendige Anschauung vom Staatsleben vermittelt, wenn diese auch — als von einer bestimmten Partei ausgehend — stets einseitig sein muß. Gelingt es, diese Einseitigkeit zu überwinden, indem man der Jugend klar macht, daß jede Partei, auch die größte, immer nur einen Teil der Wahrheit enthalten kann, insofern sie nur von einer Seite das staatliche Leben erfaßt, so können diese bedenklichsten Jugendorganisationen doch noch der staatsbürgerlichen Erziehung gewisse Werte zufügen.

Wie hierbei von den Parteien, so droht bei der zweiten Gruppe, den sogenannten Organisationen der freien Jugendpflege, der staatsbürgerlichen Erziehung Gefahr durch die teils religiösen, teils beruflich bestimmten Verbände. Am wertvollsten sind jedenfalls die Turn-, Spiel- und Sportvereine; denn sie erziehen zu allen notwendigen staatsbürgerlichen Tugenden, vor allem zu gemeinsamer selbstloser Arbeit auf ein gestecktes Ziel hin."

* * *

Durch diese offiziöse Schilderung der Situation in Dr. Espes Buch "Die Jugend und der neue Staat" wird gleichzeitig aufgedeckt, in welchen Verhältnissen der deutschen Jugend sich die Hitler-Jugend entwickelte.

Gustav Lenk, der Mitglied einer nationalen Jugendgruppe war, trat 1921 mit 18 Jahren in die NSDAP ein. Er begann in München, Jugendliche im Alter zwischen 14 und 18 Jahren für eine Jugendgruppe seiner Partei zu interessieren und gründete Anfang 1922 in Anwesenheit Hitlers den "Jungsturm Adolf Hitler". An anderen Orten muß auch Interesse für eine Jugendgruppe der NSDAP bestanden haben. Im Rundschreiben der Parteileitung vom 25. Febr. 1922 heißt es:

66

2. Jugendabteilung

Da sich in letzter Zeit die Anfragen an die Parteileitung mehren, ob die Bewegung im Besitze einer Jugendabteilung wäre, sehen wir uns veranlaßt, die Organisation einer Jugendabteilung ins Leben zu rufen.

Statutenmäßig steht der Gründung nicht nur nichts im Wege, sondern es ist im Gegenteil bereits darauf Rücksicht genommen.

Die Organisation der Jugendabteilung wird durch die Leitung der Sturmabteilung erfolgen. Diese wird unverzüglich nun ein Organisationsstatut ausarbeiten, das den einzelnen Ortsgruppen zugehen wird... "

Aus diesem Rundschreiben geht hervor, daß die Gründung von Jugendabteilungen der NSDAP spontan erfolgte, und daß deshalb schwer zu sagen ist, wo sich die erste Gruppe bildete. Die Münchener Jugendgruppe nahm 1923 anläßlich des Deutschen Turnfestes in München an einem Umzug teil, wobei sie ihren Wimpel durch Beschlagnahme verlor.

In Plauen im Vogtland hatte Kurt Gruber eine kleine Gruppe von Jungen um sich geschart. Als er auf dem Deutschen Turnfest in München den Jungsturm Adolf Hitler sah, nahm er diesen zum Vorbild seiner Jugendarbeit. An deren Ausbreitung wurde er vom Gauleiter Mutschmann unterstützt. Gruber hatte Erfolg. Er gründete mehrere Jugendgruppen und konnte verschiedene schon bestehende Jugendgruppen zusammenschließen.

In Franken hatte Rudolf Gugel eine Jugendgruppe der NSDAP gegründet. Die Weiterentwicklung dieser Jugendgruppen wurde durch Verbot der NSDAP und Gefangensetzung Hitlers unterbrochen. In Niedersachsen bildete sich 1923 ein "Ring völkischer Jugend" unter der Leitung von Moßdorf, Hoffmann und Schrader. Dieser veröffentlichte im September 1923 im "Niedersächsischen Beobachter" folgenden Aufruf:

> *"Wir deutschen Jungen, oder besser gesagt, wir jungen Deutschen sind es, die ernten werden, was die Heutigen, die Alten, säen und gesät haben. Blutig geht die Saat der letzten Jahrzehnte auf, die auf dem Boden der Selbstsucht und der Treulosigkeit gut gedeihen konnte. Wir, die Werdenden, die Kornmenden, müssen all das, was über uns gekommen ist, ausfressen. Denn wir leben das Leben der Zukunft mit all seinen elenden Zuständen und Schrecknissen. Dagegen wollen wir uns wehren. Kämpfen wollen wir gegen die Gemeinheit und Heuchelei, gegen die Lauheit und Lüge, uns wehren gegen alles Artfremde. Und darum, gilt unser Kampfruf all denen, die stolz darauf sind, Menschen zu sein, denen die Not und das Elend unseres Volkes im Herzen brennt. Ehre, Treue, Mut und Sparsamkeit; Eigenschaften, die den bewußt völkischen Deutschen kennzeichnen, sind im Unrat der heutigen Zeit fast ganz verkommen. Unser Volkstum wird bewußt von Art- und Wesensfremden unterdrückt, verfolgt, verleumdet. Und wir, die wir stolz darauf sind, uns schon in wirtschaftlich besseren Zeiten von dieser "Kultur", die sie "Bildung" nennen, freigemacht zu haben, wir haben die letzten Jahre abseits gestanden. Abseits vom Leben der Wirklichkeit, verzichteten wir auf den Kampf nach außen, der stählt, der härtet, der verantwortungsfreudig macht. Wir wurden schlapp und feige und glaubten, uns durch schöne Redensarten von Volksgemeinschaft und ähnlichem mehr auf Tagungen und sogenannten "Führer"-Sitzungen der Wandervogelbewegung verbergen zu können. Wir kamen in der Wandervogelbewegung unbewußt wieder in das Fahrwasser der hohlen Phrase des von Natur aus feigen und selbstsüchtigen nationalen Spießertums. Und das ist uns jetzt in der höchsten völkischen Not klar zum Bewußtsein gekommen. Und da können wir mit den Kompromißlernaturen, den Lauen und Denkfaulen nicht mehr zusammengehen.*
>
> *Im Gedenken an unseren in Flandern für sein Volkstum gefallenen Führer Ottger Gräff kann es für uns nur ein klares Bekenntnis ohne Wenn und Aber geben. Wir sind Jungnaturen und keine Altnaturen. Es widert uns an, mit entschlußlosen Menschen am Sonnenwendfeuer zusammenzutreten und zu geloben' "Wir wollen frei sein, wie die Väter waren! Eher den Tod, als in der Knechtschaft leben!" - Denn wir wissen, daß die Neunmalklugen, denen kein heißes, hingebendes Herz in der Brust schlagt, genauso erbärmlich sind wie die heutigen "nationalen" Spießbürger.*
>
> *Darum sagen wir uns als völkisch-sozialistische Jugend in der Zeit der*

Ideenlosigkeit von den sogenannten "christlichen" und nationalen Jugendbewegungen los.

Wir sagen uns los von ihnen, weil wir wissen, daß weder ihre Staatsauffassung noch eine marxistische Jugend unserem Wesen entspricht.

Wir sagen uns los von diesen allen, weil wir den Weg unserer germanisch-sozialistisch-völkischen Staatsauffassung ohne Kompromiß, ohne Halbheiten wollen. — "Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!" — auch wir sagen das aus vollster Überzeugung, wohl denken wir auch an die Welschen in Bozen und Straßburg und die Polen in Danzig und in Posen. Aber in erster Linie denken wir an unser hungerndes und notleidendes Volk, denken wir an die vielen Jugendlichen, die ohne Kleidung, unterernährt in elenden Spelunken, genannt "Wohnungen", heranwachsen, denken wir an die, die als "Proletariat" langsam, aber sicher dahinsiechen. Und die sind nicht frei! Die seufzen und stöhnen unter der Peitsche einer unvölkischen Wirtschaftsordnung im Joche des ewigen Zinses. Die plagen sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend. — Und ihr, die ihr diesen Kampfruf lest, beachtet, daß er aus der tiefsten völkischen Not heraus entstanden ist. Lest es mit Ruhe und Ernst, dann prüft, ob ihr die innere Kraft habt, mit uns zu kämpfen, zumindest den sittlichen Willen dazu. — Dann handelt, aber erst dann!

Ihr Unbelehrbaren aber sollt nicht belästigt werden. Ihr seid ja die "Aristokraten" der Jugendbewegung. Ihr dürft ruhig weiterschwelgen in Mondscheinschwärmerei und Gefühlsduselei. Wir sind Kampfvolk, und Kampf ist hart und rauh, aber reinigend wirkt er und heilend, heilend für unser Volk und darüber hinaus für die gesamte Menschheit!

Ring völkischer Jugend Hannovers"

(Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", Westermann 1938)

Ähnliche Jugendorganisationen, die sich später alle in der Hitler-Jugend vereinigten, entstanden im gesamten deutschsprachigen Raum. Im Oktober 1923 bestand z.B. in Braunschweig der "Nationale Jungsturm", der auch Stützpunkte in Hannover und Peine aufbaute. Dieser Jugendbund fügte seinem Namen den Untertitel *"(Nationalsozialistischer Jugendbund)"* an.

Nachdem die NSDAP 1925 neu gegründet worden war, erfolgte auf ihrem 2. Parteitag am 3./4. Juli 1926 in Weimar die Gründung der HJ. Dieser Tag gilt als offizieller Gründungstag der "Hitler-Jugend, Bund Deutscher Arbeiterjugend (HJ)".* In der Namens-

*) Der Name "Hitler-Jugend" soll einer Jugendgruppe in Gera von Hans Severus Ziegler gegeben worden sein. Julius Streicher hat daraufhin vorgeschlagen, diese Bezeichnung auf die Jugend der NSDAP zu übertragen. Daß das im Nachwort erwähnte "Campaign book Nr. 8" daraus ableitet, Streicher hätte der Jugend Deutschlands erzieherische Richtlinien auferlegt oder gar sie geführt, ist völlig abwegig.

gebung kam deutlich zum Ausdruck, daß es vor allem um die Gewinnung der Arbeiterjugend gehen sollte.

Kurt Gruber wurde als Reichsführer der HJ bestätigt. Er unterstand der Obersten SA-Führung (v. Pfeffer.).* Seine Hauptaufgabe bestand darin, bestehende Gruppen zusammenzufassen und Anstöße zur Gründung neuer Gruppen zu geben. Dazu wurden mehrmals Führertagungen der HJ abgehalten.

In Österreich bestand seit 1923 die "Nationalsozialistische Arbeiter Jugend". Sie benannte sich nach Gründung der HJ unter ihrem Landesführer Theo West um in *"Hitler-Jugend, Verband nationalsozialistischer Jungarbeiter".*

Im Jahre 1919 wurde bereits in den Sudetenländern der *"Reichsverband deutscher Arbeiterjugend Österreichs"* in den *"Nationalsozialistischen Jugendverband " (NSJ)* umgewandelt.

In manchen Gauen wurden Gespräche über die Vereinigung verschiedener nationaler Gruppen geführt. Das Ziel konnte nur durch Kompromisse erreicht werden. Sonderwünsche, die erfüllt werden mußten, betrafen besonders die Namensgebung. Keine Gruppe wollte vollständig auf ihren bisherigen Namen verzichten. So berichtet Hermann Bolm:

> *"Das Jahr 1927 brachte für die nationalsozialistische Jugendbewegung in Niedersachsen weitere Erfolge. Unter dem Namen "Bund deutscher Arbeiterjugend" gründeten die von Kurt Gruber eingesetzten vorläufigen Führer aus den Gauen Berlin-Brandenburg, Hamburg, Hannover-Braunschweig, Anhalt-Sachsen und Ruhr einen gemeinsamen Jugendbund, aus dem dann die Hitler-Jugend hervorging. Der 'Niedersächsische Beobachter' veröffentlichte am 14. Mai 1927 einen Aufruf des Bundes deutscher Arbeiterjugend mit folgendem Wortlaut:*
>
> *'Auf Grund einer längeren schriftlichen Auseinandersetzung sowie der gelegentlich des EssenerRuhrparteitages stattgefundenen Aussprache sind die unterzeichneten Gaue der HJ dahin übereingekommen, gemeinsam den Namen "Bund deutscher Arbeiterjugend" zu führen. Gleichzeitig wird als Bundesabzeichen die grüngoldene Schnur eingeführt. Die "Sturmjugend", bisher Schrift des Gaues Ruhr, wird zum Pflichtorgan für unsere Gaue erklärt.*
>
> *Unsere Bekanntmachungen erfolgen außer im Bundesblatt in den Gaublättern der NSDAP. Die Organisationen der NSDAP bitten wir, unsere Arbeit zu unterstützen.*

---

*) s. Anhang Nr. 4

Alle aktivistischen revolutionären Elemente der deutschen Jugend fordern wir auf, sich endlich freizumachen von der Bevormundung durch reaktionäre und marxistische Verbände. Euer Platz ist in den Reihen derer, die in leidenschaftlichem Kampf um die Neugestaltung des deutschen Volkes und Staates in nationalem und sozialem Geiste stehen. Zerreißt die Fesseln bürgerlicher Feigheit und marxistischer Lüge! Hinein in den

Bund Deutscher Arbeiterjugend,

Gau Berlin-Brandenburg, Hamburg, Hannover-Braunschweig, Anhalt-Sachsen, Ruhr."

Das Jahr 1927 war noch kein Erfolgsjahr für die Hitler-Jugend, wohl eines verstärkter Werbung. Bald stießen aufmerksam gewordene Führer von Jugendvereinigungen zur HJ und brachten neue Impulse in die Jugendarbeit. So wurden die Jahre 1928 und 1929 Jahre mit stetig ansteigendem Erfolg. Auf dem Parteitag der NSDAP 1929 in Nürnberg waren an die 2.000 Mitglieder der Hitler-Jugend erschienen, darunter eine große Anzahl aus Österreich.

1928 erklärte Kurt Gruber:

"Die Hitler-Jugend ist weder ein politischer Wehrverband noch ein antisemitischer Pfadfinderbund oder sonst irgendein Konglomerat aus dem verkalkten Geröll erstarrter Jugendbewegung. Sie ist auch keine Parteijugend schlechthin, die ihre Ideale ausgerechnet in kapitalistischen Dawesparteien gepflegt sieht, sondern die Hitler-Jugend ist die neue Jugendbewegung sozial-revolutionärer Menschen deutscher Art und volkhaften Wesens, verkettet mit dem Schicksal der Nation. Sie betont die Erziehung und die Pflege der Persönlichkeit unter klarer Erkenntnis der gegebenen Verhältnisse und ihrer Forderungen".

Am 11. Februar 1929 beschloß die Hitler-Jugend eine Namensänderung. Sie wurde am 31. Mai 1929 in das Vereinsregister Plauen mit dem Namen "Hitler-Jugend-Bewegung" eingetragen. In diesen Jahren wurden zunehmend Schüler in den Großstädten Nord- und Mitteldeutschlands in den Kampf gegen kommunistische Agitation hineingezogen. Das führte zu Gründungen von Schülergruppen. Diese wandten sich an die NSDAP, und so entstanden die ersten Gruppen des "Nationalsozialistischen Schülerbundes (NSS)".

Dieser unterstand zunächst nicht der HJ, sondern wurde von Dr. Adrian von Renteln als besondere Jugendgruppe der NSDAP geführt. Die Ausbreitung der Hitler-Jugend und des NS-Schülerbundes veranlaßten manche Behörde des Staates, Gegenmaßnahmen zu

ergreifen. So erließ zum Beispiel der Oberpräsident der Provinz Hannover Mitte Januar 1930 eine für die ganze Provinz geltende Verordnung folgenden Wortlauts: *

> *"Die unerquicklichen Geschehnisse der letzten Zeit haben uns veranlaßt, unseren Schulen die Zugehörigkeit zur NSDAP, zu dem Nationalsozialistischen Schülerbund und der sogenannten Hitler-Jugend zu verbieten. Zuwiderhandlungen werden mit sofortiger Suspendierung und Consil bestraft. Desgleichen werden die Schüler vor auftretenden Deckvereinen gewarnt, die ebenso wie die genannten Vereinigungen behandelt werden. Noske"*

Die Hitler-Jugend ergriff sofort Gegenmaßnahmen und die Nationalsozialistische Fraktion im Provinziallandtag stellte folgenden Antrag:

> *"Der Provinziallandtag wolle beschließen:*
> *Der Erlaß des Herrn Oberpräsidenten Noske, der den Schülern der dem Provinzial-Schulkollegium Hannover unterstellten Schulen verbietet, der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei und der Hitler-Jugend anzugehören und der von den Lehrern die Verhängung der schärfsten Schulstrafen, d.h. der Verweisung von der Anstalt für zuwiderhandelnde Schüler verlangt, wird in seiner einseitigen politischen Stellungnahme nicht verstanden."*

In der Begründung des Antrages hatte der NSDAP-Gauführer Rust (Studienrat) damals u.a. ausgeführt:

> *"... Mir liegt es fern, irgendeine politische Bewegung hier zu denunzieren. Aber ich stelle fest: weder die kommunistische Jugend noch die sozialistische Arbeiterjugend ist verboten; verboten sind ausschließlich wir. Wollen Sie das oder nicht? Wollen Sie auch den Schülern der höheren Schule das zubilligen, was Sie sonst jedem Staatsbürger zubilligen, nämlich die Freiheit, sich zu verbinden, die Koalitionsfreiheit und das freie Bekenntnis, dann treten Sie für diesen Antrag ein als verantwortungsbewußte Vertreter des Volkes."*

Der Antrag wurde abgelehnt.

1931 trafen Kurt Gruber und Dr. von Renteln Vereinbarungen, um Spannungen zwischen HJ und NS-Schülerbund auszuräumen. Solche waren bei gemeinsamen Aktionen und Mitgliederwerbung aufgetreten. *

Der NS-Studentenbund gründete sich im Dezember 1925 auf

---

*Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", Westermann, 1938

Initiative von Wilhelm Tempel. Auch von ihm wurde das soziale Element stark betont. Jeder Standesdünkel sollte zugunsten einer engen Verbindung mit allen Volksgenossen vermieden werden. Der Reichsführer des NS-Studentenbundes richtete seine Geschäftsstelle in Leipzig ein. 1927 wuchs die Zahl der NS-Studentengruppen rasch an und 1928 waren es zwanzig. Nachdem Tempel aus beruflichen Gründen zurückgetreten war, wurde der 21jährige Student Baldur von Schirach Reichsführer des NS-Studentenbundes. Er war durch seine Vorträge an den Universitäten sehr erfolgreich, relativ erfolgreicher als Gruber in seiner Hitler-Jugend. Von Schirach studierte in München Germanistik und Kunstgeschichte und war, 1907 geboren, mit 18 Jahren als Gymnasiast in Weimar in die NSDAP eingetreten.

Die SA-Führungen nahmen die Jugendarbeit nicht sehr ernst. Was sollte man der Jugend in der Kampfzeit auch für Aufgaben zutrauen? Die politische Leitung der NSDAP richtete 1928 in der Reichsleitung ein Jugendamt ein, dessen Leitung dem Major a.D. Walter Buch übertragen wurde. Er hat der Hitler-Jugend lange hilfreich zur Seite gestanden.

1930 und 1932 wuchs die Zahl der sich mit dem Anwachsen der NSDAP überall bildenden Jugend-, Schüler- und Studentengruppen. Damit wuchsen auch die Anforderungen, die an Führerschaft, Organisation und Verwaltung gestellt werden mußten. Die Reichsleitung der HJ wurde am 1.5.1931 von Plauen nach München, dem Sitz der Parteileitung verlegt. Gleichzeitig wurde die Reichsorganisation der HJ derjenigen der SA angepaßt. Wie bei der SA gab es nun 10 Gruppen. In der entsprechenden Verfügung wurden für nur drei der 10 Gruppen die Namen der Führer genannt und zwar für die HJ-Gruppe Nord (Hannover, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Weser-Ems) Walter Buchhard, Bremen; für die HJ-Gruppe Nordwest (Westfalen) Wilhelm Kayser, Köln; und für die HJ-Gruppe Süd (Bayern) Emil Klein, München. Österreich bildete eine eigene HJ-Gruppe. Aber schon im November 1931 wurden die HJ-Gruppen zur besseren Unterscheidung von den SA-Gruppen in HJ-Gebiete umbenannt. Im Laufe der Jahre gliederten sich die HJ-Gebiete organisatorisch den Gauen der NSDAP ein, die HJ-Banne den Kreisen.

Nach einer Mitgliederstatistik der HJ von 1931 waren 60% ihrer Mitglieder Jungarbeiter und Lehrlinge, 10% aus kaufmännischen Berufen, 12% Schüler und eine große Zahl arbeitslos. Um den

zuströmenden Hitler-Jugend-, Schüler- und Studentengruppen eine klare organisatorische Form zu geben, erließ die Reichsleitung der NSDAP folgende Verfügung: *[5]

"Der Oberste SA-Führer — *München*
A.Z. etc. — *30.10.1931*

Verfügung

1. *Im Rahmen der Obersten SA-Führung wird eine neue Dienststelle "Reichsjugendführer" (RJF) errichtet.*
2. *Der Reichsjugendführer untersteht dem Chef des Stabes unmittelbar. Zum Reichsjugendführer ernenne ich den Pg. von Schirach.*
3. *In den Arbeitsbereich des Reichsjugendführers gehören*
   a) der Nationalsozialistische Studentenbund (Reichsführer Pg. von Schirach)
   b) die Hitler-Jugend (mit Führung beauftragt Pg. von Renteln).
   c) der Nat.-soz. Schülerbund (Reichsführer Pg. von Renteln).
4. *Der Reichsjugendführer (RJF) ist Referent für alle unter 3 genannten Gliederungen und bearbeitet im Stabe der Obersten SA-Führung die gesamten Jugendangelegenheiten. Er hält den Chef des Stabes über die organisatorischen Fragen der Jugendgliederungen auf dem Laufenden und trägt insbesondere alle Angelegenheiten, welche die SA berühren, vor. Er steht im Range eines Gruppenführers; sein Dienstanzug wird noch gesondert festgesetzt.*
5. *In Fragen der inneren Organisation, der Stellenbesetzung und des Zusammenwirkens mit der SA hat der Reichsführer der Hitler-Jugend unmittelbares Vortragsrecht beim Chef des Stabes. Er hat darüber dem RJF zu berichten.*
6. *Der bisherige Reichsführer der Hitler-Jugend, Gruber, wird in die Reichsleitung der NSDAP (Jugendausschuß) berufen. Er tritt unter besonderer Anerkennung der im Auf- und Ausbau der HJ geleisteten Dienste zur besonderen Verfügung der Obersten SA-Führung.*
7. *Die Zusammensetzung der Stäbe des RJF und der Jugendverbände schlägt der RJF der Obersten SA-Führung baldigst vor.*

Adolf Hitler"

Im Juni 1932 übernahm von Schirach unmittelbar die Führung der Hitler-Jugend (s. 3b der o.a. Verfügung). 1932 bildete die HJ Jugendbetriebszellen, um die Arbeiter-Jugend zu vertreten und den Einfluß der marxistischen und reaktionären Jugendgruppen allgemein und besonders in den Betrieben abzuwehren. Die HJ gehörte dem "Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände", der halb-

* Brandenburg "Die Geschichte der HJ", Köln 1968 (hier vom Bundesarchiv Koblenz NS 26/364)

staatlichen sogenannten Dachorganisation, nicht an, weil dessen Satzung die Anerkennung des Staates und seiner Organe verlangte. Für die Ablehnung hatte sogar Minister a.D. Külz Verständnis. Er schrieb im Vorwort zu dem Buch "Die Jugend und der neue Staat" 1929:

> *"... daß ein großer Teil der deutschen Jugend dem neuen Staat nicht nur gleichgültig, sondern ablehnend gegenübersteht."*

Einen psychologischen Grund dafür sah er darin,

> *"daß die Deutsche Republik zu einem im Trauergewande und in Sklavenketten wandelnden Volk kam".*

Die HJ entwickelte sich 1932 zu einer starken, aktiven und begeisternden Jugendbewegung. Das zeigte sich auf dem ersten Reichsjugendtag der Hitler-Jugend am 1. u. 2. Oktober 1932 in Potsdam. Daran nahmen etwa 100.000 Jungen und Mädel teil. Diese wurden nicht zu einem "Kinderkreuzzug" zusammengekarrt, sondern sie kamen freiwillig ohne finanzielle Hilfe bei eigener Verpflegung, die jüngeren, weil ihre Eltern sie der HJ-Führung anvertrauten. Es konnten gar nicht alle in den ohnehin überfüllten Transportmitteln Platz finden.

Adolf Hitler sprach zur Jugend: *

> *"Es ist in der Not der Zeit begründet, was euch, meine Jungen und Mädel, nach Potsdam gerufen hat. Früher einmal war es möglich, daß Deutschlands Jugend an Dingen vorüberging, die euch heute aufs tiefste bewegen. Früher einmal mag der Jugend das Leben schöner erschienen sein, weil es ihr mehr an äußerer Freude brachte. Ihr habt das Glück, in frühen Jahren am Schicksal der Nation teilzuhaben.*
>
> *Ich weiß es, daß viele unter euch sind, deren Väter arbeitslos durch die Straßen ziehen, daß viele von euch vielleicht nicht einmal wissen, welches Schicksal in den nächsten Wochen und Tagen über Familie und Elternhaus hereinbrechen wird.*
>
> *Die Not und das Elend, unter dem das deutsche Volk heute zu leiden hat, ist nicht von ungefähr hereingebrochen. In seiner historischen Stunde hat unser Volk sich selbst vergessen. Es ist uneins geworden, es ist langsam zerfallen und machtlos geworden, und aus seiner Rechtlosigkeit erwuchs der Verlust an Arbeit und Brot. Alle Versuche, unserem Volk in seiner Not Hilfe zu bringen, müssen scheitern, solange sie von einer in den Wolken*

---

*) Schirach "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt", Berlin 1934, S. 183 ff

schwebenden Regierung und nicht von der deutschen Volkskraft ausgehen.

Der Deutsche muß es wieder lernen, sich über Stand, Konfession und Gesellschaftsklasse hinweg als einiges Volk zu fühlen. Unser Volk stürzte von seiner stolzen Höhe, weil es dies alles vergaß, und ihr, meine deutschen Jungen und Mädel, sollt es in der nationalsozialistischen Bewegung wieder lernen, euch als Brüder und Schwestern einer Nation zu fühlen. Ihr sollt über die Berufsstände und Gesellschaftsschichten hinweg über alles, was euch zu zerreißen droht, die deutsche Gemeinsamkeit suchen und finden. Ihr sollt sie bewahren und festhalten und niemand soll sie euch rauben. Nicht früh genug kann die deutsche Jugend dazu erzogen werden, sich zu allererst als deutsch zu fühlen. Die nationalsozialistische Jugenderziehung soll nicht einer Partei, sondern dem deutschen Volk zum Wohle gereichen, wie ja auch die nationalsozialistische Bewegung einmal Deutschland sein soll, und das einheitliche Bekenntnis der opferfreudigen deutschen Jugend zur Idee des Nationalsozialismus gibt hierfür den klaren Beweis. Mögen die anderen spotten und lachen,ihr werdet einmal Deutschlands Zukunft sein.

Gegenwärtig mag es viele Deutsche geben, die den Wert der Ideale verleugnen. Der Nationalsozialismus erzieht euch Jungen zu gläubigen Idealisten, denn nur große Ideen können das deutsche Volk wieder zur Einheit schmieden. Was kann es Herrlicheres geben, als diese gewaltige Idee, die selbst die Allerjüngsten eines Volkes erfaßt hat, und die sich auch heute in dieser einzigartigen Nacht im freudigen Opferwillen der deutschen Jugend offenbart. Niemals wird unser Volk vergehen, solange es seinen großen Idealen zugänglich ist. Was kann einem Volke geschehen, dessen Jugend auf alles verzichtet, um seinen großen Idealen zu dienen!

Wie ihr, meine Jungen und Mädel, schon heute im gemeinsamen Ringen um das Wohl unseres Volkes strebt, so kämpfen auch Millionen Männer und Frauen um Deutschlands Befreiung. Der Nationalsozialismus gestaltet eine Volksgemeinschaft, die vom Kind an beginnt und beim Greise endet. Niemand kann diese gewaltige Symphonie des deutschen Lebens zum Schweigen bringen.

Die nationalsozialistische Bewegung will den deutschen Knaben erziehen, ihn stolz und mutig machen und ihn beizeiten lehren, das kleine Haupt nicht zu beugen, wenn andere ihn zum Unrecht bewegen wollen. Gerade dann bleibt ein deutscher Junge seinem Volk treu, wenn es sich in der größten Gefahr befindet. Was du, mein lieber deutscher Junge, in deinen Heldensagen und deinen Heldenliedern bewunderst, dem mußt du selbst nachstreben, damit dein Volk einst würdig ist, im Heldenlied besungen zu werden. Ich glaube, daß in der nationalsozialistischen Jugendbewegung ein neues Geschlecht heranwächst. Es wird dereinst den Mut besitzen, sich der Erfüllungspolitik zu widersetzen. Schon der erste Tag, an dem reichsdeutsche Jugend unter dem Hakenkreuz marschiert, erbringt einen strahlenden Beweis für die Richtigkeit unserer Grundsätze. Diesem Tag werden größere und herrlichere folgen, und so werdet ihr, meine lieben Jungen und Mädel, dereinst Deutschland sein. Es wird eure stolze

Jugenderinnerung sein, daß ihr bereits als kleine Buben in allerschwerster Not eure Herzen Deutschland geweiht hattet, und ihr werdet dereinst in glücklichem Stolz erkennen dürfen, daß eure Treue und eure Einsatzbereitschaft das neue Deutschland schufen. Ihr habt als kleine Buben und Mädel für dieses neue Deutschland Partei ergriffen. Ihr seid eurem Deutschland treu geblieben und die Erinnerung eures Alters wird den Lohn in sich tragen, den euch heute niemand zu geben vermag."

Im August 1932 war die HJ in Preußen staatlich als förderungswürdig anerkannt worden. Um das auf Reichsebene zu erreichen, wurde von der HJ ein Verein "Deutsches Jugendwerk e.V." gegründet und dessen Aufnahme in den "Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände" am 2. Oktober 1932 erreicht. Die Mitgliederzahl des Jugendwerkes wurde mit 120.000 angegeben. *

Leopold Dingräve, führendes Mitglied im Jugendverband "Tatkreis" schreibt in der Zeitschrift "Die Tat" (1932?): * *

"... Ist es Unwissenheit oder ist es bewußte Täuschung, wenn bei Erörterungen über die Rolle der jungen Generation, mit denen wir heute so reichlich beglückt werden, nur immer wieder diese Kreise des demokratischen, liberalen, neukonservativen Bürgertums als junge Generation bezeichnet werden und man die Tatsache unterschlägt, daß der überwiegende Teil der überhaupt bewegten Jugend in der großen Bewegung des Nationalsozialismus und bei den Kommunisten steht? Am ehesten ließe sich noch eine Gemeinsamkeit dieser neubürgerlichen Gruppen mit den jüngeren Altersklassen der Sozialdemokratie feststellen. Doch ist die Herrschaft der Alten in dieser streng organisierten Hierarchie, welche den Jungsozialismus fast restlos wieder in sich eingeschluckt hat, so durchaus festgelegt und bisher unerschüttert, daß Gemeinsamkeit nur insoweit bestehen kann, als von beiden Seiten eine konservativ-erhaltende Politik betrieben wird. Nur scheinen uns die jüngeren Kräfte des Bürgertums aus den eben genannten Parteieinrichtungen, für die wir die Bezeichnung "junge Generation" entschieden ablehnen müssen, dafür noch weniger geeignet zu sein, weil sie nicht durch eine Ideologie gebunden und deshalb beweglicher sind als ihre Altersgenossen in der Sozialdemokratie."

Im Jahre 1933 ging die Führung aller Jugendverbände Deutschlands, die in unüberschaubarer Zersplitterung und vielfach in Kämpfe um Machtpositionen verstrickt mehr Jugendliche abstieß als anzog, an den stärksten, geschlossenen und dadurch erfolgreichsten Verband, die Hitler-Jugend, über. Gleich in den ersten Monaten des

---

*) siehe Anhang Nr. 6

**) Grundschriften der deutschen Jugendbewegung, Diederichs 1936

Jahres 1933 strömten Tausende von Mädeln und Jungen zur HJ. Jugendvereine und -bünde konnten sich der Forderung der Hitler-Jugend, die Einheit zu schaffen, nicht mehr entziehen und lösten sich auf. Etwa 30 bündische Gruppen entließen die ihnen noch verbliebenen Mitglieder unter 18 Jahre, die auch bald zur HJ gingen. Die marxistischen Jugendgruppen wurden verboten. Die Kirchen behielten ihre Jugendvereine. Ihre Führer bekannten sich zum Nationalsozialismus. Der Vorsitzende der "Evangelischen Jugend Deutschlands" erklärte Ende März für seinen Bund:

"In dieser Stunde soll die evangelische Jugend Deutschlands wissen, daß ihre Führerschaft ein freudiges Ja zum Aufbruch der deutschen Nation sagt!"

Das evangelische "Jungmannswerk" und die evangeüsche "Studenten-Arbeitsgemeinschaft" bekannten sich in Ergebenheits-telegrammen zum Nationalsozialismus. Ende 1933 löste die evangelische Kirche ihre Jugendverbände auf.

Im März 1934 wurde das "Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche" gegründet.* An der Spitze stand ein Reichsjugendpfarrer. Auch katholische Jugendbetreuer bekannten sich zur Einheit der deutschen Jugend. Der Generalsekretär des "Katholischen Gesellenvereines" nannte Hitler im Mai 1933 "den Mann göttlicher Vorsehung". Schirach schrieb 1934 in "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" S. 46:

"Zur Lösung der katholischen Jugendfrage in Deutschland gibt es nur diesen einen, für beide Teile gleich gangbaren Weg: Die katholische Jugendorganisation beschränkt sich auf ihren seelsorgerischen Bezirk und verzichtet auf den kostspieligen und unnötigen Verwaltungs- und Führungsapparat der Generalpräsides und Sekretäre. Wenn der Geistliche jedes Ortes die Jugend als Teil seiner Gemeinde kirchlich betreut, hat die Kirche ausreichend Gelegenheit, ihr religiöses Erziehungswerk auszuüben. Der Gedanke, protestantische und katholische, sogenannte Feldgeistliche oder HJ-Geistliche einzusetzen, widerspricht unserer Kameradschaft und ist daher unannehmbar."

Schirach und viele andere sahen in der Verschiedenheit der religiösen Bekenntnisse eine Wand, die innerhalb der deutschen Jugend trennend wirkte.

Die deutsche Jugend war 1933 praktisch in der Hitler-Jugend

---

*) s. Anhang Nr. 9 u. 10

vereint. Der Reichsjugendführer der NSDAP wurde gleichzeitig "Jugendführer des Deutschen Reiches".* Am Ende des Jahres 1933 hatte die HJ über 2 Millionen Mitglieder, Ende 1937 waren es 7 Millionen. Die Zahl der Führer und Führerinnen stieg 1938 auf 562.000; davon waren 8.000 hauptamtlich in der Hitler-Jugend angestellt.

Vereinzelt traten in HJ-Gruppen Widerstände gegen die Einigung auf. Sie wurden von ehemaligen Führern aufgelöster Jugendverbände geschürt. Um diese Störungen zu unterbinden, wurde im Juli 1935 die Tätigkeit der konfessionellen Jugendgruppen auf rein kirchlich-religiöse Arbeit beschränkt und das öffentliche Auftreten in Uniform, mit Abzeichen und Fahnen verboten. Die bündischen Jugendorganisationen wurden am 17. Februar 1936 verboten, auch weil sie mitgliedermäßig unbedeutend geworden waren. Gegen Übertretungen staatlicher Verbote oder subversive Versuche zur Gründung illegaler Jugendgruppen oder Unterwanderungen der HJ-Einheiten, die meist von kommunistischer Seite ausgingen, schritt die Geheime Staatspolizei ein. Solche Aktionen fielen nicht in den Zuständigkeitsbereich der Hitler-Jugend. Der HJ-Streifendienst hatte einige HJ-interne disziplinare Befugnisse und arbeitete im Kriege zum Schutz der Jugend mit der Polizei zusammen.

Die Österreichische Hitler-Jugend

Die österreichische Hitler-Jugend** hatte beim Zusammenschluß mit dem Reich 35.000 Mitglieder, obgleich sie härtester Verfolgung ausgesetzt war. Es waren 1.500 Schüler wegen Zugehörigkeit zur HJ von den Schulen verwiesen worden, hunderte beiderlei Geschlechts wurden in Gefängnisse gesteckt.

Am 11. März 1934 erklärte Bundeskanzler Dr. Dollfuß in einer Versammlung der katholischen Jugend in Wien:

> *"Die katholischen Organisationen müssen ausgestaltet und zur Schulung und Führung der gesamten österreichischen Jugend gemacht werden. Ihr seid und bleibt die Bannerträger der österreichischen Jugend für alle Zukunft."*

---

*) s. Anhang Nr. 7 u. 8

**) "Wille und Macht", Führerorgan, München, Heft 23/1936, S. 25 ff

Nach einem Vorschlag des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schuschnigg sollte die gesamte österreichische Jugend "Jung-Österreich" genannt werden. Mitte 1935 verkündete der damalige Generalsekretär der "Vaterländischen Front" Adam auch einen Plan einer österreichischen Staatsjugend als der totalen Jugendorganisation. Bei der Julierhebung 1934 hatte die österreichische Hitler-Jugend fünf Todesopfer zu beklagen. Am 18. Okt. 1935 hörte man von einem Ministerrat, man müsse in der Frage der Staatsjugend vorsichtig arbeiten. Zunächst sollten die Jugendverbände außerhalb der kirchlichen Organisationen vereinheitlicht werden. Am 23. Februar 1936 erklärte der Bundesjugendführer Graf Thurn-Valsassina bei einem Presseempfang, in Zukunft sollte es in Österreich nur mehr zwei große vaterländische Jugendgruppen geben: die "Jungvaterland-Ostmark-Jugend" und die "Katholischen Jugendverbände" (Konkordatsjugend).

Mit dem "Bundesgesetz über die vaterländische Erziehung der Jugend außerhalb der Schulen" vom 29. August 1936 wurde ein Rahmengesetz erlassen, welches die Voraussetzung für die Gründung des "Vf-Werkes österreichisches Jungvolk" brachte; der katholischen Jugend aber wurde eine Ausnahmestellung mit weitgehenden Vollmachten verschafft. Beide Jugendorganisationen haben nach Angaben des "Bundesjugendführers" etwa ein Viertel aller österreichischen Jugendlichen erfaßt. Die Mitgliedschaft war für Schüler und Jungarbeiter mit Vorteilen verbunden. Bundesminister Dr. Tertner sprach in einem Pressevortrag von jener Jugend,

> *"die noch nicht von den staatstreuen Organisationen und Verbänden erfaßt ist und vielfach noch nicht das Glück der Eingliederung in den Arbeitsprozeß erfahren hat."*

Trotz dieser Verlockung blieb die große Mehrzahl der Jugendlichen außerhalb der österreichischen "Staatstreuen Jugend-Organisationen". Die österreichische Hitler-Jugend trat mit etwa 25.000 Mitgliedern in die Illegalität, viele gingen über die Grenze ins Reich.

Sudetendeutsche berichten:

(Aus drei Berichten ehemaliger sudetendeutscher Jugendführer aus den Jahren 1939, 1943 und 1977)

Nachdem sich der "Reichsverband deutscher Arbeiterjugend Österreich" 1919 in den "Nationalsozialistischen Jugendverband" umgewandelt hatte, begann das Ringen um Form und Inhalt einer sudetendeutschen Jugendorganisation. Das Motto dafür hatte einer so formuliert: "Ein Verein sitzt, eine Bewegung marschiert!"

In den Jahren 1920/21 stand die marxistische Jugendorganisation noch unerschüttert. Die Landjugend hielt sich an die Weltanschauung von Othmar Spann; die Deutschnationalen gründeten eine Jugendorganisation; die Bünde schossen aus dem Boden. Die Jugend hatte sozusagen reichste Auswahl. Die NSJ lehnte sich an die Idee des nationalen Sozialismus an. War diese für die Sudetendeutschen mehr als eine Partei, so der nationale Sozialismus, besonders für die Jugend, die allein volksvertretende Idee!

Im Herbst 1923 (Hitler-Putsch in München) ging die tschechische Polizei vorsorglich gegen Veranstaltungen der NSJ vor. In der nun beginnenden "Kampfzeit" zeigte sich die Notwendigkeit zur Bildung und Ausbildung fester, verschworener Gemeinschaften, die sich um vorbildliche Führer scharten, und sich durch nationalsozialistische Symbole und Fahnen kennzeichneten. Solche Gemeinschaften bildeten sich in Nordböhmen, Egerland, Böhmerwald, Mähren-Schlesien. Sie führten alle ihren landschaftlich geprägten Kampf. An den Grenzen kam es bald zu Kontakten mit Kurt Gruber in Plauen und Gustav Lenk im Böhmerwald. Peter Donnhäuser war einer der starken Persönlichkeiten, die mehrere Gruppen des NSJ zusammenfassen konnten, so daß in den Jahren 1931/32 der organisatorische Zusammenschluß des Matopma-spzoa-ostoscjem Jugendverbandes der Sudetendeutschen gefestigt wurde. In diesen Jahren verstärkte sich auch die Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend. Es kam zu Begegnungen bei gemeinsamen Veranstaltungen im Sudetenland, zur gemeinsamen Teilnahme an Parteitagen in Nürnberg und am ersten Reichsjugendtag 1932 in Potsdam. Hier traf man sich auch mit österreichischen Gruppen der "Hitler-Jugend, Verband national-

sozialistischer Jungarbeiter". Auch die sich in kürzesten Abständen wiederholenden Wahlen in deutschsprachigen Ländern aktivierten die Nationalsozialisten im Sudetenland. Sie erreichten in eigenen Wahlkämpfen Erfolge und Mandate in Parlamenten.

Die verstärkt einsetzenden Maßnahmen gegen die Nationalsozialisten konnten auch die Entwicklung des NSJ nicht mehr stoppen. Sie war 1932/33 zum stärksten und aktivsten Jugendverband entwickelt worden (15.000 Mitglieder). Jetzt wurde die NSJ verboten. Der Landesführer von Böhmen, Peter Donnhäuser, war kurz nach seiner Haftentlassung aus dem Zug heraus wieder verhaftet worden. Am nächsten Tag erlitt er in seiner Zelle den Tod. Nur die gewaltsame Zerschlagung des Verbandes und die Einkerkerung tausender Führer konnte dieser Bewegung im letzten Augenblick den 1933 bereits greifbar nahen Endsieg nehmen.

Die bisher in der NSJ organisierte Jugend wurde nun ein Teil der "Deutschen Nationalsozialistischen Arbeiterpartei" (DNSAP), die als parlamentarische Vertretung der sudetendeutschen Minderheit bestand.

Welche Bedeutung die sudetendeutsche Turnerschaft mit Konrad Henlein für die Durchsetzung des nationalen Sozialismus im Sudetenland gehabt hat, ist allgemein bekannt. Von ihr hat auch der Nationalsozialistische Jugendverband taktisch nützliches Verhalten gelernt. Die Jugend hat jedoch niemals vom zielstrebigen, dornenreichen Weg abgelassen, um doch endlich nach vielen Opfern zum Erfolg zu kommen. Die sudetendeutsche Jugend hat mit glühendem Herzen dazu beigetragen, daß durch konsequente Vertretung des Rechts auf Selbstbestimmung der Völker der Zusammenschluß aller Deutschen in einem Reich gelang. Auch ihr aus heutiger Sicht vergebliches Opfer bleibt eine historische Anklage gegen die Verantwortlichen für die unheilträchtige Unrechtsordnung in Mitteleuropa.

Ihre Anerkennung fand diese Jugend für ihre Arbeit sowohl in der Verleihung des HJ-Ehrenzeichens an die Mitglieder der NSJ, als auch im besonderen das Wirken und schließlich der Opfertod Peter Donnhäusers durch die Verleihung seines Namens durch Adolf Hitler an den Bann Karlsbad der Hitler-Jugend.

* * * * * * *

Kurt Gruber suchte nach 1926 mit solchen, besonders völkischen Gruppen, in Verbindung zu kommen. Der Hitler-Jugend am nächsten stand die "Deutsche Jungenschaft"; ihre Führerschaft wollte jedoch selbständig bleiben. 1930 schloß sie sich mit dem österreichischen Jungvolk unter der Bezeichnung "Deutsches Jungvolk, Bund der Tatjugend Großdeutschlands" zusammen. Das Jungvolk ist jedoch kaum über 700 Mitglieder gekommen.

Bestehende Mädelgruppen schlossen sich zunächst zögernd und nach schwerem Entschluß zur Aufgabe ihrer Selbständigkeit dem Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend an. Die Gründung einer "Schwesternschaft" in Plauen und die Beauftragung einer Referentin für Mädelfragen blieben ohne sofortigen durchschlagenden Erfolg. In weiten Gebieten Deutschlands, besonders im Norden und in ländlichen Bezirken, gab es für Jungen und Mädel nur die allgemeine gemeinsame Bezeichnung Hitler-Jugend. So fuhren sie gemeinsam zum ersten Reichsjugendtag nach Potsdam. Dort standen sie bei der Kundgebung getrennt nach Jungen und Mädel, fuhren aber im Erlebnis der Gemeinsamkeit wieder nach Hause. Am Reichsjugendtag 1932 in Potsdam nahmen 20.000 Mädel teil. Im Januar 1933 gehörten etwa 50.000 Mädel zur HJ. Dann stand der Bund deutscher Mädel vor der schweren Aufgabe, mit Hunderttausenden von Mädeln, die sich zur Aufnahme meldeten, organisatorisch und arbeitsmäßig fertig zu werden. Da mußten junge Führerinnen plötzlich mit 300 Mädeln arbeiten, wo nur 50 erwartet worden waren. Das konnte nur bewältigt werden, weil vorher in kleinen Gruppen des BDM gründlich gearbeitet worden war, und geeignete Kräfte gefunden wurden. Die Fähigkeiten der jungen Führer und Führerinnen wuchsen mit den wachsenden Anforderungen.

Die Gliederung der Hitler-Jugend in HJ (Hitler-Jugend) und DJ (Deutsches Jungvolk), sowie in BDM (Bund Deutscher Mädel) und JM (Jungmädelbund) entwickelte sich spät und nach Umbenennungen. Die Bezeichnung "Deutsches Jungvolk" gab es beim österreichischen Wandervogel schon vor 1914. Um 1920 finden wir diese Bezeichnung für Gruppen der Jugend bis zum 14. Lebensjahr, zu denen auch einige Mädchengruppen gehörten, in Österreich, in Deutschland und im Sudetenland; aber auch Bezeichnungen wie Treuvolk, Sturmvolk, Deutsche Jungenschaft, Schilljugend waren üblich.

Das "Deutsche Jungvolk" schloß sich 1931 der HJ an, nachdem andere Gruppierungen und Zusammenschlüsse von der Jugend nicht

angenommen worden waren. Die Fahne, schwarzes Tuch mit silberner Siegrune, blieb auch die Fahne des DJ (Deutsches Jungvolk in der HJ). Österreichische Wandervögel schlossen sich nach dem 31. Januar 1933 freiwillig der HJ an. Das DJ blieb eine besondere Formation in der HJ, genauso wie die JM in dem BDM.

Ein Überblick über die Entwicklung der verschiedenen Jugendbünde, -Organisationen und -bewegungen macht deutlich, daß die deutsche Jugend mehr und mehr die Gruppen suchte, die dem in Not geratenen Vaterland hilfreich beispringen wollten. Die nationalen und sozialen Ideen zogen die Jugend an, die marxistischen Umsturzbataillone blieben in der Minderheit, trotz starken Anwachsens der kommunistischen Partei. Die verschiedenen, oft wechselnden Regierungskoalitionen der Weimarer Republik konnten den Niedergang Deutschlands nicht aufhalten. Die Hoffnungen der Deutschen und der deutschen Jugend richteten sich auf die Nationalsozialisten.

Werner Kindt schreibt auf S. 517 der "Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung":

> ***"... Der Nationalsozialistischen Partei, die unbelastet von ideeller und personeller Überalterung und dem Makel politischer Fehlgriffe und Mißerfolge mit jugendlichem Elan und radikalem, oft bündischem Kampfgeist das parteipolitische Kraftfeld zu beeinflussen und zu beherrschen begann, fühlten sich zahlreiche junge Führer und Jungmannen der Jugendbünde gefühls- und gesinnungsmäßig verbunden. Aus solcher gemeinsamen Haltung heraus aber verlor die bisherige parteipolitische Abneigung und Ablehnung sehr rasch ihren Schrecken, und im Jahre 1931 konnte ohne Übertreibung behauptet werden, daß die Jungmannschaften fast der gesamten bündischen und evangelischen Jugend aller Richtungen zu großen Teilen entweder der NSDAP oder ihren Jugend- und Kampfgruppen angehörte oder doch mindestens auch ohne direkte Erwerbung des Parteibuches sehr nahe stand..."***

Wollten die Bünde den immer wiederholten Aufforderungen der Hitler-Jugend, "endlich ihre Abkapselung aufzugeben und sich der großen nationalen Freiheitsbewegung anzuschließen", nicht Folge leisten, so galt es, vor sich selber und vor ihren eigenen Anhängern die Aufrechterhaltung ihrer Selbständigkeit hieb- und stichfest zu begründen.

"Bund und Partei", so überschreibt Werner Kindt seinen Aufsatz in den Grundschriften. So hieß auch das Thema vieler Überlegungen,

die in den Zeitschriften der Bünde besonders in den Jahren 1931 und 1932 zu lesen waren. Die Anziehungskraft der Hitler-Jugend hielt nicht nur an, sondern verstärkte sich ständig. Dadurch erhitzten sich manche Gemüter, die gegensätzlichen Auffassungen erhärteten sich, die Auseinandersetzungen nahmen schärfere Formen an. Es bildeten sich krasse Antihaltungen heraus. Dafür lieferte Eberhard Köbel (Tusk), der in der Jugendbewegung in verschiedenen und auch selbst gegründeten Jugendgruppen sehr aktiv war, ein fast makabres Beispiel, indem er ausgerechnet an "Führers Geburtstag" 1932 zur KPD übertrat. Doch auch linksgerichtete Jugendgruppen vertraten ganz entschieden nationale und soziale Ideen, diese Synthese, die um die Jahrhundertwende von Friedrich Naumann eingeführt wurde und Verbreitung fand.

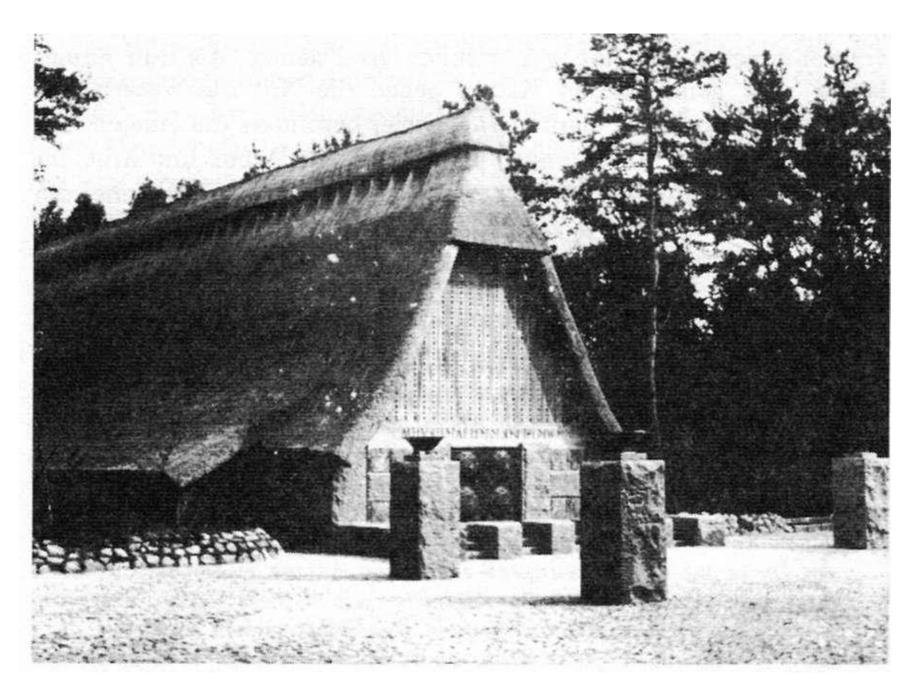
Die Hitler-Jugend hat sich der NSDAP eng verbunden gefühlt, sie ist dabei jedoch immer eine selbständige Organisation geblieben. Die NSDAP hat der Hitler-Jugend-Bewegung stets alle Möglichkeiten ihres Eigenlebens freigehalten. Die HJ als NS-Jugendbewegung hat nie ein "Parteikorsett" angezogen, vielmehr hat sie die in langer Erfahrung erprobten guten Lebensformen der bündischen Jugend, der Wandervögel und der Pfadfinder zum Teil übernommen. Sie hat alle ihre vielseitigen neuen Arbeitsgebiete immer und begeistert als Dienst für Volk und Vaterland angesehen und leidenschaftlich eine Verständigung mit der Jugend befreundeter Völker gesucht.

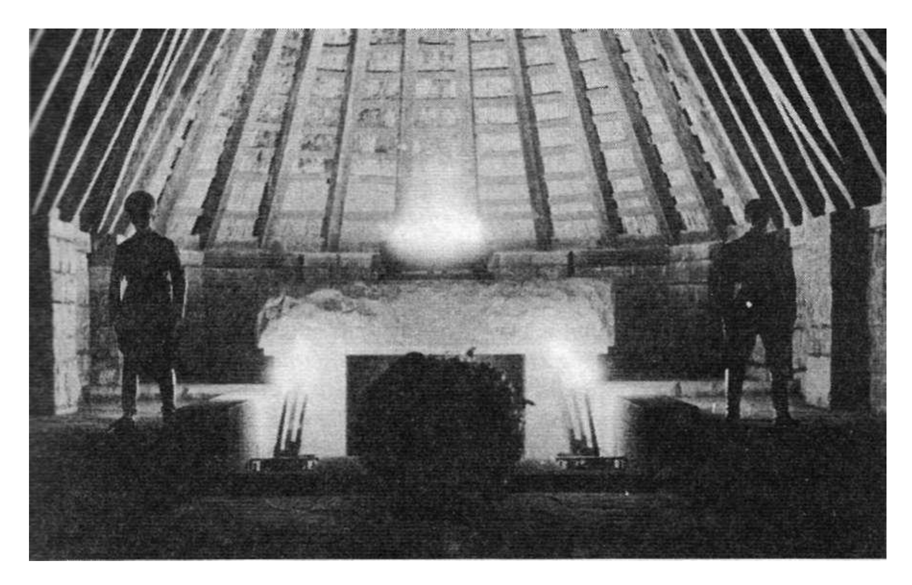
Wie die Hitler-Jugend sich selber organisatorisch im Verhältnis zur NSDAP sah, mag auch aus folgenden beiden Briefköpfen ersichtlich sein.

In den verschiedensten Wandervogel-, Pfadfinder- oder Freischar-verbänden hatte es schon immer Spaltungen gegeben, ebenso Versuche zu Zusammenschlüssen. Auch in der HJ und in ihrer Führerschaft gab es Absprünge und Ausschlüsse, unterschiedliche Auffassungen über Organisation und Aktion, über die Synthese national - sozial machten sich immer mehr Menschen ihre Gedanken und erhofften eine endliche Besserung der politischen Verhältnisse. Sie waren bereit zur Gemeinschaftsbildung und lehnten die Grüppchenbildungen, die bisher nur Verwirrung verursacht und zum Niedergang geführt hatten, ab. Die Grüppchenstreitereien hatten besonders auf die Jugend eine abstoßende Wirkung. Der unsinnig betriebene Pluralismus, der ohne gemeinschaftsbildende Kraft alle gegen alle treiben mußte, konnte das Schicksal der Nation nur noch verschlimmern. Die Not war wirklich groß genug. Als nun immer lauter zum gemeinsamen Kampf gegen die Not des Vaterlandes aufgerufen wurde, da fühlten sich viele, besonders die Jungen, zur Gemeinschaft der Kämpfenden verpflichtet, für Arbeit und Brot, für Freiheit und Vaterland. Je härter der Kampf und je zahlreicher die Verfolgungen wurden, je fester schlossen sich die Kameradschaften zusammen.

"Für die Hitler-Jugend stand am Anfang und auf die Dauer ihr Selbstverständnis als klassenlose Jugend, die auf dem Prinzip der Solidarität der von den Vätern erlebten Frontkameradschaft aufbaute. Man darf in diesem Zusammenhang allerdings weder die integrierende Wirkung einer Partei, die ihren deutschen Sozialismus aus denselben Quellen schöpfte, noch die Personifizierung dieser Idee in der Person des ehemaligen Gefreiten und nunmehrigen Parteiführers Hitler unterschätzen. Sie waren die unentbehrlichen Katalysatoren des Sammlungsprozesses. Dennoch war der Einfluß der Partei auf die Hitler-Jugend schon von Anfang an und für die Dauer ihres Bestehens nahezu nullwertig: Die Jugend dieser Partei hatte vom ersten Tage an das Recht, sich ihren Weg selbst suchen zu dürfen, ohne Eingriff von außen, gleichgültig, ob er von der Partei, vom Staat, von Parteigliederungen oder Militär unternommen sein sollte." 13a) S. 59

Den 22 in der Kampfzeit ums Leben gekommenen Hitler-Jungen hat die HJ stets ein ehrendes Andenken bewahrt. Ihre Namen dienten zur Benennung von Schulen der Hitler-Jugend. In großen Heimbauten wurde ihrer in eindrucksvollen Feierräumen gedacht. Eine der schönsten Gedächtnisstätten entstand für den im Kampf gefallenen Hans Mallon auf der Insel Rügen. Die Entstehungsgeschichte der Hans-Mallon-Gedächtnisstätte schildert folgender Bericht, Bilder zeigen ihre Bauweise.





"Hans-Mallon-Gedächtnisstätte

Sommersonnenwende 1931. Die NSDAP des Kreises Rügen traf sich mit ihren Gliederungen in der Kreisstadt Bergen, um gemeinsam die Sonnenwende am Feuer zu begehen. Auch die Hitler-Jugend nahm teil. Der Fahnenträger Hans Mallon, 15 Jahre alt, lang aufgeschossen, ging den Jungen und Mädeln voran. Der Weg endete vor der Stadt, wo der Feuerstoß aufgeschichtet war. Die Ankommenden warfen ihre Fackeln, die ihnen den Weg beleuchtet hatten, in das Feuer und stellten sich im Kreis um das Feuer. "Flamme empor-", die Feier begann. Heinrich Anacker trat vor und sprach ein kämpferisches Gedicht, das er für diese Feier geschrieben hatte.

Als das Feuer zur Glut herabgebrannt war, begann der Rückmarsch ohne Fackeln im Dunkeln. Obwohl Rügen als ländlicher Kreis, der als Erholungsgebiet Geltung hatte, wenig rote Gegnerschaft hatte, waren kommunistische Arbeiter der Kreidewerke Sagard und Saßnitz angerückt und nahmen das Gelände oberhalb des Hohlweges ein, durch den sich der zusammengedrückte Marsch hinzog. Von oben herunter prasselten nun Steine auf den unbeleuchteten Zug, der nicht ausweichen konnte. Trotzdem kam es nur zu leichten Verletzungen und trotz der Unsicherheit blieb die Disziplin gewahrt. Als der Marsch sich der öffentlichen Beleuchtung näherte und das Licht, das in den Hohlweg einfiel, erlaubte, daß die Gegner Ziele ausmachen konnten, zielten sie auf die Fahne der HJ, die am besten zu erkennen war. Von verschiedenen Steinwürfen, denen er ausweichen konnte, traf schließlich einer den Fahnenträger im Genick. Hans Mallon brach zusammen. Die Kameraden hoben ihn auf und brachten ihn unverzüglich zu einem Arzt. Zunächst erholte er sich von seiner Verwun-

dung; aber die Ärzte hatten große Sorgen um ihn. So lebte er bei wechselnder Gesundheit noch mehrere Wochen, bis er Anfang September den Auswirkungen seiner Verletzungen erlag.

Nach 1933 wurde dann auf Rügen ein Ehrenmal für die Gefallenen der Hitler-Jugend geplant. Auf den "Rugard" genannten Hügeln in der Nähe der Stadt Bergen, von denen man einen wunderbaren Blick auf die Boddenlandschaft im Inneren der Insel hat, sollte das Mal gebaut werden, inmitten von Kiefern und Eichenwaldungen. In diese Landschaft mußte die Gedächtnisstätte sich einpassen. Der Architekt Tischler bekam den Auftrag zur Erstellung des Ehrenmales, der es in Form des germanischen Langhauses geplant hatte. Aus der Überlieferung wissen wir, daß in den weiten Hallen unserer germanischen Vorfahren die wichtigen Entschlüsse für das Leben der Stämme gefaßt wurden, daß dort Gäste empfangen und bewirtet wurden und daß dort, wo die Halle sich zur Apsis rundet, das Tiefgrab der Ahnen lag. An ihrem Grab wurde Rat gehalten, sie wurden mit einbezogen in den Kreis der Lebenden. Aus diesem Gedanken entstand die Hans-Mallon-Gedächtnisstätte. Auch dort am Ende der Halle das Tiefgrab, in das Hans Mallon gebettet wurde. Das Haus war fortan der Mittelpunkt bei besonderen Anlässen für die Hitler-Jugend.

Nach Möglichkeit wurden alle ausländischen Besucher der Hitler-Jugend in dieses Mal geführt, das niemand ohne ein Gefühl der Ehrfurcht wieder verließ. Besonders bei den Tagungen "Junger Norden", die der Bann 42 Stralsund der HJ in jedem Jahr durchführte und zu denen norwegische, schwedische und dänische Jungen und Mädel nach Rügen und Stralsund kamen, stand die Hans-Mallon-Gedächtnisstätte im Mittelpunkt. Das Haus war, den germanischen Vorbildern entsprechend, ohne Fenster gebaut. Das Dach war so angelegt, daß durch die Öffnungen im First das Licht einfiel. Der riesige Dachstuhl, der tief herabgezogen war, übte eine besondere Wirkung aus. Wenn die Feuerschale über der Gruft und die Fackeln darunter entzündet waren, entstand eine Stimmung, der sich niemand entziehen konnte. Die Tore des Hauses bestanden aus der Nachbildung bronzener Schildbuckel. Sie waren von innen zu öffnen, betreten wurde der Raum des Hauses durch schmale Seitentüren. Vor dem Haus schufen auf Granitblöcken ruhende Feuerschalen, wenn sie des abends entzündet wurden, auch draußen eine feierliche Stimmung. Im Jahre 1945 wurden alle HJ-Fahnen, die vom äußersten Osten nach Westen getragen wurden, im Mallon-Grabmal aufgestellt. Am Abend des 1. Mai 1945 hat ein pommerscher HJ-Bannführer das Mal in die Luft gesprengt. So wurde es der Schändung durch den Feind entzogen.

Das ist die kurze Geschichte eines Ehrenmales der Hitler-Jugend und des in ihm bestatteten gefallenen Hitler-Jungen.

G. H."

Aus der Kampfzeit der Hitler-Jugend

(Hermann Bolm "Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt", 1938)
Hartmann Lauterbacher:

"Wir haben die Schwelle eines neuen Jahres überschritten. — Kampf und Sieg, harte Pflichterfüllung und Not liegen hinter uns. Die nationalsozialistische Jugend marschierte im Jahre 1931 einen unvergleichlichen Siegeszug. Aus 20.000 Hitlerjungen sind 50.000 geworden, an Stelle unserer gaueigenen 800 im Januar 1931 stehen heute 2.500. Aber nicht nur zahlenmäßig haben wir gesiegt, nein, gerade im Jahre 1931 liegt der Grundstein einer planmäßig einsetzenden Erziehungs- und Schulungsarbeit. "

Dr. von Renteln, Reichsführer HJ:

"Jugendgenossen! Ihr alle habt von dem bestialischen Kommunenmord an unserem Kameraden Herbert Norkus erfahren. Fast täglich werden nicht nur einzelne, sondern oft gleich mehrere SA-Kameraden oder Parteigenossen ermordet. Das ist Bürgerkrieg!

Uns fehlen für diese Bestialitäten die Worte. Wir wollen uns aber diese heiligen Blutopfer ins Herz eingraben, unauslöschlich fürs ganze Leben. Wenn der eine oder andere von uns bis jetzt noch denken konnte, daß er einen Teil seiner Zeit seinen persönlichen Wünschen widmen durfte, so müssen wir von jetzt ab jede, auch die letzte Minute in den Dienst unseres Kampfes stellen, wir müssen die letzte Kraft aus uns herausholen, damit unsere Toten dort drüben niemals sagen können, wir hätten sie im Stich gelassen und durch Lauheit ihre Sache verraten.

Das Sterben ist nicht süß, Kameraden. Das Sterben ist bitter! Wir wollen den Namen Norkus zu einer alles verzehrenden Flamme entfachen, und wenn einer unter uns müde zu werden droht, wenn er glaubt, sein Opfer wäre zu groß, dann wollen wir ihm in die Augen blicken und sagen: Denk an Norkus! Unser toter Kamerad soll tausendfältig in uns weiterleben.

So gewiß es ist, daß ein Mensch, der für seine Idee starb, nicht tot ist, sondern lebt, so gewiß ist es, daß hinter einem jeden von uns, bei Tag und bei Nacht, auf Schritt und Tritt der Schatten Herbert Norkus steht. Unsere Antwort auf den Meuchelmord: Norkus !

Im Dritten Reich wird keiner der Mordbuben vergessen werden. Wir alle können aber schon heute Rache nehmen, indem wir unsere Aufklärung, Werbung und Arbeit verdoppeln und verdreifachen. Indem wir die verirrte deutsche Jugend aus den Klauen jener reißen, die unseren Kameraden erschlugen. Wenn wir die ihnen verfallenen deutschen Jungen und Mädel ihnen entreißen, so brechen wir damit ihre Macht und führen mit Sicherheit den Tag herbei, wo ihnen die unerbittliche und gerechte Strafe für ihren viehischen Mord werden wird.

Sturm auf die marxistische Jugendfront! Sturm auf die Zentrumsjugendfront! Wenn wir hier Breschen schlagen, werden wir den Sturm zum Siege führen. Dann haben wir unseren Toten gerächt, denn dann wird ein legaler nationalsozialistischer Staat mit den Mördern legal abrechnen. — ...

Darum Kameraden, an die Arbeit! Klärt auf! Werbt, verdreifacht, verfünffacht die Reihen der Hitler-Jugend. Wir marschieren auf das eiserne Hunderttausend zu. Noch im Frühling muß die Hunderttausend-Mann-Hitler-Jugend erreicht sein. Das ist unsere Rache."

Ein Großangriff im Gau Südhannover-Braunschweig sah so aus:

31. Januar, vormittags: Kundgebung im Bezirk Groß-Braunschweig; nachmittags: Kundgebung in Hildesheim; abends: Versammlung in Wolfenbüttel.

1. Februar: je eine Kundgebung in Hannover-Land und im Bezirk Wolfenbüttel

2. Februar: je ein Werbeabend in den Bezirken Hildesheim und Wolfenbüttel.

3. Februar: je ein öffentlicher Sprechabend in den Bezirken Goslar, Hameln und Wolfenbüttel.

4. Februar: je eine Werbeveranstaltung in den Bezirken Holzminden und Goslar.

5. Februar: je eine Versammlung im Bezirk Holzminden und Goslar.

6. Februar: je eine Kundgebung im Bezirk Northeim und Blankenburg.

7. Februar: je eine Werbeveranstaltung vormittags im Bezirk Northeim; nachmittags in Gandersheim und Blankenburg; abends in Holzminden und Gandersheim.

8. und 9. Februar frei

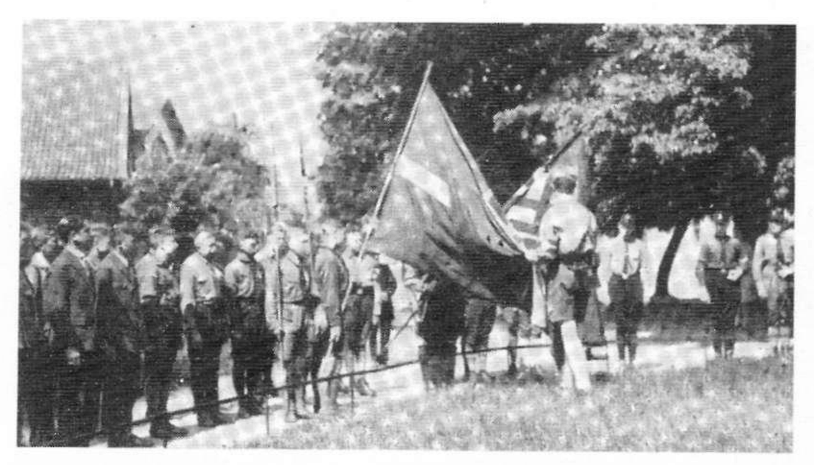
11. Februar: Sprechabend in Gandersheim und Hannover-Land.



Die ersten Mitglieder des BDM im HJ-Gau Südhannover-Braunschweig (September 1929)



Ortsgruppenleiter Pg. Schmaiz mit Kameraden aus Börßum und Thiede im Herbst 1928.



Fahnenweihe im Jahre 1930 durch Gauführer Lauterbacher in Fallersleben.

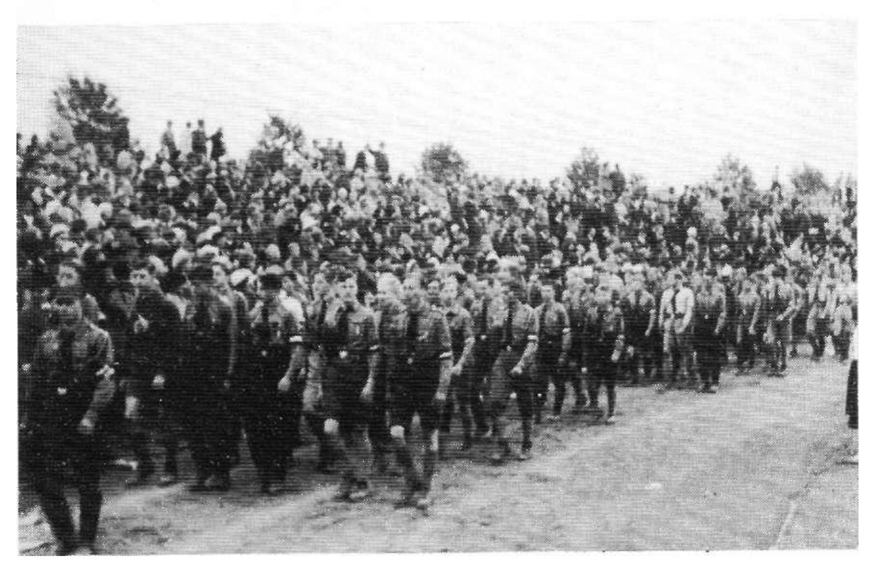


Der Hitlerjunge

Zum Geleit!

An Dich, deutsche Jugend!

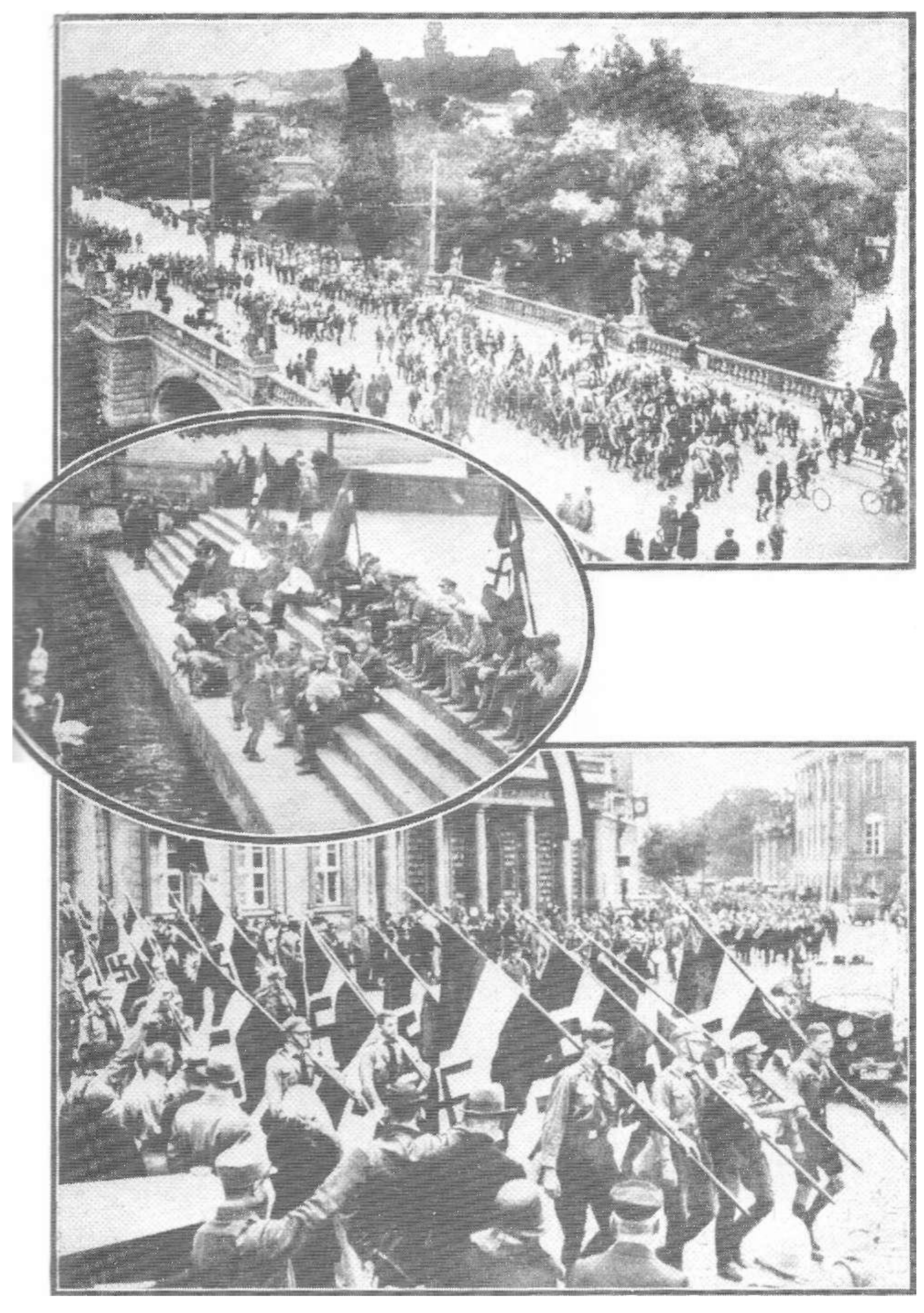
Die erste Gau-Jugendbeilage in der "Niedersächsischen Tageszeitung am 18. März 1931



Potsdam 1932

In Sanssouci







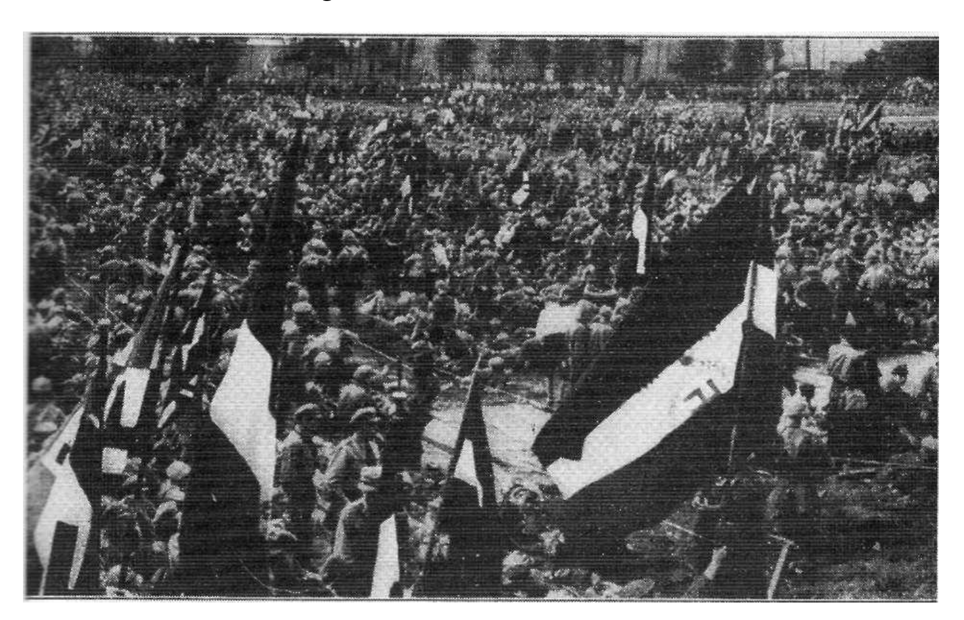
Der Reichsjugendführer, Baldur von Schirach, dessen scharfe Kampfansage an die schwarz-weiß-rote Reaktion in der Oeffentlichkeit großes Aufsehen und bei der Jugend leidenschaftlichen Beifall hervorrief

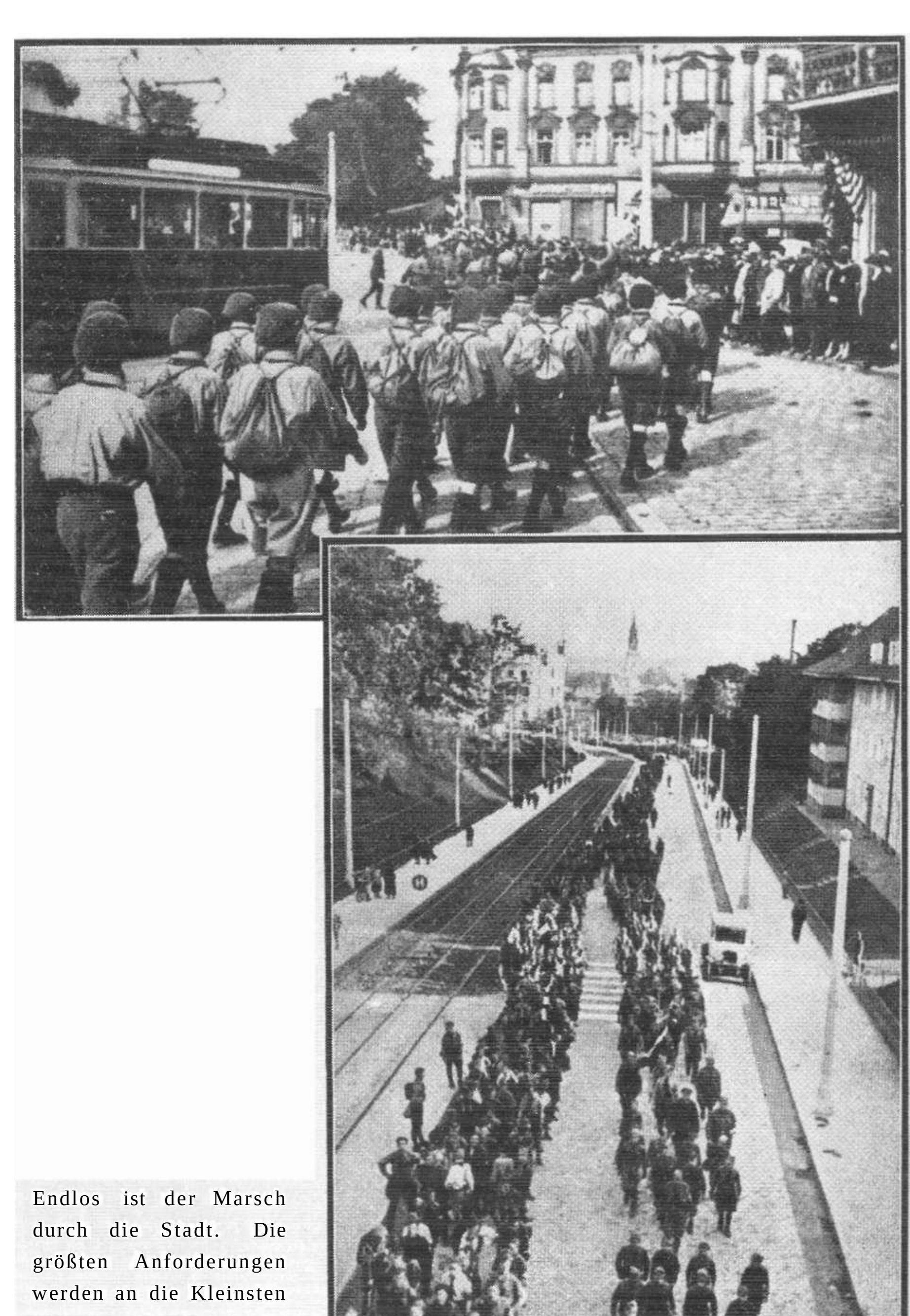




Die „Aktuelle Wochenschau“ filmt

Sammeln zur Morgenfeier





Endlos ist der Marsch durch die Stadt. Die größten Anforderungen werden an die Kleinsten gestellt. Aber sie alle halten tapfer durch

12. Februar: Werbeabende in denselben Bezirken.
13. Februar: Versammlung in Northeim und Hannover-Land
14. Februar: Kundgebungen in Göttingen, Göttingen-Land.
15. Februar: Werbeveranstaltungen in Göttingen und Mittelweser.
16. Februar: Elternabend in denselben Bezirken.
17. und 18. Februar: Veranstaltungen in Blankenburg und Hildesheim.
19. und 20. Februar: Veranstaltungen in Goslar und Northeim.
21. und 23. Februar: Veranstaltungen in Goslar, Gandersheim, Wolfenbüttel und Braunschweig-Land.

Im Juni desselben Jahres 1931 wurde wieder eine ähnliche Aktion gestartet. Der Erfolg blieb nicht aus und die Hunderttausend-Grenze wurde überschritten.

Bolm schreibt:

> *"Nichts war wichtiger als die Aufklärungsarbeit, denn es gab in dieser Zeit in Deutschland mehr als hundert verschiedene Jugendverbände. Fast jeder von ihnen hatte eine andere "Weltanschauung" zur Grundlage seiner Arbeit. Oft waren es auch persönliche Gegensätze der Führer, die zu Neugründungen führten. So herrschte im liberalistischen Deutschland auf dem Gebiete der Jugendführung eine maßlose Zersplitterung. Es ist uns heute unfaßlich, wie der Staat diese Zersplitterung noch dadurch förderte, daß er fast alle diese Verbände aus Mitteln der öffentlichen Jugendpflege unterstützte.*
>
> *Demgegenüber sahen wir in der HJ unsere Aufgabe darin, daß sie über die Teilbestrebungen der bisherigen Verbände die Forderung voranstellte nach einem neuen deutschen Menschen, dessen Eigenschaften ebensosehr die Kennzeichen eines wetterharten, sonnengebräunten und geschmeidigen Körpers wie die eines starken, mutigen und entschlußkräftigen Geistes und einer untadeligen nationalsozialistischen Gesinnung sind. Die tapferen und mutigen Jungen kamen zu uns; Muttersöhnchen und Ofenhocker blieben weg, denn sie hatten ungewöhnlich große Angst vor dem Terror der Straße, der Schule und der Werkstatt."*

Wie ich zur HJ kam

(Eine Jungarbeiterin erzählt)

"Viel Freude haben wir in der Zeit vor 1933 alle nicht gehabt. Die Fabrik war grau und dunkel. Sie unterschied sich nicht allzuviel von daheim, denn wir wohnten in einer Kellerwohnung. Wir kannten eigentlich nur die Großstadt; viel darüber hinaus kamen wir nicht. Die Not, die überall in den Hinterhäusern herrschte, war unser ständiger Gast. So habe ich damals viel von der Verbitterung und dem Haß der Arbeiter verstehen können.

Längere Zeit war ich arbeitslos. Doch als dann im Frühjahr 1933 die großen Arbeitsbeschaffungsprogramme begannen, wurde ich wieder eingestellt. Die Arbeit war dieselbe, doch man tat sie mit froherem Gefühl. Man wußte, daß der Arbeiter nicht länger eine nur geduldete Klasse war, sondern ein von der Regierung und dem Volke in jeder Hinsicht anerkanntes Glied der großen Gemeinschaft. —

Zum ersten Male war ich in diesem Sommer vierzehn Tage draußen auf dem Lande. Der BDM hatte Jungarbeiterinnen-Lager geschaffen. Erst waren wir ein wenig mißtrauisch, als man uns dazu einlud. Doch da draußen in Holstein in dem kleinen freundlichen Haus, das auf einer Anhöhe lag, da haben wir vierzehn Tage lang in Sonne, Wind und Wetter alle gespürt, was Freiheit heißt. Wenn wir des Morgens Wälder und Felder durchstreiften, wenn wir bei Sport und Spiel des Nachmittags zusammen waren oder des Abends frohe Singstunden abhielten, immer war ein freies und dankbares Gefühl in uns. BDM-Mädel, die zu einem in der Nähe liegenden Umschulungslager gehörten, kochten für uns. Wir sollten ja einmal vierzehn Tage nur ausspannen und uns erholen. Das haben wir dann auch alle nach Kräften getan. Frisch und braungebrannt, so traten wir nach zwei schönen, unvergeßlichen Wochen unsere Arbeit wieder an. Durch dieses Freizeitlager kamen wir aus der Fabrik zum ersten Male mit dem BDM und seiner Arbeit in Berührung. Als wir gespürt hatten, daß so gar keine Fremdheit zwischen den Mädeln war — gleich ob sie nun von der höheren Schule waren, aus dem Büro oder der Fabrik — da gingen wir dann gerne Woche für Woche hin zum BDM."

Ein Wiener Mädel berichtet:

"Die Jahre 1927 bis 1932

Das ist ein Versuch, fast fünfzig Jahre zurückzugehen, um aufzeigen zu können, wie wir uns fanden, wie wir aufbauten, und wie und was wir arbeiteten. Aus der damaligen Nationalsozialistischen Arbeiter-Jugend, deren Abzeichen rund und mit der aufgehenden Sonne Symbol für unseren Weg war, kristallisierte sich die Hitler-Jugend, entstand innerhalb der HJ der Bund deutscher Mädchen, und die Jungmädelschaft.

Bis es aber so weit war, dauerte es Jahre, in denen wir, im Alter ab 16 Jahren, einfach von einer zur anderen warben, egal von wo wir kamen, was Familie, Stand, Beruf betraf. Es war die Zeit der Arbeitslosigkeit, des Hungers, der tiefen Hoffnungslosigkeit, in der wir in der Gemeinsamkeit Hoffnung und Glauben erhielten und weitergaben.

Wir waren eine so starke Gemeinschaft, nicht was die Zahlen anging, sondern die Verbundenheit, daß damals wirklich einer für den anderen da war. Wir arbeiteten damals gemeinsam, das heißt also mit den Jungen zusammen, und unsere Mädelarbeit beschränkte sich nicht auf Stutzen und Socken, Westen und Mützen stricken, nicht auf Näharbeiten wie Hemden flicken, Anzüge ausbessern.

Nicht auf das Vermitteln von Mittagstischen für unsere Kameraden, damit sich die Arbeitslosen wenigstens einmal in der Woche sattessen konnten. Wir Mädel waren damals immer im Dienst. Sei es eine der gefährlichsten Arbeiten, wie Zettel austragen, um von Haus zu Haus die Menschen zu verständigen, daß dort oder da eine Versammlung der NS-Partei stattfände. Und wir wurden nicht nur in ungefährliche Viertel eingeteilt, wir mußten auch in die Hochburgen der Roten, der Kommunisten, also in die ersten Gemeindebauten, wie zum Beispiel in die Leopoldsstadt, dem zweiten Wiener Gemeindebezirk, nach Favoriten, nach Ottakring, in die Brigittenau, in ausgesprochene Arbeiterviertel, wo es immer hart auf hart zuging. Befehl war immer, vom obersten Stockwerk an mit der Zettelverteilung von Wohnung zu Wohnung zu beginnen. Man hatte so wenigstens die Möglichkeit, aus dem Haus zu entkommen, falls so ein Wohnungsinhaber sah, wer denn da zu einer Versammlung einlud. Gnade Gott denen, die dieses Gebot vergaßen oder mißachteten, sie wurden erbarmungslos niedergeschlagen. Einem Mädel aus Ottakring wurde der Schlagring unter das Kinn geschlagen; daß sie nicht verblutete, war das Wunder der Kameradschaft, sie wurde im letzten Moment gerettet.

Angst kannten wir keine und wer Angst hatte, der zeigte sie nicht und überwand sie im direkten Einsatz. So zum Beispiel, wenn wir Plakate kleben gehen mußten. Wir Mädel bestrichen die Wand mit Leim, die Burschen trugen das Plakat auf. Wie oft gellten die Pfiffe der Polizei und wie schnell waren wir dann verschwunden, und hatten wir Pech, wurden wir gefaßt. Wir Mädel wurden damals oft zur Tarnung mitgenommen, um so quasi als harmlose Passanten zu wirken.

Das Vertrauen unserer Eltern war so groß, sie gehörten ja sehr oft der Partei an, daß sie uns mitfahren ließen, sich aber der Gefahr bewußt waren, in denen ihre Kinder waren. Was war es für eine herrliche Zeit! Als wir immer größer wurden, also immer mehr Mädel zu uns kamen, egal ob Arbeiterin, Mittelschülerin, Schneiderin, Büroangestellte, mußten wir selbständig werden, mußten wir reine Mädelgruppen bilden. Meistens in Kellerlokalen fanden die sogenannten Heimabende statt, oft bei Petroleumlicht. Diskussionen über aktuelle Fragen, Lieder wurden gelernt, gesungen, aus Büchern vorgelesen und Zukunftspläne geschmiedet. Aber auch Ausflüge, kleinere Veranstaltungen durchgeführt, um in die jeweilige Kasse etwas zu bekommen, um wieder helfen zu können.

Unsere gemeinsame Dienstkleidung bestand aus einem schwarzen Rock, der braunen langärmeligen Bluse, wie auch die Burschen sie trugen und der SA-Dienstkleidung entliehen war, und einer schwarzen Krawatte. So hatten wir schon vom Äußeren her die Prägung einer Kampforganisation und keines Clubs von Mädchen, die zu Kaffee und Kuchen zusammentrafen.

In diese Zeit fiel auch der Besuch des damaligen Reichsjugendführers, und wir erhielten hier vielleicht zum ersten Mal Dienstanordnungen. Wir hatten ja dann auch unseren Gebietsführer in Wien, einen wunderbaren guten und sauberen Menschen, der es verstand, einen Stab um sich zu bilden, in dem jeder Einzelne eine ausgeprägte Persönlichkeit war.

Unsere Dienststelle war mehr als dürftig eingerichtet, aber die Besprechungen waren von dem Format, an dem sich viele nach uns ein Beispiel nehmen könnten.

Ob es in Versammlungen war, auf Propagandamärschen, die wir bewußt in sogenannten roten Vierteln ansetzten, wir waren bei den Schlägereien dabei und hatten zu verbinden, Durst zu löschen und viele Burschen zu verstecken, die von der Polizei gesucht wurden oder in ihr bürgerliches Elternhaus nicht zurückgehen konnten, solange sie verwundet waren. Es kamen dann vor allem die vielen Studierenden zu uns, denn die kleine Gruppe war ein herrliches Gemisch von Arbeitern, Bürgerlichen und Studenten, doch wurde hier nach Rang und Herkommen nicht gefragt, entscheidend war nur der Mensch, sein Einsatz!

Wien war wohl der Boden, auf dem das nur wachsen und aufsteigen konnte, das Gefühl, der "deutschen Sache" zu dienen. Das nationale Gefühl war in Wien immer stark betont, die vielen Sudetendeutschen trugen dazu viel bei, der großdeutsche Gedanke wurde ja nicht erst durch uns geboren. Wir nahmen das auf, trugen es mit unserer Idee hoch und es lag an uns, die Jugend aufzurufen und aufzurütteln und aufzustellen. Keiner von uns oder zumindest die wenigsten hatten Adolf Hitler gesehen, erlebt in seinen Reden. Ich selbst erlebte Adolf Hitler das erste Mal am 9. November 1933 in München, es war das erste Mal, daß er und seine Männer den 9. November feierlich abhielten. Und genau erging es den andern, die Hitler entweder auf den allerersten Parteitagen in Nürnberg erlebten oder

anderen Veranstaltungen.

Wenige von uns, weil damals noch zu jung, erlebten Hitler 1920 in Wien, als er hier zum ersten Mal sprach. Meine Eltern waren dabei und so war es kein Wunder, daß wir von ihnen angerufen oder aufgerufen für die gleiche Sache, das gleiche Ideal arbeiteten und lebten.

Nun waren wir schon organisiert, in fast allen Wiener Gemeindebezirken waren die Gruppen des BDM aufgebaut. Was waren da für saubere, schöne und begabte Mädel dabei. Sie alle sind ihren Weg gegangen, alle erfüllt von dem, was wir in Treue und Glauben erreichen wollten.

Doch mit den vielen jungen Menschen, die zu uns strömten, zerbrach allerdings jene Gemeinschaft, die der Kern war, der das größte Opfer getragen hatte, denn aus dem kleinen Kreis wurde die Partei, wurde das Reich! Viele von diesem alten Kern verließen enttäuscht die Gemeinschaft, sie konnten sich nicht zurechtfinden, sie hatten zu sehr den persönlichen Einsatz mit Gefahr verbunden geliebt und das Innige und Vertraute der Kameradschaft, — und verließen uns.

Und gerade mit diesen Kameraden waren die Streitgespräche mit den Kommunisten unvergeßliche Ereignisse, damals stand das noch alles auf einer Ebene, die heute längst verlassen ist. Denn auch dort standen Idealisten, getrieben von Hunger, Mutlosigkeit und Hoffnung, sie mußten genauso in die Gefängnisse wie unsere Kameraden. Unsere Wege gingen dorthin, der Weg von den anderen ging dorthin, wo unsere Herzen niemals mitgegangen wären. Aber alles zusammen war die Kampfgemeinschaft, mag dieses Wort heute pompös klingen oder emanzipiert. Wir von damals waren keine keifenden und raufenden weiblichen Kämpferinnen, wir waren nur die Helferinnen, Begleiterinnen, und schon damals mütterliche Wesen, die um ihr eigenes Ziel wußten, dafür arbeiteten und zur Stelle waren, wenn unsere Kameraden uns zum Einsatz riefen.

Nach fast 50 Jahren aufzuzeichnen, wie es war, das heißt, noch so mit jener Zeit und dem Wenigen von damals sich noch zutiefst verbunden fühlen und auch mit Wehmut derer zu gedenken, die auf dem Wege geblieben sind. Die aufgehende Sonne war unser Symbol und in dieses starke Leuchten gingen wir mit einer Hingabe hinein, die uns alle gezeichnet hat.

Am 2., oder war es am 1. Oktober 1932 wurden wir dann im Sofiensaal in Wien von Baldur von Schirach vereidigt. An diesem Abend im Sofiensaal ging eine Aera der österreichischen HJ zu Ende, damit die neue, die größere ihren Weg gehen konnte, wir halfen wieder mit, der Handschlag war verpflichtend für uns alle, denn die meisten von uns ganz Alten der HJ und des BDM wurden nicht Mitglieder der NSDAP, sondern waren nur die Getreuen der Hitler-Jugend und führten die HJ, das Jungvolk, den BDM und die Jungmädel zu dem einen gemeinsamen Ziel hin.

In mir persönlich, und das sei allen gesagt, aber leben die Worte von Baldur von Schirach, von so vielen mißverstanden und sogar abgelehnt

nach den Tagen in Nürnberg, obwohl gerade die, die ihn am meisten verurteilen, sein Los nicht teilen:

"Es gibt nur eine Sünde allein,
alles andere ist: Nicht besser-wissen ...

Drum betet, wenn wir beten müssen ... *Marianne Nagl-Exner*
Herr! Laß uns niemals feige sein! *im Februar 1976*

Gründung von HJ-Gruppen auf dem Lande

"1929 fuhr ich mit meinem jungen Freunde auf einem Motorrad zum Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg. Erlebnisse: einmal die optimistische Gemeinschaft kampfbereiter Kameraden; zum anderen die Eindrücke der Stadt Nürnberg mit ihren wunderbaren historischen Bauten.

Wir sahen das Auftreten der Hitler-Jugend, von der wir in der Presse schon gelesen hatten. Zu Hause mußten wir auf der nächsten Parteiversammlung - unsere Ortsgruppe war schon sehr stark - vom Parteitag berichten. Der Bericht über die HJ führte zu dem Beschluß, die Gründung der HJ auch in unserem Dorfe zu versuchen. Eine Sammlung erbrachte an die 100 RM. Dafür konnten 10 Jungen ihre HJ-Kluft erhalten. Die HJ trug ein braunes Fahrtenhemd, ein schwarzes Halstuch mit Lederknoten und ein braunes Schiffchenkäppi. Wer sollte die Jugendgruppe ins Leben rufen und führen? Der junge Schulmeister! Er hatte sich um die Turnerjugend im Dorfe gekümmert und kam aus dem Wandervogel. Ende 1929 waren 10 Jungen zusammen und am 1. Februar 1930 waren wir offiziell der Hitler-Jugend im Reich angeschlossen. Die Jungen erregten mit der Kluft im Dorf natürlich Aufsehen. Eine Jugendgruppe in Tracht hatte es hier noch nicht gegeben. Wohl waren Wandervögel in Tracht und mit Klampfen durchgezogen. Aber nun hatte das Dorf selber eine Jugendgruppe.

Jeden Sonntag kamen wir vormittags zusammen. Bei zu schlechtem Wetter blieben wir in irgendeinem Raum auf einem Bauernhof und sangen Wanderlieder, erzählten oder lasen vor. Meistens fuhren wir mit Fahrrädern hinaus in Wald und Heide, betätigten uns sportlich oder machten Propaganda in Nachbardörfern. Zuweilen beteiligten wir uns an Aufmärschen der NSDAP. Wir waren die erste HJ-Gruppe weit und breit. Das sollte nicht lange so bleiben. Besonders 1931 bildeten sich immer mehr HJ-Gruppen in den Nachbargemeinden. Wir trafen uns zu gemeinsamen Fahrten und Spielen. Von Anfang an führten wir unser Eigenleben, blieben in jugendlicher Betriebsamkeit, hatten alle dieselbe Kluft an, waren eine feste Gemeinschaft und zogen immer mehr Jugend an.

Ende 1932 war aus der Schar des Dorfes ein Unterbann des Kreises geworden. Die Führer des Jungstahlhelms baten um Aufnahme in die HJ. 1933 kam die Kyffhäuser-Jugend mit ihrem Spielmannszug zu uns.

Auch der Führer der Jugendgruppe des deutschen Handlungsgehilfen-verbandes (DHV) bat, bei uns mitarbeiten zu dürfen. Er wurde mit Verwaltungsaufgaben im Geschäftszimmer des Unterbannes betraut. Alle konnten entsprechend ihrer Erfahrung in der Jugendarbeit bei uns ihr Aufgabengebiet finden. Besonders bei Osterfeuern und Sonnenwendfeiern traten wir stark in Erscheinung. Wir sangen unser Liedgut, wir sprangen durch das verlöschende Feuer und beschworen unsere Gemeinschaft."

Nun flammen wieder die Lichter auf
und schütten ein Leuchten über das Land.
Ein neues Jahr nimmt still den Lauf,
hebt uns aus Sehnen, Not und Qual.
Wir kennen nur Härte, Wille und Kampf,
drum glauben wir stumm und beten dabei:
Herr, Du dort oben, wir wollen nur eins,
mach unser Volk, mach Deutschland frei!

Jahresparolen

Die Entwicklung der HJ mag auch durch die Schwerpunkte gekennzeichnet werden können, die durch die Jahresparolen festgelegt wurden. Es waren:

1933 — Das Jahr der Einigung
1934 — Das Jahr der Schulung
1935 — Das Jahr der Ertüchtigung
1936 — Das Jahr des Jungvolks
1937 — Das Jahr des Heimbaues
1938 — Das Jahr der Verständigung
1939 — Das Jahr der Gesundheit
1940 — Das Jahr der Bewährung

Diese Festlegung jährlicher Schwerpunkte bedeutete nicht eine Unterbrechung der kontinuierlichen Entwicklung der "Gestalt" (Organisation, erforderliche Größe der Gliederungen, Uniform, Zeltform, Heimbau usw.) und der "Idee" (Weltbild, Schulung,

Liedgut, Kunst, Literatur usw.). Die Vielgestaltigkeit entwickelte sich aus den Interessenlagen der Jugend heraus und nahm verhältnismäßig schnell eine einheitliche Form an. Die Arbeit wurde in den kleinen Gruppen geleistet, die Einheitlichkeit bildete sich in größeren und großen Veranstaltungen. Diese bewirkten eine Überhöhung der Kleinarbeit zur festlichen Darbietung im Zusammenfassen von sportlichen und kulturellen Leistungen. Es entwickelte sich ein klares "Selbstverständnis" der Jugend in vielgestaltiger Gemeinschaft. Das möchten wir gerafft und übersichtlich vor Augen führen.

Die Organisation der Hitler-Jugend

> *"Die Organisation ist keine beliebige Form der Zusammenfassung von Menschen, sondern, wie schon ihr Name sagt, etwas Organisches, Gewachsenes: Die Organisation ist die Gestalt der Weltanschauung."*
>
> (B.v.Schirach)

Während der Entstehung der ersten Jugendgruppen der NSDAP war kaum von einer einheitlichen Organisation zu sprechen. Wo sie gesucht wurde, ging sie durch die Masse der zuströmenden Jugend bald wieder verloren und mußte daher oft neu eingeteilt werden. 1932 gab es oft Kompetenzüberschneidungen und auch Doppelbesetzungen von Einheitsführern. Meist jedoch mangelte es überall an geeigneten Führerinnen und Führern. Die Organisationsform für die Hitler-Jugend wurde mit Wirkung vom 1.7.1933 in den Grundzügen festgelegt und bewährte sich auch nach der durch Mitgliederzuwachs notwendigen Vermehrung unterer Einheiten.

Die Jungen von 10 bis 14 Jahren bildeten das "Deutsche Jungvolk in der HJ (DJ)", die Jungen von 14 bis 18 Jahren die "Hitler-Jugend (HJ)". Die Mädel von 10 bis 14 Jahren gehörten dem "Jungmädelbund in der Hitler-Jugend (JM)" an, die Mädel von 14 bis 21 Jahren dem "Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend

(BDM)". Seit 1938 wurden die 18 - 21 jährigen Mädel im "BDM-Werk Glaube und Schönheit" zusammengefaßt. Die Aufteilung der Altersstufen in diese Gliederung ermöglichte eine jedem Alter gerecht werdende Erziehungsform. Eine einheitliche Führung bis zur kleinsten Einheit war sichergestellt.

1936, im Jahre des Jungvolks, begann ein jahrgangsweiser Aufbau innerhalb der Fähnlein des DJ und der Gruppen der JM. Diese bestanden aus je vier Jungzügen bzw. vier Jungmädelschaften, die je einen Jahrgang aufnahmen. Der Jungzug 1 war für die Dreizehnjährigen, Jungzug 4 nahm die Zehnjährigen auf. Dieser jahrgangsmäßige Aufbau sollte in der HJ bei Jungen und Mädeln fortgeführt werden. Die kleinste Einheit der HJ bestand aus 10 Jugendlichen, die nächste aus 40 (Schar), die folgende aus 160 (Gefolgschaft). Drei bis 5 solcher Einheiten bildeten beim DJ einen Stamm, bei der HJ einen Unterbann, bei dem JM einen Jungmädelring und beim BDM einen Ring. Vier bis sechs dieser Gliederungen vereinigten sich zum Jungbann, Bann, Jungmädel-Untergau und Untergau (Kreisebene). Darüber standen für die Jungen das Gebiet und für die Mädel der Obergau (Gauebene).* Die oberste Führung stellte die Reichsjugendführung in Berlin dar.

1934 gab es wesentlich mehr Jungbanne und Jungmädel-Untergaue als Banne und Untergaue, weil die Zahl der 10 - 14-jährigen Jungen und Mädel eher und stärker wuchs. Später waren die Jugendgliederungen der Parteigliederung angepaßt. Die HJ-Gebiete wurden von einem Gebietsführer mit einem Gebietsjungvolkführer geführt, der Obergau von einer Obergauführerin mit einer Obergau-Jungmädelführerin. Für die Mädel und für die Jungen auf dieser Ebene arbeitete je ein Stab mit verschiedenen Abteilungen für Sachgebiete. Jedes Gebiet und jeder Obergau erhielt je eine Führerschule, die aus Gründen der gleichmäßigen Ausbildung auf Reichsebene einem Amt der Reichsjugendführung sachlich unterstellt war, nicht personell. In diesen Schulen wurde die ehrenamtlich tätige Führerschaft der HJ in dreiwöchigen Lehrgängen ausgebildet. Die hauptamtliche Führerschaft wurde auf Reichsführerschulen geschult. Alle Einheiten der HJ und des BDM unterhalb der Banne und Untergaue wurden von Führern und Führerinnen ehrenhalber geführt. Diese waren in überwiegender Zahl nur wenig älter als die

---

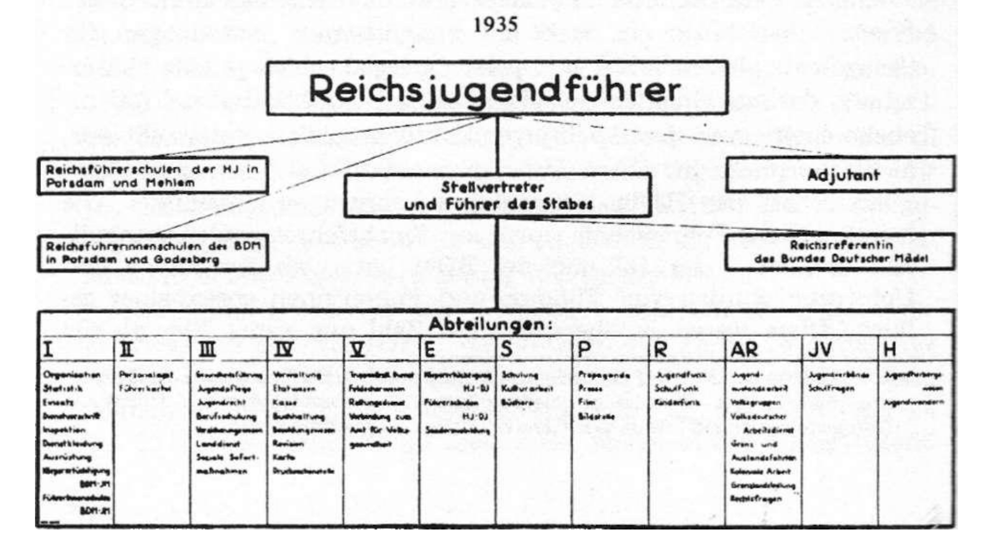
*) Kriegsbedingt wurden 1941 die Untergaue in die Banne und die Obergaue in die Gebiete eingegliedert. Die Dienstränge hießen jetzt "Gebietsmädelführerin" (früher = Obergauführerin) und "Bannmädelführerin" (früher = Untergauführerin).

Geführten.

In den höheren Dienststellen arbeiteten durchweg gereifte, erwachsene Menschen. Für deren Vorbildung wurden später Akademien errichtet. Der Beruf HJ-Führer oder BDM-Führerin sollte kein Beruf fürs ganze Leben sein. Mit etwa 35 Jahren sollten die Jugendführer in andere Berufe wechseln. Die Bezahlung der HJ-Führer und -führerinnen war lange Zeit so gering, daß nur Idealisten sich für diese Tätigkeit bereitfanden. Später galt dieser "Übergangsberuf" für viele Jugendliche als erstrebenswert. Mancher Junglehrer und junge Offizier kam zur HJ. 1938 betrug das Durchschnittsalter der HJ-Führer und BDM-Führerinnen auf Kreisebene 25 Jahre, auf Gebietsebene 31 Jahre.

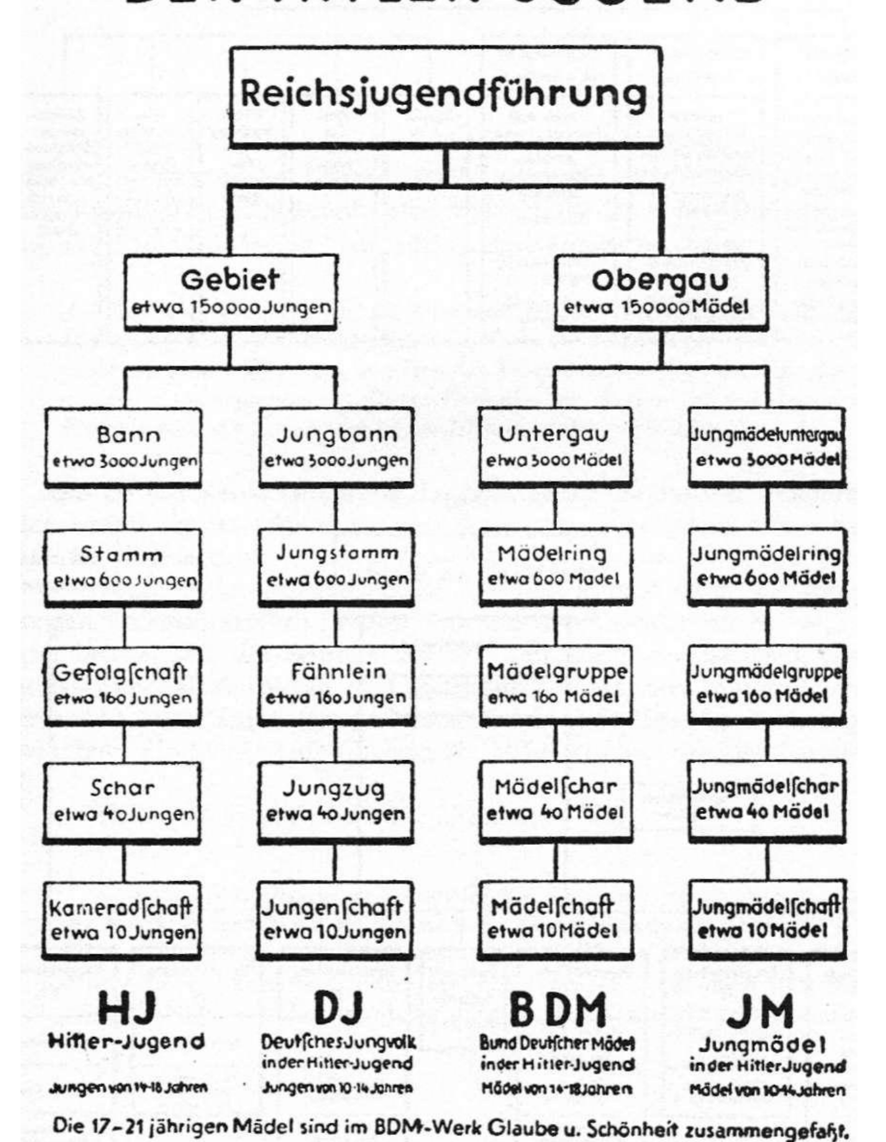
Jürgen Schultz schreibt in "Die Akademie für Jugendführung" (S. 60):

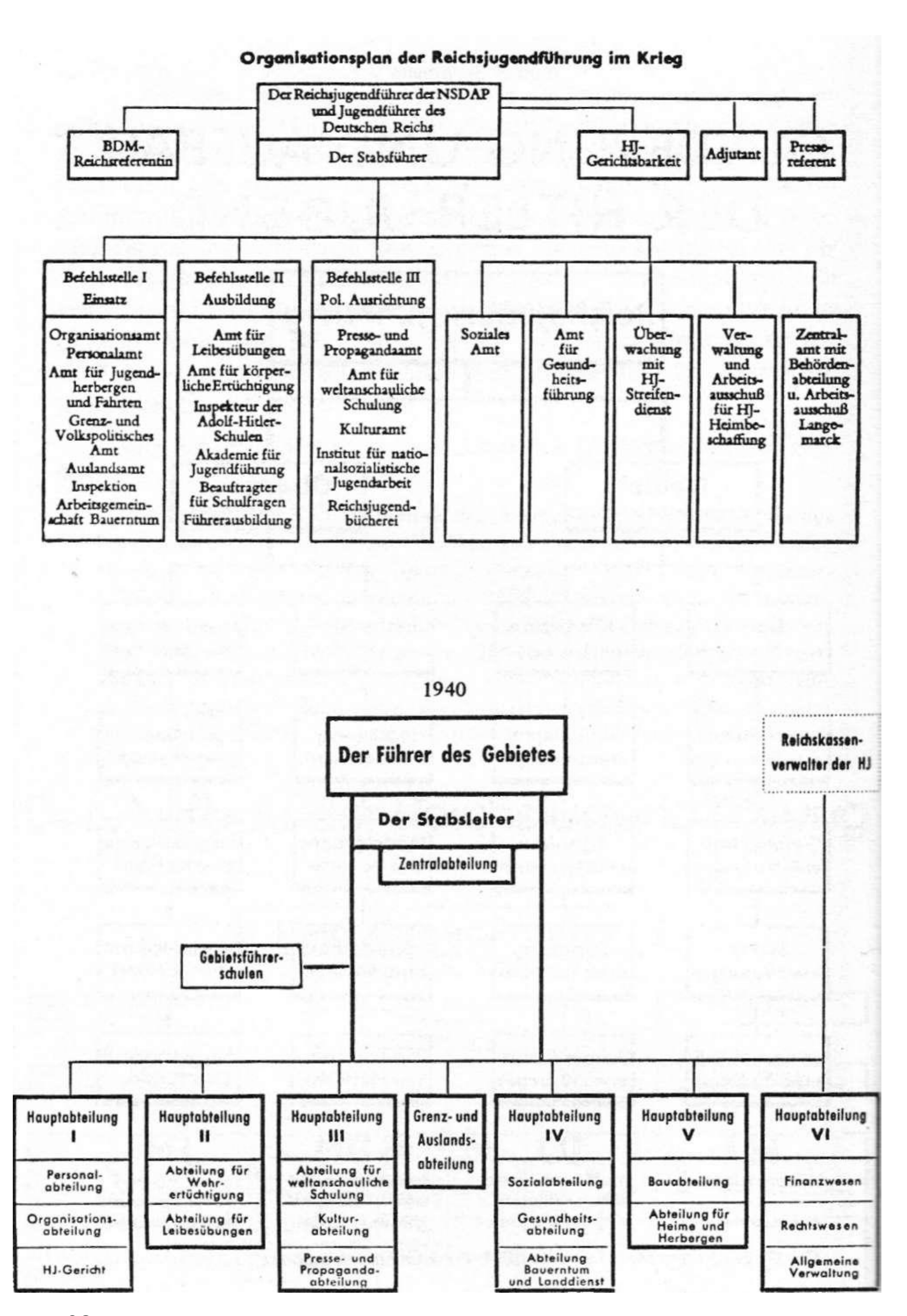
> *"Nach einer Zusammenstellung des Amtlichen Nachrichtenblattes des Jugendführers des Deutschen Reiches gab es 1943 - 24 Fachschulen (Verwaltungsführer-, Wehr-, Sport-, Gymnastik- und Landdienstführerschulen), 25 Haushaltungsschulen des BDM, 15 Führer- und Führerinnenschulen der RJF, 53 Obergauführerinnen- und 70 Gebietsführerschulen. Dazu muß noch die nicht zu unterschätzende und vermutlich bei ein paar Tausend liegende Anzahl von Heimen gerechnet werden, eine wohl nicht zu hoch gegriffene Zahl, wenn man von dem angestrebten Ziel, in jedem Standort der HJ ein Heim zu errichten, auch gebührende Abstriche vornimmt."* 25 a)



Günter Kaufmann

GLIEDERUNG UND AUFBAU DER HITLER-JUGEND




Organisationsplan der Reichsjugendführung im Krieg
Der Reichsjugendführer der NSDAP und Jugendführer des Deutschen Reichs
Der Stabsführer
BDM-Reichsreferentin
HJ-Gerichtsbarkeit
Adjutant
Presse-referent
Befehlsstelle I Einsatz
Organisationsamt
Personalamt
Amt für Jugendherbergen und Fahrten
Grenz- und Volkspolitisches Amt
Auslandsamt
Inspektion
Arbeitsgemeinschaft Bauerntum
Befehlsstelle II Ausbildung
Amt für Leibesübungen
Amt für körperliche Ertüchtigung
Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen
Akademie für Jugendführung
Beauftragter für Schulfragen
Führerausbildung
Befehlsstelle III Pol. Ausrichtung
Presse- und Propagandaamt
Amt für weltanschauliche Schulung
Kulturamt
Institut für nationalsozialistische Jugendarbeit
Reichsjugendbücherei
Soziales Amt
Amt für Gesundheitsführung
Überwachung mit HJ-Streifendienst
Verwaltung und Arbeitsausschuß für HJ-Heimbeschaffung
Zentralamt mit Behördenabteilung u. Arbeitsausschuß Langemarck
1940
Der Führer des Gebietes
Reichskassenverwalter der HJ
Der Stabsleiter
Zentralabteilung
Gebietsführerschulen
Hauptabteilung I
Personalabteilung
Organisationsabteilung
HJ-Gericht
Hauptabteilung II
Abteilung für Wehrertüchtigung
Abteilung für Leibesübungen
Hauptabteilung III
Abteilung für weltanschauliche Schulung
Kulturabteilung
Presse- und Propagandaabteilung
Grenz- und Auslandsabteilung
Hauptabteilung IV
Sozialabteilung
Gesundheitsabteilung
Abteilung Bauerntum und Landdienst
Hauptabteilung V
Bauabteilung
Abteilung für Heime und Herbergen
Hauptabteilung VI
Finanzwesen
Rechtswesen
Allgemeine Verwaltung

Freiwilligkeit als Prinzip der Hitler-Jugend

Die Führerschaft der Hitler-Jugend hat immer wieder das Festhalten am Prinzip der Freiwilligkeit in der HJ vertreten. Auch der Reichsjugendführer bekannte sich wiederholt dazu. In "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt" schreibt Schirach zu dieser Frage:

> *"Nur wer freiwillig in die Organisation der HJ eintritt, macht die Bewegung stark. Trotz der Millionenmasse ihrer Anhänger sieht die HJ nicht die Zahl oder Masse, sondern den kämpferischen Wert des Einzelnen als das Entscheidende an. Dieser Gedanke der Auslese ist mit dem der Freiwilligkeit der Zugehörigkeit zur HJ untrennbar verbunden."*

Die HJ war keine Gründung des Staates für die Jugend, sondern eine Gründung der Jugend für den Staat. Als sie entstand, setzte sie sich in Widerspruch zu dem damaligen Staat. Die HJ hatte den neuen Staat selber mitgeschaffen und im Kampf dafür 22 ihrer Jungen verloren, opfern müssen. Nur aus der historischen Entwicklung heraus war die Haltung der HJ zum Staat zu verstehen. Sie wollte ihre Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft, den Einsatz auch ihrer 22 toten Kameraden den Lebenden als ständige Verpflichtung vorhalten. Sie lehnte jeden Zwang zur Mitgliedschaft aus sich heraus ab.

In "Wille und Macht" Heft 24, 1936 lesen wir:

> *..."Nationalsozialismus und Freiwilligkeit sind nicht zu trennen. Wenn das Reich gesetzlich die Pflicht zu einer Dienstleistung ausspricht, so ist das nur die reichsgesetzliche Formulierung des Willens der Nation und des Willens ihrer einzelnen Glieder. Die Freiwilligkeit bleibt auch stets die große Probe für die Richtigkeit der Führung dieser gesetzlich gewordenen*

Organisation. In jedem Jahr ihrer Entwicklung steht sie vor der Frage: Was hält uns noch zusammen? Das äußere Gesetz des Staates oder das innere Gesetz der Gemeinschaft? Wenn man das äußere Gesetz wegnimmt, müssen die Einzelheiten aus der tragenden Idee heraus bestehen bleiben und der Nachwuchs muß, angezogen von der Idee, in jedem Jahr aus eigenem Willen kommen. So wie das deutsche Volk im neuen Reich zum Träger seiner Gesetze geworden ist und nicht der Apparat des Staates, so ist auch die heutige deutsche Jugend der Träger ihres Gesetzes geworden. Ihr Weg wird solange richtig sein, als sie das neue Gesetz nicht braucht, um es durchzusetzen." (Dr. II. Stellrecht)

Am Anfang der Freiwilligkeit stehen ideale Vorstellungen. Jugend hat stets Ideale. Auch die Jugend in der HJ, Mädel und Jungen, glaubte an Ideale und wollte ihnen durch Tätigkeit möglichst nahekommen.

Aus "Hitler-Jugend, Idee und Gestalt":

"... Irgendwo im Wohnzimmer des Regierungsbeamten hängt Band und Mütze seines Korps, und in einem vergessenen Winkel im Hause des Bergmannes liegt das Abzeichen, das er einst im roten Frontkämpferbund getragen hat. Beide glaubten einst auch an ihr Ideal. Aber ihre Kinder haben jetzt einen gemeinsamen Glauben. Und am Beispiel der Jugend erkennen auch die Erwachsenen die Gemeinsamkeit und die Sinnlosigkeit ihrer einstigen Zwietracht."

Die Freiwilligkeit kommt auch deutlich durch folgenden Bericht zum Ausdruck, den ein Sachsenmädel 1935 schrieb:

"... Endlich ist die Einberufung zum Sportlager da. Zuerst löst sich eine unbändige Freude aus: Drei Wochen lang fort von der gewohnten, alltäglichen Arbeit! Anderes, neues Erleben muß um mich sein. Manchmal steigen aber auch Bedenken auf: Bin ich nicht viel zu steif und ungeschickt, werde ich mich nicht blamieren? Zum Sportkurs kommen nur Mädel, die schon länger Sportwartinnen sind und sehr viel können. Ich habe mein Amt erst kurze Zeit und finde, daß es mir noch an manchem fehlt. Doch dann denke ich wieder, daß wir nicht zusammenkommen, um unser Können zu zeigen, sondern um zu lernen. Wie sehr wir alle an uns zu arbeiten haben, wird mir im Sportkurs klar. Hier in der Gemeinschaft treten unsere Fehler plötzlich scharf und deutlich hervor. Bei dem Bemühen, sie zu überwinden, hilft eine der anderen. Die Kameradschaft ist das größte und stärkste Erlebnis hier. Schreiben kann man darüber eigentlich nicht, man kann sie nur erleben, in ihrer lebendigsten Form. Stehn alle für einen, steht einer für alle, so kann nicht das Eine, das Ganze

nicht fallen. Unser Ziel, äußerlich gesehen, ist neben der geistigen die körperliche Ertüchtigung. Wir wollen unseren Körper in Zucht halten, wollen ihn allein durch unseren Willen gesund, stark und widerstandsfähig machen. Und es geht, weil wir wollen! Es ist einzig allein dieser Wille, der die Gemeinschaft trägt. Wenn wir ihn in uns stark und lebendig erhalten, kann es nicht anders sein, als daß wir unser Ziel erreichen: uns selbst und unsere Mädels zu gesunden, lebenstüchtigen Gliedern unseres Volkes zu erziehen."

Baldur v. Schirach:

"Leibesübungen können ein wesentlicher Bestandteil der weltanschaulichen Erziehung im BDM sein. Durch Körperbeherrschung, durch Selbstzucht zur inneren Freiheit! Das ist die Devise unserer Arbeit an der Bildung eines neuen Mädeltyps."

Werner Klose schreibt auf S. 157 seines Buches "Generation im Gleichschritt":

"Phantasievolle, unabhängige Führer aber entdeckten auch außerhalb genormter Richtlinien und verplanter Dienste noch freie Formen jungenhaften Lagerlebens.

... Die Hitler-Jugend war nie so starr und uniform, wie mancher Eiferer in der Reichsjugendführung sie gern gewollt hätte. Buben aus München und Heidelberg sind anders als die Jungen in Magdeburg und Husum. Im Charakter der deutschen Stämme und Landschaften wandelt sich auch das Bild der deutschen Jugend, die dort lebt. Großstadtjugend ließ sich anders und leichter organisieren als die Landjugend. Und immer hing alles vom Führer, von der Führerin ab."

Der ehemalige Stabsführer der HJ, Hartmann Lauterbacher, umriß vor dem 3. Nordsee-Führerlager 1939 die Organisationslage wie folgt:

"Der Führer hat mit dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 die HJ zur Organisation der deutschen Jugend gemacht, hat ihr den Auftrag gegeben, die gesamte deutsche Jugend zu erfassen, sie körperlich, geistig und sittlich zu ertüchtigen. Aber aus diesem Gesetz hat die HJ niemals eine Pflicht abgeleitet im Sinne eines Befehls; denn die Gemeinschaft der HJ ist angetreten aus dem inneren freiwilligen Drang zu dieser Gemeinschaft.

Viele Staaten in der Welt beneiden das deutsche Volk ob dieses Prinzips der Freiwilligkeit, ja, sie zweifeln aus ihrem Nichtverstehen heraus fast an der Möglichkeit, daß eine so große Organisation von 7 1/2 Millionen Jungen und Mädeln getragen sein könne von diesem Grundsatz der Frei-

Willigkeit. Wir können ihnen darauf nur antworten: der Grund dafür ist die grenzenlose Liebe, die die deutschen Jungen und Mädel zu ihrem Volk besitzen. Es ist der Befehl des Herzens, der diese Jungen und Mädel in diese stolze Gemeinschaft stellt. Niemals wird die HJ von diesem Prinzip der inneren Freiwilligkeit in der Mitarbeit und Führung ihrer Arbeit abkommen." 13a) S.64

Das hier angeführte Gesetz hat nicht Freiwilligkeit durch Zwang ersetzt, sondern der Hitler-Jugend lediglich einen staatlichen Etat mit einer obersten Reichsbehörde zur Bewältigung der behördlichen Aufgaben des Reichsjugendführers verschafft, während im übrigen die NSDAP weiterhin für finanzielle Belange der HJ zuständig blieb, sofern sie nicht aus eigener Kraft bewältigt wurden. Erst der Krieg schuf z.T. Änderungen. Beachtlich in diesem Zusammenhang ist, daß weder vor noch nach jenem Gesetz von 1936 der HJ irgendeine Aufgabenstellung zugewiesen worden war, die mit Kriegsvorbereitung, Aufrüstung, Wehrausbildung zu tun hatte, und daß andererseits in den Planungen der obersten Wehrmachtführung die HJ keinerlei Erwähnung fand. Wehrertüchtigungslager für 16-18jährige wurden erstmals 1942 als Kriegsfolge eingeführt, haben aber zu keiner Zeit einer Rekrutenausbildung der Wehrmacht entsprochen.

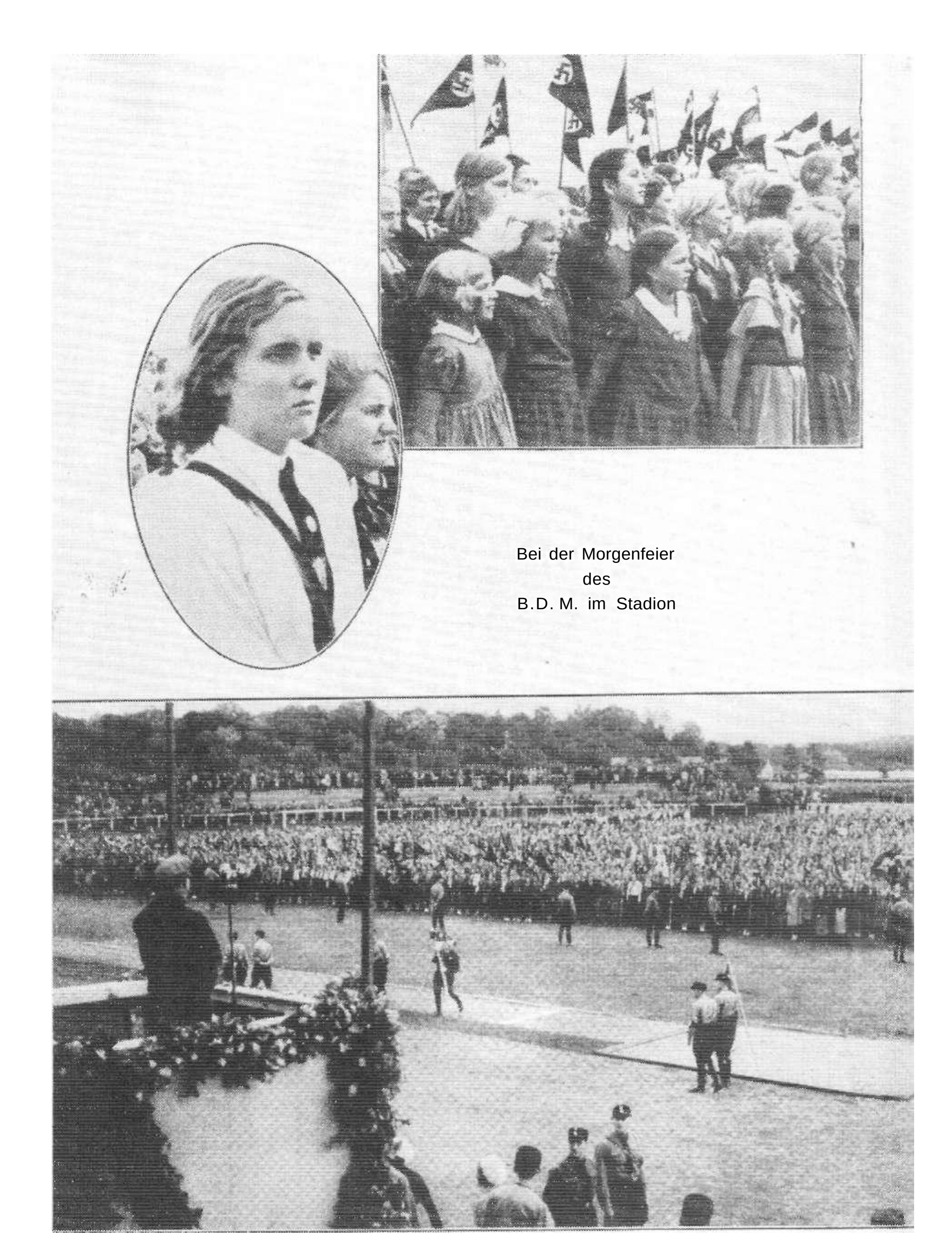
Organisationsformen der HJ wären wirkungslos geblieben, hätte sich die HJ nicht von vornherein als Volksjugend begriffen, wäre ihr Anliegen nicht ein völkisches gewesen. Baldur v. Schirach erklärte hierzu:

"Die Jugend ist aus freiwilligem Entschluß, aus Begeisterung und echtem sozialistischen Gefühl zur HJ gestoßen....

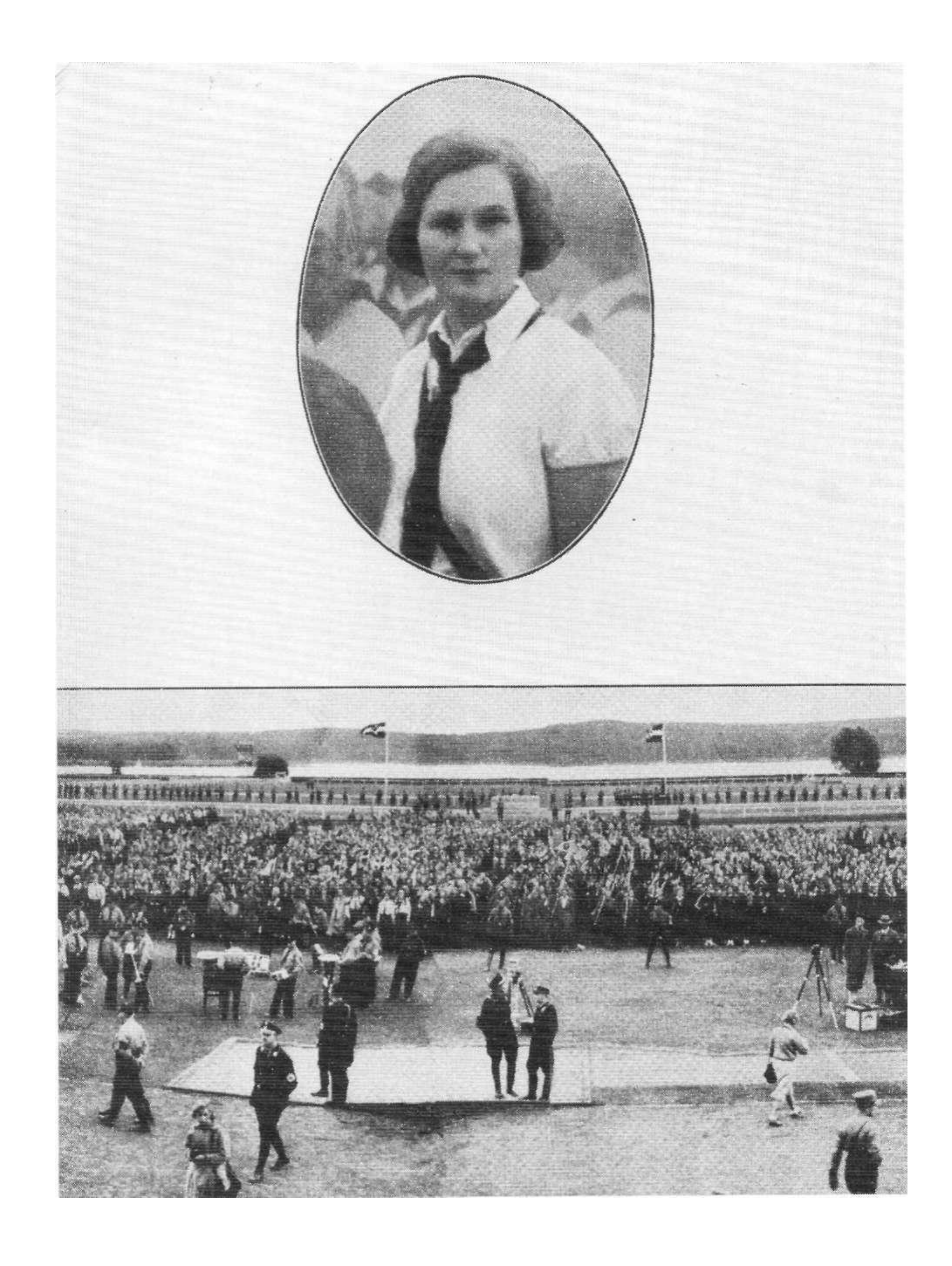
Arbeiterjungen und Schüler, Bauernmädel und Offizierstöchter, sie alle kamen zu dem großen Jugendbund...., um eine Gemeinschaft zu gestalten, die keine Klassen kennt. Die Fähigen steigen in dieser Gemeinschaft auf, ob sie nun Söhne oder Töchter wohlhabender oder arbeitsloser Volksgenossen waren, denn kein anderes Gesetz hat für die Führerauswahl der Hitler-Jugend Gültigkeit als allein das der Leistung, des selbstlosen Einsatzes und des aufrechten Charakters.... Die Hitler-Jugend ist eine einzige große Familie, und es kann für den einen nicht soviel Unglück geben, daß nicht die Kraft der Millionen anderer Kameraden dieses Unglück überwinden könnte....

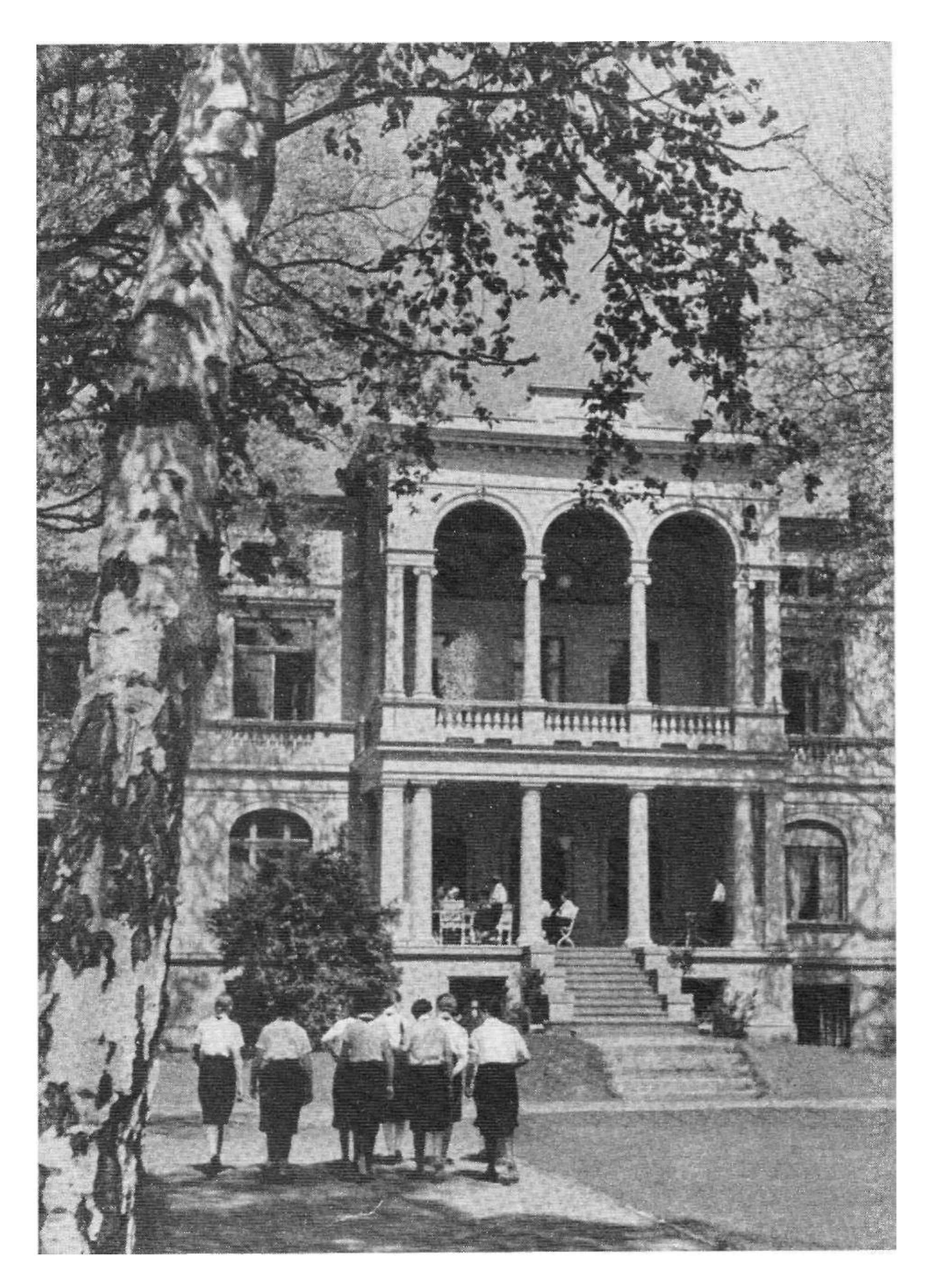
Im Vordergrund der gesamten inneren Arbeit der Hitler-Jugend steht die Tätigkeit unseres Sozialen Amtes... Es ist wesentlich zu bemerken, daß die Hitler-Jugend zu über 70 v.H. aus handarbeitender Jugend besteht. Sie umfaßt den gesamten Nachwuchs der deutschen Arbeiterschaft.... und wir haben es verstanden, diesen Nachwuchs bereits zu einer Zeit zu gewinnen,





Bei der Morgenfeier
des
B.D. M. im Stadion





Führer- und Führerinnenschule

BDM-Heimabend





Stimmung prima

Ein Pimpfenführer erzählt



Pimpfe unter sich

So oder so?



als in Deutschland marxistische Organisationen in ihrer höchsten Blüte standen... Jeder von uns ... fühlt sich glücklich in dem Bewußtsein, das Vertrauen gerade dieser ärmsten Söhne unseres Volkes zu besitzen...." 16)

Eine gewisse Parallelität zwischen der Jugendpolitik nach 1918 und nach 1945 ergibt sich daraus, daß die Politiker des jeweiligen Nachkriegsdeutschland der Jugend keine glaubwürdigen Leitbilder gaben, keinen Einsatz für das Recht ihres Volkes vorlebten und somit die Jugend an der Bewältigung dieser Aufgaben nicht anteilnehmen ließen. Ihr Parteiengezänk, das in Unglaubwürdigkeit, Wirtschaftsnot (dies jedenfalls nach 1918), politische Hilflosigkeit und in einer gleichermaßen zerstrittenen bzw. politisch untätigen und ratlosen Jugend ausmündete, bot der Jugend nur noch den Grundsatz eines rücksichtslosen Egoismus des einzelnen. Dem hier brachliegenden Potential gab Hitler Sammlungsziele, Ideen, Aufgaben, Vertrauen, Disziplin. An der Gestaltung und Erhaltung des Vaterlandes schon in jungen Jahren mitzuwirken, — diese Aufgabe löste bereits in der Jugend der Weimarer Zeit Impulse aus, die für die HJ grundlegend wurden, die die Kameradschaft der Jungen und Mädchen und ihre Organisationen begründeten.

Stets war dieser Jugend bewußt, daß die Wiederaufrichtung des wundgeschlagenen Vaterlandes in gepflegter Freundschaft mit der Jugend anderer Völker erreicht werden sollte, allerdings in kämpferischer Abwehr der Feinde des Volkes, besonders des imperialistischen Bolschewismus.

Der Ausbruch des Krieges 1939 war die herbste Enttäuschung für die deutsche Jugend. Sie hat sich im bitteren Einsatz für Volk und Vaterland geopfert, wobei sie in Adolf Hitler ihren mitkämpfenden Führer sah.

HJ und BDM, die sich bereits frühzeitig in die politische Auseinandersetzung stellten, die mithalfen, Gegensätze zu überwinden und in sozialer Tatgemeinschaft immer mehr und freudige Mitglieder gewannen, erhielten freilich auch von der Partei finanzielle Unterstützung, Rat und Kraft, so daß sich die NSDAP und HJ wechselseitig ergänzten und somit die Grundlagen einer breiten Volksgemeinschaft schufen. Nach der Machtergreifung 1933 ergaben sich naturgemäß sehr viel mehr Möglichkeiten der gegenseitigen Unterstützung, zumal nunmehr die gesamten staatlichen Aufgabenbereiche einer koordinierten Jugendpolitik nutzbar gemacht werden konnten.

Selbstführung der Jugend

Zu der Frage, wer die Führung der Jugend übernehmen sollte, nahm Baldur von Schirach auf dem Gründungskongreß der Europäischen Jugendverbände in Wien am 14. September 1942 Stellung. Er sagte:

> *"Ich unterscheide zwei Hauptformen der Jugendführung: Die bereitgestellte und die eigenständige Jugendführung. Bei der ersten ordnet der Staat Offiziere, Lehrer usw. aus anderen Erziehungsgemeinschaften ab und beauftragt sie mit der Führung der Jugend. Bei der eigenständigen Führung gibt der Staat der Jugend den Auftrag, aus sich heraus ein Führerkorps zu bilden. (Die HJ vertritt den Standpunkt: Jugend muß von Jugend geführt werden.) So konnten sich innerhalb aller Einheiten unserer Jugendbewegung die zur Führung befähigten Jugendlichen selbst durchsetzen. Vor der Front ihrer Kameraden müssen sich die Hitler-Jugendführer schon in sehr jungen Jahren kraft ihrer natürlichen Autorität behaupten. Der Aufgabenkreis ist der Altersstufe der jungen Führer angemessen, jeder junge Führer trägt seine Verantwortung und ich glaube, daß die Übertragung dieser Verantwortung in ihrer erzieherischen Bedeutung gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ein solches System ist ganz auf Vertrauen gegründet. Auch der jüngste Führer unserer Einheiten fühlt sich durch dieses Vertrauen getragen, das ihn verpflichtet und befähigt, die in ihn gesetzten Erwartungen zu erfüllen. Die Selbstführung der Jugend ist längst kein Experiment mehr. Sie ist die Grundlage der deutschen Nationalerziehung und es wird für diesen Kreis von Interesse sein zu wissen, daß die Gedanken nicht auf die Hitler-Jugend als Staatsjugend allein beschränkt geblieben sind, sondern auch innerhalb der Schulerziehung mit größtem Erfolg angewendet wurden."*

"Immer verzeichnet die eilende Zeit das Bild des Gewollten.
(Baldur v. Schirach)

Der Grundsatz der Hitler-Jugend: Jugend muß von Jugend geführt werden, sollte nicht nach seinem Buchstaben, sondern nach seinem Geist verstanden werden. "Alles Schematische tötet ab"! Jugendbewegung und Selbstführung der Jugend sind untrennbar. Der Zweck der Selbstführung ist nicht, dem jungen Menschen eine Möglichkeit zur Befriedigung irgendwelcher Machtinstinkte zu geben oder im Übereifer rücksichtslos zu werden. Im Gegenteil: Jugendführung heißt, gegen sich selbst härter zu sein als gegen die Gefolgschaft.

Baldur v. Schirach:

"Führer im wahrhaften Sinne ist immer der Gestaltende, der Zuchtvolle. "

Der junge Führer wurde auch in der HJ mit der Übertragung der Verantwortung, nicht etwa automatisch eine Idealgestalt im edelsten Ausmaß. Er war selbst Geführter, und die Kameraden über ihm trugen auch ihrerseits Verantwortung für sein Werden und seinen Weg, wie er wiederum für Werden der ihm anvertrauten Jungen oder in der Mädelführung der anvertrauten Mädel verantwortlich war. Das Prinzip der Selbstführung setzte eine stetig fortlaufende Führerschulung voraus, die alle Jugendführer in bestimmten Zeitabschnitten in meist mehrwöchigen Lehrgängen absolvieren mußten. Neben dem Rüstzeug für die praktische Jugendarbeit sollten sie die Erkenntnis mitnehmen, daß sie nicht selbstherrliche Kommandeure ihres kleinen oder größeren Bezirkes waren, sondern Teile eines großen Ganzen, dem sie sich sinnvoll einzuordnen hatten. Immer wieder mußte darum die Gemeinschaft der Führer die Möglichkeit haben, sich von Zeit zu Zeit die Hände zu reichen: mußte der Führer von der Nordseeküste den Führer aus dem Bergland sprechen, die Jugend des Ostens sich wenigstens in ihrer Führerschaft mit der des Westens begegnen. Und alle empfanden sich als eine Gemeinschaft.

Dem Jungen oder Mädel wurde der Weg zur Führung nicht leicht gemacht. Der Schlüssel zum Tor der Führung war die Leistung. Wessen Hände die Schlüssel hielten, ob Arbeitersohn oder Bauerntochter, ob aus dem Hause eines Gelehrten oder Generals, das war alles gleichgültig. Nur eines entschied: Er mußte vom Adel der Leistung sein, von diesem einzigen Adel, den die Jugend in der Hitler-Jugend kannte.

Einige Berichte aus der Zeit, als sich die Jugend selbst führte,

mögen verdeutlichen, wie sie in die Zeit hineinwirkte, wie sie beurteilt und grundsätzlich gesehen wurde.

Eine Mutter:

"Ich wundere mich, was die Mädel so ganz aus sich selbst heraus schaffen. Heut hat alles so sehr fein geklappt, und war so nett und geordnet, daß man fühlte, daß hinter allem verantwortungsbewußte Menschen stehen. Und das beruhigt mich. Ich schicke mein Mädel ohne Sorge zum BDM-Dienst. " (Quel. Verz. Nr. 8)

Agnes Miegel:

Die ostdeutsche Dichterin Agnes Miegel, die oft und gern unter den Jungmädeln Ostpreußens weilte, sagte einmal:

"Ich bin so alt, daß ich lange Jahre um die deutsche Jugend sehr gebangt habe und nun immer neu betroffen und beglückt bin über diese Kraft zur Genesung, zu Zucht und Sitte — zu einer einheitlichen Sitte und Gesinnung, die uns Alte aus der heutigen Jugend ansieht..." (Quel.Verz. Nr. 8)

Mädel und Parteitag:

"1938 war für den BDM ein Höhepunkt seiner Arbeit. Die Mädel ernteten auf dem Reichsparteitag den stärksten Beifall. 5.200 brachten durch Volkstänze von lieblicher Schönheit und strahlender Buntheit in den Parteitag eine anmutig weibliche Note. Dadurch trat dieses Element erstmals neben die harte männliche Darstellung voriger Parteitage. Es war die Stunde der jungen Mädel, die sich hier im Schaufenster der Nation bewährten und in so begeisternder Eindringlichkeit Ausschnitte ihrer Arbeit zeigten. Das Fluidum der anmutigen lieblichen Mädchenhaftigkeit ergriff alle Teilnehmer. Der Parteitag war der des BDM." (Illustrierter Beobachter)

Dr. Joseph Goebbels 1942:

"Der wird am leichtesten mit der Jugend fertig und erringt sich auch ihr tiefstes Vertrauen, der im Jungen schon den kommenden Mann und im Mädchen die kommende Frau und Mutter sieht. Es gibt keine schlimmere Mißhandlung der Jugendseele, als Kinder kindischer zu nehmen, als sie sind; und es wäre schon viel gewonnen, wenn sich die Erwachsenen nur einmal die Mühe machen wollten, die Jugend nicht nur in ihren Torheiten, sondern auch in ihren Tugenden zu erkennen. Es gibt ein schönes Wort von der Majestät des Kindes. Unter der Majestät des Kindes wird Arbeit und Kampf der lebenden Generation erst ein tieferer Sinn gegeben. Ich hatte

beim Sprechen mit dieser Jugend immer nur den einen Gedanken, wie schön es gewesen wäre, wenn man uns heute Erwachsenen in unserer Jugend auch solche frühen Gelegenheiten zur Bewährung gegeben hätte, und wie schwer man es damals eigentlich gemacht hat dadurch, daß man es uns so leicht machte." (Quel. Verz. Nr. 29)

Nach 1933 gab es sicherlich einige "Jugendführer" in der Hitler-Jugend, die wegen des riesigen Zulaufs zur HJ notgedrungen eingesetzt wurden, obgleich sie in keiner Jugendorganisation Erfahrungen gesammelt hatten. Unter diesen gab es vereinzelt Übereifrige, die nicht den kameradschaftlichen Dienst an einer Gruppe kannten, sondern zu überheblichem Befehlshabertum neigten.*)

Die Jugend wurde damals von Jugend geführt, unter der es, wie in allen so stark wachsenden Organisationen, einige ungeeignete gab. Das Prinzip der Selbstführung war dennoch richtig und hat sich bewährt. Grundsätzlich wurden gleich von Anfang an HJ-Führer so ausgebildet und so eingesetzt, daß sie durch ihre Arbeit in den Jugendgruppen den weitaus größten Teil der Jungen und Mädel zum freiwilligen Mitmachen veranlassen konnten. Ungeeignete Führer scheiterten, weil sie vor ihrer Kameradschaft, der Mannschaft nicht bestehen konnten.

Auch die Öffentlichkeit hatte ein wachsames Auge auf die Tätigkeit dieser neuen Jugenderziehung gerichtet. Es gibt auch Beispiele dafür, daß die Jugend selber die von ihr abgelehnten HJ-Führer unmöglich machte, und das nicht nur auf unterer Ebene. So wurde ein Oberbannführer, der für den Bereich eines Regierungsbezirks verantwortlich war, von der Jugend selbst zum Abdanken

---

*)Prof. Dr. Ruhnau berichtete im "Deutschland-Magazin" 4/72 von seinem jahrgangsgleichen HJ-Führer aus Danzig.

Der war ein schneidiger, aber auch unduldsamer Jugendführer. Die Eltern Ruhnaus meldeten ihren Sohn nicht zur HJ an. Der HJ-Führer "rannte ihnen nun die Türen ein." Ruhnau trat dann dem Deutschen Jungvolk bei, ging aber später nicht zur eigentlichen HJ. Der HJ-Führer wollte sich dann auf der NAPOLA (N.S. Politische Lehranstalt) zum NS-Führernachwuchs ausbilden lassen. (Dieser HJ-Führer war Horst Ehmke, — später führender Anti-fa Demokrat in SPD-Bonn.)

*) In Bochum-Werne gab es einen besonders schneidigen HJ-Führer, der bis zum Stammführer und darüber avancierte. Er zeigte sich gerne in "voller Kriegsbemalung", wobei ihm sein HJ-Mantel anscheinend am meisten imponierte. Der heutige Geschäftsführer eines großen Betriebes in der Metallindustrie wurde damals von dem damaligen HJ-Führer verprügelt, weil er zu einem Bibelkränzchen gehörte. (Dieser HJ-Führer war H.O.Vetter, führender anti-fa Gewerkschaftler nach 1945 in der BRD - "Deutschland-Magazin" 6/1973)

gezwungen. Die Ursache dafür bot er selber durch sein Verhalten, das völlig jugendfremd war. Er benutzte einen Dienstwagen wie sein Privatfahrzeug. Bei Besuchen von Einheiten kam er im offenen Wagen "vorgefahren". Stehend im Auto begrüßte er "seine Jungen", schließlich machte er Dienstfahrten im Oberbann "mit Braut, Adjutant und Hund". Die Jugend weigerte sich, Fotos von "ihm" zu verkaufen. Bei einem Besuch eines Unterbannes wurde dieser HJ-Führer dann in seinem Wagen mit faulen Eiern bombardiert. Die Jugend ließ nicht nach mit Beweisen ihres Unmutes über den charakterlich ungeeigneten Mann, bis er aus der HJ ausscheiden mußte. Aber auch dies war eine Erscheinung in der Zeit des Beginns und des Aufbaues, und sie blieb die Ausnahme.

Das Prinzip der Selbstführung der Jugend war natürlich Gegenstand von Diskussionen in Kreisen von Pädagogen, Offizieren und Wirtschaftsführern. Der spätere Generalfeldmarschall Erwin Rommel hat sich 1935 positiv zu dieser Frage geäußert.*)

Großadmiral Karl Dönitz hat sich in einem langen Gespräch mit Adolf Hitler kritisch zum Prinzip der Selbstführung der Jugend und den möglichen Folgen ausgesprochen. Adolf Hitler hat Karl Dönitz aber von der Richtigkeit dieses Jugendführungsstils überzeugen können. Dönitz war von den Argumenten sehr beeindruckt, wie er in einer Besprechung in Marineoffizierskreisen sagte. (Bericht eines Teilnehmers)

---

*) siehe Anhang Nr. 16

Hitlerjugend übernimmt den Ehrenschutz vorgeschichtlicher Denkmäler

"In einem Abkommen zwischen der Gebietsführung 7 und den Landesdenkmalspflegern der Provinz Hannover und des Staates Oldenburg wurde vereinbart, daß die Einheiten der Hitler-Jugend die Hünengräber in ihre Obhut übernehmen und in Zukunft die Verantwortung für eine würdige Instandhaltung tragen sollten. Die Instandsetzungsarbeiten, die bei den meisten Gräbern notwendig sind, werden gemeinsam mit den staatlich bestellten Denkmalspflegern, oft auch in Zusammenarbeit mit den Forstbehörden, vorgenommen.

... Die Übertragung des Ehrenschutzes ist nun nicht einfach deshalb erfolgt, damit die HJ in Zukunft das Papier aufliest, das böswillige oder dumme Menschen an den Hünengräbern hinterlassen. Diese Maßnahme schließt gleichzeitig eine erzieherische Absicht ein, die kennzeichnend für die Erziehungsgedanken der Hitler-Jugend überhaupt ist. Das Wesentliche an der nationalsozialistischen Jugenderziehung in der HJ ist der Begriff der Selbstverantwortung, die der jungen Generation mit ihrer Selbstführung zuerkannt ist. Die Erziehung, die sich ausschließlich auf den erhobenen Zeigefinger beschränkt, hat versagt. Das bedeutet auf dem Gebiet des Heimatschutzes, daß es nicht damit getan ist, an den zu schützenden Objekten Tafeln aufzustellen mit der Inschrift "Es ist verboten" und "Zuwiderhandelnde werden bestraft".

Stattdessen sagen wir unseren Jungen und Mädeln:

"Dies sollen in Zukunft eure Stätten sein. Für ihren Zustand sollt ihr nun verantwortlich sein. Euch wird das Vertrauen geschenkt, daß ihr sie in Ordnung halten werdet, und dieses Vertrauen sollt ihr nun rechtfertigen."

Statt mit der Angst der Menschen zu rechnen, rufen wir ihr Ehrgefühl an. Wir dürfen sicher sein, daß sich dadurch mehr und Besseres erreichen läßt, als durch ein bloßes Verbot. Jeder, der voll in seinem Fähnlein, seiner Gefolgschaft oder Gruppe steht, wird es nun als seine Ehrenpflicht betrachten, das dieser Einheit zugewiesene Denkmal in einem würdigen Stand zu halten; er wird sich in Zukunft nicht nur auf Kommando bücken, um ein Stück Papier aufzuheben, sondern aus freiem Willen. Nicht von heute auf morgen, wohl aber innerhalb der nächsten Jahre soll somit in unseren Menschen ein neues Verhältnis zu den Gedenkstätten der Heimat wachsen, denen sie gegenübertreten werden als den wertvollsten und ehrfurchtgebietenden Besitztümern des ganzen Volkes. Denn die Pflege der vorgeschichtlichen Denkmäler wird sich, so hoffen wir, auf alle schützenswerten Denkmäler der Heimat übertragen. Die nationalsozialistische Jugend soll den Einsatz für den Gedanken der Heimat und des Heimatschutzes als ihre ureigenste Ehrenpflicht betrachten." (Aus: "Niedersachsen", Monatsschrift für Kultur und Heimatpflege, Sonderdruck Heft 9/38)

Eigenes Disziplinarrecht der Hitler-Jugend

Die Selbstführung der Jugend zeigte sich deutlich in der Entwicklung eines eigenen Disziplinarrechts.

In der Kampfzeit, (also bis 1933) galten für die Einhaltung der Ordnung zunächst die politischen Zweckmäßigkeiten. Der politische Kampf bestimmte das Gesetz des Handelns auch in der Hitler-Jugend. Nach Gründung der HJ am 4.7.1926 gab es für sie noch keine gesetzliche Grundlage. Nach Eintragung ins Vereinsregister in Plauen am 31.5.1929 unter der Bezeichung "Hitler-Jugend-Bewegung" wurde das Vereinsgesetz allgemein gültig und besonders die Satzung der Hitler-Jugend-Bewegung. Durch diese Eintragung ins Vereinsregister wurde bestätigt, was in den "Richtlinien über das Verhältnis zwischen NSDAP und Hitler-Jugend" am 5.12.1926 im Punkt 1 bestimmt worden war:

> *"Die Hitler-Jugend ist in juristischem und vereinsrechtlichem Sinne eine eigenständige Körperschaft."*

Durch Satzungsänderung am 7.3.1932 näherte man sich bezüglich der Ausschlußmöglichkeiten mehr dem Führerprinzip (Der 1. und 2. Vorsitzende des Vereins und die Führer bis zum Gefolgschaftsführer konnten renetente Mitglieder ausschließen).

Nach 1933 bestätigte das "Gesetz zur Sicherung von Partei und Staat" vom 1.12.1933 den Status der Hitler-Jugend als selbständige Körperschaft. Nach der Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz wurde der Verein im Vereinsregister gelöscht. Seitdem wird nicht mehr von Mitgliedern, sondern von Angehörigen der HJ gesprochen. Auch die Unterstellung unter die SA wurde offiziell hinfällig, sie war schon vorher praktisch unwirksam geworden. Die HJ war eine selbständige Gliederung der NSDAP. Aus dieser Stellung ergab sich die Notwendigkeit der Entwicklung einer eigenen Disziplinar-

Ordnung für die Hitler-Jugend, die am 8.10.1936 ihre erste Fassung erhielt.

Während des Krieges zwangen die besonderen Verhältnisse (Einziehung vieler Väter, Lehrer und Lehrherren, Einziehung fast aller HJ-Führer, die Möglichkeit der Anwendung der Jugenddienstpflicht in kriegsbedingten Fällen usw.) zur Ergänzung der Disziplinarordnung der Hitler-Jugend und zur Übertragung der Disziplinargewalt auf "Sonderbeauftragte der Reichsjugendführung". Diese wurden zurückgenommen, nachdem am 2.4.1940 eine "Disziplinarstrafordnung der Hitler-Jugend" erlassen worden war und der Vollzug eines Jugendarrestes am 1.2.1942 der Justiz zustand. 1941 kamen schon einige durch Verwundung kriegsuntüchtig gewordene HJ-Führer in die Heimat und damit in Dienststellungen der Hitler-Jugend zurück. Die Disziplinargewalt wurde den Führern der Gebiete übertragen. Am 13.3.1943 übernahmen die Abteilungsleiter der HJ-Gerichte beim Gebiet die Disziplinargewalt. Die Disziplinarordnung vom 20.1.1939 war nicht aufgehoben worden und sollte nach dem Kriege durch die Hitler-Jugend weiterentwickelt werden.

Nach der Disziplinarordnung wurde jedes Verhalten geahndet, das gegen Zucht und Ordnung in der HJ verstieß, oder die Ehre der Hitler-Jugend, ihr öffentliches Ansehen oder die Kameradschaft in der HJ verletzte oder gefährdete.

Pflichtverletzungen konnten sein:

1. strafbare Handlungen von Angehörigen der Hitler-Jugend
2. entsprechende Handlungen von strafunmündigen 10 - 14jährigen Angehörigen der Hitler-Jugend
3. disziplinwidrige Handlungen oder haltungsmäßige Verfehlungen von Angehörigen der Hitler-Jugend, die keine strafbaren Handlungen waren.

Voraussetzung für eine disziplinare Ahndung war u.a., daß der Beschuldigte das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit hatte. Die Erscheinungen der Entwicklungs- und Reifejahre, namentlich der Pubertät, mußten berücksichtigt werden. Das Bewußtsein der Pflichtwidrigkeit wurde nicht angenommen bei Dummenjungenstreichen und jugendlichem Schabernack. Jugendlicher Übermut sollte nicht erstickt, Musterknaben sollten nicht gezüchtet werden. Bei Fehlverhalten sollte gefragt werden, ob die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung in der Gemeinschaft ein disziplinares Einschreiten erforderte, oder ob mündliche Erziehungsmittel ge-

nügen würden. Es sollte gefragt werden, ob die Persönlichkeit des Beschuldigten ein Einschreiten erforderte. Hierbei sollte die Gesamthaltung, im Dienst und außerhalb des Dienstes, nach allen Seiten gewertet werden. Bei diesem Ermessensgrundsatz gab es keine Antragsdelikte wie bei den Gerichten des Staates. Die Verletzung der Gemeinschaftsinteressen der Jugend-Bewegung löste disziplinare Maßnahmen "von Amts wegen" aus. Im Disziplinarrecht der Hitler-Jugend waren in der Hauptsache Erziehungsmittel anzuwenden. Unzulässig waren Anordnungen von Arbeiten, die die Gesundheit eines Jugendlichen gefährden konnten, körperliche Züchtigung, unnötige Herabsetzung der Würde in den Augen anderer oder Verletzung des Ehrgefühls, Strafexerzieren, Nahrungsentzug, Geldbußen.

> *"Nicht die Furcht vor der Strafe, sondern die Einsicht in das Strafwürdige einer Verfehlung und das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Gemeinschaft sollen den Jugendlichen zu einem einwandfreien Leben bestimmen."* *)

Die unbedingte Wahrheitspflicht war besonders charakteristisch für das Disziplinarverfahren der Hitler-Jugend. Strafverschärfend wirkte besonders die Verfehlung eines HJ-Führers, zusätzlich der Mißbrauch und die Ausnutzung einer Vertrauensstellung und der gegebenen Machtmittel. Die Führer hatten höhere Pflichten als einfache Hitler-Jugend-Angehörige.

Adolf Hitler sagte am 13.7.1943:

> ......*"Ich habe daher auch stets gefordert, daß an das Benehmen und das Auftreten nationalsozialistischer Führer höhere Anforderungen gestellt werden als bei übrigen Volksgenossen. Wer selbst höhere Achtung wünscht, muß dieser Forderung durch höhere Leistung entsprechen."*

Wenn auch das Ermessensprinzip im Disziplinarrecht der Hitler-Jugend bevorzugt wurde, so waren doch Richtlinien darüber gegeben worden, welche Einheitsführer in welchem Bereich welche Disziplinarmittel anwenden konnten.

---

*) Walter Tetzlaff, "Das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend", Berlin 1944

Es gab drei Gruppen von Disziplinarmitteln:

Gruppe I :

1. Verwarnung
2. Verweis

Gruppe II :

3. Beförderungssperre bis zu 3 Jahren
4. Aberkennung der Dienststellung
5. Herabsetzung des Dienstgrades

Gruppe III :

6. Aberkennung der Fähigkeit zum Jugendführer
7. Jugenddienstarrest bis zu 10 Tagen
8. Ausscheiden aus der HJ bis zu 3 Jahren
9. Ausscheiden aus Dauer
10. Ausschluß

Die kleine Disziplinargewalt (Gruppe I) stand den Führern der Gefolgschaften und Stämme und den entsprechenden Führern und Führerinnen des Jungvolks und des BDM zu. Die mittlere Disziplinargewalt (Gruppen I u. II) übten die Führer und Führerinnen der Banne aus. Die große Disziplinargewalt stand den Führern und Führerinnen der Gebiete und den HJ-Richtern zu.

Dieser Ordnung waren 4 Dienststellungs- bzw. Dienstranggruppen in der Hitler-Jugend angepaßt:

Gemeinschaft:

Jungen und Mädel ohne Dienstrang bis Oberrotten- oder Oberhordenführer

Führerschaft:

Kameradschafts- bis Oberscharführer bzw. Jungenschaftsführer bis Fähnleinführer

Führerinnenschaft:

Mädelschafts- und Mädelscharführerin, bzw. bis Jungmädelgruppenführerin

Führerkorps:

Gefolgschaftsführer, Stammführer bis Bannführer, Mädelringführerin und Bannmädelführerin bzw. Jungmädelringführerin

Höheres Führerkorps:

Oberbannführer, Hauptbannführer, Gebietsführer, Obergebietsführer und Stabsführer

Höherer Führerinnenring:

Hauptmädelführerin, Gebietsmädelführerin.

Die volle Disziplinargewalt stand dem Reichsjugendführer und der BDM-Reichsreferentin zu. Der Reichsjugendführer konnte durch den Stabsführer vertreten werden.

Für das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend gab es keine Vergleichsmöglichkeiten. Die HJ war die einzige Jugendorganisation der Welt mit eigenem Disziplinarrecht. Das Strafrecht des Staates wurde dadurch nicht berührt, aber die Hitler-Jugend hatte das Recht, beim Jugendstrafrecht des Staates zur Zusammenarbeit mit der Staatsanwaltschaft und den Gerichten bei Delikten Jugendlicher zugezogen zu werden. (Siehe auch: Rechtspolitische Arbeit Seite 206)

Die Selbstführung der Hitler-Jugend wurde weder von der Partei noch vom Staat angetastet.

Hitler-Jugend und Staatsjugend

Durch das "Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936 *) erhielt die Hitler-Jugend neben Elternhaus und Schule einen Erziehungsauftrag für die gesamte deutsche Jugend. Dieser Auftrag wurde dem "Reichsjugendführer der NSDAP" gegeben. Die erste und die zweite Durchführungsverordnung vom 25. März 1939 ergänzten das Gesetz.**) War dadurch die Hitler-Jugend Jugendbewegung geblieben oder war sie Staatsjugend geworden? Diese Frage klärte der HJ-Stammführer und Landgerichtsrat Edgar Randel in einer Sonderveröffentlichung des amtlichen Organs des Jugendführers des Deutschen Reiches "Das junge Deutschland", Titel: "Die Jugenddienstpflicht" (1943). Er führt aus (S. 48 f):

"Die Hitler-Jugend war als Erlebnis der deutschen Jugend in der Kampfzeit geboren. Sie war eine echte Jugendbewegung, die als Teil der NSDAP ohne eigene Rechtspersönlichkeit anerkannt wurde. Die Partei ist die Trägerin des deutschen Staatsgedankens. Die Hitler-Jugend als Gliederung der Partei und als Jugendbewegung ist damit Trägerin des Gedankens der politischen Jugendbewegung und als solche in die politischen Aufgaben der Partei eingeschaltet. Als das Gesetz über die Hitler-Jugend erlassen wurde, konnte es nur an diese Hitler-Jugend anknüpfen. Diese Jugendbewegung (nicht also Organisation!) wurde nunmehr ausersehen, die deutsche Jugend im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen, indem sie ihr das Erlebnis der Jugendbewegung auch künftighin vermittelt. Die Hitler-Jugend (als Gliederung) ist also der gebende, die deutsche Jugend der nehmende Teil.

Wenn § 1 der zweiten Durchführungsverordnung (Jugenddienstverordnung) nunmehr bestimmt, daß alle Jugendlichen von 10 bis 18 Jahren verpflichtet sind, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun, so kann dies nur heißen, daß sie in dieser Jugendbewegung Dienst tun sollen, d.h. die Gemeinschaft der Jugend erleben sollen. Die Erfüllung der sich hieraus

*) siehe Anhang Nr. 12
**) s. Anhang Nr. 13 u. 14

ergebenden Gemeinschaftspflichten ist der Ehrendienst, von dem § 1 Abs. 1 der Jugenddienstordnung spricht und der in der Gliederung der Hitler-Jugend zu erfüllen ist.

Die §§ l, 2 des Hitler-Jugend-Gesetzes, die §§ 1, 8 der Jugenddienstverordnung besagen nichts über eine "Mitgliedschaft" in der Hitler-Jugend, d.h. also sie bestimmen nicht, daß jeder Jugendliche Mitglied der Hitler-Jugend sein muß und soll, sondern nur, daß die Jugendlichen "in" der Hitler-Jugend zusammengefaßt, in ihr zu erziehen und verpflichtet sind, "in" ihr "Dienst zu tun".

Daraus folgt klar, daß die Hitler-Jugend weiterhin eine reine Gliederung der NSDAP und damit eine Jugendbewegung geblieben, aber nicht Staatsorganisation geworden ist.

Sie ist deshalb keine Staatsjugend wie z.B. die faschistische G.I.L. Für eine Staatsjugend ist wesentlich, daß sie eine Staatsorganisation ist, d.h. durch den Staat gegründet und vom Staat geleitet wird. Hier ist der Staat der gebende und die Jugend der nehmende Teil. Die Leiter der Staatsjugend sind demzufolge nicht aus der Gemeinschaft hervorgegangen und von ihr anerkannte Führer der Jugend, sondern für die Jugend Obrigkeitsorgane. Wenn § 2 Abs. 5 der 1. Durchführungsordnung anzudeuten scheint, als gebe es eine Hitler-Jugend als besondere Gliederung der Partei und eine Hitler-Jugend als besondere Staatsorganisation (die sich aus denen zusammensetzt, die nicht der Stamm-Hitler-Jugend angehören), so ergibt eine nähere Untersuchung also, daß dies nicht der Fall ist. Die verschiedenen Bedeutungen des Oberbegriffs "Hitler-Jugend" bezeichnen nur die verschiedenen Stellungen der Hitler-Jugend, nicht aber zwei verschiedene Organisationen. .... Es gibt nach dem Gesetz eine Bewegung und Organisation der Hitler-Jugend. Die Hitler-Jugend ist die Gemeinschaft der gesamten deutschen Jugend, die sich gegenseitig erzieht und in der die eigentlichen Mitglieder der (Stamm)-Hitler-Jugend dazu berufen sind, den übrigen Jugendlichen das Erlebnis der Jugendbewegung zu vermitteln.

Wenn das Gesetz auch keine Trennung in besondere Einheiten der Stamm-Hitler-Jugend und der übrigen Dienstpflichten vorschreibt, so kann sich doch aus der praktischen Durchführung des Erziehungsauftrages eine organisatorische Unterteilung als notwendig erweisen.

"Die Bestimmungen über die Aufnahme in die Stamm-Hitler-Jugend sind noch nicht erlassen. Einige Voraussetzungen hat das Gesetz in § 2 der 1. Durchführungsverordnung bereits aufgestellt."

"§ 2 der 2. Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend besagt, daß alle Jungen und Mädel der Hitler-Jugend einer öffentlichen Erziehungsgewalt unterstehen nach Maßgabe der Bestimmungen, die der Führer und Reichskanzler erläßt."

Diese Bestimmungen sind nicht erlassen worden. So beruht die Erziehungsgewalt der Hitler-Jugend weiterhin auf den sittlichen Gesetzen der Jugendbewegung. Die Normen der Ordnung für das Gemeinschaftsleben beruhten bis zuletzt auf dem Erziehungsgrundsatz der Hitler-Jugend "Jugend soll von Jugend erzogen werden."

Gegen den Status der Hitler-Jugend als Staatsjugend spricht auch die Finanzierung des Erziehungsauftrages. § 1 Abs. 3 der 1. Durchführungsverordnung besagt, daß die HJ der Finanzhoheit der NSDAP untersteht. Kosten, die durch Anordnungen der Führungsorgane der Hitler-Jugend entstanden, waren Kosten der Partei, nicht des Staates. Kosten, die durch Anordnungen des Jugendführers des Deutschen Reiches entstanden, waren nicht Kosten der Hitler-Jugend, über nachgeordnete Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde am 11. November 1939 bestimmt:*)

"Der *Begriff Dienst unterliegt erheblichen Wandlungen. In einer Zeit, in der Leistung abgebaut werden soll, hat der Begriff Dienst einen anderen Stellenwert als in einer Zeit, wo Leistung adelt. Der Dienst in der HJ wurde als Ehrendienst am deutschen Volke empfunden. In der Kampfzeit kannte die Jugend nur Pflichten im Einsatz — freiwillig — für Volk und Vaterland. Aus dem Erlebnis der Gemeinschaft der Jugendbewegung entstand der Dienst. In der Kriegszeit übernahm die gesamte deutsche Jugend freiwillig Dienst an der Volksgemeinschaft in so großer Zahl, daß ein Gesetz nicht oder sehr selten nachzuhelfen brauchte. Ihre Opferbereitschaft und Pflichtauffassung empfand die deutsche Jugend als ihren Dienst für Deutschland. Deshalb konnte auch das Gesetz den Begriff Dienst aufnehmen."*

Nach dem Gesetz über die Hitler-Jugend sollte die gesamte deutsche Jugend körperlich, geistig und sittlich durch die Jugend selbst erzogen werden. Die Aufgabe war dem Reichsjugendführer, also der Hitler-Jugend gestellt. Wo lag nun die Aufgabe des Jugendführers des Deutschen Reiches und seiner nachgeordneten Dienststellen? Das läßt sich nicht in einzelnen Aufgaben aufstellen. Edgar Randel gibt Beispiele der Förderungsaufgaben durch den Staat (S.40):

---

*) siehe Anhang Nr. 15

a) Körperliche Erziehung (Lehrgänge, Fahrten, Lager, Erholungspflege, Gesundheitsförderung usw.)
b) geistige Erziehung (Jugendbüchereien, Lesestätten, Film-Arbeit, Freizeitgestaltung, Führungen und ähnliches)
c) sittliche Erziehung (Bekämpfung der allgemeinen, besonders sexuellen Gefährdung der Jugend usw.)
d) Beschaffung von Einrichtungen (Hitler-Jugend-Heime, Landdienstheime, Jugendherbergen, Kampf- und Übungsstätten)

Diese staatlichen Förderungsmaßnahmen waren nicht mit den Förderungsaufgaben der Gemeinden zu verwechseln. Angelegenheit der Gemeinden war es, auf den oben bezeichneten Gebieten mit ihren sachlichen und geldlichen Mitteln bei der Durchführung ihrer Aufgaben die Hitler-Jugend zu unterstützen. Die nachgeordneten staatlichen Dienststellen hatten dagegen die Aufgabe, von den ihnen zustehenden obrigkeitlichen Rechten im Interesse der Hitler-Jugend Gebrauch zu machen, wo dies erforderlich oder zweckmäßig war.

Die Zusammenarbeit der Führungsdienststellen der HJ und der staatlichen Dienststellen ging nicht über Berlin, sondern wurde auf allen Ebenen gepflegt, wo sich Belange der Jugend auftaten. Das war früher bei der Vielzahl der Jugendgruppen schwieriger. Wenn die Hitler-Jugend zur Durchführung ihres Dienstes der Unterstützung der staatlichen nachgeordneten Dienststellen bedurfte, wurden diese Aufgaben evtl. als Pflichtdienst bezeichnet: meistens aber wurde ohne diese auf das Gesetz bezogene Möglichkeit eine Einigung erzielt.

Ein Großteil der HJ-Führerschaft hat die Betreuung der Unfreiwilligen, die nur eine Minderheit waren, als Belastung empfunden, weil durch sie leicht die für die Jugend typische Lebendigkeit und Kameradschaft negativ beeinträchtigt werden konnte. Da durch dieses Gesetz die gesamte Jugend vor allem körperlich grundschulmäßig ertüchtigt werden sollte, wurden in der praktischen Jugendarbeit besonders die 600 zuständigen Bannstellenleiter und Sportlehrer betroffen. Sie mußten deshalb noch sorgfältiger ausgewählt und vorbereitet werden. Dasselbe galt für die entsprechenden Sportwartinnen im BDM.

Obergebietsführer Lühr Hogrefe, 1942 gefallen, nahm wie folgt Stellung:

"Die Krönung des zehnjährigen Aufbauwerkes der HJ ist das Reichsgesetz über die HJ vom 1. Dezember 1936. So stehen wir am Ende des

Flink, zäh, hart!

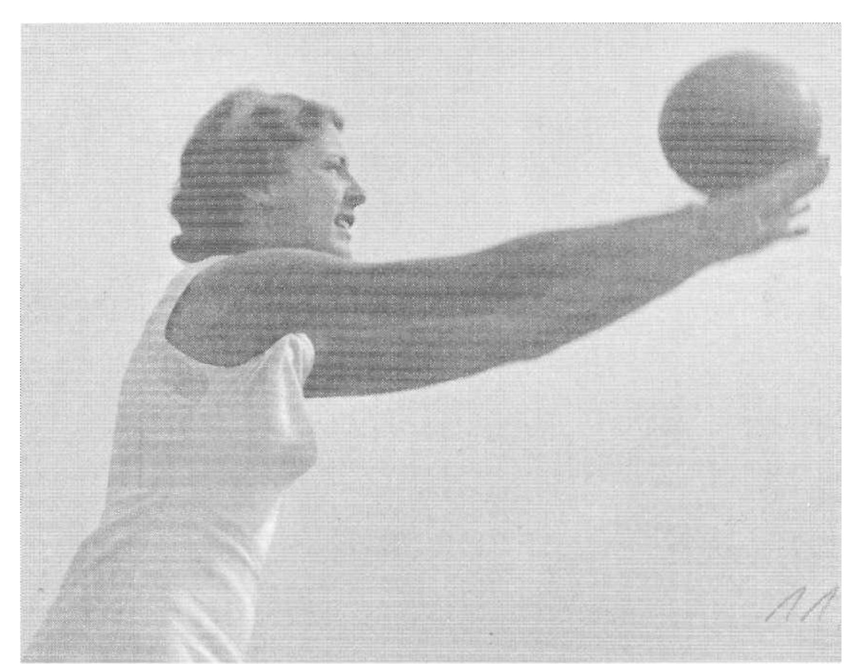
Zuschauer beim Handballspiel der HJ. (von rechts) Rommel, von Trotha, von Schirach.



Leistungssport der Führer



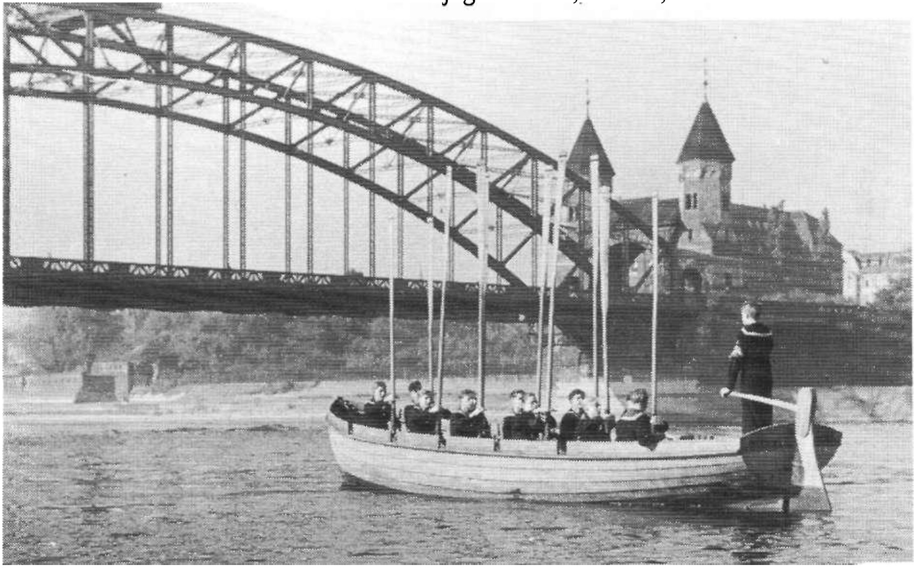
Pimpfe







Reichsjugendführer, Eltern, Marine-HJ



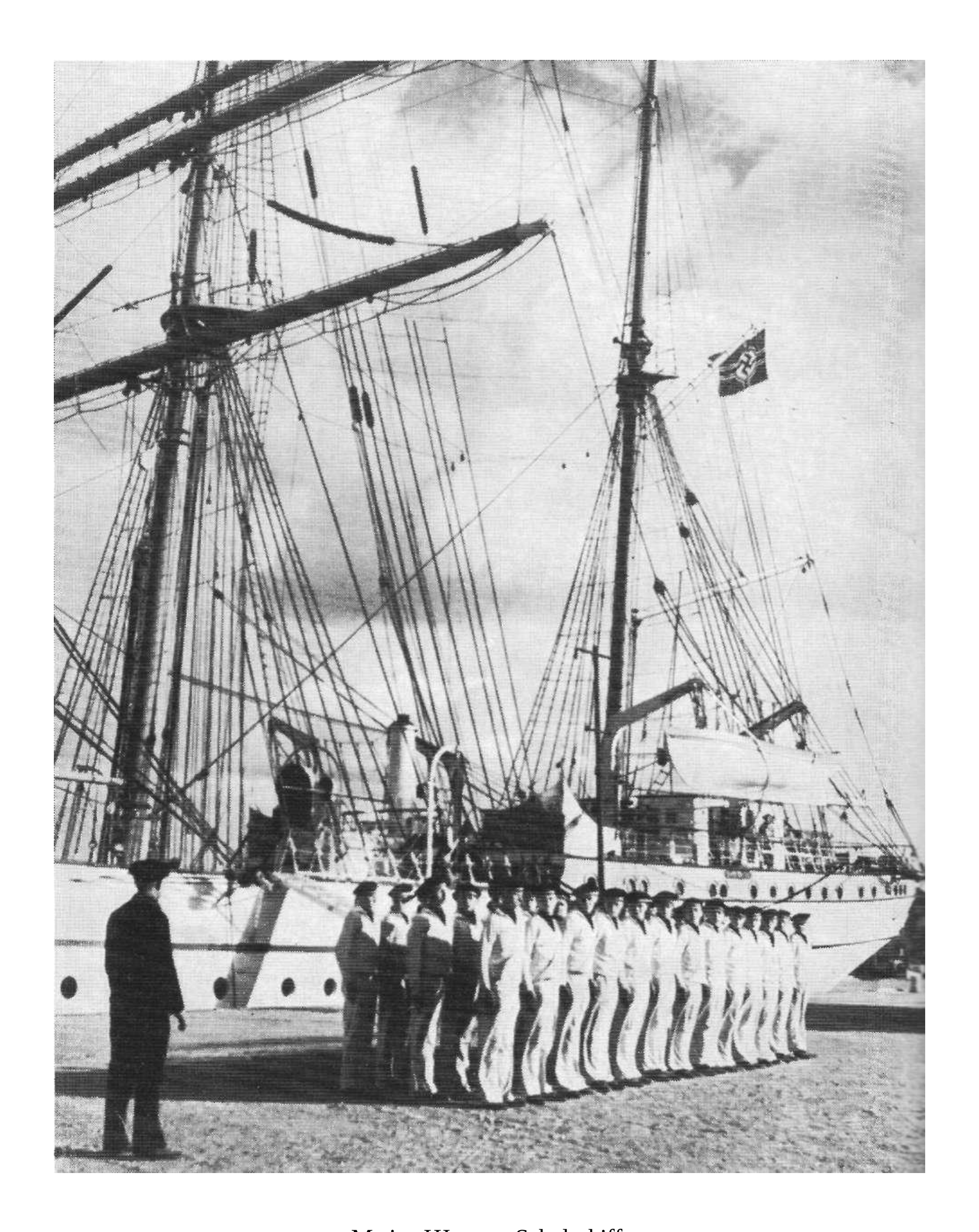
Reiter-HJ



Segelflug



Modellflug



Marine-HJ vorm Schulschiff

Jahres 1936 zugleich am Abschluß eines großen Abschnittes im Aufbau unserer Jugendorganisation. Eine Viertelmillion Jungen und Mädel haben sich im Verlauf des beendeten Abschnittes im Gebiet und Obergau 7 auf der Grundlage der Freiwilligkeit zur HJ bekannt. Wir wollen nicht nachlassen in unserem Ringen und nicht denken, mit dem Gesetz sei unsere Aufgabe erfüllt. Wir stehen immer noch am Anfang unseres Werkes. Wollen wir es weiterführen, so bedarf es aller Kraft und Zähigkeit des letzten Führers und der letzten Führerin in allen Einheiten. Eure ganze Liebe, euer tiefer Glaube, der kühne Mut unseres ganzen Führerkorps müssen eingesetzt werden, wenn das neue Jahr und damit der zweite große Abschnitt erfolgreich sein sollen." (Quel. Verz. Nr. 8)

Obergebietsführer Dr. Helmut Stellrecht schrieb in "Wille und Macht" 24/1936:

"Es war eine glückliche Stunde, die der HJ das Gesetz gab. Aber es war auch ihr Verdienst, daß die deutsche Jugend in der Hitler-Jugend schon die Form gewonnen hatte, um die große Aufgabe zu meistern. Denn nicht ein Reichsgesetz kann eine Jugendbewegung schaffen, aber eine Jugendbewegung kann durch ein Gesetz die Anerkennung des Reiches erhalten und damit die Möglichkeit, im größten Rahmen zu wirken. Der Sinn des Gesetzes ist, daß es nicht Sicherheit für die Organisation gibt, sondern die äußerste Möglichkeit des Durchsetzens einer Bewegung. Wer von der Idee der Jugendbewegung erfaßt ist, der ordnet sich dann aus eigener Verpflichtung ein, und die Treue ist ihm eine Selbstverständlichkeit, weil er sich selbst nicht untreu werden kann... "

Die Hitler-Jugend stand schon 1934 vor der Aufgabe und der Verantwortung, sich mit anderen Institutionen, die an der Erziehung der Jugend beteiligt waren, so abzustimmen, daß keine zeitlichen Überschneidungen bei der Erfüllung der abgesteckten Aufgabengebiete stattfanden. Schon am 7. Juni 1934 wurde für die HJ der "Staatsjugendtag" konzipiert.

Der Sonnabend sollte der Tag für den Dienst in der HJ sein. Außerdem galt der Mittwochabend jeder Woche als Heimabend der HJ. Der Sonntag und andere Wochentage standen für andere Aufgaben zur Verfügung, die besonders von den Kirchen und den Vereinen für Leibesübungen durchgeführt wurden. Wenn Jungen und Mädel an Sonntagen HJ-Dienst machten (Zeltlager, Fahrt, Führerschulung usw.), dann mußte ihnen Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben werden. Die Vereine für Leibesübungen betreuten den Leistungssport für die 14 - 18jährigen Jugendlichen. Die HJ-Führer waren gehalten, körperlich begabte Jugendliche den

entsprechenden Vereinen zuzuführen.

Der Staatsjugendtag (schulfreier Sonnabend) stellte die HJ vor eine sehr schwer zu lösende Aufgabe. Zunächst betraf er eben nur die Schüler. Er hätte auf die beruflich tätige Jugend ausgedehnt werden müssen. Dann ergab sich das Problem der Freistellung der ehrenamtlich tätigen HJ-Führer für den Staatsjugendtag. In der HJ-Führerschaft wurde gemunkelt, der Reichskultusminister habe bei der Vereinbarung mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches über den Staatsjugendtag den Hintergedanken gehabt, die HJ an der Aufgabe scheitern zu sehen.

In der Vereinbarung heißt es u.a.:

2. Für die Erziehungsarbeit der *Reichsjugendfiihrung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt — (Staatsjugendtag) —. Daneben steht der Reichsjugendfiihrung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung. Für die der Reichsjugendführung unterstehenden Schüler fallen die bisherigen Sportnachmittage weg.*

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt. Der aufgabenfreie Sportnachmittag für diese Schüler wird auf den Sonnabendnachmittag verlegt.

5. Für die beruflich tätige, der Reichsjugendführung unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahr die gleiche Regelung angestrebt ...."

Der Staatsjugendtag war ein Versuch, der sich für die Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Schule und des Jungvolks in der HJ als ungeeignet erwies. Außerdem hätte er die Freiwilligkeit als Prinzip der HJ de facto gefährden können. Deshalb wurde die vorherige Regelung zwischen Schule und Jungvolk wieder hergestellt.

Über das Problem "Staatsjugend" in anderen europäischen Staaten siehe unter:

Ausländische Jugend

Erzieherische Grundsätze und Aufgaben der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend einte die deutsche Jugend über Stände und Konfessionen hinweg. Die Jugend führte sich selber. Ihre Tätigkeit und ihr Gemeinschaftsleben entwickelten sich aus dem natürlichem Empfinden der jungen Menschen heraus. Der erzieherische Auftrag der HJ nach dem Reichsgesetz über die Hitler-Jugend entsprach dem, was die Jugend sich selbst in zehnjähriger Aufbauarbeit als Ziel gesetzt hatte, nämlich:

> *"Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen."*

Wir zitieren zu den erzieherischen Grundsätzen für die Jugend: Adolf Hitler:

> *"In den Herzen der Jugend wird nicht mehr Platz sein für die Vorteile, den Eigendünkel und die Überheblichkeit einzelner Volksschichten vergangener Generationen: denn sie lebt miteinander, marschiert zusammen, singt gemeinsam die Lieder der Bewegung und des Vaterlandes, und glaubt an Deutschland, das ihnen allein gehört.*
>
> *Die Jugend hat ihren Staat für sich; sie steht dem Erwachsenen in einer gewissen geschlossenen Solidarität gegenüber, und dies ist selbstverständlich. Die Bindung des Zehnjährigen zu seinen gleichaltrigen Gefährten ist eine natürliche und größere als die zu den Erwachsenen.*
>
> *Was ihr in eurer Jugend dem Vaterland gebt, wird euch im Alter wieder zurückerstattet. Ihr werdet ein gesundes Geschlecht sein, nicht erstickt in Büros und Fabrikräumen, sondern erzogen in Sonne und Luft, gestählt durch Bewegung, und vor allem gehärtet in eurem Charakter.*
>
> *Was wir von unserer deutschen Jugend wünschen, ist etwas anderes, als es die Vergangenheit gewünscht hat. In unseren Augen, da muß der deutsche Junge der Zukunft schlank und rank sein, flink wie ein Windhund, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl." (Quel. Verz. Nr. 28)*

Baldur von Schirach:

"Die HJ ist weder protestantisch noch katholisch, sie ist deutsch. "
"Nicht idealistische Schwärmer wollen wir erziehen, sondern Menschen, die mit der Kraft ihrer inneren Begeisterung das harte Leben zu meistern verstehen. Menschen, die das Grundgesetz des Sozialismus eingeimpft bekommen haben: Daß Hilfe für den vom Schicksal geschlagenen Kameraden nicht durch Almosen geleistet werden kann, sondern ausschließlich durch Kameradschaft."

Trude Bürkner (Reichsreferentin des BDM 1933-1937):

"So wie das feldgraue Heer des großen Krieges heute den Jungen Weg und Richtung gibt, so ist das unbekannte Heer der deutschen Frau jener Zeit uns Mädeln Verpflichtung. Bewußt haben wir uns mit unserer Arbeit und unserem Sein in den Dienst des Volkes gestellt. Nicht nur gesunde und lebenstüchtige Menschen wollen wir formen, sondern stark, gläubig und bis zum letzten einsatzbereit wie jenes Millionenheer der deutschen Frau im Krieg soll unsere Gemeinschaft werden!
Wir erziehen unsere Mädel zu starken, gesunden und frohen Menschen, die sauber sind an Leib und Seele, die innerlich und äußerlich gestrafft und zuchtvoll sind." (Wille und Macht" 21/1936)

Dr. Jutta Rüdiger (Reichsreferentin des BDM bis 1945):

"Deutsche Mädel! Das Richtmaß eines sittlichen Handelns sei alles, was der Erhaltung der Familie dient!
Wir wollen keine Mädel erziehen, die sich romantischen Träumereien hingeben, die nur etwas malen, singen, tanzen können oder das Leben einseitig verzerrt sehen, sondern Mädel, die fest in der Wirklichkeit stehen und bereit sind, sich für ihr Ideal praktisch einzusetzen und Opfer dafür bringen."

Alfred Rosenberg zum Bund deutscher Mädel 1935:

"Es ist nicht so, daß die nationalsozialistische Bewegung den Frauen Bildungsmöglichkeiten versagen will. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß die Erziehung des ganzen Frauentums, die beim BDM beginnt, und von ihm durchgeführt wird, ihre Krönung in der selbständigen Frau hat. Es gilt noch einer Anschauung entgegenzutreten, die besagt, daß die Frau nur an den Haushalt gebunden sein soll. Ich bin der Überzeugung, daß eine große Zahl unserer Frauen auch noch andere Begabungen in sich weiß, daß das Deutsche Reich verpflichtet ist, die Fähigkeiten aller zu

entwickeln. Die Frau muß dehalb willens sein, diese anderen Begabungen zur Ausbildung zu bringen." (Quel.Verz. Nr. 8)

Aus dem Schrifttum der Hitler-Jugend zitieren wir zum selben Thema:

"Jungvolkpimpfe bilden sich nicht ein, Männer zu sein. Sie wollen nichts anderes sein als Jungvolk, als Buben, die die Kinderschuhe ausgetreten haben und schon wissen, wie man Zelte baut und im Kochgeschirr Erbsensuppe bereitet. Oh, ein Pimpf versteht schon etwas von der Welt!

Wenn er unterwegs seine Hosen zerreißt, näht er sie selber wieder zusammen. Pimpfe sind auf sich selbst gestellt; Kinder verreisen nur in Begleitung von Erwachsenen, Pimpfe gehen mit ihrem Führer auf Fahrt. Im Jungvolk herrscht wie in allen Gliederungen der HJ das Bewußtsein des Jungseins. Die Jugendzeit ist zu schön, um abgekürzt zu werden. Noch bis 18 Jahre ist man in der HJ ein Junge und nicht ein Pseudo-Erwachsener.

Die HJ ist in ihrem ganzen Aufbau eine Jugendbewegung und kein junges Militär. Wer das Wesen der HJ erkunden will, darf sich nicht damit begnügen, ihre Kundgebungen und Aufmärsche zu besuchen. Auch Heimabende und Lager sind kein vollkommener Ausdruck der Idee der neuen deutschen Jugendbewegung. Man muß die HJ in ihrer stillen Arbeit, nämlich bei der Lösung ihrer großen, vom Staat gestellten Aufgaben beobachten. Wer ein vom BDM betreutes Umschulungslager städtischer Jugend für die Landwirtschaft besichtigt, oder eine aus arbeitslosen Arbeitern zusammengesetzte Landhelfergruppe, weiß am besten, welche ungeheuere sozialistische Aufgabe von der HJ getragen wird. In der sozialen Arbeit erhält die Idee der HJ ihre überzeugendste Ausdrucksform. Selbstloser Dienst ist Forderung der HJ an den einzelnen Angehörigen ihrer Kameradschaft; selbstloser Dienst ist auch die Parole, unter der sich die Gemeinschaft für den einzelnen einsetzt. "

"Wir versuchen, den Blick der jungen Generation auf das Ganze zu richten."

"Es ist vielleicht gerade diese sozialpolitische Arbeit der HJ, die sie so ganz abhebt von dem, was wir vor ihrem Entstehen Jugendbewegung nannten. Die HJ flüchtet nicht aus der harten Gegenwart, sondern steht mitten in ihr. Sie dient der Zukunft, indem sie die Aufgaben löst, die ihr vom Leben der Gegenwart gestellt werden. Sie weiß, daß ihr Weg in die Zukunft durch das Tor der Leistung geht."

"Jeder Junge will ein Mann werden und jedes Mädchen eine Mutter, aber zunächst ist das Mädel im BDM und der Junge in der HJ, und beide leben ihr eigenes Jugendleben; den wunderbaren Abschnitt, der genau wie die Kindheit ein in sich Abgeschlossenes und Ganzes ist mit Reife und Alter im ewigen Rhythmus des Lebens."

Diese allgemeinen Erziehungsgrundsätze waren Leitlinien für alle Aufgabengebiete der Hitler-Jugend, mögen sie nun von der Reichsjugendführung gestellt worden sein, oder von den Gebietsführungen: oder aber die Mädel- oder Jugendeinheiten hatten sie selber aufgegriffen, angepackt und durchgeführt.

Jeder Staatsjugend kann unterstellt werden, daß sie durch Reglementierung und Uniformierung Jugend abtötet. Das wird geflissentlich immer der HJ nachgesagt. Wer sich eine Vorstellung von der erbarmungslosen Kriegführung und ihrer Auswirkung auf die Heimat machen kann, der wird auch ermessen können, welche psychologische Beeinflussung bei der heimat- und vaterlandsverbundenen Jugend dadurch ausgelöst wurde. Das Verhalten der deutschen Jugend im Kriege, ihr oft genug unter Beweis gestelltes selbständiges mutiges Zugreifen in vielfach verzweifelten Situationen spricht nicht dafür, daß die HJ als "Staatsjugend" durch etwa geforderten blinden Gehorsam Jugend abgetötet hätte. Die deutsche Jugend war auch im Kriege voller Freude und Zähigkeit in der Erfüllung der Leistungen, die die Notlage von ihr forderte.

> "Sie *war stolz auf den Erfolg, begierig danach, sich im Dienst, der kein Kinderspiel war, sondern ernste Notwendigkeit, zu bewähren." (Maschmann, "Fazit", S. 145)*

Es hat wohl kaum eine Jugend gegeben, die sich so frühzeitig vor selbständig zu bewältigende Aufgaben stellte, wie die in der Hitler-Jugend.

Das Reichsgesetz über die Hitler-Jugend v. 1. Dezember 1936 kennt drei Erziehungsfaktoren: Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend. Es mußte gemeinsame Erziehungsaufgaben geben. Die drei Erziehungsbeauftragten konnten nicht so differenzierte Erziehungsaufgaben haben, daß Widersprüche entstanden, zum Schaden der Jugend und folglich zum Schaden der Volksgemeinschaft. Das Elternhaus stand in der naturgegebenen Pflicht der Erziehung. Ihm waren keine einschränkenden Erziehungsvorschriften zu geben. Die <u>Erziehungspflicht der Eltern umfaßt alles.</u>

Im Schulbereich galten Erziehung und Unterweisung. Würde die Schule nur unterweisen, nicht erziehen, würde die Einheitlichkeit des Erziehungsauftrages nicht bestehen. <u>Die Erziehung in der Schule wird durch die Persönlichkeit des Lehrers bestimmt.</u>

In der HJ erzieht die Jugendgemeinschaft durch Erlebnis zur

Volksgemeinschaft. Diese Aufgabe ist im Gesetz über die HJ besonders betont worden. Die Erziehung in der Hitler-Jugend geschah durch die Gemeinschaft.

Jugend wird durch Jugend erzogen.

Das Prinzip der Selbstführung der Jugend konnte in der erzieherischen Zielsetzung nicht auf eine Spezialausbildung zu einem Beruf ausgerichtet sein, wohl aber Anlagen in Jungen und Mädeln für die Berufsausbildung fördern. Die geeinte deutsche Jugend kam aus allen Volksschichten. Das Erziehungsprinzip mußte sich auf Gemeinschaft ausrichten, letztlich auf die Gemeinschaft des deutschen Volkes. So gesehen war die Selbsterziehung der Jugend in der Hitler-Jugend eine politische Funktion. Diese konnte ihre "Motivierung" nur in der totalen Gemeinschaft der Jugend finden, und auch nur durch diese selbst vollzogen werden. Die deutsche Jugend stand damals wie selbstverständlich in dieser eigentlich gigantischen Aufgabe. Heute müssen wir diese Aufgabe als den Kernpunkt der Selbsterziehung der Jugend im Dienst der Hitler-Jugend ansehen.

Für diese Aufgabe hätten sicher — wie vor 1933 — Persönlichkeiten der älteren Generation gewonnen werden können, wenn auch mit dem Aufbau der größten Jugendorganisation für den gleichzeitigen Ausbau aller anderen Organisationen im Sport, im Arbeitsdienst, in der Wehrmacht und in den Gliederungen der Partei Führerpersönlichkeiten benötigt wurden. In der deutschen Jugendgemeinschaft zeigten sich bei der Bewältigung der entstandenen Aufgaben Begabungen, Fähigkeiten und charakterliche Werte, die jetzt erst zum Bewußtsein gelangten. Sicher sind bei dem plötzlichen, riesigen Mitgliederzuwachs kleine Dummheiten, Ungeschicklichkeiten und auch Fehler vorgekommen. 1934 mußte deshalb eine totale Mitgliedersperre verfügt werden. Die Eltern der Jungen und Mädel hatten bald Vertrauen gefunden zur Hitler-Jugend und sie waren stolz auf ihre Kinder, daß sie sich des in sie gesetzten Vertrauens würdig erwiesen. Die Erziehung der deutschen Jugend durch die Jugend selbst konnte keine Fortsetzung des Schulunterrichts mit anderen Mitteln sein, sondern die Aufgaben der HJ und der Schule mußten klar voneinander getrennt werden. So entwickelte sich aus der Jugendarbeit heraus die Revolution der Erziehung, die Baldur von Schirach in vielen Reden immer wieder präzisiert hat. Er war selber erst um die dreißig Jahre alt, und die Jungen und Mädel an der Front der Erziehungsarbeit waren alters- und haltungsmäßig tatsächlich Jugendliche.

Weltanschauliche Schulung

Schulungsarbeit wurde von der Hitler-Jugend schon in der Kampfzeit betrieben. Wenn die Auseinandersetzung mit anderen Jugendlichen und Jugendgruppen erfolgreich sein sollte, mußten bessere Argumente vorgebracht werden können. Zu einer großen, bedeutungsvollen und zukunftsweisenden Aufgabe wurde die Schulungsarbeit der HJ nach 1933. Das Jahr 1934 wurde zum "Jahr der Schulung" erklärt. Die Schulungsarbeit erstreckte sich sowohl auf die körperliche als auch auf die weltanschauliche Schulung, besonders jedoch auf die Festigung des Charakters. Daneben sollte ein Mindestmaß an politischem und geschichtlichem Wissen vermittelt werden, um das politische Interesse frühzeitig zu wecken.

Der Schulung der Einheiten mußte natürlich eine Schulung der Führerschaft vorausgehen. Die erste Führerschule der Hitler-Jugend entstand schon 1932 in dem Dorf Flechtorf bei Braunschweig. Sie konnte sogar die Verbotszeit und die Verfolgung des Nationalsozialismus überstehen. In der Burg Campen fanden ab Mai 1932 Lehrgänge abwechselnd für Jungen und Mädel statt.

Die Führerschulung war eine fortdauernde Aufgabe, da die untere und mittlere Führerschaft durch das natürliche Herauswachsen aus dem Jugendalter und durch Heiraten der Mädel stark wechselte. Die Führer und Führerinnen bis zum Fähnlein- und Gefolgschaftsführer sowie bis zur Jungmädel- und Mädelgruppenführerin wurden in dreiwöchigen Lehrgängen an den Gebiets- und Obergau-Führerschulen für die Aufgaben vorbereitet. Jedes Gebiet und jeder Obergau hatte mindestens eine solche Schule. Diese waren wie Internate eingerichtet mit HJ-eigener Verwaltung. Die Schulen wurden von den Bannen und Untergauen beschickt. Die Jungen und Mädel waren zwischen 15 und 18 Jahre alt. Eine Gebietsführerschule wurde mit einem Leiter, vier Ausbildern und mit Verwaltungs- und Küchenpersonal besetzt. Von den Ausbildern waren in der Regel 2 Diplomsportlehrer, 1 Geländesportlehrer und 1 Lehrer für musische Ausbildung. Der Schulleiter übernahm in der Regel die weltanschauliche Schulung. In der Obergauführerinnenschule standen der Leiterin, die im allgemeinen selbst die weltanschauliche Schulung durchführte, eine Sportwartin (Sport, Gymnastik) und eine Mitarbeiterin für die Kulturarbeit (Singen, Werken, Laienspiel) zur Verfügung.

Zu den Schulen gehörte ein Sportplatz, ein Kleinkaliberschießstand (natürlich nicht für Führerinnen), Unterrichtsmaterial, eine Bücherei, Musikinstrumente, Sportgeräte aller Art und Filmgerät. Im Laufe der Zeit wurden solche Schulen neu erbaut. Die Teilnehmer an den Lehrgängen wurden für die Personalabteilungen der Gebiete und Obergaue beurteilt. Die Lehrkörper der Schulen mußten die geistige und körperliche Veranlagung, das Geschick und die Fähigkeiten der Jugendlichen zum Führen entwickeln, fördern und am Schluß des Lehrgangs beurteilen. Die Führer und Führerinnen der unteren Einheiten wurden mehrfach im Jahr zu Wochenendschulungen in Jugendherbergen zusammengerufen. Im Jahre 1937 wurde von der Hitler-Jugend zunächst in den Städten das "Führerschulungswerk" eingerichtet. In freiwilligen, weltanschaulich-politischen Arbeitsgemeinschaften fanden sich unter Leitung sachkundiger Männer und Frauen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft Führerinnen und Führer zusammen, um ihre Kenntnisse und Ausbildung zu vervollständigen.

Das höhere Führerkorps, die Bannführer, Untergauführerinnen und die Mitarbeiter in den Stäben erhielten ihre Ausbildung auf den Reichsführer- und Reichsführerinnen-Schulen. Es handelte sich hier u.a. um Weiterbildung, um Horizonterweiterung durch Vorträge, Besichtigungen, Fahrten und Kunstdarbietungen. Dazu folgender Bericht:

> *"Erwartungsvoll sitzen wir im Musikraum der Führerinnenschule, das helle Licht der Sonne fällt gedämpft durch das große Deckfenster. Groß, grauhaarig, mit eindrucksvollem Gesicht steht Elly Ney vor uns.*
>
> *'Ehe ich spiele, möchte ich zu ihnen über Musik sprechen, und über den, dessen Werk ich spielen werde, weil er der größte deutsche Meister ist — Beethoven.'*
>
> *Sie spricht zuerst über die Musik, die nur der Unterhaltung dient, die nicht das Herz erfaßt, sondern irgendwie oberflächlich in gutem oder schlechtem Sinne nur die Sinne berührt. Es ist uns allen so ergangen, sagte sie, daß wir unsere Aufgabe nicht mehr voll erkannten, weil niemand uns führte. Wir wollten auch zuweilen den leichteren Weg des Lebens gehen, und wären so am Leben vorbeigegangen, wenn nun nicht wieder jedem klar und eindeutig der Weg gewiesen worden wäre. Jeder erkannte wieder seine Aufgabe und lernte sie lieben, und die Erfüllung unserer Aufgabe gibt uns stärkere Kraft. So gab der Führer auch dem Künstler seinen Platz wieder, als er auf dem Reichsparteitag sagte, daß der Künstler eine Mission im Volk zu erfüllen habe. Seine Gestaltungskraft muß ihn Mittler sein lassen zwischen Gott und dem Göttlichen im Menschen. Er muß das Göttliche,*

das Gott jedem mitgab, tausendfach vervielfältigt ins Volk zurückstrahlen. Dann spielte Elly Ney Beethovens Apassionata, sie spielt — und jedes Motiv der Musik, ob Schmerz, ob Freude, Kampf oder Harmonie spiegelt ihr Gesicht wider. Niemals erlebte ich Beethovens Musik wie an diesem Morgen. Zuletzt spielte sie Spittas: 'Heilig Vaterland'! 'Denn', sagte sie, 'ich bin glücklich, in diesem Komponisten der Hitler-Jugend wieder gleiche Kraft und starken Ausdruck deutscher Innigkeit gefunden zu haben'.

Unvergeßlich bleibt uns Mädeln diese Morgenstunde, die uns nicht nur das vollendete Können einer Künstlerin erleben ließ, sondern auch das Wesen eines großen Menschen."

Je eine Reichsführerschule für die männliche und die weibliche Führerschaft der Hitler-Jugend wurde 1933 in Potsdam eingerichtet. Der Bund deutscher Mädel unterhielt außerdem Reichsführerinnen-schulen in Bad Godesberg und Boyden (Ostpreußen). 1939 wurde die neuerbaute "Akademie für Jugendführung" in Braunschweig bezogen. Die bewährtesten HJ- und DJ-Führer sollten hier auf den neuen Beruf, HJ-Führer, vorbereitet werden. Nach dieser akademischen Ausbildung sollte der HJ-Führer seinen Wehrdienst bis zur Beförderung zum Leutnant leisten, ein Jahr in der Wirtschaft — möglichst im Ausland — tätig sein und dann in der Jugenderziehung eingesetzt werden. 1940 wurde die Ausbildung kriegsbedingt eingestellt. Der BDM bezog die Akademie, weil seine Akademie in Wolfenbüttel noch im Bau war. Für die Mädelführerinnen war die akademische Ausbildung natürlich ebenso gründlich und sorgfältig geplant. (Siehe: Roswitha Paysen *"Als ich zwanzig war")*

Wer sich in den Jahren 1937 und 1938 ein Bild von der internen Kleinarbeit der Hitler-Jugend und ihrem disziplinierten Auftreten in der Öffentlichkeit machen konnte, fragte sich, wie das in kurzen vier Jahren erreicht werden konnte. Aus der brodelnden Masse der Begeisterten war eine gestraffte Organisation begeisterter Jungen und Mädel geworden. Das war nur möglich durch Auswahl und Schulung von Führern. Wie die bewährten Führer jeder Jugendbewegung hatten auch die in der Kampfzeit von der Jugend anerkannten HJ-Führer und -Führerinnen die Erfahrung gemacht, daß sich Jugendführer nicht beliebig und in gewünschter Zahl aus einer Schule "ausstoßen" lassen. Menschen, die nicht zum Führen geboren sind, werden auch durch Führerschulen kaum dazu befähigt werden können. Die Führerfrage konnte nicht mechanisch dadurch gelöst werden, daß einem wahllos zusammengewürfelten Kreis von "Kandidaten" eine Serie von Vorträgen vorgesetzt wurde. Die

Führerschulen der HJ sollten denen, die sich im Dienst unterer Einheiten bewährt und so die Anerkennung der von ihnen geführten Jugend erworben hatten, praktische Kenntnisse für höhere Führungsaufgaben vermitteln. Die Führerschulen sollten ihre Lehrgangsteilnehmer durch die in der Führerschulgemeinschaft ermöglichten starken Erlebnisse für die Übernahme größerer Aufgaben erneut begeistern. Ein Jugenderzieher sollte nicht lehren, sondern durch seine Persönlichkeit vorleben. Wer so Jugend führt, wird aus eigenem Antrieb und aus eigener Verantwortung alles daransetzen, sich selber in seinen Persönlichkeitswerten weiterzuentwickeln, um seine Jungen und Mädel nicht zu enttäuschen. Er wird, solange er Jugendführer ist, nicht nachlassen, eine kraftvolle, jugendliche Persönlichkeit zu sein. Ihr Ideal sah die deutsche Jugend nicht in einem romantischen Wolkenkuckucksheim oder dem Erlebnis eines ewigen Feiertages. Echte, lebensbejahende Jugend will Aufgaben erfüllen, sie scheut sich nicht, sich an schwerste Aufgaben zu wagen, sie will ihre Kräfte an Leistungen entwickeln.

Wer Persönlichkeitswerte und Führereigenschaften gezeigt hatte, konnte auch die Gewähr dafür bieten, daß er nach längerer Ausbildung auf der Akademie für Jugendführung in dem "Beruf" des Jugendführers ein echter Jugendführer blieb.

Hart betroffen wurde die HJ-Führerschaft durch den Krieg. Nun mußten noch mehr Möglichkeiten zur Führerschulung gefunden werden. Wenn auch wichtige kriegsbedingte Aufgaben übernommen wurden, so sollte doch der Jugenddienst nicht zu sehr vernachlässigt werden. Auf dem Ausbildungsplan standen: Heimabendgestaltung, Dienstunterricht, Singeschulung, Werkarbeit, Heimspiele, Sportunterricht. Vor allem sollte die weltanschauliche Schulung außer dem nötigen Rüstzeug für "Dienst" und "Einsatz" Selbstvertrauen, Kraft und Schwung für die Arbeit der Jugend geben.

Heimabende

Die Schulungsarbeit für die Jungen und Mädel vollzog sich in der Hauptsache an den Heimabenden, die jeden Mittwoch in den HJ-Heimen stattfanden. Material für diese weltanschauliche Schulung wurde durch Heimabendmappen, Diapositive, Filme, Rundfunk usw. von der RJF angeboten. Für diese umfangreiche Arbeit waren in der Reichsjugendführung sowie in den Gebieten und Obergauen das Amt bzw. die Abteilungen für weltanschauliche Schulung zuständig. Die Themen für die Schulung wurden dem politischen Geschehen der Vergangenheit und Gegenwart entnommen. Literatur und Liedgut waren aufeinander abgestimmt. Die verschiedenen Altersstufen der Jungen und Mädel wurden berücksichtigt. So war "Die Jungenschaft" für das Deutsche Jungvolk, "Die Kameradschaft" für die 14 - 18jährigen Jungen bestimmt. Die Jungmädel arbeiteten mit der Mappe "Die Jungmädelschaft" und die älteren Mädel mit der Heimabendmappe "Die Mädelschaft". Daneben standen in den Heimen und bei den Banndienststellen Büchereien zur Verfügung. Der Gebrauch der Schulungsmittel stand folgerichtig unter dem Prinzip der Selbstführung. Eine Dienstanweisung des zuständigen Abteilungsleiters im Gebiet 7 besagte:

> *"Ich möchte davon absehen, euch auf die Ausgestaltung der Heimabende näher festzulegen, da dies nach der Lage der örtlichen Verhältnisse geschehen muß. Bei Verwendung der Heimabendmappen der Reichsjugendführung ist es nicht erforderlich, sich vollkommen an ihren Text zu halten, sondern es bleibt dem Heimabendleiter zur weitgehenden Ausgestaltung genügend Möglichkeit."*

Eine wesentliche Hilfe für die Schulungsarbeit bot das Bildgerät. Für dieses wurden je 36 Dias mit Text über die verschiedensten Schulungsthemen zur Verfügung gestellt. Die "HJ-Kanone" konnte in jedem Heim der Hitler-Jugend bei Gleich- und Wechselstrom eingesetzt werden. Ihre recht stabile Bauart und das geringe Gewicht (7 kg, Koffermaße 20 x 30 x 40 cm) ermöglichten einen leichten Transport und die Mitnahme in Zeltlager. Die Bedienung war so einfach, daß sie jeder schnell erlernen konnte. Der Preis für das Gerät mit sämtlichem Zubehör betrug 100 RM.

Die Heimabendmappen wurden vom Amt für weltanschauliche Schulung herausgegeben. Von Fall zu Fall wurden aber auch Mappen von anderen Ämtern der Reichsjugendführung zusammengestellt, wenn die Themenstellung in deren Arbeitsgebiet fiel. So ergab sich zum Beispiel die Zusammenarbeit mit den Ämtern für Kultur, Ausland, Gesundheit, Soziales, Bauerntum und Landdienst.

Eine Heimabendmappe "Die Kameradschaft" 7/1936 enthielt u.a. diese Hinweise zur Durchführung des Heimabends:

1. *Die Heimabendgemeinschaft umfaßt höchstens eine Schar bzw. einen Jungzug, keine größere Einheit.*
2. *Der Heimraum wird, wenn es die Witterungsverhältnisse zulassen, kurz vor Beginn des Dienstes gemeinsam betreten, ebenso unmittelbar nach Beendigung des Heimabends gemeinsam verlassen. Zu weiteren Zusammenkünften kann das Heim dann neu betreten werden.*
3. *Wir verzichten auf Tische, die nur zu lässiger Haltung verleiten. Wir ordnen die Stühle oder Schemel im Dreiviertelkreis. Im offenen Viertel sitzt der Leiter des Heimabends.*
4. *Der Blick der Teilnehmer fällt über den Heimabendleiter auf das Bild des Führers.*
5. *Der Leiter des Heimabends ist bemüht, viele Jugendgenossen zur Gestaltung mit heranzuziehen, soweit hierdurch nicht das Gelingen des Abends gefährdet wird.*
6. *Der Heimabendleiter leitet den Heimabend straff und bestimmt. Mit Nervosität und Schimpfen erreicht er jedoch nichts. Der Grund für Unaufmerksamkeit ist meist in mangelhafter Durchführung des Abends zu suchen. Wenn der Führer der Einheit den Heimabend nicht selbst leitet, so beschränkt er seine Eingriffe auf das notwendige Maß.*
7. *Wir sind bestrebt, mit unseren eigenen Worten zu schulen. Wir lesen nur vor, wenn die Ausführungen vom Führer oder Reichsjugendführer stammen, wenn der- vorliegende Text dichterisch gestaltet ist, oder wenn die eigene Wiedergabe die Wirkung einer vorliegenden Schrift nicht annähernd erreicht. Wir pflegen bewußt die uns angeborene Erzählergabe.*

Die Heimabende der Mädel hatten ihren eigenen Charakter, und die Themen wurden dem Niveau der Altersstufen auch in der Art der Durchführung angepaßt. Für die Mädel wurden Heimabende, die sich mit der Festigung von Kulturgut beschäftigten, an Hand geeigneten Schriftgutes aus den Reihen der Mädel heraus gestaltet. Es wurden — außer dem Heimabend — Möglichkeiten genutzt, durch Musikabende, Dichterlesungen, Spiele usw. die Mädel zu schulen. Besondere Beachtung fanden immer wieder die Laienspiele.

Für die Jungmädel waren die Märchen eine nie versiegende Quelle für die Gestaltung von Heimabenden. Durch die Märchen wurde versucht, in die Lebensauffassung des Volkes einzudringen, Verbindungen zum Mythos, zur Sage, zum Lied und zum Tanz zu finden. Andere Abende befaßten sich mit den Festen des Jahresablaufes. Diese Feste sollten nicht erlebt, sondern selbst ausgestaltet werden. Zur Sonnenwende wurden vorher entsprechende Lieder eingesungen, Feuersprüche herausgesucht und natürlich über die Bedeutung der Sonnenwende gesprochen. Zum Erntefest wurden Tanz und Gesang geprobt. Die Ausgestaltung einer Hochzeitsfeier erforderte sehr viel Sorgfalt und Hingabe. Bei der Durchführung von Feierstunden und Festen ergab sich auch jedesmal die Gelegenheit, die Mädel an Hand der praktischen Arbeit mit dem Brauchtum im Jahres- und Lebenslauf vertraut zu machen, von dem sie im Alltag immer weniger Begreifliches zu sehen bekamen.

Von den Mädeln wurden Bilder wertvoller Kunstwerke gesammelt. Auch Bilder schöner Wohnungen, Wohnräume, Möbel oder anderer Einrichtungsgegenstände wurden gesammelt und besprochen, um so den Geschmack der Mädel zu schulen. Der Arbeitsstoff bot sich überall reichhaltig an, es kam auf die Initiative der Führerin an, die Heimabende lebendig, abwechslungsreich und gehaltvoll zu gestalten. Da die Mädel während der Sommertage nicht in Zelten, sondern in festen Häusern (Jugendherbergen z.B.) untergebracht wurden, ergab sich für sie oft die Möglichkeit, in den vorhandenen Räumen Heimabende durchzuführen.

Film und Rundfunk

Der Film galt in der Hitler-Jugend als wertvolles Schulungsmittel. Die Reichsjugendführung verlieh das Prädikat "jugendwert" an solche Filme, deren erzieherischen Wert für die Jugend sie damit anerkannte. Mit dem Präsidenten der Reichsfilmkammer wurde vereinbart, daß die besten deutschen Filme der gesamten deutschen Jugend gezeigt werden sollten. Im Winter 1934/35 wurden die ersten Gemeinschaftsveranstaltungen von Filmvorführungen vor

Jugendlichen durchgeführt, die seitdem als Jugendfilmstunden im Erziehungsprogramm der Hitler-Jugend einen festen Bestand hatten. Im Winterhalbjahr 1934/35 besuchten 300.000 Jungen und Mädel die Jugendfilmstunden, im Jahre 1937/38 waren es etwa 3 Millionen. Der Besuch war freiwillig. Der für die HJ nützliche Film sollte zeitnahe Themen behandeln und nicht eine bloße Flucht in die Vergangenheit sein. Die Reichsjugendführung erstellte oder ließ eigene Filme erstellen. So entstanden z.B. für die Pimpfe: "Fähnlein Florian Geyer", für die Jungen: "Junge Adler" und für die Mädel: "Das BDM-Werk Glaube und Schönheit". Die Jungen haben sich auch selbst an der Herstellung eigener Filme versucht, sie produzierten selber z.B. die Filme: "Jungzug 2", "Feindliche Ufer", (1937), "Hände hoch", bester Jugendfilm beim europäischen Wettbewerb in Florenz, die Filmschau der Hitler-Jugend "Junges Europa" erhielt als bester Dokumentarfilm einen Ehrenpreis (1940/41).

Als wichtiges Mittel zur Heimabendgestaltung wurde ferner der Rundfunk eingesetzt. Vor allem war es die Stunde der jungen Nation, die drei Jahre hindurch jeden Mittwochabend über die Reichssender in Form von Hörspielen ganz bestimmte, nach einem großzügigen Schulungsplan aufgestellte Themen behandelte. Daneben wurden auch andere Programmteile des Sendeplanes von der HJ bestritten. Allein im Deutschlandsender zählte man im ersten Halbjahr 1935 fast 400 Sendungen der HJ.

Als Reichssendungen wurden allsonntäglich "Deutsche Morgenfeiern" durch die HJ veranstaltet. Den größten Erfolg konnte das Rundfunkamt wohl mit seiner Weltringsendung buchen, als im Oktober 1935 die Jugend aus 32 Staaten über 1.000 Sender ihre Lieder sang. Austauschsendungen mit einzelnen Ländern (Polen, Finnland) schlossen sich später an. Der Rundfunk ermöglichte es darüber hinaus, durch Gemeinschaftsempfang an wichtigen Ereignissen Anteil zu nehmen. Für Kurzwellenreportagen aus dem Leben der HJ, für Funknachrichtenversuche und andere Zwecke wurde im Dezember 1934 eine Schule für den Funktechnikernachwuchs gegründet: "Die Reichsfunkschule in Göttingen".

Pressewesen

Ein umfangreiches Zeitungswesen für alle Altersstufen sorgte für die journalistische Unterstützung aller Aufgaben der Hitler-Jugend. Die Zeitschrift "Der Pimpf" richtete sich an das Jungvolk, die älteren Jungen lasen die Reichszeitung "Die HJ", die Mädel "Das deutsche Mädel". Das führende Organ war die, seit 1936 vom Reichsjugendführer selbst herausgegebene, Zeitschrift "Wille und Macht". Daneben erschien als amtliches Organ des Jugendführers des Deutschen Reiches die Zeitschrift "Das junge Deutschland", die sich vor allem mit fachlichen Fragen der Jugenderziehung, der Sozialpolitik, der Berufserziehung, der Hygiene, des Jugendrechts u.a. beschäftigte. Ab 1939 erschien als Reichszeitschrift der HJ "Junge Welt". Der Jugendherbergsverband gab die Zeitschrift "Jugend und Heimat" heraus, das Kulturamt der RJF die Zeitschrift "Die Spielschar". Für die Gehörlosen gab es "Die Quelle", für den sportlich interessierten Jugendlichen die Wochenzeitung "Sport der HJ".

Der Leiter des Presseamtes der Reichsjugendführung schrieb über das Zeitungswesen der Hitler-Jugend:

> *"Es darf niemals vergessen werden, daß die politisch-weltanschauliche, religiöse und ständische Haltung eines Volkes von seiner Jugend miterlebt wird, d.h. vor der Machtübernahme befand sich die Jugend in demselben Zustand völliger Zersplitterung und Zersetzung wie das Volk selbst. Und hieraus erklärte sich dann auch, daß die Jugendpresse sich in den Rahmen der damaligen Gesamtpresse mit ihrem destruktiven Charakter einpaßte. Durch die Einigung der Jugend trat auf dem Gebiet der Jugendpresse eine solch elementare Änderung ein, daß das Gefüge der Jugendpresse aus der Systemzeit zusammenbrach.*
>
> *Es verschwanden nicht nur die unzähligen sozialdemokratischen und kommunistischen Jugend-Zeitschriften und Zeitungen, sondern darüber hinaus auch die große Anzahl von bündischen Presseerzeugnissen. Die sonst noch in Deutschland bestehenden Jugendzeitschriften, die sich nicht an eine Jugendorganisation wandten, sondern Kulturarbeit an der lieben deutschen Jugend leisten wollten, haben durch die Zusammenfassung der Jugend in der HJ und der damit verbundenen neuen Haltung der Jugendzeitschriften in Stil, Grafik und Umbruch einen katastrophalen Niedergang ihrer Auflagen erlebt. Der Zusammenbruch vieler dieser Zeitschriften ist um so verständlicher, als man weiß, daß sich die Schriftleiter meistens aus*

pensionierten Oberlehrern rekrutierten und daher nicht mehr den Umschwung der deutschen Jugend um 180 Grad mitmachen konnten. Hierbei dürfte interessieren, daß ungefähr 20% der Schriftleiter in diesem Teil der Jugendpresse auch gleichzeitig die Verleger waren, und weiterhin 20% der Schriftleiter und Schriftleiterinnen Mitglieder des Verbandes der Schriftsteller waren, und somit heute der Reichskulturkammer angehören.

Auch die große Tagespresse in Deutschland gibt in sehr vielen Fällen Jugendbeilagen heraus, die oft in Stil und Inhalt zu erkennen geben, daß den verantwortlichen Schriftleitern dieser Beilagen von einem Umbruch im Leben der Jugend noch nichts bekannt geworden ist. Auch hier dürfen nur junge Journalisten verwandt werden, die die HJ kennen.

Im Mädelschrifttum gab es eine Richtung, die uns ganz klar das Leben und die Gesellschaft dieser Mädel aufzeigt. Es sind all die vielen Zeitschriften, die man unter dem Namen "Kränzchen" zusammenfassen kann. Das "Kränzchen", die Zeitschrift der höheren Tochter, die zu Hause bei Klavierspiel und Handarbeiten, bei Unterhaltung und Geselligkeit im Freundinnenkreis den Sinn des Lebens fand, und deren Ziel es war, einen "gutsituierten" Mann bald zu heiraten.

Das Umschlagbild des "Kränzchens" zeigt einen Backfisch in weißem Kleid, mit lächelndem Mund und geziert aufgestützter Hand im Grase sitzend. Eine Unmasse verschiedener Themen füllte die Mädelzeitschriften. Wenn wir aber hier und da einen Aufsatz lesen, und die Erzählungen und Bilder genau ansehen, merken wir, wie alles mit derselben Haltung gesehen wird. Wie sehr man auch sucht, man findet nichts, was eine kritische Stellungnahme, eine Forderung für das Leben des einzelnen enthält. Das Aufgreifen auch der entferntesten Fragen wird als Zeitvertreib angesehen, man betrachtet alles, ohne sich für oder wider zu entscheiden. Mit einer uns unfaßbaren Hohlheit und Oberflächlichkeit ist man hier zu Werke gegangen. Wenn wir uns dann noch überlegen, daß zu der Zeit, da solche Zeitschriften und Bücher verfaßt wurden, die heftigsten politischen Kämpfe tobten, so können wir uns heute gar nicht vorstellen, daß eine solche Abkapselung von der Wirklichkeit möglich war."

Schon vor 1933 hatte es einen Pressedienst der Hitler-Jugend gegeben, der — unterbrochen durch Verbote — gut funktionierte. Daneben bestanden Gebietszeitungen, deren redaktionelle Arbeit durch den "Reichs-Jugend-Pressedienst" erleichtert wurde. Dieser wöchentlich erscheinende Dienst wurde ab 1. April 1934 täglich herausgegeben. Er erfaßte die gesamte Tagespresse des In- und Auslandes. Schriftstellerisch und auch auflagenmäßig war die Zeitung "Das deutsche Mädel", die vom Bund Deutscher Mädel herausgegeben wurde, bald eine der erfolgreichsten Jugendzeitschriften.

In der Reichsjugendführung wurde 1935 eine "Presse-verbindungsstelle" eingerichtet, die zwischen der großen Presse und der Reichsjugendführung, aber auch zwischen der Regierung und den unteren Dienststellen der HJ, Vermittler war. Es wurden daneben persönliche Verbindungen eingesetzt, d.h. in den Gliederungen bis zum Bann, später bis zum Unterbann, wurden HJ-Führer eingesetzt, die den örtlichen Zeitungen Informationen, Nachrichten und auch Material für ganze Beilagen für die Jugend vermittelten.

* * * * * * * *

Wenn diese geistigen Arbeitsgebiete von der jungen Führerschaft mit Erfolg bewältigt werden, bei ihrer jungen Kameradschaft positive Auswirkungen zeigen, Anerkennung und Mitarbeit finden sollten, dann mußten sie im Geiste der Jugend gestaltet werden. Die Jugend ist sehr kritisch, sie spürt jede Unwahrhaftigkeit, sie wehrt sich gegen Hinterhältigkeit. Sie will sich begeistern können, und sie kann ehrfürchtig aufschauen zu Echtheit, wahrer Größe und weiß Kennen und Können zu schätzen. Die Jugend hat ein gesundes Gespür für Charakter.

Erna Bohlmann schrieb 1935 in der Zeitschrift "Das deutsche Mädel":

> *"Niemals erreichen wir unser Ziel allein durch Wissen; die erste Vorbedingung dazu ist eine Haltung, die nur durch das Erlebnis der Notwendigkeit erzielt wird. Darum sollen unsere Schulungsleiterinnen Führerinnen sein, Menschen, die ihre Gefolgschaft Schritt für Schritt den Weg des Erlebnisses nachgehen lassen können. Dieser Weg muß zur bedingungslosen Bereitschaft aus eigener Einsicht führen."*

Was für die geistigen Arbeitsgebiete Gültigkeit hatte, galt in ähnlicher Weise auch für die körperlichen Erziehungsaufgaben.

Die körperliche Ertüchtigung

Die Ertüchtigung der Jugend durch den Sport stellte erhebliche Anforderungen an die Hitler—Jugend. Es sollten einerseits die Aufgaben der Vereine für Leibeserziehung respektiert werden, andererseits mußte die HJ eine Breitenarbeit leisten, an der sich alle Jugendlichen beteiligen konnten. Die wertvolle Arbeit der Turn- und Sportvereine sollte durch Zuführung der körperlich gut veranlagten Jungen und Mädel gefördert werden; die sportliche Breitenarbeit der HJ erforderte ganz andere Voraussetzungen als die Einzelarbeit in den Vereinen. Die körperliche Ausbildung aller Jungen und Mädel wurde als Grundschule der Leibesübungen bezeichnet. Sie umfaßte u.a.: Bodenturnen, Boxen, Freiringen, Kampfspiele, Kurzstreckenlauf, Hindernislauf, Geländelauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwerfen, Schwimmen; für Mädel besonders Bewegungsgestaltung und Mädeltanz.

Als sichtbare Anerkennung für die Erfüllung der Übungen in der Grundschule stiftete der Reichsjugendführer 1934 das Leistungsabzeichen der HJ und des BDM, 1935 das Leistungsabzeichen des Jungvolks und 1938 das für dreizehnjährige Jungmädel. Die 10 und 11jährigen Jungen und Mädel beteiligten sich an der Pimpfen- und Jungmädelprobe. Diese war eine Gemeinschaftsleistung der Schar und umfaßte nicht nur sportliche Übungen. Das Führerkorps der HJ trug seit 1937 alljährlich den Führerzehnkampf aus. Später ermittelten die besten Zehnkämpfer der Gebiete in Nürnberg die Reichsmeister. Das Amt für Leibesübungen der RJF gab 1938 = 111.000 erworbene Leistungsabzeichen aus. Zur Grundausbildung der HJ gehörten auch Schießen und Geländesport. Sonderausbildungen erfolgten in Sondereinheiten: Motor-HJ, Marine-HJ, Reiter-HJ, Nachrichten-HJ, Flieger-HJ und im Luftschutz, der im Kriege für alle Pflicht wurde. Der Hauptamtsleiter in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Dr. Schlünder, in "Wille und Macht":

> *"Die HJ führt auch Wettkämpfe in großem Maße durch, diese haben aber nicht das Ziel der Auslese der Besten, sondern die Teilnahme aller Jungen und Mädel an den Wettkämpfen, auch derjenigen, die sportlich*

nicht viel leisten. Das ist aber mit den bisherigen Formen des Wettkampfes, wo der Träger des Wettkampfes der einzelne ist, nicht möglich.

Mit der Einführung des Mannschaftswettkampfes, bei dem nicht der einzelne Hitlerjunge, sondern die kleinste Gemeinschaft, die Kameradschaft bzw. Jungenschaft die Trägerin des Kampfes ist, schuf die Hitler-Jugend zum ersten Male die Möglichkeil der Teilnahme aller Jungen und Mädel am Wettkampf, denn nun sind auch diejenigen an den Wettkämpfen interessiert, die sportlich nicht zu den Besten gehören, da auch ihre geringen Leistungen im Rahmen der Mannschaft gewertet werden. Damit ist das Leistungsstreben der Jugend nicht mehr ausschließlich dem "Ich", sondern dem "Wir" der Gemeinschaft untergeordnet. Die Wettkämpfe werden zuerst innerhalb der Fähnlein und Gefolgschaften ausgetragen, in denen Jungenschaften bzw. Kameradschaften um den Sieg kämpfen. Die beste Jungenschaft und Kameradschaft nimmt an den Bann- und Jungbannwettkämpfen teil. Die hier ermittelten Siegermannschaften nehmen an den Gebietswettkämpfen teil, deren Sieger dann die besten Mannschaften im Reich feststellen. 1935 und 1936 wurden die Mannschaftswettkämpfe der Fähnlein und Gefolgschaften in das Deutsche Jugendfest, zu dem die Reichsregierung alljährlich aufruft, und das zur Sonnenwende stattfindet, eingebaut und bildeten dort den Mittelpunkt des Wettkampfes."

Später wurden auch Einzelmeister in verschiedenen Sportarten ermittelt, und zwar anläßlich der europäischen Jugend Sportveranstaltung in Breslau und Garmisch-Partenkirchen.

Baldur von Schirach meinte zur körperlichen Ertüchtigung der Mädel, es käme nicht darauf an, wie hoch oder wie weit ein Mädel springen könnte, sondern darauf, daß der Körper harmonisch durchgebildet sei und das Mädel sich anmutig bewegen könne.

Die Jungmädelprobe zielte nicht auf den Erwerb eines persönlichen Leistungsabzeichen ab, sondern es ging für die einzelne darum, sich als Jungmädel in der Gemeinschaft zu beweisen. Die Anforderungen auf den Gebieten des Sports, der Fahrt und des Heimabends erstreckten sich zunächst auf Mut und Geschicklichkeit, auf Körperbeherrschung am Hindernis, auf Treffsicherheit beim Ballwurf, auf Mut beim Springen und auf schnelles Erfassen der Lage. Nicht Stoppuhr und Bandmaß legten Leistungen fest. Die Gemeinschaftsleistung war der Ansporn zur Einzelleistung.

Auf Fahrt verlangte die Jungmädelprobe Kenntnisse in der Tier- und Pflanzenwelt der Heimat, der Hauptkartenzeichen, des Rucksackpackens und der Vorbereitung einer Kochstelle im Freien als Gemeinschaftsleistung.

Am Heimabend mußten die elfjährigen Mädel Kenntnisse der Karte von Deutschland nachweisen; sie mußten die Grenzen des Reiches aus dem Gedächtnis zeichnen können, politische Führer und deren Aufgabe sowie nationale Feiertage benennen.

Die Jungmädel konnten mit 13 Jahren freiwillig ein Leistungsabzeichen erwerben. Die zu erbringenden Leistungen dafür waren vom Durchschnitt zu leisten. Sie bauten auf die Jungmädelprobe auf, bedeuteten jedoch eine Leistungssteigerung und setzten in ihrer Vielgestaltigkeit erhöhtes Können und größere Körperbeherrschung voraus. Nach gleichem Prinzip wurden "Pimpfenproben" durchgeführt.

Bericht aus "Das deutsche Mädel":

> *"Als die Körperschulung zu Ende ist, als die Mädel die Reihen schließen, löst sich die Spannung in den Reihen der Zuschauer. Alles ist begeistert, klatscht und ruft, winkt und lacht, und Stimmen werden laut: 'Das ist doch etwas anderes als das bloße Hin und Her der Arme!' — Weißt Du noch, wie wir nach dem harten Takt des bloßen Zählens unsere Glieder ruckartig in Betrieb setzten. Aber so wie hier macht die Körperschule Spaß, so geht der ganze Mensch mit. Das war 1935, als zum ersten Male bewußt, zur Bewegungsschule der Mädel die Musik den Takt bestimmt und nicht das harte Eins — Zwei. Harmonische Bewegung — das Wort hatte schon im vorigen Jahr die gesamte Körperertüchtigung beherrscht. Hinrich Medau war in den Stab der Reichsjugendführung berufen worden. Er sagte: 'Rhythmus — das sind die urorganischen Bewegungen, die wir verlernt hatten und die es zu wecken gilt."*

Der Rhythmus der Musik und die Bewegungen und Schwingungen des Körpers werden so in Einklang gebracht, daß eine Form entsteht, daß eine Figur die andere hemmungslos ablöst und jeder Schritt, Sprung und Schwung schön wirkt. Unsere Mädel sollen an Leib und Seele gesund sein, sie sollen natürliche Anmut zeigen und sich frei bewegen können.

Die Hitler-Jugend gab der ganzen deutschen Jugend die Möglichkeit, die ihr von der Natur gegebenen Anlagen harmonisch zu entwickeln. Die ursprüngliche und natürliche Freude der Jungen und Mädel am Springen, Laufen, Tollen und Spielen ist das Element einer planmäßigen körperlichen Ertüchtigung der jungen Generation in der Hitler-Jugend gewesen. In jedem Jahr rief die Hitler-Jugend zum Reichssportwettkampf auf, der zu einer Demonstration der Gesundheit und Kraft wurde.

Die gesamte deutsche Jugend sollte in der Hitler-Jugend die Möglichkeit zur körperlichen Ertüchtigung auf breitester Grundlage finden. Diese wurde als Dienst, als Dienst am Vaterland empfunden.

"HJ im Dienst":

> *"Hitler-Jugend-Dienst hat aber nichts mit einer militärischen Ausbildung oder gar Soldatenspielerei zu tun. Die Waffe ist nicht für die Hitler-Jungen, sondern für den Soldaten da. Der Waffendienst ist nicht Aufgabe der heranwachsenden Jugend, sondern der Armee."*

Die Idee, aus der heraus die Hitler-Jugend die Leibeserziehung gestalten wollte, war ähnlich der griechischen Vorstellung vom Gymnasion. Das war die Stätte, wo die jungen Männer — meist nackt (Gymnos) — ihren Körper stählten. Das Ziel dieser Leibeserziehung war nicht die Höchstleistung, gemessen in Zentimetern und Sekunden, sondern der harmonische Gleichklang körperlicher Bewegung und geistiger Beweglichkeit. Diese olympische Idee hat Leni Riefenstahl im Vorspann zu ihrem Film von der Olympiade in Berlin 1936 in klassischer Form dargestellt. Was die HJ ablehnte, das war so etwas wie die alten römischen Zirkusspiele, (Panem et circenses). Die Masse des untergehenden Volkes ergötzte sich an möglichst blutigen Sportspielen, die von Sklaven und Tieren vorgeführt werden mußten. Die Hitler-Jugend wollte die olympische Idee, das griechische Gymnasion, die griechische Gymnastik, die Einheit von Körper, Geist und Charakter als Erziehungsziel.

Diese idealistische und olympische Grundhaltung der Hitler-Jugend zur Leibeserziehung kann heutzutage kaum noch nachvollzogen werden. Der Sport wird zunehmend monetär und kommerziell versumpft. Selbst die olympischen Spiele können kaum noch olympisch genannt werden.

Wie viele andere sucht auch Hajo Bernett eifrig nach Negativ-Zitaten aus der Literatur der Hitler-Jugend.

In der Vielzahl der Veröffentlichungen der NS-Zeit läßt sich schon manche überschwängliche Formulierung der Epigonen finden. Aber selbst Zitate von Helmut Stellrecht sind nicht beweiskräftig in dem Versuch, die Leibesübungen der HJ als Vorbereitung für den Kriegsdienst abzustempeln, Stellrecht mußte wegen seiner Einstellung zum Erziehungsziel der deutschen Jugend die Hitler-Jugend verlassen.

Hajo Bernett spricht von zwei Ämtern der Reichsjugendführung, die für die Leibeserziehung verantwortlich gewesen seien; vom Amt für Leibesübungen und vom Amt für körperliche Ertüchtigung. Diese beiden Ämter "steuern die körperliche Mobilmachung" der Jugend. Richtig ist, daß es 1935 eine Abteilung körperlicher Ertüchtigung in der RJF gab. Im Jahre 1937 wurde der Reichssportführer von Tschammer und Osten Beauftragter des Reichsjugendführers für Leibeserziehung der deutschen Jugend. Dr. Stellrecht war ihm unterstellt als Chef des Hauptamtes Leibeserziehung in der RJF. 1938 übernahm Dr. Schlünder dieses Hauptamt. Nach Kriegsausbruch bildete dieses Hauptamt drei Ämter: Amt für Wehrertüchtigung, Amt für Leibesübungen und Amt Schulen. Das Amt Wehrertüchtigung war kriegsbedingt eingerichtet worden.

Wenn Hajo Bernett in "Nationalsozialistische Leibeserziehung", 1966 Schorndorf, auf die von Dr. Schlünder formulierte Zielsetzung der Leibeserziehung der HJ verweist, (2.10. Fußnote 3) dann sollte er die dort genannte Quelle auch zitieren. Die Unterlassung ist für uns Anlaß genug, das hier nachzuholen. Schlünder schrieb in "Wille und Macht", 1936 Heft 14/15 S. 12:

> *"Das Ziel der körperlichen Erziehung in der Hitler-Jugend ist die Erweckung der Begeisterung für die sportliche Betätigung, die Steigerung der körperlichen Leistungsfähigkeit und die charakterliche Schulung der deutschen Jugend.... Sie sollen in erster Linie die gesundheitsschädigenden Auswirkungen, die der Krieg, die Inflation und die Arbeitslosigkeit brachten, beseitigen. Sie sollen die Jugend gesund, stark und leistungsfähig machen. .... So bejaht die Hitler-Jugend nicht nur eine sportliche Leistung und Höchstleistung, sondern verlangt sie auch von ihren Jungen, da diese Leistungen nicht mehr ausschließlich um der Leistung willen, sondern im Rahmen der gesamten Erziehung erzielt werden. Sie fordert harte körperliche Schulung von ihren Mitgliedern auf dem Sportplatz und in der Turnhalle."*

> *"Weder der Sport noch die geistige Bildung hat den Vorrang und beide nützen nichts, und mögen sie in ihren Leistungen einen noch so hohen Stand erreicht haben, wenn sie nicht von einem Charakter getragen werden, der jeder Belastungsprobe standhält."*

Was sollen Begriffe wie: Prätention, exzessive Fantasie, Archaismus, oder vitale Freude am Herrschen? Der Professor Bernett hat sich anscheinend so weit von der Mentalität eines deutschen "Pimpfen" entfernt, daß er die Möglichkeit der erzieherischen

Einflußnahme auf die deutsche Jugend nicht mehr "ins Kalkül ziehen" kann. Ein selbsternannter Geistes-Sportler könnte sich vielleicht daran berauschen, sich von oben zitierten Begriffen auf einen geistigen Thron in höheren Sphären verwehen zu lassen. Der Geist, der auf Fahrten und in Zeltlagern der Hitler-Jugend wehte, kam aus dem Gemeinschaftserlebnis und der Liebe zur Heimat.

Wehrertüchtigung

Nichts begeisterte die Jugend mehr, als durch Wald und Feld zu streifen, mit dem Gelände fertig zu werden, zu beobachten, sich zu tarnen, sich anzuschleichen, Tiere oder Kameraden zu überlisten. Alles dieses wurde in der Wehrerziehung der Hitler-Jugend planmäßig geschult, damit es im Gelände im Spiel praktisch erprobt werden konnte. Die Unbilden der Natur mit Regen, Kälte und Hitze mußten ertragen werden und die Jungen lernten, sich dagegen zu schützen.

Diese Ausbildung für die Geländespiele hatte mit vormilitärischer Ausbildung nichts zu tun. Waffen durften nicht mit ins Gelände genommen werden und Waffenwirkung entschied nicht den Ausgang der Geländespiele. Schon das Prinzip der jungen Führung ließ eine vormilitärische Ausbildung nicht zu. Eine Regierung oder ein Jugendverband, der die Jugend militärisch ausbilden will, wird zu diesem Zweck keine Jugendführer einsetzen, die überhaupt nicht Soldat gewesen sind. Unter den Zehntausenden von HJ-Führern befand sich kaum einer, der den Weltkrieg mitgemacht hatte.

Erlernt wurden: das Kartenlesen, das Zurechtfinden im Gelände mit und ohne Karte, das Entfernungsschätzen, Beobachtungen mitzuteilen, Tarnen, Geländebeschreiben und -beurteilen, Ziele ansprechen und Skizzen anfertigen. Für die Durchführung des Geländesports während eines Zeltlagers wurde von einem Gebiet folgende Anweisung gegeben:

> *"Die Anweisungen für die Zeltlager unterscheiden beim Geländesport Geländespiele und Ordnungsübungen. Als Beispiele für Geländespiele*

werden angeführt: Orientierungslauf bis zu zwei Kilometern, Auskundschaften eines anderen Lagers, Schatzsuche, Räuber und Gendarmen, Durchbruch durch eine Sperrkette, Schnitzeljagd. Die Spiele können mit einem Kampf um einen 'Lebensfaden' am Oberarm verbunden werden, keinesfalls sollte das Spiel schon nach kurzer Zeit in eine wilde Rauferei ausarten. Sie sollen mit Seh- und Hörübungen verbunden werden. Das mit den Sinnen Wahrgenommene soll wiedergegeben werden.

Die Ordnungsübungen sollen nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Langes Exerzieren ist zu vermeiden, weil es geisttötend ist. Vielmehr ist auf Ordnungsübungen nur soviel Zeit zu verwenden, wie zur Erlernung der Grundformen und einer guten Haltung der Jugend notwendig ist. Eine Schießausbildung darf nur dann im Lager durchgeführt werden, wenn wirklich geeignete Schießlehrer genügend Geräte und ein großer Schießstand vorhanden sind. Die älteren Pimpfe schießen mit Luftgewehr, die Jungen der HJ mit Kleinkalibergewehr."

Für das HJ-Leistungsabzeichen im Fünfkampf der 16 bis 18jährigen Jungen konnte die Wehrkampfbahn gewählt werden. Diese war 200 m lang und hatte 7 Hindernisse:

1. eine Hürde: 50 cm hoch und darauf 25 cm Strauchwerk
2. eine Kletterwand, 2 m hoch
3. eine Hürde wie unter 1
4. ein Weitsprung: 5 m Graben, etwa 1,30 m tief, flach auslaufend mit 30 m Anlauffläche
5. vier Geländesprünge zu je 10 m
6. 10 m Kriechen unter 80 cm hohem Hindernis und
7. 10 m Robben unter 50 cm hohem Hindernis.

Für die Marschleistungen der einzelnen Altersstufen waren allgemein folgende Grenzen gesetzt:

Altersklasse	Einzelmarsch	Durchschnitt bei mehrtäg. Wandern	Gepäck
10 Jahre	8-10km	-	-
11 Jahre	10 km	-	-
12 Jahre	15 km	10- 12km	-
13 Jahre	18 km	12 - 15 km	-
14 Jahre	20 km	15 km	-
15 Jahre	22 km	18 km	5 kg
16 Jahre	25 km	20 km	5 kg
17 Jahre	25 km	20 km	7 kg
18 Jahre	30 km	25 km	10 kg

Die Ärzte der Hitler-Jugend hatten genaue Richtlinien für die Durchführung von Märschen und Wanderungen aufgestellt, die durch die HJ-Führer einzuhalten waren und überprüft wurden. Diese bezogen sich auf Ruhepausen, Witterung, Kleidung usw.. Der Wehrertüchtigung wurde bei Ausbruch des Krieges natürlich größere Beachtung geschenkt. Die Jungen nahmen mit viel mehr Einsicht und mit mehr Interesse teil. Bis zu einem Drittel der Teilnehmer waren Freiwillige, die nicht Mitglieder der HJ waren. Auch die theoretische und praktische Ausbildung der Sondereinheiten der Hitler-Jugend fand größeres Interesse. Diese waren nach den Interessen der Jungen bei den Bannen aufgestellt worden als: Marine-HJ, Flieger-HJ, Motor-HJ, Nachrichten-HJ oder Reiter-HJ. Im Luftschutz sollten möglichst alle Jugendlichen, Jungen und Mädel, über 15 Jahre ausgebildet werden.

Allmählich erkannte auch die Wehrmacht den Wert und den Umfang der Wehrertüchtigung durch die Hitler-Jugend. Sie stellte Ausbildungsgerät und später auch Ausbilder zur Verfügung. Das führte im Kriege zur Einrichtung von Wehrertüchtigungslagern durch die Hitler-Jugend.

Die Schießausbildung blieb weiterhin auf den Schießstand beschränkt, zum Geländedienst durfte auch im Kriege kein Gewehr mitgenommen werden. Die Leistungen im Schießen wurden gefördert durch Schießauszeichnungen in mehreren Klassen, ähnlich wie bei den Schützenveremen. Jeder Junge sollte aber möglichst folgende Leistungen erfüllen: Zwölfringscheibe, Entfernung 50 Meter, liegend aufgelegt fünf Schuß, Durchschnitt sieben Ringe: dasselbe liegend freihändig Durchschnitt sechs Ringe.

Diese Schießausbildung und der Geländedienst fanden bei allen Jungen ein sehr reges Interesse, und alle waren mit Ernst bemüht, den Soldaten nachzueifern.

Wenn sie aber ihren Wehrdienst beginnen mußten, wurde keinem, auch nicht den Ausbildern der Hitler-Jugend, die Grundausbildung geschenkt. Diese wurde ohne Ansehen des Dienstranges der HJ von allen verlangt.

Der Geländedienst in Friedenszeiten entsprach ebenso wie die Schießausbildung der Ertüchtigung der Jugend in den meisten anderen Ländern. Sie stand nicht im Widerspruch zu den entsprechenden Abmachungen der Genfer Konvention.

Die Behauptung, die deutsche Jugend sei von einem kriegslüster-

nen Regime militärisch gedrillt und verheizt worden, ist eine Verleumdung.

Im Prozeß gegen die "Hauptkriegsverbrecher" in Nürnberg versuchte Anklagevertreter Mr. Dodd, von Schirach und die Hitler-Jugend im Sinne des Kriegsverbrechens durch vormilitärische Ausbildung zu belasten (s. Bd. XIV der Sitzungsprotokolle S. 509ff). Als Beweis zog der Ankläger Reden und Schriften von Dr. Helmut Stellrecht heran. In Stellrechts Buch "Wehrerziehung der deutschen Jugend" fand sich ein Geleitwort des Generalfeldmarschalls von Blomberg.

Nun zitierte Mr. Dodd Stellrecht, der sich auf dieses Geleitwort bezog:

> *"Es ist deshalb eine ernste und unabdingbare Forderung, die der Generalfeldmarschall schon an die junge Mannschaft richtet, die in den Formationen der Hitler-Jugend marschiert..."*

Der Ankläger wendet sich an v. Schirach:

> *"Herr Zeuge! Zumindest damals, im Jahre 1938, sahen Sie und ebenso Generalfeldmarschall von Blomberg die Hitler-Jugend unter dem Blickpunkt des zukünftigen Militärdienstes. Das will ich klarstellen. ... Dieser Stellrecht stand mit Ihnen in Verbindung, stimmt das nicht? "*

Von Schirach antwortete:

> *"Dr. Stellrecht hat das Amt "Ertüchtigung" in der Jugend gehabt unter dem Reichssportführer von Tschammer-Osten. Dieses Amt war eines von 21 Ämtern der Reichsjugendführung."*

Dann zitiert Mr. Dodd aus einem Vortrag, den Dr. Stellrecht 1937 vor Angehörigen der Wehrmacht gehalten hatte:

> *"Deshalb wird auch keinem Jungen eine Militärwaffe in die Hand gegeben. Einfach deshalb, weil es entwicklungsmäßig sinnlos erscheint. Aber auf der anderen Seite erscheint es wieder sinnvoll, ihm Übungsbüchsen kleineren Kalibers in die Hand zu geben. So wie es aber Aufgaben der militärischen Ausbildung gibt, die nur in das Mannesalter passen, so gibt es auch Aufgaben, die viel besser im Jugendalter in Angriff genommen werden."*

> *"Dieses Bild ist das Ziel der großen Erziehung, die mit der spielerischen Ausbildung des Jungen im Gelände beginnt und in der Ausbildung im Heeresdienst sich vollendet."*

"Jede Ausbildung gipfelt deshalb in der Schießausbildung. Man kann kaum einen zu großen Wert darauf legen, und weil Schießen Übungssache ist, kann man kaum früh genug damit beginnen. Wir wollen erreichen, daß den Jungen die Büchse ebenso sicher in der Hand liegt wie der Federhalter. "

"Neben der Allgemeinausbildung steht die Sonderausbildung für den Nachwuchs der Luftwaffe, Marine und Kraftfahrtruppe. Der Ausbildungsgang dafür ist mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht festgelegt, .. die auf eine möglichst breite Grundlage gestellt wird, und auf dem Lande eine Reiterausbildung."

"Meine Herren, Sie sehen, die Aufgaben, die der heutigen Jugenderziehung gestellt sind, sind längst dem 'Spielerischen' entwachsen."

Wir führen nicht alle vom Ankläger benutzten Zitate Stellrechts auf. Von Schirach stellte später nach Befragung fest:

"... Dr. Stellrecht hat sich — gelinde gesagt — außerordentlich wichtig gemacht. Die Bedeutung von Dr. Stellrecht für die Erziehung der Jugend und die Bedeutung seines Amtes in der Jugendführung war durchaus nicht die, die hier vor diesem Lehrgang der Wehrmacht dargestellt wird. Ich habe vorhin schon gesagt, daß zwischen ihm und mir wegen seiner Übertreibung, vor allem, weil er die Schießausbildung und das, was er die Wehrerziehung nannte, so überschätzte, Differenzen entstanden, die schließlich zu seiner Entfernung, seinem Weggang aus der Reichsjugendführung führten. Jedenfalls ist für die deutsche Jugenderziehung nicht das maßgebend gewesen, was Herr Stellrecht vor einem Lehrgang von Soldaten gesprochen hat, sondern das, was ich vor den Jugendführern gesagt habe."

Mr. Dodd zitiert weiter:

"Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung wurde eine Vereinbarung getroffen, die das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, und des Jugendführers des Deutschen Reiches von Schirach. darstellt und die Mithilfe der Wehrmacht bei der Wehrerziehung der HJ sichert."

Von Schirach dazu:

"Ich möchte dazu erklären: Das, was Sie eben zitierten, gehört nicht zum Text des Abkommens, sondern stellt den Kommentar des Redakteurs dieser Sammlung 'Das Archiv' dar."

Die Hitler-Jugend wurde nicht als "kriegsverbrecherische" Organisation verurteilt.

Die Adolf-Hitler-Schulen

Durch die Adolf-Hitler-Schulen (AHS) wurde eine einheitliche Erziehung des ganzen Menschen angestrebt.

Für diese Schulen wurden die besten Jungen aus den Einheiten des Jungvolks ausgesucht. Nach Vorprüfungen und Beurteilungen der unteren DJ-Führer suchten die Jungbanne im ganzen Reich etwa 1.000 im Alter von 12 Jahren aus. Jede Gebietsführerschule nahm von diesen etwa 30 bis 35 Pimpfe auf und unterzog sie einer l0tägigen vergleichenden Prüfung, die sich auf Körper, Geist und Charakter bezog. Zum Abschluß wurden in Anwesenheit der Gauleiter der NSDAP und der Gebietsführer der HJ 8 bis 10 für geeignet befunden und von den Gauleitern zur Aufnahme in die AHS vorgeschlagen. Diese nahmen jährlich 300 neue Schüler auf. Das Einverständnis der Eltern mußte natürlich vorliegen. Ein ausreichender Ferienaufenthalt bei den Eltern und ein ständiger Kontakt zwischen Schule und Elternhaus sicherten die Mitwirkung der Eltern an der Erziehung. Die Schüler der AHS versahen ihren HJ-Dienst in den benachbarten Einheiten, um jede Isolierung und einen möglichen exklusiven Dünkel auszuschließen. Die Erzieher der AHS waren bewährte HJ-Führer mit staatlichem Examen für pädagogische Berufe.

Wir legen hier ein Interview mit dem Inspekteur der Adolf-Hitler-Schulen, Dr. Kurt Petter, aus dem Jahre 1939 vor, das auf die Funktion der AHS Bezug nahm :

"1. Frage: Welche Auslesegrundsätze sind für die Auswahl zur Adolf-Hitler-Schule bestimmend?

Petter: Es ist zum ersten Male eine Einrichtung geschaffen, die den Jungen — unabhängig von Rang und Stand der Eltern — eine seinen Fähigkeiten entsprechende Ausbildung genießen läßt. Das ist das Entscheidende: Die Ausbildung an den AHS ist kostenlos. Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Stellung der Eltern spielt deshalb bei der Auswahl der Pimpfe keine Rolle. Die strikte Durchführung hat die alte These über den

Haufen geworfen, daß die rassisch besten aus den begüterten Familien unseres Volkes kommen. Unsere Pimpfe sind unterschiedslos von gleicher rassischer Form.

In dieser Jugendgemeinschaft ist dann nicht mehr erkennbar, ob der eine der Sohn eines Holzfällers, der andere der Sohn eines Gelehrten, eines Gauleiters oder Soldaten ist. Ausschlaggebend ist allein die Persönlichkeit, die charakterliche, körperliche und geistige Hochwertigkeit des Jungen.

Wir lehnen Prüfungen einseitig geistiger Art ab. Die Beurteilung eines Jungen nach Fehlern, die er in Prüfungsarbeiten macht, wird nie zum richtigen Bild von ihm selbst führen. Darum kann auch nicht das eingepaukte Wissen eines zwölfjährigen das entscheidende Merkmal für seinen Wert sein. Wir glauben, daß die Jungen in diesem frühen Alter bereits, wenn sie über dem Durchschnitt begabt sind, sich von ihren Alterskameraden durch einen besonders ausgeprägten Charakter unterscheiden. Sie haben sich auch bereits bewähren können; denn die Möglichkeit dazu haben sie im täglichen Dienst des Deutschen Jungvolks gehabt.

Die Auslese geht so vor sich, daß die Fähnleinführer aus den vielen hundert Fähnlein im Reich den jeweils am besten geeigneten Jungen an den Jungbannführer vorschlagen. Aus den vorgeschlagenen Pimpfen sucht der Jungbannführer mit dem zuständigen Kreisleiter der Partei die Besten heraus. Diese kommen mit den anderen Jungen des betreffenden Gebietes in einem Ausleselehrgang zusammen. Zum Schluß nimmt der Gauleiter mit dem Gebietsführer die endgültige Auslese vor.

2. Frage: Wo werden die Adolf-Hitler-Schüler untergebracht?

Petter: Zur Zeit sind auf der Ordensburg Sonthofen 600 Pimpfe. Die 300 neuen dieses Jahres kommen auf die Ordensburg Krössinsee. Sie bleiben dort, bis die neuen Adolf-Hitler-Schulen gebaut sind.

3. Frage: Wer ist Erzieher an den Schulen?

Petter: Es ist klar, daß die besten Jungen auch die besten Lehrer brauchen. Der Ausleseprozeß wird für diese ebenso sorgfältig vorgenommen wie für die Pimpfe. Die Erzieher sollen die besten Kameraden und Freunde ihrer Jungen sein. Sie sollen ihnen nicht nur totes Wissen vermitteln, sondern ihnen vor allem als Kameraden und Berater beistehen. Die Erzieher sind Junglehrer mit ausgezeichneten Fachkenntnissen. Dazu haben sie sich früher als Jugendführer hervorragend bewährt. Das Verhältnis zwischen den Schülern und ihren Erziehern ist nicht deutlicher zu kennzeichnen als durch die Tatsache, daß die Jungen ihre Erzieher duzen. Es gibt keinen anderen Unterschied als den der natürlichen Autorität.

4. Frage: Wie sieht der Lehrplan der AHS aus?

Petter: Der Lehrplan bringt allen Jungen zunächst die Elementar-

kenntnisse, die gründlich erarbeitet werden. Aufbauend auf diesen vermittelt der Lehrplan ein abgerundetes weltanschauliches Bild auf allen Gebieten des Lebens. Der Lehrplan wird mit allen seinen Fächern immer in Beziehung zur lebendigen Gegenwart stehen. Ja, er ist von Fall zu Fall auf aktuelles politisches Geschehen abgestellt. Es liegt uns daran, den Jungen eine gute Auswahl aller wichtigen völkischen und organischen Lebensfragen als Grundlage für das Weltbild, in dem sie leben, mitzugeben. Die erste Fremdsprache, die die Schüler lernen, ist englisch. Dabei wird der Elementarunterricht durch die Erzieher selbst erteilt, die Konversation aber führen junge Engländer, die auf den Schulen mit den Jungen leben. Das dritte Schuljahr bringt Latein als zweite Fremdsprache, und später lernen sie italienisch."

Über die Adolf-Hitler-Schulen erschien im Januar 1937 eine partei-interne Schrift, die nur zum Dienstgebrauch für Reichsleiter, Gauleiter, Kreisleiter, Gauschulungsleiter, Gaupersonalamtsleiter und Gau-Organisationsleiter bestimmt war. Sie durfte weder mündlich noch schriftlich über diesen Personenkreis hinaus zur Diskussion gestellt oder verbreitet werden.

Dieser Schrift wurde eine Verfügung Adolf Hitlers vorangestellt. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Jugendführer des deutschen Reiches von Schirach zeichneten als Herausgeber der Schrift und gaben dadurch grundsätzliche Auffassungen über Aufbau, Leitung, Organisation, Lehrbetrieb und Lehrinhalt der Adolf-Hitler-Schulen bekannt.

Aus dieser Schrift entnehmen wir folgende Teile:

"Verfügung

Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.

Berlin, den 15. Januar 1937 gez. Adolf Hitler"

"Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die vorstehende Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitler-Jugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht.

Nähere Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:

1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern bestimmt.

2. Die Adolf-Hitler-Schule umfaßt 6 Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.

3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schule finden solche Jungen, die sich im deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Gauleiters der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus, oder er übergibt die Ausübung dem Gauschulungsamt.

6. Nach erfolgter Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.

gez. Dr. Robert Ley *gez. Baldur v. Schirach*
München, den 17. Januar 1937"

Lehrkörper

Wir Nationalsozialisten wissen — zu Beginn dieser Niederschrift wurde versucht, das ausführlich darzulegen —, daß Erziehung und Vermitteln von Wissen zwei grundverschiedene Dinge und nur selten vereint sind und daß wir aus dem Unglück unseres Volkes gelernt haben, daß keine noch so gute Wissenschaft Führer heranzüchten kann. Deshalb sehen wir die beste Erziehungsmethode in dem Einsatz der Selbstverantwortung und des Ehrgefühls. Der Führer hat den Satz aufgestellt: Jugend muß durch Jugend geführt werden!

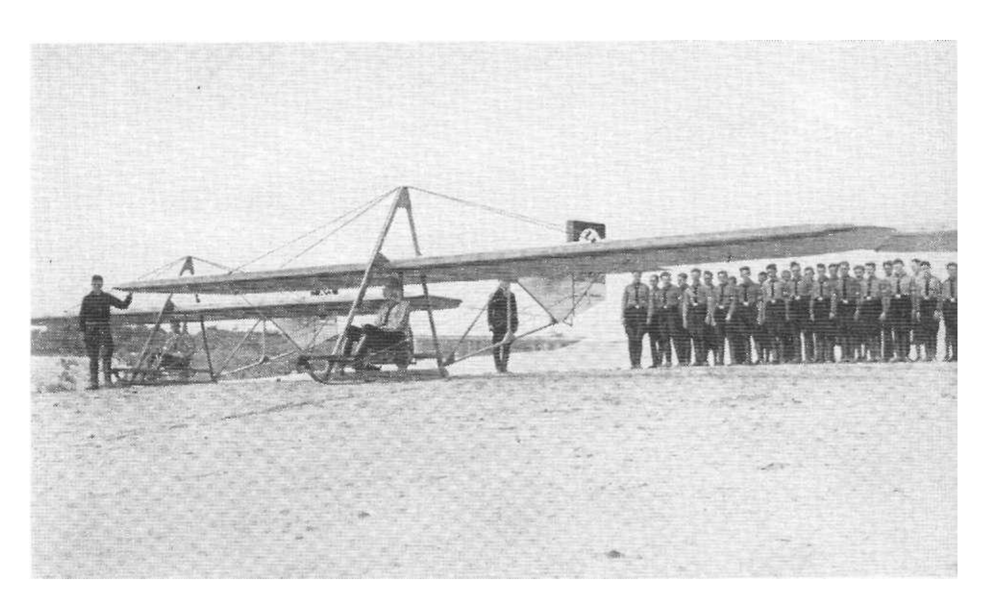
Damit ist die Hitler-Jugend aufgebaut und groß geworden. Ihr staunenswerter Erfolg beweist die Richtigkeit dieses fundamentalen Satzes. Aus dieser Erkenntnis heraus muß der Lehrkörper in zwei Gruppen eingeteilt werden:

1. Die Führung

Sie wird von der Hitler-Jugend gestellt und ist für den gesamten Dienstbetrieb (Lehrkörper, Lehrstoff und Lehrplan) verantwortlich. Die gesamte Adolf-Hitler-Schule ist eine Einheit der Hitler-Jugend und nach den Grundsätzen derselben organisiert und eingeteilt. Die dafür benötigten Führer und Erzieher sind die Stamm-Mannschaft.

B.D.M.

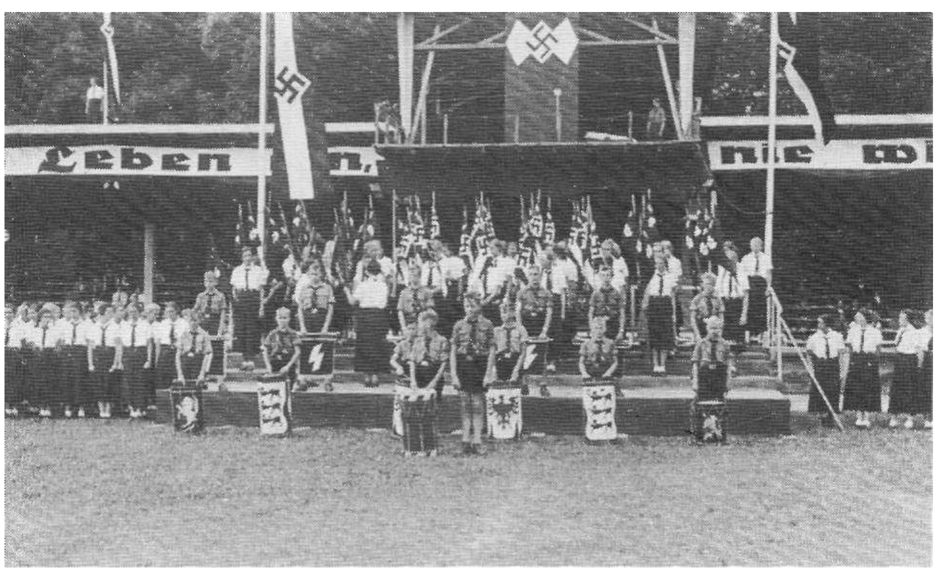




Sinnvolle Freizeitgestaltung der Wettkämpfer

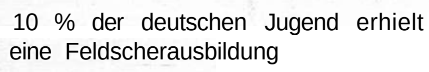


Sammeln zur Morgenfeier









10 % der deutschen Jugend erhielt eine Feldscherausbildung



Gründlichste körperliche und geistige Ertüchtigung bestimmt die Ausbildung in der Adolf-Hitler-Schule



Nach abgeschlossener Ausbildung auf der Adolf-Hitler-Schule entscheiden sich die Jungen nach eigenem Entschluß für ihre berufliche Laufbahn als Wissenschaftler, politischer Führer, Offizier, Wirtschaftler, Beamter. Vorher aber dienen sie mit der Waffe ihrem Vaterland.

Die Jungen selber werden in diesem Rahmen der Erziehung weitestgehend zum Beispiel als Klassenführer, Führer der Arbeitsgemeinschaften (Seminare) usw., herangezogen und eingesetzt.

2. Die Lehrer

Sie sind Wissenschaftler oder fremdsprachige Lektoren, die die Aufgabe haben, den Jungen ihr Wissen möglichst klar und gewissenhaft in Form von Kollegs vorzutragen. Für Zucht und Ordnung in den Kollegs sorgt der verantwortliche jugendliche Klassenführer. Zum Überprüfen des Vorgetragenen dienen Klassenarbeiten und regelmäßig eingeführte Abhörtage.

Die Beurteilung der Jungen liegt allein in den Händen der Führung, die Note der Lehrer bildet einen Teil derselben. Wo Führereigenschaft und lehrmäßiges Wissen sich in einer Person glücklich paaren, ist dieser Zustand zu begrüßen, wie wir überhaupt jeder möglichen Variante in dem oben aufgezeichneten System das Wort reden möchten.

II. Lehrplan

Körper, Seele und Geist bilden bei uns Nationalsozialisten eine Einheit. Und die gemeinsame und gleichmäßige Förderung aller drei Begriffe ergibt den Führer. Deshalb können wir keinen Teil bevorzugen, sondern müssen das wissensmäßige Anlernen, die körperliche Ertüchtigung und die seelische, charakterliche, ehrbewußte Haltung zur höchsten Steigerung bringen. Deshalb gehört ein Drittel am Tag der geistigen Wissenschaft, ein Drittel der körperlichen Ausbildung und ein Drittel der kameradschaftlichen Arbeit in der Hitler-Jugend. Alle drei jedoch müssen in engste Beziehung zueinander gebracht werden. Wir dürfen in unserem Lehrplan den Tag nicht in Kurzstunden und Pausen aufteilen und zerreißen, sondern der ganze Tag gehört irgendeiner Aufgabe, einem Ziel, das an dem Tag erreicht werden muß. Zum Beispiel wird an einem Tag Englisch gelehrt. So wird nicht nur eine Stunde englische Lektüre gelesen oder Vokabeln abgehört, sondern den ganzen Tag wird auch beim Sport, in der Kameradschaft, in der Freizeit usw. englisch gesprochen.

Damit die Jungen lebensnah bleiben in der Adolf-Hitler-Schule und niemals in einen exklusiven Dünkel verfallen, werden die Jungen auf die Einheiten der Hitler-Jugend außerhalb der Adolf-Hitler-Schule aufgeteilt und müssen ihren HJ-Dienst abgelten.

Der Lehrplan muß auf die Schularbeiten Rücksicht nehmen. Die Verarbeitung der wissenschaftlichen Vorträge geschieht in Arbeitsgemeinschaften (Seminaren), die von den Jungen selber geführt werden. Jede Kameradschaft stellt einen Sprecher heraus, der in kurzen, klaren Worten die Ansicht der Gemeinschaft zu dem gehörten und besprochenen Thema dartut. Der Führer, der diesen Appell abhält, wird dann am Schluß des Appells in Form einer Kritik seine Meinung zu dem Gesagten sagen. Diese Meinung ist dann endgültig.

Auch in bezug auf den Lehrplan gelten auf den Ordensburgen bereits heute die gleichen Prinzipien, wie sie hier dargelegt werden. Dieselben haben sich glänzend bewährt."

Von Gründung der Adolf-Hitler-Schulen an stellte sich die Frage nach der Eignung der Erzieher für diese Schulen. Als Antwort auf diese Frage wurde schon Ende 1937 mit dem Aufbau der Akademie für Erzieher begonnen. Die Erzieherakademie nahm zunächst 30 Anwärter auf. Im Herbst 1938 wurden wieder 30 Absolventen aufgenommen. Die Dozenturen wurden an junge Wissenschaftler vergeben, die sich habilitierten. Dazu kamen sorgfältig ausgewählte Gastdozenten. Das Studium der Erzieheranwärter war stark praxisbezogen, zum Beispiel für die Naturwissenschaft in botanischen oder zoologischen Gärten, Museen oder Laboratorien. Als Wissensfächer wurden angeboten: Sport, Sprachen, Naturwissenschaften und Volkskunde (Geschichte, Deutsch, Erdkunde). Jeder Erzieher der AHS mußte für den Sportunterricht qualifiziert sein.

Die Ausbildung der Adolf-Hitler-Schüler war deutlich zukunftsgerichtet. Es handelte sich um Elitebildung. Schon bei der Auswahl der Anwärter galt dieses Prinzip. Unter Elite wurden charakterlich gut veranlagte und geistig hochbegabte Jugendliche und Persönlichkeiten verstanden. Die Einsatzbereitschaft galt als Voraussetzung für eine selbstlose Führerschicht des Volkes (Staat, Partei, Wehrmacht, Wirtschaft). Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit und beste Erziehung, darauf gründete sich Elitebildung, Bildung einer staatstragenden Schicht, die man auch Aristokratie nennen könnte. Elitebildung ist nicht Wissensvermittlung allein, sondern Erziehung des ganzen Menschen. Sie ist nicht als typisch für Diktaturen zu bezeichnen.

Carl Jaspers:

"Eine Demokratie ohne Aristokratie ist eine Ochlokratie, eine Pöbelherrschaft, die sich auf die Dauer selbst zerstört."

Neben den Adolf-Hitler-Schulen der Hitler-Jugend dienten auch die Nationalpolitischen Bildungsanstalten (NaPoBi) des Staates und die Ordensburgen der NSDAP der Elitebildung. Je breiter die Führerschicht angelegt wurde, je größer waren die Möglichkeiten des Auf- und Abstiegs in der Elite. Dadurch wurde der Leistungserhalt für die Volksgemeinschaft gewährleistet. Die für die Eliteschule auserlesenen Jungen konnten natürlich stolz sein, mußten sich jedoch vor Dünkel und Überheblichkeit hüten. Sie mußten lernen, in einer Gemeinschaft größere Verpflichtungen zu übernehmen. Um die Einheit der Erziehung entwickelte Baldur von Schirach richtungweisende Gedanken, als am 24. Mai 1938 die Führerschaft der Hitler-Jugend aus dem ganzen Reich zur zweiten Führertagung im Nationaltheater von Weimar versammelt war. Aus dieser Rede, die mit 20 anderen Reden des Jugendführers in dem Buch "Revolution der Erziehung" (München 1938) zu lesen ist, entnehmen wir die folgenden Abschnitte (S. 105 ff):

> *" Der Erfolg der HJ besteht nicht so sehr in der Zahl der von ihr erfaßten und begeisterten Jugend, er besteht nach meiner Auffassung in der Beantwortung der Frage: Gelingt es uns, über diese begeisterte Jugend hinaus zum ersten Mal in der Geschichte unseres Volkes einen Stand zu begründen, der als erzieherische Elite unseres Volkes jeden einzelnen, der ihm angehört, typmäßig derart formt und ausprägt, daß der Begriff Jugendführer ähnlich, wenn auch anders als der Begriff Offizier, in unserem ganzen Volk und darüber hinaus in der Welt eine bestimmte innere Auffassung und äußere Haltung kennzeichnet? Soviel in den wenigen Jahren, da wir diese Erkenntnis in unserer Gemeinschaft durchzusetzen versuchten, erreicht werden konnte, ist auch erreicht worden. Sicherlich sind wir noch sehr weit von der Vollendung unseres Wollens entfernt, aber immerhin: Unser Denken und Fühlen ist einheitlich geworden, und auf der Grundlage unserer gemeinsamen Weltanschauung haben sich auch in alltäglichen Fragen gemeinsame Auffassungen entwickelt, denen für unser Volk und unsere Zukunft deswegen besondere Bedeutung zukommt, weil sie zum ersten Mal nicht allgemeiner, d.h. politischer oder gesellschaftlicher Natur sind, sondern kulturpolitischer Art. Das war in unserem Volk, wenn wir von einer gewissen ästhetisierenden Schicht der vergangenen Zeit, die sich übrigens selbst nicht zum Volk rechnete, absehen, bisher noch nicht da. Wehe uns, wenn das Lager der jungen Führer zu einer bürgerlichen Gewohnheit würde, zu einer Wiedersehensfeier der zufriedenen und routinierten Erziehungstechniker, die die Probleme ihrer Pensionierung mit heißen, aber hohlen Köpfen alljährlich hier erörtern wollen. Seid immerhin mit anderen zufrieden, aber niemals mit euch selbst! Seid großzügig gegen die Kameraden. Wer weit*

denkt und über den Fehler des anderen den Stab dreimal biegt, bevor er ihn bricht, und seine Ehre darin sieht, das härteste Gesetz nur für sich selber anzuwenden, der handelt im Geiste unseres Korps.

Ich erwarte von meinen Unterführern, daß sie ihren Vorgesetzten gegenüber alle Dinge so darstellen, wie sie sind, also weder besser noch schlechter, daß sie mit den unangenehmen Nachrichten ebenso zurückhalten wie mit ihrer eigenen Auffassung. Es muß für Euch selbstverständlich sein, daß jede ehrliche Meinung in unserer Gemeinschaft Raum hat, daß es aber nur eine Meinung gibt in dem Augenblick, da der Befehl verkündet wurde. Dieses Führerlager nun hat wie seine Vorgänger, Euch allen neue Energie zuzuführen. Die Gedanken der führenden Männer unseres Reiches und unserer Bewegung sollen Euch in den kommenden zwölf Monaten begleiten....

Wir sind hier keine Backfische, die Filmstars anhimmeln, sondern begrüßen als Kameraden die ersten Kameraden des Reiches. Was Lessing von den Dichtern sagt: "Wir wollen weniger erhoben — als fleißig gelesen sein", gilt auch von den Männern, die zu Euch reden.... Damit möchte ich vom allgemeinen Sinn dieses Lagers übergehen zu dem Generalthema meiner heutigen Rede und damit meines gegenwärtigen Denkens überhaupt ....

Das deutsche Reich hat am 1. Dezember 1936 durch Führer und Reichsregierung die erzieherische Leistung der Hitler-Jugend anerkannt. Wir greifen nicht über auf andere Arbeitsgebiete, aber es ist uns nicht gleichgültig, ob die uns anvertraute Jugend glücklich ist oder nicht, deren Herzen uns auch da gehören, wo wir sie in unseren Schulen nach strengsten wissenschaftlichen Anforderungen erziehen.

Wir sehen im Lehrer keinen Feind. Wer das behauptet, der möchte zur Kenntnis nehmen, daß zehntausend Lehrer freiwillig in begeisterter Zustimmung zu unserem Erziehungsprinzip in der Hitler-Jugend mitarbeiten. Wir sind davon unterrichtet, daß es Lehrer gibt, die um jeden Preis mit der Jugend zusammen an die Neuordnung der Fragen der Gesamterziehung herangehen möchten. Uns geht es um diese Erziehung, nicht um Macht und nicht um Ämter. Bei einer Zusammenarbeit von Schule und Hitler-Jugend hat die Schule alles zu gewinnen und nichts zu verlieren, während wir sehr viel zu verlieren haben. Aber aus jener Verantwortung heraus, die wir als Nationalsozialisten vor der Zukunft unseres Volkes tragen, müssen wir und sollen wir an die Lösung des Gesamtproblems der nationalsozialistischen Erziehung herangehen. Auch uns kann die Tatsache nicht gleichgültig lassen, daß der Mangel an Nachwuchs im Lehrerberuf derart groß geworden ist, daß wir in einigen Jahren einen systematischen Unterricht überhaupt nicht mehr werden erteilen können. Im Zuge der fortschreitenden Verselbständigung der Jugend durch die Nationalsozialistische Erziehungslehre ist in der jungen Generation das Gefühl für echte Autorität und wahre Führungseigenschaften so stark geworden, daß jede ausschließlich auf Examenspapieren und Titeln aufgebaute, also falsche

Autorität im Augenblick durchschaut und damit vernichtet wird. Die Hitler-Jugend mag also an dem unerfreulichen gegenwärtigen Zustand die Hauptschuld tragen, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt von Schuld sprechen kann. Immerhin wird jeder unbefangene Beobachter unserer Jugend zugeben, daß sie in einem Maße diszipliniert ist, wie es die Jugend dieser Altersstufen in unserem Volke bisher noch nie war. Man kann also nicht von einem allgemeinen Mangel an Respekt in unserer heutigen Jugend sprechen, oder gar behaupten, es fehle an Ehrfurcht.

Nun besteht das Ziel einer tieferen erzieherischen Arbeit vor allem auch darin, das Unterscheidungsvermögen der Jugend für Würde und Unwürde, Schein und Sein zu schärfen. Wie sollte man anders einen jungen Menschen für die ihn erwartenden Kämpfe des Lebens stärken, wie anders ihn ertüchtigen? Hängt doch der Erfolg oder Mißerfolg und damit das Schicksal jedes menschlichen Daseins einzig von der Fähigkeit ab, sich selbst und andere zu erkennen! Die Verehrung falscher Götter mag, vom Standpunkt der christlichen Doktrin aus betrachtet, eine Todsünde sein, obwohl nach unserem Gefühl eine Religion so gut ist wie die andere, sofern sie die Bindung des einzelnen an ein Höheres bedeutet und zu den Lebensgesetzen des Volkes nicht in Widerspruch steht. Die Verehrung unechter menschlicher Autoritäten aber ist eine völkische Sünde; denn sie macht lebensuntüchtig. Darum kann uns auch die Klage derer nicht rühren, die mit weinerlicher Stimme der Jugend vorwerfen, sie raube ihnen die Autorität. Eine solche Klage verpflichtet uns zu der Feststellung, daß eine Autorität nicht geraubt werden kann. Sie ist gleichsam die Aura der Persönlichkeit und dieser nicht zu nehmen, es sei denn, man morde den Menschen; denn sie gehört zu ihm wie Sprache und Gebärde, und mehr noch als diese ist sie ein Ausdruck seines Wesens.

Der Jugendführer und der Erzieher der Zukunft wird ein Priester des nationalsozialistischen Glaubens und ein Offizier des nationalsozialistischen Dienstes sein. Er wird aber auch Träger sein jener weltweiten Bildung, die für alle Generationen und auch für alle Völker jener große Deutsche verkörperte, der in dieser Stadt seine irdischen Augen schloß, um seine ewigen für immer zu öffnen und auf uns zu richten. Im Bannstrahl dieser Sterne wird der Erzieher der Zukunft für die ihm anvertraute, nicht nach Wissen, aber Bildung hungernde Jugend jenes höchste Glück bringen, das nach Goethes ewigem Gesetz den Erdenkindern nur durch die Persönlichkeit offenbart werden kann. Ich sehe sie alle vor mir, diese körper- und geistgestählten Kameraden, die nicht Schulmeister sein werden, sondern Meister des Lebens. Ihrer Gemeinschaft angehören zu dürfen, wird so viel Ehre bedeuten, daß zehntausend junger Menschen mit heißen Herzen kämpfen werden, um dieser Ehre würdig zu werden. Diese Mannschaft von morgen wird nicht mit erhobenem Zeigefinger vor die Jugend treten und sie mit lateinischen Sprüchen ermahnen. Ihre Lehre wird sein: das Beispiel ihres Lebens. Und wenn sie die Worte der Weisheit

sprechen, werden die Herzen der Hörer ergriffen sein von der zwingenden Gewalt ihres gelebten Glaubens!"

Die neuen Erziehungsgrundsätze, die sich in der nationalsozialistischen Jugendbewegung 1937/1938 entwickelten und von Baldur von Schirach formuliert wurden, zu denen gerade aus den Kreisen der jungen Führung immer wieder Anstöße kamen, wurden als Revolution der Erziehung empfunden. Sie bewirkten nicht nur eine Positivierung in der Gestaltung des inneren und äußeren Lebensstils der Jungen und Mädel, sondern auch personelle Veränderungen in der Führung. Ohne Zweifel hat am Anfang dieser Entwicklung ein Wort Hitlers gestanden, das er auf dem Parteitag 1933 vor der Jugend sprach:

"Ihr müßt treu sein, ihr müßt mutig sein!
Ihr müßt tapfer sein,
und ihr müßt untereinander eine einzige große,
herrliche Kameradschaft bilden.
Ein Wille muß uns beherrschen,
eine Einheit müssen wir bilden,
eine Disziplin muß uns zusammenschmieden,
ein Gehorsam, eine Unterordnung muß uns
alle erfüllen, denn über uns steht die Nation!"

Heime der Hitler-Jugend

Die Hitler-Jugend benötigte für ihre Erziehungsarbeit eigene und würdige Jugendheime. Diese Forderung ergab sich schon allein aus der Verantwortung für die Gesundheit der Millionen Mitglieder der HJ. Die Bezeichnung "Heim" sollte durch die Anordnung der Ausstattung der Räume gerechtfertigt sein. Sie sollten von sich aus erzieherisch wirken. Das Heim sollte neben den Räumen für den allgemeinen Dienst einen Feierraum, Sonderräume für die Gliederungen und auch Bastelräume für die Mädchen anbieten. In der Nähe des Heimes mußten Sport- und Schwimmstätten erreichbar sein.

Heimbau

Ein 1936 gebildeter Arbeitsausschuß wurde mit der Beschaffung von Heimen betraut. Hitler rief 1938 zur Unterstützung des Heimbaues durch die Gemeinden auf. Der Ausschuß war für die Beschaffung von Heimen, die Errichtung von Reichsführerschulen, HJ-Kameradschaftsräumen und Lehrlingswohnheimen zuständig. In seiner Mitarbeit entstanden die Akademie für Jugendführung in Braunschweig, das Auslandshaus der HJ in Gatow sowie verschiedene Führerschulneubauten.

Für die Gestaltung der HJ-Heime galt:

> *"Eine Verbindung von HJ-Heimen mit Räumlichkeiten für andere Zwecke wird wegen der Eigenart des HJ-Dienstes vermieden. Jede typenmäßige Erstellung von HJ-Heimen ist untersagt. Die HJ will weder Hütten noch Paläste errichten, sondern Stätten, die ihrer Arbeit würdig und ihrem Stil gerecht werden. Sie sollen der Landschaft angepaßt sein und auch im Werkstoff der landschaftlichen Bauweise Ausdruck verleihen. Es gilt der Grundsatz, Bauvorhaben im Rahmen des Vierjahresplanes durchzuführen und dauerhaftes Material und saubere Konstruktion zu verwenden. Da es*

gilt, auch den Ärmsten ein Heim zu schaffen, in dem die Kraft eines künstlerischen Bildes, die Formschönheit einer Schale, die Echtheit und Wärme handwerklicher Arbeit offenbar wird, können keine Typenmöbel aufgestellt werden, sondern da gehen Handwerker ans Werk und arbeiten wieder Tische und Stühle und Bänke für eine bestimmte Stelle des Raumes."

In den Jahren des Aufbaues der Hitler-Jugend sah die Heimbeschaffung natürlich ganz anders aus. Statt Förderung durch die Gemeinden erfuhr die HJ oftmals stärkste Behinderungen. Aber die Jugend braucht Heime, das war bei Wandervögeln und Pfadfindern schon Erfahrungssache gewesen. Auch vielen HJ-Gruppen gelang es, auf irgendeine Weise zu einem Heim zu kommen.

Dafür diese Beispiele:

"Eine wahre Geschichte:

Der neue Jungenschaftsführer hieß Helmut. Ostern hatte er die Schule verlassen und trat beim Schmiedemeister in die Lehre. Am Mittwoch hatte er alle Jungen zum Dorfanger bestellt. Sie standen alle in einem Haufen zusammen und schauten halbverdeckt auf Helmut, der lächelnd auf sie zutrat und sie laut begrüßte. Kaum hatten sie zurückgegrüßt, als Helmut schon das Kommando übernommen hatte. Nur einer machte ein mürrisches Gesicht. Das war Emil. Er war der Stärkste im Dorf und hatte bestimmt erwartet, daß er die Jungenschaft führen würde. Er wollte sich mit dem Neuen nicht abfinden. Aber Helmut ließ niemandem Zeit zur Besinnung. Als er plötzlich fragte, wo sie denn ihr Heim hätten, da schauten ihn alle sprachlos an. Emil meinte, daß es so etwas hier nicht gäbe und auch nichts da sei. Da lächelte Helmut nur ein wenig. 'Ich habe schon alles fertig. Und zwar werden wir uns unser Heim in der alten Scheune dort neben der Kirche bauen!'

Wie ein einziger Schlag durchfuhr es die Jungenschaft. In der Todesscheune sollten sie ihr Heim bauen? Helmut, der die Wirkung seines Vorschlages sah, dachte gar nicht daran, vor einer alten Schauergeschichte die Waffen zu strecken. 'Sonnabend nachmittag ist alles zur Stelle!' Dann konnten sie gehen. Vier Jungen waren pünktlich um 4 Uhr zur Stelle. Helmut schaute sie fest an. Jawohl, mit denen würde er anfangen. Den Schlüssel hatte Helmut vom Bürgermeister geholt. Wenige Zeit später standen die Jungen in der halbdunklen Scheune. Beinahe hätten zwei das Hasenpanier ergriffen. Da brachte Helmuts laute Stimme wieder Leben in den Raum, und nun gingen sie an die Arbeit. Bald kam eine fröhliche Stimmung auf, und keiner dachte mehr an die Schauergeschichte. Nach einer Stunde waren noch fünf Jungen gekommen. Helmut wies ihnen sofort Arbeit zu. Die anderen acht, auch Emil, kamen nicht. Er hatte sie

überredet, nicht in die Todesscheune zu gehen. Als die Arbeit am Heim erfolgreich fortschritt, kamen schließlich alle Jungen. Ohne Worte des Vorwurfs wurden alle gleich zur Arbeit eingeteilt.

Zwei Wochen später standen die Jungen vor der Scheune angetreten. Auch Eltern aus dem Dorf waren gekommen. Helmut ließ seine Jungenschaft antreten und an der neuen Fahnenstange die Pimpfenfahne hochgehen. Die Jungen verschwanden in ihrem selbst hergerichtelen Heim und hielten ihren ersten Heimabend ab. Und Emil war auch dabei. Der neue Jungenschaftsführer hatte sich durchgesetzt. Die Pimpfe hatten ihr Heim."

"1931 waren in unserem Kirchdorf schon 23 Jungen zur HJ gekommen. Der Winter kam; wo sollten wir zusammenkommen? - Im Garten einer Gastwirtschaft stand ein Kegelhaus ohne Kegelbahn. Das wäre zu einem Heim umzugestalten. Also ran. Unser HJ-Führer war ein junger Lehrer. Er galt beim Wirt als vertrauenswürdig, und wir durften an die Arbeit gehen.

Der Raum war richtig, nur ein eiserner Ofen stand darin, sonst nichts. Ein Ofenrohr war bald 'organisiert'. Sitzgelegenheiten mußten beschafft werden. Das war eine Aufgabe für unsere Handwerkslehrlinge. Beim nächsten Treffen standen an den Wänden selbstgefertigte Bänke, und jeder hatte einen Platz. Nach kurzer Zeit zeigten wir den 'wichtigen' Erwachsenen unser Heim, und schon hatten wir zwei Tische und einen Zentner Briketts. Tischdecken und Blumenvasen, ein paar Bilder, und unser Kegelhaus wurde unser trautes Heim, Obgleich es später zu klein wurde, blieb es ein Treffpunkt der Führerschaft, bis es noch als Geschäftszimmer eines Unterbannes gebraucht wurde."

Der Obergau Kurhessen richtete 1934/35 eine Führerinnenschule ein. Darüber dieser Bericht:

"Mitten in Kurhessen liegt Grebenstein, jene Verkörperung kurhessischer Eigenart. . . . Und mitten in Grebenstein steht ein großes, helles Haus, einst Oberförsterei, heute Führerinnenschule unseres Obergaues. Wir haben lange gesucht, bis wir dieses Haus fanden. Es lag uns nicht daran, in irgendeinem leerstehenden Prunkgebäude, das stilgemäß nicht zu uns paßte, unseren Mädeln das Erlebnis des nationalen Sozialismus zu geben. Das Arteigene, das wir bewußt an die Mädel herantragen, heißt jedoch nie: Hier blüht der Lokalpatriotismus!

Wir wissen, daß es keinen BDM-Standpunkt an sich geben darf, und auch keinen kurhessischen. Ich glaube, es war kein Experiment. Wenn uns auch nur beschränkte Mittel zur Verfügung standen, so besaßen wir doch eigene Gedanken und viele geschickte Hände, um dem Ganzen etwas vom Wesen alter Bauernkultur zu verleihen und es dennoch zugleich zweckmäßig und schlicht zu gestalten. Mit wieviel mehr Freude sind unsere Mädel in dieses helle, frohe Heim eingezogen, als in unsere erste Führerin-

nenschule, die zwar in wunderschöner Herglandschafl lag, aber doch immer den Charakter des Mietshauses der früheren Fremdenpension trug. Dort gab es geschmacklose Tapeten, an denen wir nichts ändern durften, spießig unschöne Räume, und vieles mehr, weshalb wir uns nie restlos heimisch fühlen konnten. Kaum hatten die Grebensteiner Handwerker ihre Arbeiten beendet, da erschienen zwanzig Mädel: der 'Einrichtungskurs'. Sie schrubbten und scheuerten das ganze Haus, das aufgeteilt ist in regelmäßige, helle Zimmer mit großen Dielen und Treppenaufgängen. Tagelang haben unsere Mädel angestrichen, gemalt, gebastelt und genäht. Stolz und froh konnten wir bereits vor einiger Zeit die ersten Besucher durch unser Haus führen.

Eine breite Treppe mit schönem, holzgeschnitzten Geländer führt in den ersten Stock zu dem Lehrsaal und den Schlafräumen. Auf der großen Diele stehen ein Webstuhl und ein Klavier. Bei Regenwetter wird hier Sport gelrieben; in der Freizeit wird hier gesungen und gespielt. "

Aber genauso, wie es ein weiter Weg war aus jenen grauen Tagen, in denen wir zum ersten Male unsere Fahne aufzogen, bis hin zu dem Bekenntnis der geschlossenen deutschen Jugend zum Ideal der Arbeit und zum Prinzip der Leistung, wie es im Reichsberufswettkampf seinen stolzen Ausdruck fand, so bedurfte es auch einer langen Erziehungsarbeit insbesondere am Architekten, bis an die Stelle der zuerst vorliegenden völlig unbrauchbaren Entwürfe, unter denen von der zinnenbewehrten Gartenlaube bis zur internationalen Betonschachtel alles zu finden war, was der Liberalismus an baulicher Entartung hervorgebracht hatte, schließlich die Leistungen traten, von denen dann Baldur von Schirach sagen konnte:

"Die Bauten der Jugend singen das Lied der Landschaft. "

Nachdem die Jugend an vielen Orten zur Selbsthilfe gegriffen hatte, wurde dann 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung erklärt. 1938 rief der Reichskanzler auf, der HJ beim Heimbau zu helfen, 1939 folgten dann die Gesetze der zuständigen Reichsbehörden.* Also auch auf diesem Teilgebiet der Jugendarbeit zeigte sich, daß die Jugend selber ihre Aufgaben wie ihre Organisationsform anpackte und nachher die Zustimmung und Unterstützung von Partei und Staat erfolgte.

Der Neujahrsaufruf des Reichsjugendführers vom 1. Januar 1937 liegt uns in einem Exemplar der "Bremer Nachrichten", Neujahr 1937, vor:

---

*) siehe Anhang Nr. 16

"Wieder stehen wir am Anfang eines neuen Arbeitsjahres. Die Parole des vergangenen Jahres, das wir das 'Jahr des Deutschen Jungvolks' nannten, ist verwirklicht. Der 1. Dezember 1936 brachte mit dem Gesetz über die Hitler-Jugend den feierlichen Abschluß unserer Jahresarbeit, die ganz im Zeichen der Werbung stand. Viele Hunderttausende neuer Kameraden und Kameradinnen werden im kommenden Jahr in unsere Gemeinschaft eintreten. Damit ergibt sich für die Führung der Jugend die Notwendigkeit, an die Lösung einer Frage heranzugehen, die für unsere zukünftige Arbeit entscheidend ist.

Die Hitler-Jugend hat immer das Heim als eine wesentliche Voraussetzung ihrer Gemeinschaftsarbeit empfunden. Nach unserer Auffassung soll die Jugendbewegung Adolf Hitlers für die Zusammenkünfte, die dem Dienst an der Idee gelten, eigene Räume besitzen. Sie soll unabhängig sein von solchen Bierwirtschaften und anderen Lokalen, die ihre Nebenräume nur dann zur Verfügung stellen, wenn ihnen die Garantie geboten wird, daß die Jugend dort Alkohol und Nikotin konsumiert.

Wir brauchen Heime für die Hitler-Jugend! Schon sind viele gebaut worden, keine wilhelminischen Villen, sondern schlichte, zweckmäßige und schöne Jugendheime, die Ausdruck unserer Zeit sind und damit jener Baugesinnung, die Adolf Hitler mit dem Wort bekannt hat: Deutsch sein heißt klar sein!

Viele deutsche Gemeinden haben sich bereits in ihrem HJ-Heim ein Denkmal ihrer nationalsozialistischen Gesinnung geschaffen. . . . . Aber dies ist nur ein kleiner Anfang! Viele tausend Hitler-Jugendheime müssen noch gebaut werden! Das Heim der Hitler-Jugend ist ein Wahrzeichen der kompromißlosen Gemeinschaft der neuen Generation. Es ist zugleich Ausdruck ihres Lebensgefühls und ihres Lebensstils.

Meine Kameradinnen und Kameraden! Ihr selbst müßt die Voraussetzungen für eure Arbeit schaffen.

Das Jahr 1937 soll das Baujahr der Hitler-Jugend sein: Darum erkläre ich das Jahr 1937 zum Jahr der Heimbeschaffung."

Berlin, den 1. Januar 1937 Baldur von Schirach"

Architektentagungen der HJ 1938

Jährlich wurde in jedem Gebiet der Hitler-Jugend eine Tagung der HJ-Architekten und anderer, die sich mit HJ-Heimbauten befaßten, durchgeführt. Danach trafen sich alle HJ-Gebietsarchitekten im Reich.

Bericht:

"Auch die diesjährigen Architektentagungen haben einen doppelten Zweck. Sie dienen zunächst der Schulung der Architekten für alle neuen Aufgaben des HJ-Heimbaues. Dabei stehen in diesem Jahre die Fragen der Innenraumgestaltung, des Lehrlingsheims, des Jugendgeländes, des Landdienstheims, des Bannzentralheims und der Feierraum im Vordergrund. Die Architekten tragen alle Bauvorhaben des letzten Jahres in einer Ausstellung zusammen, in der dann jedes einzelne Projekt von der Gemeinschaft des Lehrgangs in all seinen Einzelfragen besprochen wird. So lernt jeder die Arbeit des anderen kennen, gewinnt neue Anregungen und Ideen und kommt den Kameraden menschlich näher. So lernt der Schwächere von der vorbildlichen Leistung und so erziehen sich alle gegenseitig zu einem ehrlichen und gesunden Bauen. Auch Maler, Bildhauer, Handwerker und Innenraumgestalter nehmen an der Tagung teil. Diese Arbeitsgemeinschaft "Junges Schaffen" nimmt von diesen Tagungen immer wieder die Verpflichtung mit, durch die ehrliche Gesinnung, die einmal in vergangenen Jahrhunderten auch den kleinsten Bau zu einem vollkommenen Abbild unserer Art machte, wieder ihre tägliche Arbeit, jeden Plan und jede Einzelheit bestimmen zu lassen. Sie ringen leidenschaftlich um jede Form, mit der sie nach ihren Plänen unserem Lebensraum neue Züge einfügen."

("Die Spielschar")

Die Reichsjugendführung verzichtete als erste Reichsdienststelle darauf, sich für ihr großes Bauprogramm ihr eigenes zentrales

Planungsbüro zu schaffen und darin von angestellten Architekten die Pläne für das ganze Reich entwerfen zu lassen. Sie setzte sich von Anfang an das Ziel, jedes einzelne Heim müsse das reife Werk einer Architektenpersönlichkeit sein, die die Jugend nicht nur vom Hörensagen kennt, sondern Teil hat an ihrer Arbeit und ihrem Ringen, die das Erlebnis und die Kämpfe der Zeit in sich zusammenzufassen vermochte und die künstlerische Kraft besaß, mit einer souveränen Beherrschung der Mittel, diese Zeit in ihren Bauten zu gestalten.

Im Frühjahr 1939 bat der Reichsjugendführer den Maler Prof. Alfred Thon, eine Reise zu verschiedenen HJ-Heimen zu unternehmen, um so eine Sammlung von Aquarellen als künstlerisches Beispiel der Tätigkeit der Hitler-Jugend auf architektonischem Gebiet zu geben. Prof. Thon war bekannt durch seine Illustration zu Andersens Märchen, durch Innenansichten der klassischen Stätten Weimars wie durch Ansichten aus friederizianischen Schlössern. Das Ergebnis war eine Sammlung "Heime der Hitler-Jugend", die aus 20 Farbdrucken nach Aquarellen von Prof. Thon bestand, und die der Reichsjugendführer 1939 als Weihnachtsgabe herausgab.

Der Mappe im Großformat 30 mal 40 cm wurden Auszüge aus Schirachs Buch "Revolution der Erziehung" beigegeben, die sich auf Heime der Hitler-Jugend beziehen:

> *"Wir sprechen vom erzieherischen Raum. Er ist zugleich auch der künstlerische, denn er erfüllt die Forderung, die wir als moderne Menschen an ein Kunstwerk stellen, nämlich die Forderung nach der unbedingten Ehrlichkeit und Klarheit. Ich glaube an die alles bestimmende Macht des Vorbildes. Nicht dadurch, daß wir Kitschpostkarten, Taschentücher, Aschenbecher und sonstige Nettigkeiten mit fürchterlichen Darstellungen verbieten, schaffen wir die Voraussetzung für eine neue Kunst. Wir müssen, jeder in seinem Wirkungskreise, sei dieser nun groß oder klein, jene Räume errichten, in denen das Negative nicht denkbar ist und deshalb niemals entstehen kann. Wir müssen die Menschen unserer Gemeinschaft, vor allem aber die Jugend, durch den erzieherischen Raum zu jener äußersten Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit führen, die sie bei der Durchsetzung ihrer kulturellen Lebensansprüche zu unerbittlichen Kämpfern ihres in der Jugend gewonnenen Stilgefühls macht....*
>
> *Wir bauen unserer Jugend keine Paläste, wir errichten ihr Häuser, die ihren Zwecken entsprechend schlicht und klar gestaltet sind. Daß wir dabei nach Schönheit streben, ist selbstverständlich. Wer die Harmonie will, dient immer der Schönheit. Die vollkommene Übereinstimmung der*

Ausdrucksform mit dem Gedanken, der Gestalt mit der Idee ist harmonisch und darum schön. Selbst der bescheidenste von Menschen gefügte Raum kann durch den Geist, der ihn schuf, zu einem Sinnbild der ewigen Schönheit werden....

Unsere Jugend soll in Ehrfurcht die Häuser betreten, die Fleiß und Opfersinn für sie erbauten. Wenn sie nach langer Fahrt des Abends einkehrt, soll sie der durchwanderten Wälder gedenken, der Berge und Seen, aber auch der ewigen Sterne. Und soll dann zur Ruhe gehen mit der Hymne des Hölderlin: 'Oh heilig Herz der Völker, oh Vaterland!'

Daß wir erst im fünften Jahre der Machtergreifung in größerem Umfang zu bauen begannen, ist kein Nachteil, sondern ein Glück. Hier war die Armut eine Tugend. Wie wenig Übersicht besaßen wir 1933 über den künstlerischen Nachwuchs! Damals kämpften wir um die Menschen, heute geht es um die Erziehung. Damals versammelten wir die Masse der Jugend auf freien Plätzen zu gewaltigen Kundgebungen. Heute ist die Masse eine Organisation. Das Haus der Jugend und die Fahne auf dem Dach, das ist nicht zweierlei, das gehört zusammen wie Idee und Gestalt, Glaube und Schönheit, Wille und Macht.

Der Führer des deutschen Volkes hat aus jenem großen Vertrauen heraus, das uns die Kraft und den Mut zur Arbeit gibt, uns auch in bezug auf die Bautätigkeit der Jugend gewähren lassen. Es waren wohl für uns alle die schönsten Stunden des Jahres, wenn wir, wie das so häufig geschehen ist, mit unseren Modellen und Plänen beim Führer waren. Mit seiner klaren Kritik hat er das Bauen der Jugend ein ganzes Jahr hindurch verfolgt und uns kostbaren Rat und wertvolle Richtlinien gegeben. Es war für uns ein stolzer Augenblick, als er uns aufforderte, an seiner großen Architekturausstellung im Haus der deutschen Kunst mit unseren Entwürfen einen besonderen Raum zu füllen, wobei er uns die Auswahl der Modelle überließ. Ein noch stolzerer, als er bei der Eröffnung dieser Ausstellung von der Freude sprach, die ihn erfüllt über die künstlerische Eingliederung der Jugend in das Bauen des Reiches. In welchem Land der Welt hat die Jugend eine solche direkte Verbindung zum Oberhaupt der Nation? Wir Jugendführer, Architekten oder Lehrlinge am Bau, wir sind glücklich darüber, daß wir zusammen in einer Gemeinschaft leben."

Jugendwohnheime

Mit ihrem Konzept über den Bau von Heimen für die Jugend konnte sich die Hitler-Jugend auch beim Reichsarbeitsminister durchsetzen. Das zeigte sich bei der engen Zusammenarbeit beim Bau und der Leitung von Lehrlingsheimen. Die Verlagerung der Verantwortung bei den Jugendwohnheimen auf die Jugend selbst geht aus dem Erlaß des Reichsarbeitsministers (RAM) — 4c6 Nr. 8603 v. 22. Dezember 1939 hervor, wo es heißt:

> *"Durch Gründung des Ausschusses für HJ-Heimbeschaffung hat die Reichsjugendführung der NSDAP eine umfassende Aktion zur Schaffung gesunder und würdiger Jugendheime eingeleitet. Die Reichsjugendführung strebt an,daß alle diese Bauten nicht nur den allgemeinen Anforderungen der Baupolizei entsprechen, sondern darüberhinaus sowohl in ihrer architektonischen Gestaltung wie in ihrer Inneneinrichtung den besonderen Anforderungen Rechnung tragen, die an die Bauten der deutschen Jugend zu stellen sind. Für die Durchführung dieser Aufgabe, die in beschränktem Umfang auch während des Krieges weitergeführt wird, stehen außer dem Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung bei der Reichsjugendführung vor allem die bei den einzelnen Gebietsführungen der Hitler-Jugend hauptamtlich tätigen Gebietsarchitekten zur Verfügung.*
>
> *Da die HJ Bauten der in Rede stehenden Art nur zum Teil selbst ausführt, ist sie bei einer Reihe von Bauten auf die Mitarbeit der in Betracht kommenden öffentlichen und privaten Bauherren und deren Architekten angewiesen. Hierbei kommt es vor allem darauf an, durch Aufklärung, Werbung und Beratung usw. von vornherein eine Planbearbeitung im Sinne der Reichsjugendführung zu sichern. Die jeweils geeigneten Maßnahmen zu treffen, ist in erster Reihe Sache der Hitler-Jugend."*

Auch die Gewerbeaufsichtsbehörden wurden durch den Reichsarbeitsminister angewiesen, die Bestrebungen der Hitler-Jugend hinsichtlich ihrer Vorstellung über Jugendheime zu unterstützen.

Durch den Erlaß des Reichsinnenministers vom 2. Dezember

1941 über die Jugendwohnheime (Lehrlingsheime) ist das Jugendheim Gegenstand einer planmäßigen und reichseinheitlichen Sozialpolitik geworden. In diesem heißt es u.a.:

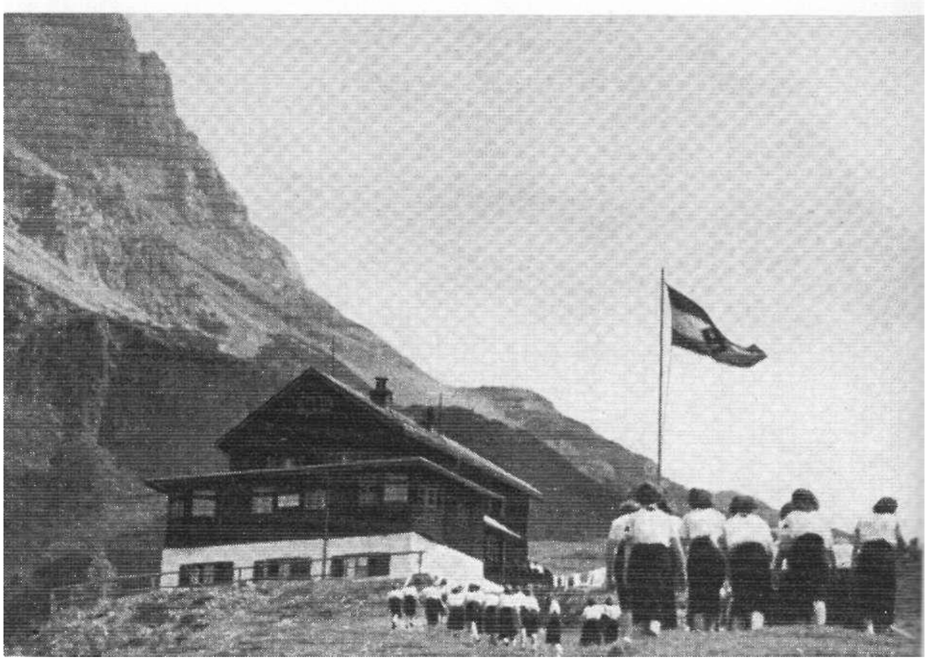
> *"(1) Die Unterbringung von körperlich und geistig gesunden sowie voll berufsfähigen Jugendlichen in nichtbetrieblichen Jugendwohnheimen (Lehrlingsheimen) ist dort, wo die Jugendlichen nicht im Elternhaus, bei ihrem Lehrmeister, in einem betrieblichen Jugendwohnheim (Lehrlingsheim) oder bei geeigneten Familien wohnen und erzogen werden können, gemeinsame Aufgabe der HJ, des Staates, der Gemeinden, der Landkreise und der Wirtschaft."*

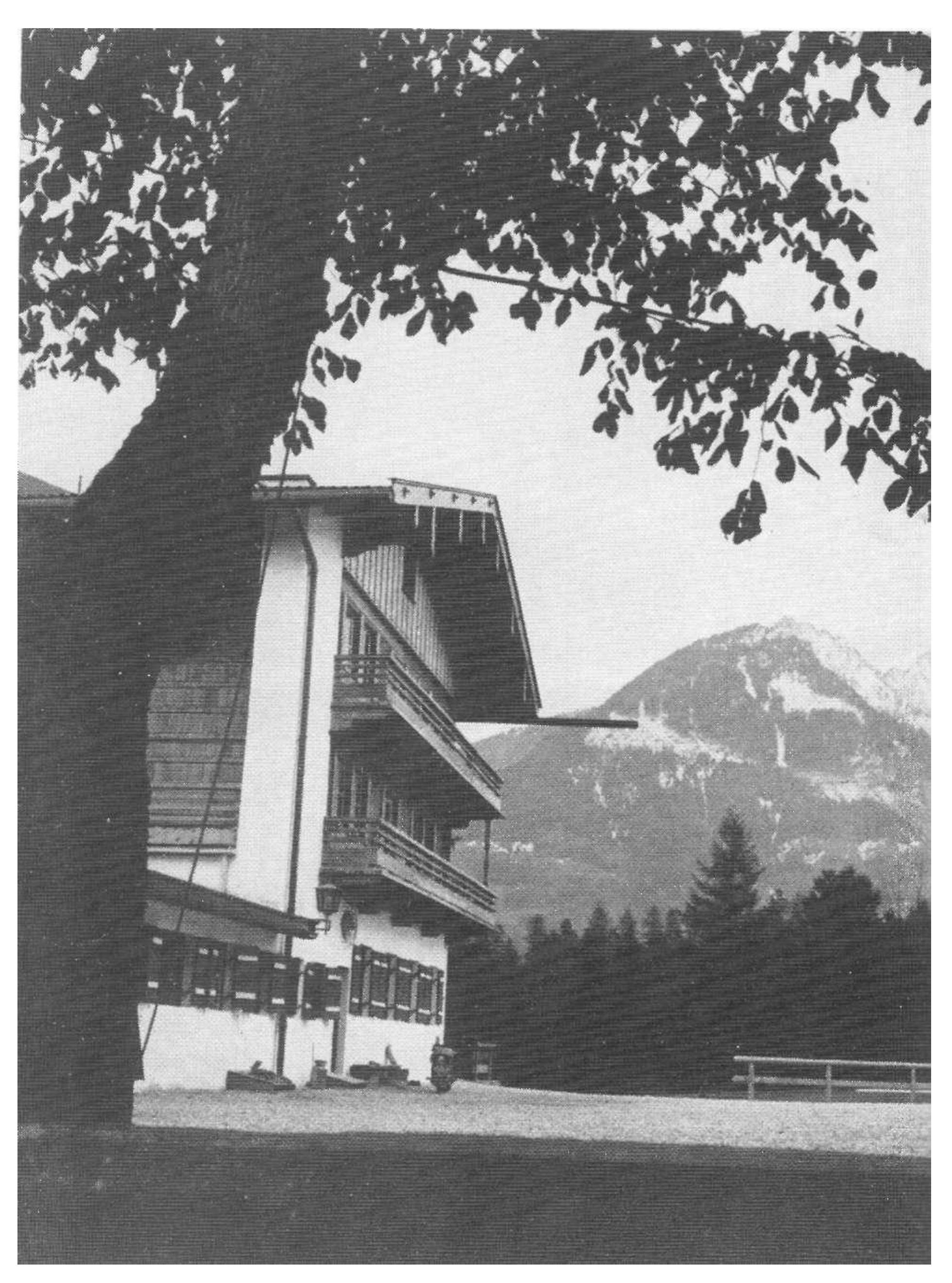
Der Gedanke der Lehrlingsheime läßt sich bis in die Mitte der vorigen Jahrhunderte zurückverfolgen. Bezeichnungen solcher Einrichtungen, die bis heute noch bekannt sind: Lehrlings- und Ledigenheime, Ledigenheime mit Lehrlingsabteilungen, Mädchen- und Arbeiterinnenheime, Jugendheime, Werk- und Betriebsheime, Gesellen- und Gemeinschaftshäuser, Lehrlingsherbergen, Lehrlingsinternate. So verschieden wie die Namen waren auch die Träger dieser Einrichtungen. Die staatliche Förderung war gering. Meist war nur der fürsorgerische Gesichtspunkt beachtet worden; deshalb ist erklärlich, daß sich die Konfessionen dieser Aufgabe besonders annahmen. Die Sorge galt der Gefahr der "Schlafstellen" und der Gefahr des "Großstadtlebens", denen die ortsfremden Jugendlichen ausgesetzt schienen, so vor 1914. Nach 1918 haben die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse den weiteren Ausbau der Lehrlingsheime sehr eingeschränkt. Das änderte sich nach 1933.

Jetzt traten neben den fürsorgerischen Gesichtspunkt mehr berufserzieherische und berufsnachwuchspolitische Gesichtspunkte. Große Industriewerke, die Reichspost und die Reichsbahn bauten Heime für ihren Nachwuchs. Einige Heime konnten hunderte von Jugendlichen aufnehmen. Nach dem Gesetz vom 1. Dezember 1936 über die Hitler-Jugend sollte die gesamte deutsche Jugend körperlich, geistig und sittlich außer im Elternhaus und Schule, in der HJ erzogen werden. Deshalb wurde der HJ ein großer Teil der Verantwortung am Aufbau und am Leben in den Jugendheimen übertragen. Der HJ-Dienst in den Heimen durfte über den allgemeinen Dienst der HJ nicht ausgeweitet werden. Darum wurden für die Freizeitgestaltung in den Wohnheimen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit den Eltern, den Jugendlichen vielseitige Anregungen gegeben. (Siehe: Freizeitgestaltung)

Die Heimbauten der Hitlerjugend paß-
ten sich dem Baustil der Landschaft an







Jugendherberge: Berchtesgaden

Zehn Millionen Übernachtungen jährlich in deutschen Jugendherbergen

Während der Sommermonate durchziehen die Jungen und Mädel das Land



Der Heimgarten

Advent



Fernmeldeausbildung

Aufgaben über Aufgaben



Die Kinderlandverschickung (KLV)

Schon kurz nach Kriegsbeginn wurden offene Städte von der feindlichen Luftwaffe bombardiert. Dieser Luftterror veranlaßte die Reichsregierung, Maßnahmen für die Evakuierung der Jugend zwischen zehn und vierzehn Jahren aus den besonders gefährdeten Städten zu treffen. — Die schon seit 1933 von der Hitler-Jugend durchgeführte Kinderlandverschickung wurde erheblich erweitert und von der NS-Volkswohlfahrt und dem NS-Lehrerbund unterstützt. Die Verschickung mußte sich über längere Zeiträume erstrecken, weil der Luftterror in seinen Zielen und Zeitabständen unberechenbar war. Außerdem mußte der Schulunterricht kontinuierlich fortgesetzt werden. Eine wiederholte Gefährdung der Kinder auf Transporten sollte vermieden werden.

Eine neue und interessante Aufgabe ergab sich für HJ-Führer und Lehrer durch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit in den KLV-Lagern. Während die Lehrer den Schulunterricht fortsetzten, waren die HJ-Führer für die Führung der Lager verantwortlich. Dazu bedurfte es einer besonderen Schulung für diese neue Aufgabe. Die Reichsjugendführung richtete Reichsschulen für die Kinderlandverschickung ein, und zwar für Lagerleiter, Lagermannschaftsführer und Lagermädelführerinnen.

Die Arbeit an diesen Schulen stand unter dem Motto: Aus der Praxis für die Praxis; denn eine Theorie ohne Praxis ist leer, aber jede Praxis ohne Theorie ist blind.

Die KLV-Lager lagen meist in abgelegenen Gegenden, die vom Luftterror nicht bedroht schienen. Aber in den Lagern sollte kein idyllisches Dasein geführt werden abseits von den vielen Kriegspflichten, die die Hitler-Jugend freiwillig übernommen hatte. Von großer Bedeutung waren die ständigen Verbindungen aller Art mit dem Elternhaus, mit der Heimat und ihren Schicksalen. Die

KLV-Lager haben durch ihre Erntehilfe, durch ihren kulturellen Einsatz, durch Soldatenbetreuung, durch Sammeln von Heilkräutern, von Fallobst und Laub ein Teilgebiet des Kriegseinsatzes der HJ zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht. So wurden auch in der KLV die Fürsorge der Jugend und der Einsatz der Jugend zum Sozialismus der Tat.

"Welche Beanspruchung in der Organisation, der Ausstattung und der Durchführung der KLV-Arbeit lag, erkennt man an einigen Zahlen aus den Jahren 1940 bis 1943. Es wurden rund 400.000 Pimpfe und Jungmädel verschickt. Mit 1.621 Sonderzügen und 58 Schiffstransporten wurden sie in ihre Lager gebracht, die in einer Anzahl von 2.500 zur Verfügung standen. In diesen Häusern wirkten etwa 1.000 Personen Verpflegungspersonal, 1.100 Ärzte und Hilfskräfte standen zur ärztlichen Überwachung und Fürsorge bereit. Tausende von Erziehern und Erzieherinnen fanden in selbstlosem Einsatz eine zwar schwere, aber beglückende Berufserfüllung. Eine Unsumme von Arbeit steckte in diesem großen Sozialwerk, auch da, wo sie nicht ohne weiteres sichtbar war. Es waren z.B. zur Ausstattung der KLV-Lager trotz Kriegseinschränkungen so viele Geräte, Schränke, Stühle, Eßgeschirre usw. beschafft worden, daß man damit eine Stadt von 250.000 Einwohnern hätte einrichten können."

("Die Brücke im Norden", Elternbrief der KLV, Kopenhagen 1943, Heft 3)

HJ-Pressebericht v. 1. Dezember 1942:

"Seit rund zwei Jahren ist die erweiterte Kinderlandverschickung der HJ ein feststehender und inhaltsreicher Begriff geworden. Nicht nur ist sie der Ausdruck höchsten Gemeinschaftserlebnisses für die 10 bis 14jährigen Jungen und Mädel, sondern sie greift auch tief in das Leben der Familien ein. Ist es doch für eine Mutter sehr schwer, oft auf Monate hinaus den Jungen oder das Mädel außerhalb des Elternhauses und unter der Obhut fremder Menschen zu wissen. Niemand weiß das besser als die in der KLV selbst tätigen verantwortlichen Menschen. Es ist aber deren wichtigster Grundsatz, alle Maßnahmen der KLV in enger Fühlungnahme mit dem Elternhaus durchzuführen. Es liegt in der Natur der Sache, daß eine Mutter eher bereit ist, ihr Kind in ein anderes zuverlässiges Elternhaus zur Erholung zu entsenden, als in eine Lagergemeinschaft, wo die persönliche Behandlung selbstverständlich ihre Grenzen durch die gemeinsamen Belange der Mannschaft findet.

Es ist leider auf Grund der Gesamtverhältnisse nicht möglich, der Elternschaft der in der Kinderlandverschickung befindlichen Jugendlichen einen direkten Einblick in die dortigen Verhältnisse zu gewähren. Die-

jenigen jedoch, zu deren Aufgabenbereich es gehört, sich an Ort und Stelle laufend oder durch lnspektionen mit dem Betrieb der KLV zu beschäftigen, sehen das dortige Geschehen in den meisten Fällen ja nicht nur von einem allgemeinen sachlichen Standpunkt, sondern auch vom Standpunkt der Eltern mit; sind doch die eingesetzten Führungs- und Aufsichtskräfte immer Menschen mit einer entsprechenden Lebenserfahrung, und sie haben in vielen Fällen selber Kinder.

"Es kann der Elternschaft versichert werden, daß nicht nur in den Aufnahmegauen ein Stab von bewährten Männern und Frauen für das Wohl der Mädel und Jungen Sorge trägt, sondern daß auch, soweit es die Kriegsverhältnisse ermöglichen, eine ständige Verbindung zwischen Heimatgau und Aufnahmegau besteht. Von einem kürzlichen Aufenthalt in verschiedenen Lagern des Gebietes Salzburg zurückgekehrt, fühle ich mich verpflichtet, einmal den Eltern einen Einblick in ein Leben und Treiben zu geben, wie es beispielhaft ist. Ich habe grundsätzlich nur Lager ohne vorherige besondere Anmeldung besucht. Ob ich indessen während des Unterrichts, während der Mittagspause, bei der Verpflegungsausgabe, zum HJ-Dienst oder in der Freizeit ein Lager betrat, ich habe niemals etwas feststellen können, was ernsthafte Bedenken vom allgemein sachlichen oder auch vom elterlichen Standpunkt aus hätte hervorrufen können.

Ein dreitägiger Aufenthalt in einem Jungenlager am Wolfgangsee ließ mich den Tagesablauf in einem solchen Lager in allen Einzelheiten miterleben. Ist es nicht unermeßlich schön, wenn die Jungen in der noch herbstlich warmen Sonne unter herrlichen Bäumen einen Schulunterricht erleben, der nichts mit dem alten Begriff "Pauken" zu tun hat, den ein Lehrer gestaltet, der trotz seiner besonderen Verantwortung sich so in die Lagergemeinschaft einfügt, daß die Jungen ihn als den ihrigen ansehen, ohne dabei das Maß an Disziplin zu vergessen, welches die Grundlage einer jeden Gemeinschaft bildet!

Die Mathematik verliert bei einem solchen Unterricht auch für die Nichttalenlierten ihre Schrecken, und Deutsch und Geschichte gar werden in solchen "Schulklassen" zu einem wahren Erlebnis. Wenn die Jungen von der Anhöhe herunter auf den blauen See schauen, wenn der Kranz der Berge herübergrüßt, dann vermögen die Worte des Lehrers mehr zu sagen, als dieses auch bei dem besten Unterricht in genormten Schulklassen ihres Heimatortes möglich wäre. Die Stunden des Sportes auf den Wiesen, im oder auf dem Wasser des Sees unter Aufsicht zuverlässiger Kräfte werden die Jungen als Inbegriff frohen Erlebens bis in die späteren Tage ihres Lebens begleiten.

Und wie ist es an den Abenden? Wenn die gewaltigen Massive der Bergwelt sich vom letzten Hell des Himmels abheben und die Nebel über den See streichen, dann werden vor der eindruckvollen Majestät der Natur auch die Jungen still. Sie rücken zusammen, plaudern, erzählen von den Erlebnissen, von den Briefen aus der Heimat und von kommenden Tagen. Tag für Tag sind sie gespannt auf den Wehrmachtsbericht, nehmen sie teil

am großen Geschehen der Zeit, horchen sie aber auf, wenn in kurzen inhaltschweren Worten vom Krieg in der Heimat berichtet wird. Namentlich die etwas älteren wissen, was es bedeutet, wenn wieder und wieder feindliche Flugzeuge die Heimat angreifen; haben sie doch selbst mit ihrer Familie solche Stunden zu Hause miterlebt.

Es ist kein Heimweh in ihnen. Aber trotzdem richten sich dann ihre Gedanken besonders nach Hause. So glücklich sie sich zu schätzen wissen, in dieser Zeit solche Erholungsurlaube geschenkt zu bekommen, so sehr in ihnen auch der Wunsch ist, nach einem "Heimaturlaub" wieder erneut in ein Lager der KLV zurückzukehren, fühlen sie sich mit dem Elternhaus und mit allen Geschehnissen der Heimat aufs engste verbunden. Die Elternschaft möge aber eingedenk sein, wieviel es wert ist, immer und immer wieder die Möglichkeit zu haben, die Jungen und Mädel, die eine Erholung nötig haben, hinauszuschicken in die Lager der Kinderland-Verschickung. Jungen und Mädel, die aus einer solchen Erholungszeit zurückkommen, sind, das hat die Erfahrung gelehrt, seelisch und körperlich besser denn je zuvor gewappnet, allen Schwierigkeiten der Zeit zu trotzen. Sie werden um so stärker mithelfen können, diese überwinden zu helfen mit ihren jungen Kräften."

Bericht von einem Inspektionsbesuch einiger KLV-Lager 1942:

"Von der Nordseekäste ins Salzburger Land

Den Auftakt zu diesem Besuch bildete die Teilnahme an der gemeinsamen Tagung der Lagerleiter und Lagermannschaftsführer, die der Aussprache über die vielen Fragen und Probleme der Kinderlandverschickung diente.

Im Gasthaus "Zur Post" in Kuchel wurde das erste Jugendlager besucht. 21 Pimpfe haben sich in den vier Wochen, die sie erst unten waren, schon fein eingelebt; und aus ihren frischen Antworten und aus ihrer Lebendigkeit sah man, wie gut es ihnen im Salzburger Land gefällt.

Abtenau galt der nächste Besuch. Zwei Jungen- und ein Mädellager beherbergt dieses Dorf. Ein drittes Jungenlager wird noch in diesem Monat bezogen. Allzu schnell vergingen die wenigen Aufenthaltsstunden in Frage und Antwort mit den Jungen, die alle schon alte Lagerhasen sind und ihr Abtenau so recht ins Herz geschlossen haben. Der Gesamteindruck konnte hier nur sein: bestens! Hatte der Besuch aus der Heimat mit den Pimpfen noch in strahlender Mittagssonne gesessen, so war es einige Stunden danach auf der Moaralm ganz anders. Die Pimpfe holten ihre Ski aus der Hütte und zeigten, was sie im schneereichen Winter auf ihren Brettln gelernt hatten. Ihre Sprünge von der selbstgebauten Sprungschanze waren für unsere Nordseepimpfe gewiß beachtlich.

Die erste Tagesfahrt endete jenseits des Tauernpasses im Lager Tweng. Diesmal galt der Besuch 40 Pimpfen des jüngsten Jahrgangs, die in ihrem Lagermannschaftsführer Leo den für alle treusorgenden Vater gefunden hatten. Gerade hatten die Pimpfe ihre neuen Jungvolkdienstanzüge bekommen und stellten sich darin stolz ihrem Besuch vor. Ob die Aufnahme etwas geworden ist?

Der nächste Besuch galt dem Lager im Jungshof bei den Pinsgauern. Bald werden die Pimpfe neben dem Skilauf im Winter das im Bau befindliche Schwimmbad zur Verfügung haben. Das Haus hat durch die von den Jungen hergestellten Stuben- und Hausschilder eine besondere Note erhalten.

In Wagrein, der Heimat des Dichters Waggerl, waren die Pimpfe eifrig beim Üben. Am Abend sollte mit der Bevölkerung ein Dorfgemeinschaftsabend stattfinden. So wollten sie den Bauern und Bäuerinnen Dank abstatten für das schöne Jahr, da sie nun schon Gäste von Wagrein sind.

Die Jungen im Lager Bruck an der Großglocknerstraße machten einen sehr frischen Eindruck und strotzten vor Gesundheit.

Ihr Lagerlied:

Blonde und braune Buben,
passen nicht in die Stuben.
Buben, die müssen sich schlagen,
müssen was Tollkühnes wagen,
Buben gehören ins Leben hinein,
Buben sind stolz, ob sie groß oder klein.

Und dann blitzende Sauberkeit in den Jungenlagern in Saalbach! Die Jungen, die zum Teil schon in der KLV in Schwaben gewesen waren, gaben hier einen schönen Beweis von den hervorragenden Werten der Kinderlandverschickung. Die Fahrt endete im Lager "Kaiser Karl" in Gr. Gmain. Hier waren 30 Pimpfe untergebracht.

Schade, daß nicht mehr Eltern ihre Jungen und Mädchen im herrlichen Salzburger Land besuchen können."

Der Lehrer Freyer schrieb 1942 aus seiner Erfahrung in der KLV:

".... In dem Augenblick aber, da die gesamte Lagermannschaft, die Unterführer eingeschlossen, auf dem Posten war, Disziplin erlebte, stieg sie herab von ihrem Lagerleiterton: Das Lager regierte sich selbst! Das war der höchste Triumpf der Einzel- und der Lagererziehung. Es ist schon etwas Großes, wenn 13jährige Jungen ohne große Beanstandungen durch den Lagerleiter von morgens früh bis abends spät ihren Dienstplan tadellos durchführen."

"Der Deutsche Erzieher" 1942, S. 256)

Zeltlager der Hitler-Jugend

Ein Handbuch von Claus Dörner für Planung, Aufbau und Einrichtung, sowie für die Arbeit, besonders die kulturelle Arbeit im Lager war 1937 durch eine Gemeinschaftsarbeit von aktiven HJ-Führern und Sachbearbeitern in verschiedenen Stäben der Jugendführung entstanden (3. Auflage Potsdam 1941 wird hier zitiert). Darin wird grundsätzlich zu den Zeltlagern der Jungen und den Sommerlagern der Mädchen u.a. folgendes ausgeführt:

"Einmal in jedem Jahr aber soll jeder gesunde Junge den harten Anforderungen des Dienstes in einem Zeltlager gerecht werden. Diese 14 Tage oder 3 Wochen, die er in oft ungewohnter Entfernung vom Elternhaus, von elterlicher Fürsorge und häuslicher Bequemlichkeit Tag für Tag unter freiem Himmel verbringt, sind die eigentliche Bewährungsprobe des einzelnen vor der Gemeinschaft. Die Zeit des Zeltlagers gibt dem Führer Gelegenheit, seine Jungen wirklich in allen ihren Gewohnheiten, Eigenheiten und Eigenschaften kennenzulernen; sie verlangt von jedem Unterführer eine restlose Bindung an die übernommenen Pflichten, denn jeder Augenblick der Unsicherheit kann ihn um das Ansehen bei der ihm anvertrauten Gefolgschaft bringen. Wie das Lager den ganzen Jungen verlangt und den vollen Einsatz jedes Führers und Unterführers, so muß auch umgekehrt die Wirkung des Dienstes stark und nachhaltig sein, denn die Erinnerung an die Erlebnisse des Lagers wird, ob im guten oder schlechten Sinne, für jeden Teilnehmer noch auf lange Zeit hin Bedeutung haben." (Handbuch S. 7)

"Wir sagen von einem gelungenen Lager:

Die Stimmung war prima! Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, daß die Freude ihr Recht fand, daß man Lachen hören konnte, wo immer man hinkam, und daß jeder kriechende schlechte Witz im sicheren Gefühl der Sauberkeit verbannt war. Neben den heiter-ernsten Stunden der Besinnung, wie wir sie im Gemeinschaftsabend von Zeit zu Zeit halten

wollen, erleben wir auch ein- oder zweimal im Lagerablauf einen richtigen Lagerzirkus.

Doch gerade in der ausgelassensten Fröhlichkeit bewährt sich die Zucht einer wirklichen Gemeinschaft. Hier zeigt sich, daß die Grenzen der Ausgelassenheit nicht erst durch äußere Mittel und Ordnungsrufe hergestellt werden müssen, sondern daß jeder einzelne in der Verantwortung vor der Ordnung des Lagers diese Grenzen kennt.

Neben der Zucht des Leibes steht die Zucht des Geistes: Sie verlangt, daß wir uns an die ungeschriebenen Gesetze unserer Weltanschauung binden, daß wir in der Satire die Ehrfurcht bewahren vor Dingen, die wir niemals dem Spott aussetzen dürfen, daß wir die Herausstellung unserer Forderungen in Grenzen halten, die uns die Achtung vor der älteren Generation setzt, daß wir in fröhlichen Stunden im gleichen Maße die Haltung zeigen, die uns für den Dienst als selbstverständlich erscheint, und daß wir endlich in den Stunden der Feier die heiligsten Worte und Begriffe vor Mißbrauch schützen." (Handbuch S. 7 und 8)

"Dem Wesen und den eigenen Formen der Mädelerziehung entspricht es, wenn die Sommerlager des BDM in Jugendherbergen abgehalten werden. Hier spricht der Raum die Mädel unmittelbar an und wird für sie Anregung bedeuten bei der Gestaltung ihres eigenen Heims in späteren Jahren. Es ist ja nicht allein die Tatsache, daß die Kleider in einem Jugendherbergslager in besserer Ordnung gehalten werden können, es ist — auch wenn die Mädel sich bei gutem Wetter natürlich den ganzen Tag im Freien aufhalten werden — diese äußere Ordnung doch zugleich Ausdruck der besonderen Notwendigkeiten der Mädelerziehung. Die Werkarbeit und die Arbeit mit Musikinstrumenten kann nur in geschlossenen Räumen in dem erforderlichen Maße gepflegt werden. Die Jungen-Werkarbeit mag sich im Lager mit Schnitzen, Anlegen von Zeltgärten usw. begnügen, die Mädel-Werkarbeit verlangt vielerlei Material in Papier und Stoff, verlangt den Tisch als Unterlage." (Handbuch S. 8)

"Wir sind nirgends näher mit der Natur und Landschaft in Berührung als im Zeltlager. Nirgends fallen mehr alle durch lange Gewohnheit erstarrten, nichtssagenden Formen ab als im Lager. Da das Lager für unsere Erziehung so wichtig ist, müssen wir für eine klare Gestaltung eintreten, damit schon der Rahmen uns anspornt, verpflichtet und wir auf das Gelingen stolz sein können.

Es gilt — wie immer, wenn der Mensch der Natur etwas abringt — zwischen dem ordnenden Zweckstreben des Menschen und der nur scheinbar geordneten, großzügigen Natur Einklang zu schaffen. Der Mensch fügt seine Werke der Natur ein und gebraucht die Natur dabei als seine große Lehrmeisterin." (Handbuch S. 13)

"Die ältesten Lager, die wir kennen, sind von römischen Soldaten gebaut. Der Römer, von Natur ein nüchterner Politiker und Soldat, ging in seiner Zweckmäßigkeit sogar so weit, daß er eine Lagerform entwickelte, die ganz unter den Gesichtspunkt des Kampfes gestellt war. Auf kleinstem Raum drängten sich viele Zelte zusammen, durch ein Achsenkreuz von Straßen geteilt, von Wällen mit Palisaden und Gräben umschlossen ....

Während der Gesichtspunkt des Schutzes gegen den Feind zum Teil rohe Eingriffe in die Natur verlangte, haben wir bei unserem Lagerbau andere Ziele und daher auch andere Mittel der Gestaltung. Diese etwas weit ausholenden Gedanken sollen uns zeigen, wo wir Gesetze finden, die für uns passen. Sie sollen zeigen, daß wir mehr auf die Siedlungsformen unserer Ahnen zu achten haben, als auf die rein militärischen Lager. Einmal sollen diese Gedanken zur eigenen Betrachtung anregen, zum anderen sollen sie beweisen, daß trotz der unterschiedlichen Aufgabe von Siedlung und Lagerbau ähnliche Gesetze gelten, da es sich ja um die friedliche Einfügung menschlicher Werke in die Landschaft handelt." (Handbuch S. 14)

Größere Zeltlager wurden durch die HJ ab 1934 während der Ferien- und Urlaubszeit durchgeführt. Dann setzte eine Urlaubsaktion für die werktätige Jugend ein. (Siehe Freizeitaktion S. 200). Ein Urlaub für die Teilnahme an HJ-Zeltlagern wurde von vielen Betriebsführern freiwillig gewährt; später wurde er im Jugendschutzgesetz reichseinheitlich verankert. Die Zeltlager der Hitler-Jugend dienten sowohl der gesundheitlichen Erholung als auch der Ertüchtigung und damit der erhöhten Leistungsfähigkeit der Jugend. 1934 nahmen etwa 100.000 Jungen an 450 Zeltlagern teil; 1936 waren es in 1977 Lagern 561.764 Jungen. Von diesen waren 34,7 Prozent Schüler, 8,2 Prozent kaufmännische Berufe, 6,3 Prozent technische Berufe, 4,2 Prozent Land- und forstwirtschaftliche Berufe, 22,4 Prozent Handwerker, 21,4 Prozent Jungarbeiter; also 62,5 Prozent waren berufstätige Jungen.

Gemeinschaft im Zeltlager
— Anweisung vom Gebiet—

"Das Lager umschließt eine Gemeinschaft.
Es gibt keinerlei Besonderheiten weder für den einen noch für den anderen.
Jeder tut die gleiche Arbeit, macht den gleichen Dienst.
Alle essen dasselbe Brot.
Sie machen alles zusammen.
Duldet nicht, daß einer der Jungen Sonderrechte hat.

Verteilt die Dienstverrichtungen vorher in gerechter Weise.
Schreibt die Lagerausrüstung vor. Keiner darf mehr mitbringen.
Kein Junge darf Geld für sich mitbringen. Keiner empfängt für sich Freßpakete.
Viele Tanten werden deshalb jammern.
Reden wir nicht vom Sozialismus, sondern sorgen wir dafür, daß in unseren Lagern der Sozialismus gelebt wird."

Ärztliche Versorgung im Zelt- oder Sommerlager

— Anweisung —

"In erster Linie die Ärzte der Hitler-Jugend, dann aber auch die Ärzte des Amtes für Volksgesundheit haben die Pflicht, sich um den Gesundheitszustand in unseren Lägern zu kümmern. Dafür steht ihnen das Recht der Kontrolle selbstverständlich zu. Es soll versucht werden, wenn es eben geht, unsere HJ-Ärzte wenigstens zeitweise in die Läger zu bringen. Es erhalten gleichzeitig die Kreisamtsleiter des Amtes für Volksgesundheit und die Kreisärzte vom Gebiet aus Nachricht, wo und wann in ihrem Gebiet Läger stattfinden. Ihnen steht der Zutritt zum Lager jederzeit offen und es ist ihnen bereitwillig Auskunft zu geben.

Der Feldscher des Lagers überzeugt sich jeden Morgen und Abend durch Rundgang über den Gesundheitszustand im Lager, über Sauberkeit in den Zelten, über den Zustand der Füße usw. Er kontrolliert die Latrinen, die Abwässer- und Abfallgruben und die Küche. Ihm ist die Überwachung der Heilmittel und des Verbandszeuges übertragen. Wichtig ist die sorgfältige Führung des Krankenmeldebuches."

Erlebnisberichte:

Ein Pimpf aus Wilhelmshaven schreibt:

"Liebe Mutti!

Vier Tage sind wir jetzt hier. Eine bessere Gegend wie die Dickeler Heide kann man sich gar nicht denken. Im Zelt schlafen ist ganz in Ordnung. Es ist warm im Stroh. Das Wetter war in den ersten Tagen prima. Heut ist es 3 minus, aber das tut der Stimmung keinen Abbruch. Das Essen schmeckt lecker. Heute gab es Bohnensuppe, soo!

Viele Grüße
Euer Fritz"

Eine Mutter stellt fest:

"Durch eine Anzeige im Tageblatt wurden Eltern aufgefordert, das Zeltlager der Pimpfe zu besuchen. Gerne fuhren viele Eltern mit dem Bus zum Zeltlager. Acht Tage lang war unser Hauptgedanke, wie mag unser Junge wohl schlafen? Ganz erleichtert stellten wir fest, daß diesen Zelten Wind und Wetter so leicht nichts anhaben können. Für die Jungen ist im Lager in vorbildlichster Weise für das körperliche und geistige Wohl gesorgt. Die beste Garantie für das körperliche Wohl war gegeben durch die sehr gute und reichliche Kost, von der wir Eltern uns überzeugen konnten, da wir an sämtlichen Mahlzeiten, die gemeinsam aus dem Eßgeschirr der Jungen im Eßring eingenommen wurden, teilnehmen durften. Es schmeckte allen köstlich. Die strahlenden, zufriedenen Gesichter der Jungen, die hier in Kameradschaft, Zucht und Ordnung leben, waren der beste Beweis, daß die Jugend sehr gut von Jugend geführt werden kann. Es könnte keinen Vater und keine Mutter geben, die nicht zufrieden und glücklich von der singenden Jugend Abschied nahmen. Wir Eltern brauchen nicht unsere Kinder ängstlich fernzuhalten von Zeltlagern, denn Eltern und Kinder würden sonst um ein großes Erlebnis ärmer sein."

Aus einem Jungmädellager:

"An diesem Morgen strahlen die Gesichter besonders hell. Die Jungmädel sitzen alle zusammen auf einer kleinen grünen Wiese, ganz verloren zwischen Buchen, duftenden Tannen und steilen Bergen. 'Hier ist unsere Märchenwiese', flüstert mir ein Mädchen zu — und wahrlich, schöner könnte ich es mir auch im Märchenland nicht denken: die Morgensonne durchbricht eben den dichten Nebelschleier, der noch schwer auf allen Höhen lastet, wirft ihre hellen Strahlen durch die Lichtung auf unsere Wiese und verspricht einen lachenden Sonntag.

Am steilen Berghang zur Linken sprudelt eine klare Quelle aus dem knorrigmoosigen Grund, und glitzernd springt das Bächlein über die vielen, weiß gewaschenen Steine zu Tal.

'Hier also habt ihr Märchen gespielt? '

'Ja, ganz still haben wir im Kreis gesessen, und Ursel hat erzählt. Der Abend sank nieder, es wurde immer dunkler, und zuletzt war es, als könnte jeden Augenblick der stolze Königssohn auf seinem Roß aus dem Walde kommen, oder die Elfen sich melden zum Abendreigen auf der Wiese.'

'Am anderen Abend', fällt ein anderes Jungmädel ein, 'haben wir Sagen aus dem Harz gehört, von dem starken Riesen, der hier früher in den Bergen hauste, von dem Holzfäller und dem Teufel, von der alten Köhlerfrau, die zur bösen Hexe kam und den Weg nicht mehr nach Hause fand...'

'Ja, aber auch zur Liederstunde sitzen wir hier. Da lernen wir viele schöne Lieder, die schallen dann weit in den Wald hinein, und hoch oben an den Bergen hallt das Echo wider...'

'Und gestern, da waren wir oben auf dem Brocken. Fein war das, so weit über das bergige Land zu schauen ."

Der junge Schwede Lars Börjesen schreibt, nachdem er zehn Tage in einem Jungbannzeltlager lebte:

"Vor drei Wochen kam ich von Schweden nach Deutschland. Es war nicht meine Absicht, in ein Zeltlager zu gehen; aber ich wurde von einem deutschen Jungen eingeladen, und ich bereue es nicht, daß ich mitgegangen bin. Als wir im Lager ankamen, war ich überrascht, eine typisch schwedische Landschaft zu finden. Das Lager liegt auf einer kleinen Anhöhe mit gewaltigen Fuhren (Föhren). Um die Anhöhe herum liegen Wiesen, auf denen man Sport treiben kann. Eine Steinwurfweite vom Lager fließt die Aller.

Der Kameradschaftsgeist ist stets sehr gut. Alle sind ordentliche und entgegenkommende Jungen, die alle Humor haben, den jeder Pimpf haben muß.

In einigen äußerst linken, sozialdemokratischen Zeitungen in Schweden kann man lesen, daß es in Deutschland nicht genug zu essen gibt; aber hier im Lager merkt man nichts davon. Auf der Speisekarte stehen zwar keine Delikatessen, aber das Essen schmeckt gut, ist kräftig, und alle bekommen so viel sie essen können.

Die Leitung und die Ordnung sind sehr gut. Der Lagersanitäter "Nero" übernimmt das Tun der Eltern, nachzusehen, ob die Pimpfe sich gut gewaschen haben. Jeden Tag werden die Kochgeschirre nachgesehen, ob sie rein sind. In den Zelten herrscht tadellose Ordnung; alle Decken müssen sorgfältig zusammengelegt sein. Die Geräte, d.h. Spaten, Harken, Luftgewehre und Sportsachen werden nur gegen Quittung ausgeliefert.

Die Stimmung im Lager ist sehr gut, was man dem guten Leiter zu danken hat. Als es am Sonntag und Montag regnete, merkte man, was man für gute Kameraden hat. Sie waren alle froh und lustig und spielten und sangen. Im übrigen singt man in Deutschland viel mehr als in Schweden. Beim Geländedienst herrscht auch eine gute Stimmung. Man kann doch nicht anders als fröhlich sein, wenn man in der freien Natur ein herrliches Leben führen darf." (Alle Berichte: Quel. Verz. Nr. 8)

Großzeltlager

Im Gebiet 7 meldeten sich zu den Sommerlagern 1939 etwa 25.000 Mädchen und Jungen an, und alle konnten teilnehmen. Lager wurden in der HJ nach Geschlechtern getrennt durchgeführt, Mädel wurden grundsätzlich in festen Quartieren untergebracht. Fast 10.000 Jungen und Mädel konnten an Großlagern in der Ostmark (Kärnten und Tirol) teilnehmen. Diese wurden in drei Abschnitten zu je vierzehn Tagen durchgeführt. Für jeden Teilnehmer kostete der Aufenthalt 40 RM insgesamt. Für Härtefälle wurde innerhalb der Einheiten kameradschaftlich ein Ausgleich ermöglicht. Die Teilnehmer reisten in Sonderzügen. (Juli — August 1939!)

Jedes Lager verwaltete sich selber, kaufte die Verpflegung in Österreich ein, hatte einen eigenen Geldverwalter und eigenen Küchenbetrieb. Die Lager waren für etwa 500 bis 750 Teilnehmer eingerichtet. Die weißen Spitzzelte beherbergten zehn bis zwölf Jungen. Die großen Lagergemeinschaften waren in Zeltgemeinschaften eingeteilt, meist bannweise. Der Leiter des Großlagers verständigte sich mit allen Teilnehmern durch eine Rundfunkanlage. Die ärztliche Betreuung lag in den Händen eines Arztes, dem ein gut eingerichtetes Sanitätszelt zur Verfügung stand. Sorgfältig war eine einwandfreie Versorgung mit Trinkwasser eingerichtet worden, die mit der Waschanlage verbunden war. Eine Poststelle bemühte sich um die Postverteilung, Ansichtskarten und Wertzeichen. Geräte für Spiel und Sport waren reichlich vorhanden und wurden nach Besprechung der Führer der einzelnen Lagergemeinschaften mit dem Lagerleiter ausgegeben.

Vom Lager Dölsach bei Lienz fuhren täglich zwei Postomnibusse für das Lager zur Franz-Josef-Hütte am Fuße des Großglockners in 2.500 m Höhe. Zehn Jungen mit entsprechender körperlicher

Leistungsfähigkeit konnten sich unter Führung eines Bergführers an einer zweitägigen Bergbesteigung in den an das Lager anschließenden Dolomiten beteiligen, die jeden dritten Tag stattfand. Einige Zeltgemeinschaften und ein am Lager teilnehmender HJ-Musikzug nahmen an einem Trachtenfest der Standschützen in Lienz teil. Der Musikzug gab ein Gartenkonzert in Lienz. Manchmal wurde das Lager von Touristen aus verschiedenen Ländern Europas besucht. Sie waren meist voll Bewunderung, Jugendliche auch wohl etwas neidisch. Einige Touristen blieben einige Tage als Gäste im Lager.

Der Lagerplatz war eine Weide, etwa 300 mal 400 Meter groß. An zwei Seiten floß ein Forellenbach, dessen Ufer mit dichtem Gebüsch bewachsen war, das nützlichen Wetterschutz gab. Das Lager bestand aus rund 80 Spitzzelten. Es war in zwei Abschnitten von Jungen aus Bremen und einem mit Jungen aus der Lüneburger Heide belegt. Die Eindrücke, die die Jungen aus dem Norden des Reiches hier gewannen, die wohl alle zum ersten Male in die Alpen gekommen waren, waren natürlich außerordentlich nachhaltig und auch wohl überwältigend.

Der Kontakt mit der Bevölkerung war offen und freundschaftlich. Für die damalige Zeit war ein solches Unternehmen eines einzelnen Gebietes der HJ eine große Leistung; heute ist so etwas unvorstellbar, unmöglich.

Der Kontakt zwischen Nordsee und Kärnten war schon 1938 angebahnt worden durch zwei Skikurse für die HJ-Führerschaft des Gebietes und des Obergaues, die auf der Gerlitzen im März stattfanden. Als wir am Abend des 13.3.1938 in Villach in den Zug stiegen, sahen wir überrascht den Fackelzug, der zur freudigen Begrüßung des Truppeneinmarsches Deutschlands in das brüderliche Österreich von der Bevölkerung veranstaltet wurde.

Tagesplan:

07.00 Uhr Wecken. Schallplatte, Fanfare oder Signal.
07.05 Uhr Frühsport. Lauf, Freiübungen. Waschen, Anziehen.
08.30 Uhr Flaggenhissung. Lied oder Tageslosung.
08.45 Uhr Frühstück. Jede Zeltgemeinschaft für sich.
09.30 Uhr Lagerordnung. Zelte, Zeltgassen, Anlagen.
10.00 Uhr Geländedienst. Marsch mit Singen, Orientierung usw.
12.00 Uhr Heimatkunde. Sehenswürdigkeiten, Sagen, Lieder usw.
13.00 Uhr Mittagessen. Jede Zeltgemeinschaft für sich.

13.40 Uhr Mittagsruhe. Schlafen, Kartenschreiben, Lesen usw.
15.30 Uhr Tummelspiele. Jede Zeltgemeinschaft gesondert.
17.00 Uhr Singen und Vorlesen oder Erzählen.
18.00 Uhr Lagerbetrieb. Stegreifspiele, Lagerzirkus, Kasperle.
19.00 Uhr Abendessen.
20.00 Uhr Gemeinschaftsabend am Feuer.
21.30 Uhr Flaggeneinholen. Schweigend.
22.00 Uhr Zapfenstreich.

Der Tagesplan sollte niemals eine starre Vorschrift sein, an die man fest gebunden war. Er sollte und mußte dann abgeändert werden, wenn sich die Notwendigkeit dafür ergab. Die größte Wirkung auf die Lagerteilnehmer hat ein Führer, der im richtigen Augenblick das Richtige tut. Das Verhalten bei Regenwetter ist im Lager anders als auf einer Tagesfahrt z.B.. Bei Regen muß die Lagermannschaft sofort in die Zelte, da nasses Zeug nicht getrocknet werden kann. Ein Dauerregen konnte natürlich sehr auf die Stimmung im Lager drücken. Nicht jeder Zeltführer hatte einen unermeßlichen Schatz von Geschichten und Spielen. In der Zeltbücherei mußten der Anzahl der Zelte entsprechend Bücher bereitgehalten werden. Regennachmittage sollten zu Singstunden und zum Austausch von Erlebnissen ausgenutzt werden. Jedenfalls wurde alles unternommen, damit die Jungen oder Mädchen in ihrer Beschäftigungslosigkeit keinen sinnlosen Blödsinn machten oder im Ärger über das Wetter sich nicht in hemmungslosen Meckereien ausließen. Die Zelt- und Lagerführer mußten auf solche Fälle vorbereitet sein.

Fahrten der Hitler-Jugend

Aus der Wanderung des einzelnen
wurde die Fahrt der Mannschaft

("Die Kameradschaft", 14/1936)

"Während im Lager der Ablauf des Tages durch einen festen Plan im voraus geregelt ist, der ganze Betrieb sich im allgemeinen an ein und demselben Ort abspielt, die Verpflegung auf lange Sicht vorbereitet werden kann, und die Unterkunft keinerlei Schwierigkeiten bereitet, bietet die Fahrt immer neue und verschiedenartige Lagen. Da gilt es, auf Tage oder Wochen hinaus zu überlegen, wo ich an diesem oder jenem Tage ein Quartier aufschlagen kann. Da heißt es, überlegen, was man für heute oder morgen für die Verpflegung braucht, ob und wo man abkochen kann usw. Die Vielfältigkeit der Aufgaben bringt es daher mit sich, daß bei der empfehlenswerten Kleinheit der Gruppe fast jeder Teilnehmer ein besonderes Amt und damit eine besondere Verantwortung erhält. Der eine hat über die Geldmittel zu wachen, der andere die Einkäufe zu besorgen, ein dritter trägt als 'Smutje' für das leibliche Wohl Sorge, ein vierter als Leiter des Zeltbaues. So schafft jeder mit an dem Gelingen des Ganzen."

Durch diese Mitverantwortlichkeit und die auf Fahrt notwendig aufgelockerte Disziplin ergab sich die Möglichkeit zur Festigung der Kameradschaft. Insofern sind Lager und Fahrt auch keine Gegensätze, sondern nur verschiedene Wege der praktischen Erziehung zur Gemeinschaft der Jugend. Dazu kam die notwendige Besinnung vor allem der Großstadtjugend auf Heimat und Natur. Nur der naturverbundene Mensch kann sich den Ausgleich zu dem täglichen Einerlei seines Berufslebens schaffen.

Eine wesentliche Förderung der Sommerlager und Fahrten der Jugend konnte ein gut ausgebautes Netz von Jugendherbergen gewähren. Diese vorzügliche Einrichtung war 1909 von Schirrmann ins Leben gerufen worden. Er gründete 1919 den "Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen" in Zusammenarbeit mit Münker. Als die Hitler-Jugend 1933 den Jugendherbergsverband übernahm, war er in großen finanziellen Schwierigkeiten. Zwar waren diese nach Gauen und Ortsgruppen unterschiedlich, die Verschuldung betrug insgesamt 5 ½ Millionen RM. Dadurch standen einige Gaue (Main-Rhein-Lahn-Fulda, Mittelelbe-Harz Sachsen, Schlesien und Niederhessen-Waldeck) vor dem Konkurs. Nach 1933 wurden in 5 Jahren 500 Jugendherbergen erneuert oder neu erstellt. Die Übernachtungszahlen verdoppelten sich von 1935 bis 1939. Die Zahl der Ausländer, die in deutschen Jugendherbergen übernachteten, verdoppelte sich in derselben Zeit ebenfalls. Die Zahl der Übernachtungen in deutschen Jugendherbergen war 1938 achtmal so groß wie in allen Jugendherbergen des Auslandes zusammen.

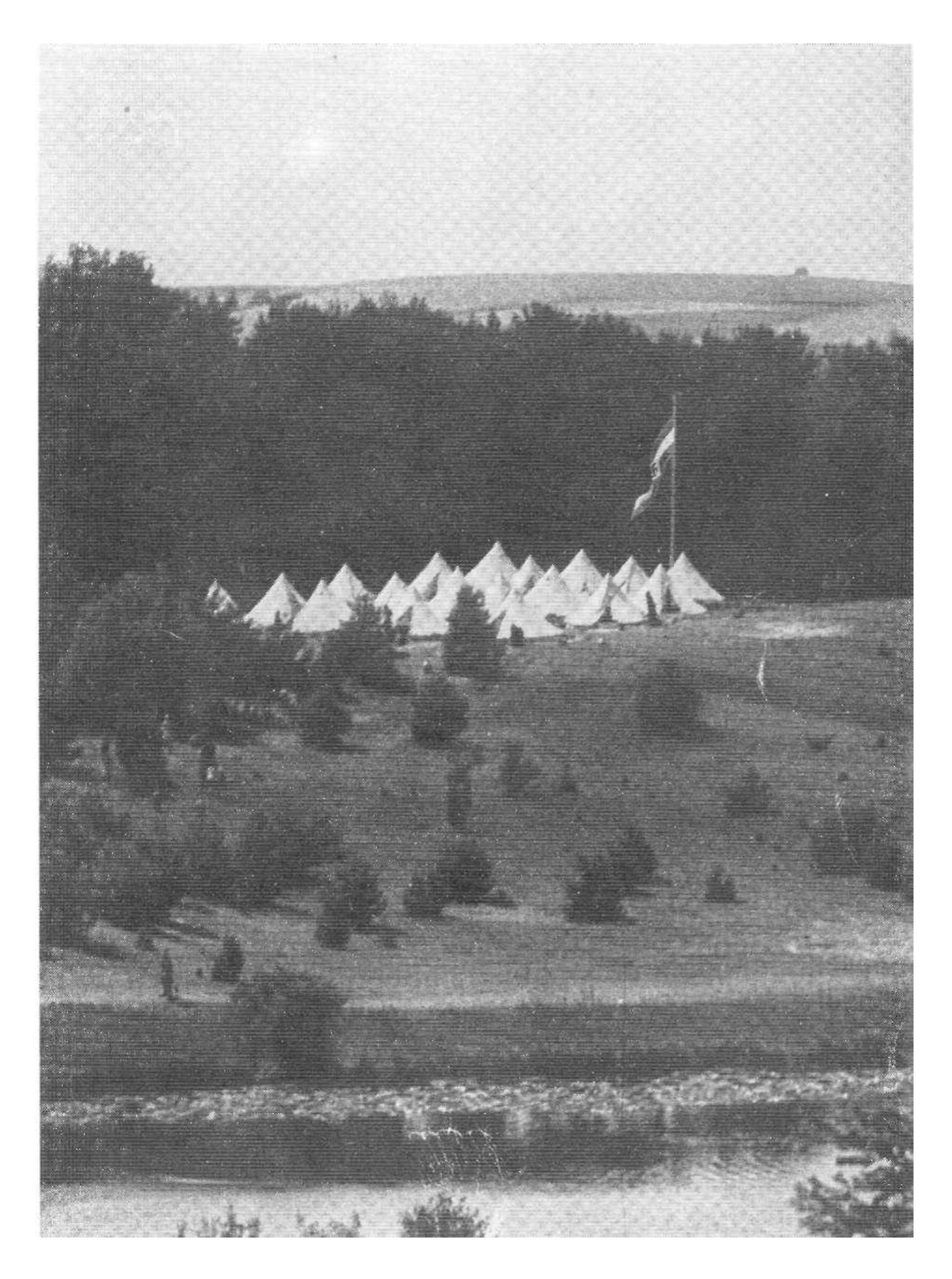
Die älteren Jungen der Hitler-Jugend gingen bald dazu über, Fahrten ins Ausland zu organisieren. Viele Banne der HJ bereiteten jährlich eine Auslandsfahrt vor. Die Planung und Finanzierung, die amtlichen Voraussetzungen mußten bis ins einzelne beachtet und festgelegt werden. Nur körperlich gekräftigte Jugendliche konnten sich mit Genehmigung der Eltern zu Auslandsfahrten melden. In die Vorbereitungen wurden Unterrichtungen über Land und Leute des Fahrtenzieles einbezogen.

In "Die Kameradschaft" 14/1936 wurde über die Durchführung einer Auslandsfahrt geschrieben:

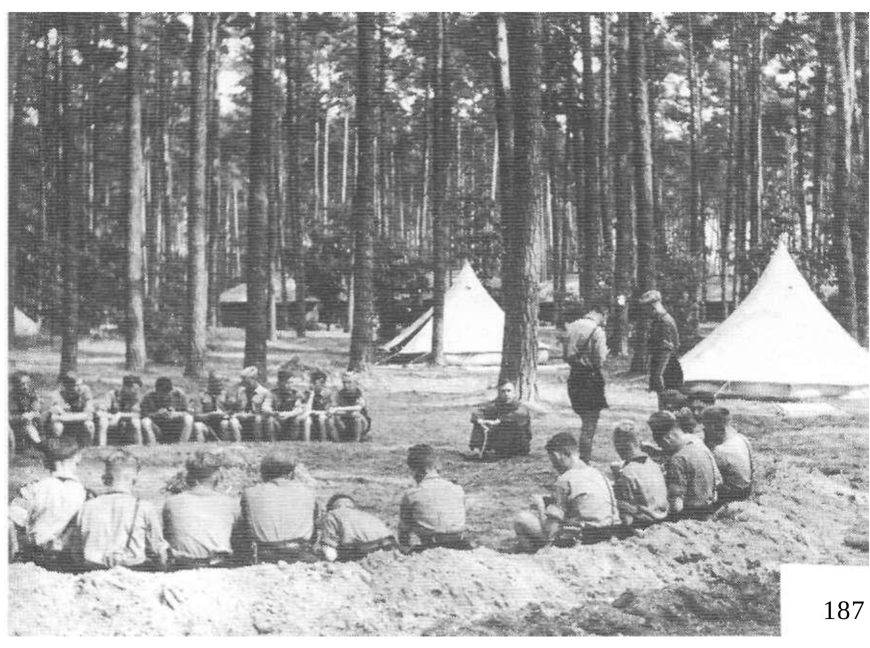
> *"Du bist nun im Ausland. Mach dich frei von dem jämmerlichen Spießbürgerhorizont, der alles verurteilt, nur weil es nicht so ist wie in Hinter-Posemuckel. Laß die Vorurteile hinter dir. Nimm alles, was du siehst, in dich auf. Beobachte, kühl und leidenschaftslos. Jedes Volk hat seine Vorzüge und seine Schwächen. Du sollst beide zu sehen versuchen und kennenlernen.*
>
> *Gehe nicht zu den Deutschen im Ausland. Es ist ihnen oft unerwünscht, denn du kannst sie durch ungeschicktes Auftreten in den Verdacht bringen, daß du sie politisch beeinflussen wolltest. Du kannst ihnen durch kleine Fehler, durch Mißverständnisse, Verfolgung, Strafen, Gefängnis zuziehen. Komme dir, wenn du solche Gefahren heraufbeschwörst, nicht noch als Held vor: Dir passiert wenig, denn hinter dir steht die Macht des Reiches. Aber der Volksdeutsche draußen, den wir nicht schützen können, der muß deine Ungeschicklichkeit büßen.*

Jugend auf Fahrt





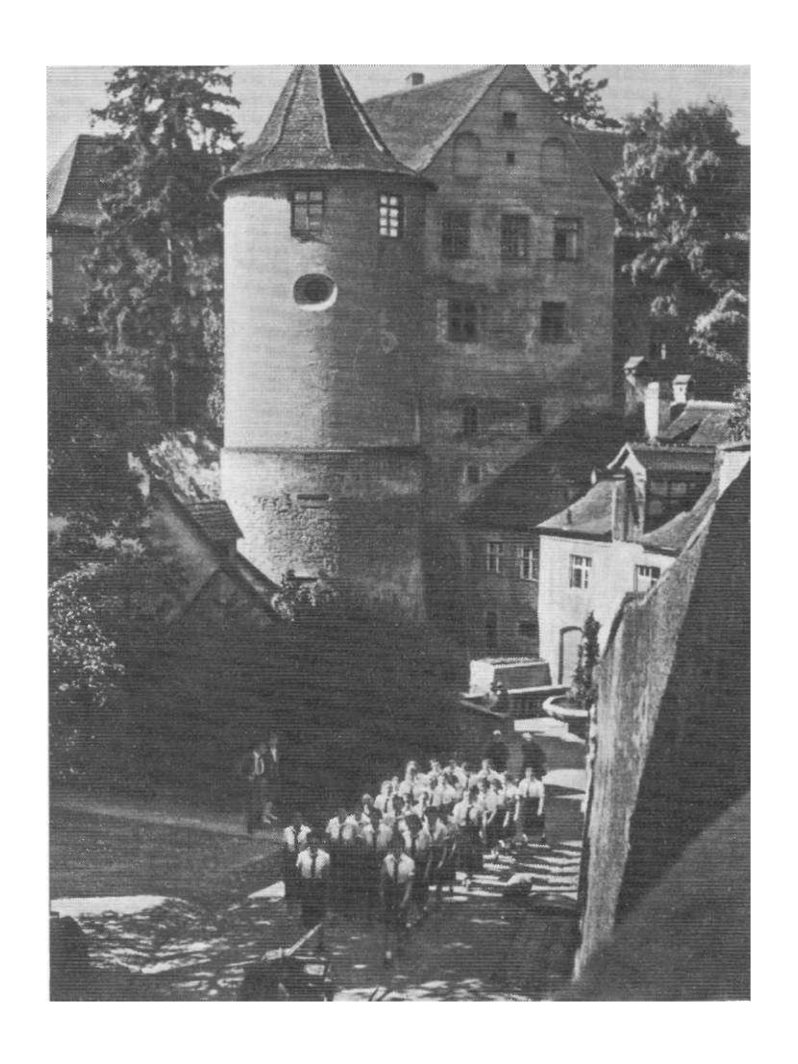
Lagerplatz



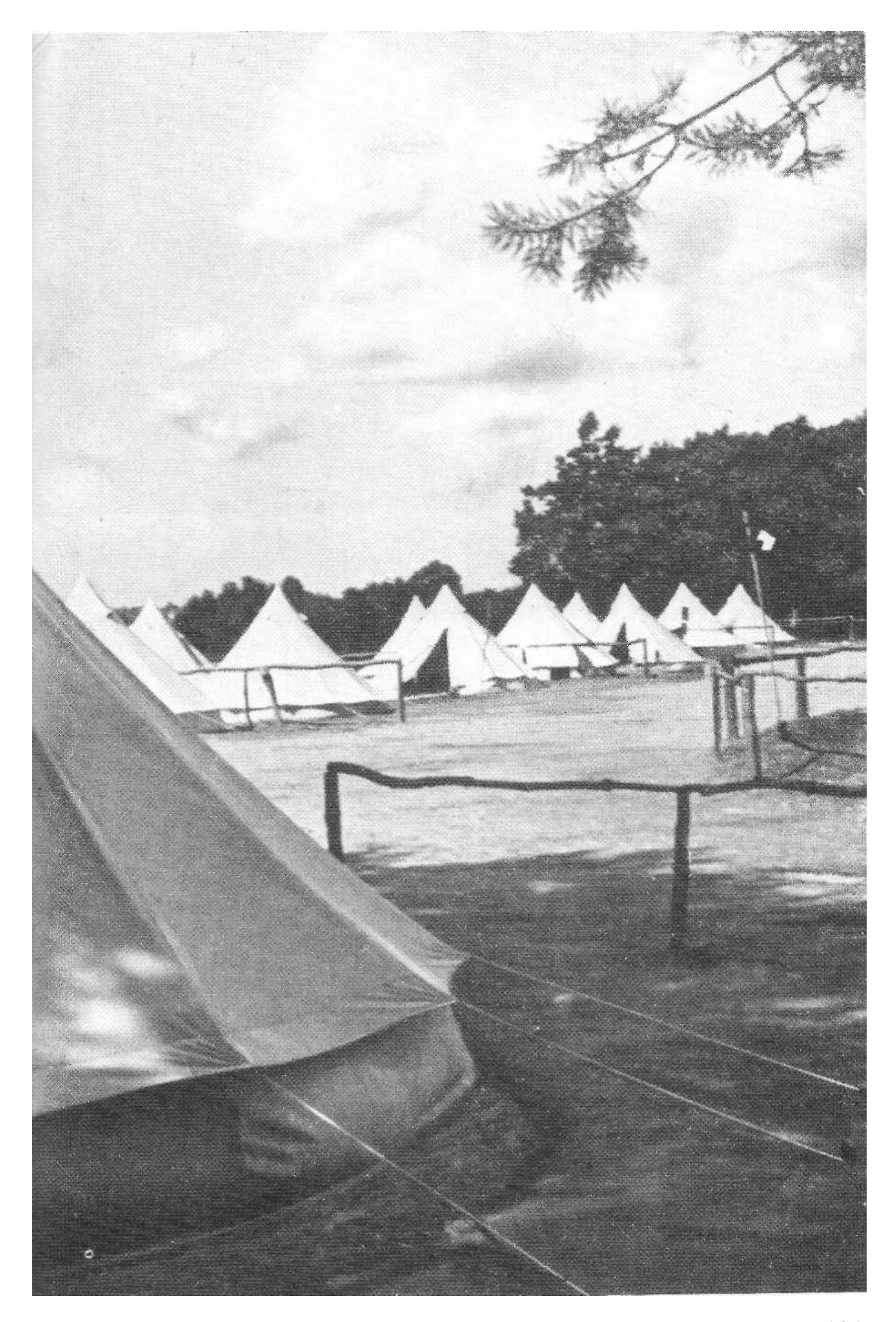


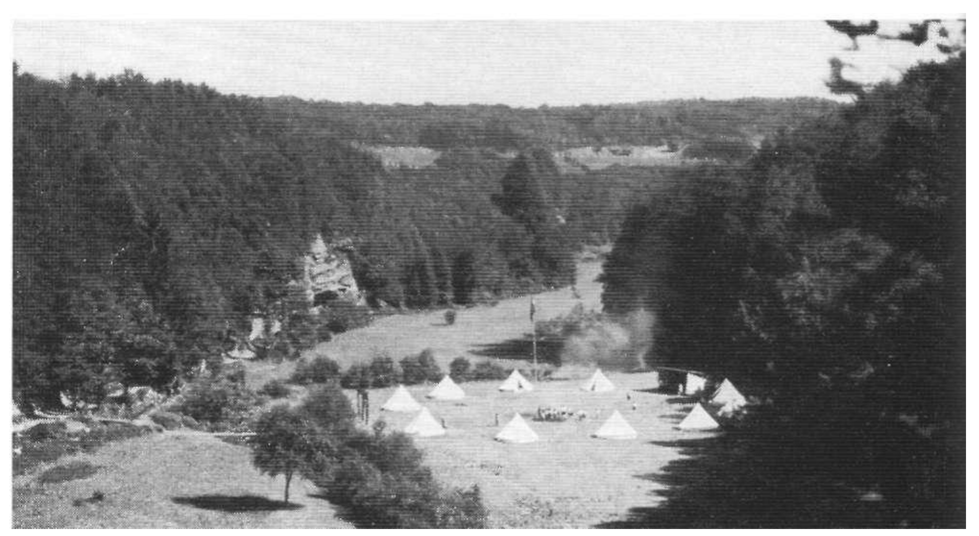


Mädellager mit fester Unterkunft



Wer Deutschland kennt, lernt es inbrünstig lieben. Daher führen die Wanderwege der deutschen Jugend in die bekanntesten und entlegensten Gegenden des Reiches.





Suche vielmehr bereitwillig und offen die Verbindung, mindestens die Berührung zur fremdvölkischen Bevölkerung, vor allem zur Jugend. Sei dabei zurückhaltend mit deiner Kritik, aber spende freiwillig Lob, wo etwas Lob und Anerkennung verdient. Daß du dabei nicht in die Fremdschwärmerei verfällst, sollte selbstverständlich sein.

Wenn du mit einem Ausländer in politische Gespräche kommst, so sage ruhig und bestimmt deine Meinung. Versuche ihn zu überzeugen, daß Deutschland nichts will, als Recht und Frieden auf gerechter Grundlage. Berichtige falsche Meinungen, kläre Irrtümer auf, versuche aber nicht, Dinge zu erklären, die so typisch deutsch sind, daß gerade dieses fremde Volk sie nicht verstehen kann. Vergiß niemals: Der Nationalsozialismus ist kein Exportartikel. Jedes Volk soll nach seiner Façon selig werden."

Der "Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen" brachte Bilder und Berichte heraus in dem Büchlein: "Fahrt". Daraus folgender grundsätzlicher Aufsatz:

"Wir gehen auf Fahrt, wir von der HJ! In den Ferien, über das Wochenende, im Sommer und im Winter, bei lachender Sonne, bei Regen, Hagel oder Schnee, immer gehört die Fahrt zu uns und unserer Arbeit. — Gewiß, das ist nicht neu. Wir wissen, daß seit Jahrhunderten das Wandern die deutscheste und traditionellste Leibesübung unseres Volkes gewesen ist. Von den Scholaren, den Fahrenden Gesellen, von Trotzendorf, dem Führer der ersten bekannten deutschen Jugendwanderung um 1530, über Gutsmuts, Jahn, Goethe, Säume, Arndt, Eichendorff und viele andere, bis her zu unserer Fahrt geht ein gerader Weg. Allerdings, die Form hat sich gewandelt, die inneren Werte sind nicht nur geblieben, sondern stetig gewachsen. Aber — es gab in Deutschland eine Zeit, da hatte das Wandern die Fahrt, ein schlechtes Ansehen im Volke. Wir von der HJ haben nichts mit jener Auffassung gemein, die darunter nur ein Sichselbstleben, ein Genießen, eine romantische Lebensart, ein stilles, weltfremdes und damit volksfremdes Dahinträumen verstand. Wir haben auch nichts mit der Auffassung jener Naturapostel zu tun, die mit langen Haaren, dreckigen Schillerkragen, schmierigen Knieen unter speckigen kurzen Hosen auf der Jagd nach der sagenhaften blauen Blume waren und die Lebensreform oder die Nacktkultur einer erstaunten Umwelt als letzte Weisheit und wahrste Religion predigten.

Das Wandern, unsere Fahrt, ist für uns ein Teil unseres HJ-Dienstes und damit Dienst an Deutschland. Unsere Jungen und Mädel klotzen nicht stumpfsinnig durch die Gegend, sie nehmen alles in sich auf, was Deutschland heißt. Sie wissen, daß z. B. der geschnitzte Giebel eines niedersächsischen Hauses, das Hünengrab in der Heide, das Patrizierhaus der Hansestadt, ein Naturschutzgebiet oder vieles andere ihnen oft mehr zu

sagen hat, als lange gelehrte Abhandlungen. Sie lernen die Schönheit der kleinsten, für das Auge unscheinbaren Dinge kennen, um dem Geheimnis unseres Werdens näher zu kommen.

Aber dieses unser Deutschland ist ja nicht nur ein Land der Wälder, Seen und Berge, ein Land der Kultur, des Geistes und des Gemütes, es ist nun doch wohl vor allem ein Land der Arbeit und des Kampfes geworden. Darum müssen Jungen und Mädel vor allem auch diese Arbeit- und Kampfstätten kennenlernen, die Stätten der großen Arbeitsschlacht: die Fabriken in den Städten, die Häfen an der See, den Erbhof auf dem Lande, die neuen Deiche an der Küste, im Emsland das Moor, die großen Reichsautobahnen — Werkstätten des neuen Reiches überall im weiten Vaterland.

Nicht nur die Stadtjugend wird so in Bewegung gesetzt, sondern die Aufgabe liegt im besonderen auch bei der Landjugend. Es darf nicht mehr geschehen, daß ein deutscher Mensch zeit seines Lebens nicht aus seinem Heimatdorf herauskommt.

Deutschland ist so unendlich viel größer und vielgestaltiger! Der Landjunge soll in der Stadt nicht nur die historischen Stätten besuchen und die Museen, die Regierungsgebäude oder die Hauptstraßen, sondern die gottlob immer mehr verschwindenden Altstadtviertel, die dunklen und freudlosen Hinterhöfe und sonstigen Elendsquartiere. Erst dann wird er die ungeheuerlichen Sünden der vergangenen Jahre und die große Aufgabe unserer Zeit begreifen können.

Die zukunftswichtigen Probleme des deutschen Grenzraumes werden der deutschen Jugend immer Theorie bleiben, wenn ihr das Grenzland nicht Erlebnis wird. Aber so wie die Fahrtengruppe unserer HJ an den Grenzen die Nehmende ist, so soll sie gleicherweise auch die Gebende sein. Immer soll sie künden von der Kraft der Bewegung und soll Stärkung in der geistigen, von der Achtung fremden Volkstums getragenen Auseinandersetzung im Grenzland sein. Eine Fahrt muß in jedem Falle gründlich und mit dem nötigen Ernst vorbereitet werden, da nur dann ihre praktische und ideelle Auswertung gesichert ist. Lieber keine Fahrt als zehn schlecht durchgeführte! Aus der Haltung unserer HJ ergibt sich weiter, daß die Fahrt nicht nur diszipliniert durchgeführt wird, sondern Angelegenheit der Gemeinschaft sein muß. ... Es ist eine andere Sache, ob man wohlbehütet von Vater und Mutter eine Reise macht, oder ob man mit gleichaltrigen Kameraden oder Kameradinnen auf Fahrt geht, wo jeder einzelne ein gut Teil Verantwortung mit trägt."

Bericht: *Finnlandfahrt einer Jugendgruppe*

"Jede Auslandsfahrt läßt unsere Jungen mit reichen Erfahrungen und Erlebnissen zurückkehren. Es sind nicht immer die Städte und Landschaften, sondern vor allen Dingen die Menschen des Landes, die ihnen zumeist diese unvergeßlichen Erlebnisse bereiten. Man gibt unseren Jungen beim Betreten des Landes keine Fremdenführer oder Dolmetscher zur Seite, sondern das Volk selbst, das sie auf ihrer Fahrt besuchen, übernimmt diese Aufgaben und so werden unsere Jungen von vornherein mit dem Kern der Nation bekannt und sehen das wahre Gesicht dieses Landes.

Und hier erleben sie dann das Wunderbare, das wahre Wesen eines fremden Volkes; nicht Haß und Verachtung, sondern Gastfreundschaft und Achtung vor dem Besucher, die sich zum Schluß zu einer wahren Freundschaft ausprägt. Durch finnische Seengebiete bringt uns der Dampfer. Wir fahren 3. Klasse. Wieder singen wir unsere schönen Lieder und die Gäste der 1. Klasse und der 2. Klasse kommen zu uns und lauschen. Wenige Minuten später sitzen wir in der 2. Klasse bei Kaffee und Kuchen. Wieder erklingen unsere Volkslieder — und die Finnen sind begeistert. "Können Sie Röslein?" Das Heideröslein war gemeint. Auf den Rundfahrten um den See lernen wir erst den richtigen Charakter der Finnen kennen. Jeder freut sich an diesen aufgeschlossenen Menschen, freundlich und zuvorkommend in jeder Weise, und beseelt von einem großen Nationalstolz. Hier in Finnland haben wir wirkliche Freunde in allen Volksschichten."

Bericht: *Deutschlandfahrt (Jungmädelgruppe)*

"Wir waren seit vielen Tagen auf großer Fahrt. In der Ostsee hatten wir gebadet und uns im heißen Dünensand gesonnt; Hamburg war uns ein großes Erlebnis deutscher Arbeitskraft geworden, und von Cuxhaven waren wir über das Watt nach Neuwerk gewandert, um wenige Stunden an derselben Stelle, wo die Flut gegen den Steinwall klatschte, vergnügt zu schwimmen. Jetzt lagen Heide und Moor vor uns und die Birkenwege bei Worpswede. In frohem Staunen und Schauen wanderten wir kreuz und quer, standen plötzlich auf dem Weyerberg, vor dem sich das Marschland vor unseren Füßen weitete.... Und da packte mich das Heimweh.

Ihr habt es sicher auch schon erlebt. Es kann eine Blume sein oder ein Baum oder ein Duft, mit einem Schlage wird die Heimat lebendig und überklingt jedes andere Erleben. Das wildeste Mädel wird dann plötzlich still; und wenn sie gestern noch so große Worte führte von 'Riesenfreude' und 'immer auf Fahrt sein', so muß sie heute die Zähne zusammenbeißen,

wenn sie an zu Hause denkt. Ganz bewußt wird man sich seiner Heimatliebe erst dann, wenn man von Zuhause fort ist. Darauf wollen wir Jungmädel aber gar nicht erst warten. Wenn wir nur das nehmen, was unsere Heimat uns ohne weiteres gibt, sind wir schon reich. Wenn wir uns aber bewußt einarbeiten und einfühlen, dann wird uns die Heimat ein Quell sein, aus dem wir immer wieder Freude und Anregung schöpfen können. Alles, was wir für sie, für den kleinen Kreis, schaffen, gilt ja auch für unsere große Heimat, unser Deutschland."

Pressebericht 1938: *Nach einer Auslandsfahrt*

"Young Nazis in Manchester", "Jeunesse Hitlérienne a Verdun" usw. sind die Schlagzeilen der ausländischen Presse, die lobend von den Besuchen der Hitler-Jugend im Ausland berichtet und dafür zeugt, daß unsere Jungen und Mädel überall den besten Eindruck hinterlassen haben. Der schlagendste Beweis dafür aber sind die unzähligen Freundschaften, die die Deutschen mit ihren jugendlichen Gastgebern schlossen. Jahrelanger Briefwechsel, Austausch von Erinnerungen und Einladungen knüpfen die Bande fester zwischen den Ländern und ihrer Jugend. "

Bericht: *Motor-HJ überfuhr den Großglockner*

"Die Motor-HJ des Gebietes Nordsee hatte sich in diesem Jahr (1939) ein großes Ziel gesteckt: eine vierwöchige Ostmarkfahrt über Nürnberg, München, Berchtesgaden, Gr. Glockner, Villach, Graz, Wien, Eger und Zschoppau.

Die Fahrtstrecke führte über den Harz, durch den Thüringerwald und die Fränkische Schweiz nach Nürnberg. Nach der Besichtigung des Reichsparteitagsgeländes setzten wir unsere Fahrt fort nach Landsberg und München, wo wir den Königsplatz, die Feldherrnhalle und das Haus der Deutschen Kunst aufsuchten. Die Reichsautobahn, die am Chiemsee vorüberführt, nahm uns auf, und schon näherten wir uns den Salzburger Alpen. Wir konnten uns nicht satt sehen an den sonnenbeschienenen Bergen. In Berchtesgaden machten wir in der Adolf-Hitler-Jugendherberge einen Ruhetag und durften auf dem Stückchen Erde, wo der Führer am liebsten verweilt, die Schönheit der Alpen mit dem Königssee und dem Watzmann bewundern.

In den nächsten Tagen brachten uns unsere Maschinen durch die Salzburger Alpen in das Salzkammergutgebiet, wo wir am Wolfgangsee der Marine-HJ unseres Gebietes einen eintägigen Besuch abstatteten.

Über Bad Ischl, am Halberstättersee und am Dachsteingebirge vorbei führt die Fahrt nach Zell am See. Eine Seilbahn brachte uns auf die 2000 Meter hohe Schmittenhöhe, wo wir bei guter Sicht einen Überblick über die gesamte umliegende Alpenwelt bis zur italienischen Grenze hatten. Selbst der größte Berg Deutschlands, der Großglockner, der selten seine Nebelhülle ablegt, lag in voller Würde vor uns, und wir freuten uns schon, am nächsten Tag über die Großglockner-Straße so nahe an ihn herankommen zu können. Noch am Abend fuhren wir in das kleine Dorf Ferleiten, wo wir in einer Scheune gern mit einem Heulager vorliebnahmen. Wir waren allerdings am nächsten Morgen enttäuscht, als eine dicke Wolkenhülle die Berggipfel einhüllte. Aber trotzdem los! Die Steigungen auf der Großglockner-Straße wurden mit jedem Meter größer, nur langsam krochen unsere Maschinen die Kehren hoch. Wagen hielten mit kochenden Kühlern am Straßenrand und unsere Karte zeigte 40prozentige Steigung. Unsere Maschinen ließen uns aber nicht im Stich. Auf der Edelweißspitze in 2500 Meter Höhe machten wir kurze Rast.

Die Abfahrt vom Großglockner sollte uns in den sonnigen Süden führen. Schon bei Heiligenblut brach die Sonne wieder durch, und bei strahlendem Sommerwetter erreichten wir in Dölsach das Bremer HJ-Lager, wo wir gastfreundlich aufgenommen wurden. Wir befanden uns jetzt in Kärnten, in dem deutschen Süden. An den Dolomiten entlang führte uns der Weg über Spittal nach Villach. Auch dort suchten wir unsere Nordseelager auf. In Klagenfurt und Graz kamen wir durch Privatquartiere direkt mit der Bevölkerung zusammen. Und auch wir durften ihnen erzählen von unserem Land an der Nordsee. Die nächsten Tage führten uns weiter über den Semmering nach Wien. Dort hatten wir bei unserem dreitägigen Aufenthalt Gelegenheit, sowohl die alten Bauten und Denkmäler als auch mehrere Museen zu besichtigen, und auch Altwien zu erleben.

Über Linz, Passau, durch den Bayerischen und durch den Böhmer Wald setzten wir unsere Fahrt fort in den Sudetengau. In Eger, wo wir Aufnahme in einem großen HJ-Zeltlager fanden, wurde wiederum Rast gemacht, um sowohl Land als auch Leute kennenzulernen. Als nächster Punkt unserer Fahrt waren die DKW-Werke Zschoppau vorgesehen. Wir überquerten das Riesengebirge und waren für einen Tag Gast bei der Auto-Union, wo wir das Werk eingehend besichtigen durften. Die letzte Etappe unserer Fahrt führte über Leipzig, Braunschweig zurück zum Ausgangspunkt unserer Fahrt, dem Motorlager Hüben." (s. Fahrtroute auf S. 186)

Bericht : *Spielschar aus Kärnten in Norddeutschland (1939)*

> *"Anfang März 1939 kamen 40 Jungen und Mädel aus Klagenfurt, um im nordwestdeutschen Raum durch Lied, Musik, Spiel und Tanz von ihrem Kärntner Volkstum Zeugnis abzulegen und durch Erzählungen vom Grenzlandkampf und der illegalen Kampfzeit bis März 1938 Künder ihrer Heimat zu sein.*
>
> *Die Spielfahrt nahm ihren Anfang am 2. März 1939 in Bremen mit einer Rundfunksendung "Kärnten in Lied und Wort" über den Reichssender Hamburg und wurde beschlossen mit der Führertagung des Gebietes und Obergaues 7 in Bremen am 12. März. Die Spielschar gestaltete Abende in Celle, Delmenhorst, Wesermünde, Wilhelmshaven, Lingen, Osnabrück, Oldenburg, Stade, Lüneburg und Uelzen.*
>
> *Im Austausch fuhren Anfang Mai 1939 eine Spielschar aus Bremen und der Bann-Musikzug Delmenhorst durch die Ostmark." (Quel.Verz. Nr. 8)*

Großfahrten nahmen bald eine besondere Bedeutung in der HJ ein. Sie erforderten eine sehr umfassende Vorbereitung. 1938 wurden mehrere Großfahrten durchgeführt, an der mehrere tausend Jungen und Mädchen teilnahmen. Z.B. fuhren 1.000 Jungen mit Sonderzug an den Rhein. Von dort wanderten mehrere aufgeteilte Gruppen auf verschiedenen Wegen oder zeitlich getrennt auf gleichen Wegen durch die Eifel an die Mosel und die Nahe, um sich dort wieder für die Rückfahrt zu vereinen.

Eine Großfahrt der Mädel führte, ähnlich organisiert, durch den Schwarzwald und Rheinland-Pfalz.

Im Jahr der Verständigung 1938 wurden von der Hitler-Jugend 355 Grenzland- und Auslandsfahrten durchgeführt.

17 bis 18jährige Unterbannführer bereiteten mehrtägige Fahrten vor und führten sie durch, so z.B. eine achttägige Fahrt mit 2 Omnibussen. Fahrtroute, Nachtquartier, Mahlzeiten, Finanzierung, Reiseführung, Besichtigungen etc. mußten vor Beginn der Fahrt festgelegt sein, ehe die Fahrt von der übergeordneten Einheit freigegeben wurde.

Das war das, was die Sommerarbeit der Hitler-Jugend ausmachte. Wenn die Arbeit der HJ gekennzeichnet wird als "Appell" oder "Aufmarsch", entsteht ein verzerrtes Bild ihrer Tätigkeit. Selbst am größten "Aufmarsch" der Hitler-Jugend auf dem Parteitag in Nürnberg nahmen nicht mehr teil, als Besucher bei Fußball-Bundesliga-Spielen. Das war ein verschwindend kleiner Teil von zehn Millionen Mitgliedern der Hitler-Jugend.

Aus dem "Führerdienst" eines Gebietsjungvolkführers, der zur Vorbereitung von Fahrt und Lager 1935 dienen sollte, entnehmen wir die Blätter 2 und 9:

ES RÜHRT SICH WAS

Es soll losgehen. Eine Fahrt. Wann? In der Anordnung der Reichsjugendführung lesen wir:

„Im Sommer kann zweimal für das Jungvolk eine Wanderfahrt bereits von Freitag ab 18 Uhr veranstaltet werden; sie muß bis Sonnabend 20 Uhr beendet sein. Im Winter einmal im Monat, jedoch nur nach besonderer Genehmigung durch den Gebietsführer."

Es ist falsch:
am Donnerstag jagt der Jungzugführer bei seinen Pimpfen rum! morgen und übermorgen machen wir eine Fahrt!

Es ist richtig:
es beginnt eine gründliche Vorbereitung.

1. „Geistige" Vorbereitung.

Falsch:
wir treffen Gruppen. Wir fragen wohin sie wollen. Sie: ins Blaue Ohne Ziel latschen sie durch die Gegend, ohne Zielsetzung und dann natürlich auch ohne technische Vorbereitung.

Richtig:
wir setzen für unsere Freitag-Sonnabendfahrt eine packende Zielangabe. Beispiel: (ein Jungzug) Übernachtung im Zelt. Am anderen Tag sportliche Wettkämpfe, mittags Abkochen, nachmittags Geländesport, gegen Abend Heimmarsch.

oder
die Jungzüge veranstalten Treffahrten.
Am anderen Tag dann ein großes Geländespiel, Abkochen. Heimmarsch mit „Einlagen" (Überfall usw.)

oder
ihr besucht am Sonnabend geschichtliche Stätten eurer Heimat.

Kurz — wie bei all unserer Arbeit: Zielsetzung. Hört ihr dann bei der Verkündung Vokale bei den Pimpfen — ah! . . . Oh . . ., dann werden sie schon alles versuchen an der Fahrt teilzunehmen. Gibt es Konsonanten: verrückt!!! so'n Blödsinn, Quatsch! — dann sieht es nicht so günstig aus.

Also gebt acht auf dieses Stimmungsbarometer.

Wer geht auf Freitag-Sonnabend-Fahrt? Am besten die Jungenschaft oder der Jungzug, denn ein Fähnlein von 150 Jungen ist bereits zu groß.

Wann gehts auf Fahrt? Das Ziel des Sommers ist, daß jeder Pimpf wenigstens einmal draußen schläft!

2

GUT FRASS!

Die Liebe geht durch den Magen — denke als Führer also immer an einen guten Fraß.

Vor dem Marsch sollst du wenig essen, denn voller Bauch läuft nicht gern. Sei überhaupt mäßig. Der Rücken trägt leichter als der Magen. Wir lernen für den Sonnabend früh: das erste Frühstück legen wir nach einer Stunde Marsch. Vor dem Marsch trinken wir das gleiche Quantum wie gewöhnlich.

Auf dem Marsche.

Die Wassersäuferei unterbleibt. Du, Führer, sei Vorbild. Sei gegen dich selber hart.

Wir vermeiden:
Bohnenkaffee, Tee, Süßigkeiten, salzige Speisen, Hülsenfrüchte, also (Erbsen und Bohnen).

Wir schränken ein:
Weißbrot, Brötchen, kohlensäurehaltige Limonaden.

Wir bevorzugen:
Kalter Tee mit Zitronen, Kakao, Nudelgerichte, Mehlsuppen, Haferflocken, Reis, Grütze, Graupen, Äpfel, Kartoffeln, frisches Obst und Vollkornroggenbrot.

Unsere Gruppe wird also für die Freitag-Sonnabendfahrt für das Abendbrot und Frühstück, harte Wurst, Butter in gut verschließbarer Dose, Brot in feuchtem Tuch eingewickelt, mitnehmen. Das erste Kochfeuer wird am folgenden Morgen nötig sein, wenn der Kaffee gekocht werden muß.

Wir kochen ab.

1. Feuerstellen.

Der Feuerplatz liegt mindestens 50 Meter vom Waldrand entfernt. Bedenkt, welcher Schaden dem Volksvermögen zugefügt wird, wenn ein Waldbrand entsteht. Also Vorsicht. Feuerstellen legt ihr am besten in Kies- oder Sandgruben, an Gräben, an Bächen. Die Herde müssen immer zur Windrichtung offen sein, sonst fehlt die nötige Zugluft.

2. Kochstellen.

Der einfache Steinherd wird auf unserer Fahrt am geeignetesten sein: Beachten: die Steine müssen einigermaßen gleichmäßig sein und guten Stand haben. Der Kochtopf wird eingehängt oder aufgestellt.

9

Sozialarbeit der Hitler-Jugend

Grundsatz: Baldur von Schirach:

"Die große Kampfparole, an der sich die Jugend begeisterte, und die in ihren eigenen Reihen verwirklicht werden sollte, hieß: Soziale Gerechtigkeit! Jeder große Erzieher muß seinen Ehrgeiz darin setzen, den Kindern des Volkes Ideale zu zeigen, deren sie sich als reife Menschen nicht zu schämen brauchen. Diese Hitler-Jugend war nicht mit Gold gekauft, um die Interessen gewinnsüchtiger Börsenfürsten zu vertreten. Sie kam aus allen Schichten des Volkes. Wenn irgendwo in der Welt das Wort Gleichberechtigung einen Sinn haben sollte, dann bei denen, die den Menschen nicht nach Herkunft, Titel, Besitz beurteilen, sondern einzig nach seiner Leistung wägen."

Die sozialpolitischen Leistungen der Hitler-Jugend haben bewiesen, daß sie in ihren Reihen den deutschen Sozialismus verwirklicht hatte. Es war die HJ, die den Begriff und den Gedanken vom Adel der Leistung aufgriff, in deren sozialistischer Gemeinschaft sich das Gesetz durchsetzte, daß der Tüchtigste sich den Weg zum Aufstieg selber bahnt.

Freizeitaktion, Freizeitgestaltung

Um den Jugendlichen die Teilnahme an den verschiedensten Arbeitsgebieten der HJ zu ermöglichen, führte die Hitler-Jugend einen andauernden und schließlich erfolgreichen Kampf um Freizeit

für alle Jugendlichen. Freizeitaktionen wurden von allen Führungsebenen der HJ durchgeführt, von der Reichsjugendführung, den Gebietsführungen, den Obergauführungen, den Bannführungen bis zu den Unterbann- und Ringführungen. Es wurden immer wieder Gespräche sowohl mit den großen Industriebetrieben, als auch mit jedem Handwerksmeister und Kaufmann geführt, um mehrere oder auch einzelne Jungen und Mädchen für ein Zelt- oder Sommerlager, für eine Fahrt oder eine andere Veranstaltung freizubekommen.

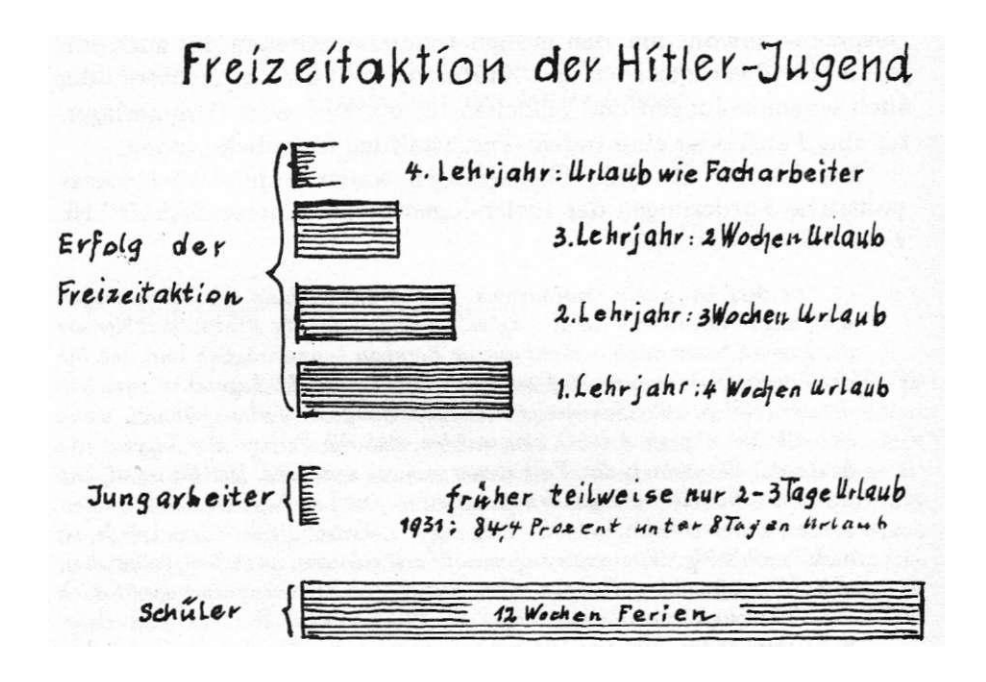
Wesentlicher als diese Überlegungen waren grundsätzlich sozialpolitische Forderungen der Hitler-Jugend. "Die Kameradschaft" Nr. 13/1936 schreibt dazu:

> *"Es darf bei allem Optimismus bei der Beurteilung der Lebensfragen der Jungarbeiterschaft nicht vergessen werden, daß die Freizeitverhältnisse der Jugend heute noch — nicht nur im Bergbau — unerträglich sind. Ich bin der festen Überzeugung, daß auch auf diesem, für die Jugend so entscheidenden Gebiet alle Schwierigkeiten überwunden werden können, wenn sich alle Beteiligten darüber klar werden, daß die Freizeit der Jugend von heute die Gesundheit des Volkes von morgen sein wird. Der Einwand, daß eine drei- bis vierwöchige Erholungspause des Lehrlings in den Sommermonaten eine empfindliche Schädigung der Wirtschaft bedeuten würde, ist nicht stichhaltig. Was in diesen kurzen Ferienwochen an Arbeitsfreudigkeit und Lebensfrische gewonnen wird, kommt ja der Arbeit und damit auch der Wirtschaft zugute und steht in keinem Verhältnis zu den dabei aufzuwendenden Mitteln. Die Forderung nach der Freizeit des Jungarbeiters ist ein Programmpunkt, von dem die Hitler-Jugend niemals abgehen wird."*

Ein Zwickauer Mädchen berichtet:

> *"Vor uns liegt die Waldwiese, wo unsere Zelte stehen. Dort sind schon unsere Kameradinnen. Alle sind sie da. Wir liegen im Gras. Ich glaube, jede geht ihren Gedanken nach. Fast traumhaft ist die Stille. So ein Sonnentag, in der Gemeinschaft erlebt, draußen am Lager, läßt uns aufleben, verhindert, daß wir selbst so grau und tot werden wie unsere Werktage, die wir Tag für Tag an den Maschinen stehen.*
>
> *Wir jungen Menschen brauchen Sonne und Frohsinn, wenn wir nicht verkümmern wollen. Wir müssen einmal im Jahr alles Alltägliche hinter uns lassen. Wir wollen einmal im Jahr ein paar Wochen Freizeit haben, um Kräfte zu sammeln für unsere Arbeit. Wir wollen Deutschland kennenlernen. Wir wollen einmal im Jahr die Fabriksäle hinter uns lassen und in der Sonne durch Deutschland marschieren. Allen, allen wollen wir sagen: Gebt und Freizeit! Ich weiß, wir werden Freizeit haben."*
>
> *("Das deutsche Mädel", 1935}*

Folgendes Schaubild zeigt die Forderung der HJ:



Eine Jungarbeiterin:

Ins Freie

Blumen stehen auf meinem Tisch —
aber freuen kann ich mich nicht.
Grellweiß scheint der Arbeitslampe Licht,
und ich sehne mich ins Freie.
Ein kleiner Spatz schilpt draußen
sein unbekümmertes Lied —
und meine Gedanken laufen
mit meiner Sehnsucht mit ...

Die Forderungen der Hitler-Jugend nach mehr Freizeit für Jugendliche wurden durch folgenden Erlaß vom Reich anerkannt:

Der Reichsminister der Finanzen gab bekannt:

"Ich bin damit einverstanden, daß in den Verwaltungen und Betrieben des Reichs der Lohn der Arbeiter unter 24 Jahren mit Wirkung vom 1. Juli 1937 ab mit nachstehenden Hundertsätzen des 24jährigen Arbeiters errechnet wird.
Nach Vollendung des 17. Lebensjahres mit 70 v.H.
nach Vollendung des 19. Lebensjahres mit 80 v.H.
nach Vollendung des 20. Lebensjahres mit 90 v.H.
nach Vollendung des 21. Lebensjahres mit 100 v.H.

Ferner ist der Urlaub für Lehrlinge und jugendliche Arbeiter künftig wie folgt zu bemessen:
vor vollendetem 16. Lebensjahr mit 18 Arbeitstagen
vor vollendetem 17. Lebensjahr mit 15 Arbeitstagen
vor vollendetem 18. Lebensjahr mit 12 Arbeitstagen
vor vollendetem 19. Lebensjahr mit 9 Arbeitstagen
vor vollendetem 21. Lebensjahr mit 7 Arbeitstagen

Wenn der Jugendliche mindestens zehn Tage an Lagern oder Urlaubsfahrten teilnimmt, die von der Hitler-Jugend geführt werden, erhöht sich der Urlaub der Jugendlichen unter 18 Jahren auf 18 Arbeitstage. Im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preußischen Minister des Inneren bin ich damit einverstanden, daß die vorstehenden Regelungen auch in die Dienstordnungen anderer öffentlicher Verwaltungen und Betriebe übernommen werden.

gez. Graf Schwerin v. Krosigk"

("Das junge Deutschland", Heft 9, Jg. 31, Berlin 1937, S. 426)

Der für die Durchführung des HJ-Dienstes erforderliche Frühschluß (14 Uhr) vor Sonn- und Feiertagen wurde geregelt. Der größte Fortschritt war die reichsgesetzliche Regelung des bezahlten Urlaubs für Jugendliche (Unter 16 Jahre = 15 Werktage, über 16 Jahre = 12 Werktage). Der Mindesturlaub für Jugendliche, die 10 Tage an einem Lager oder einer Fahrt der HJ teilnahmen, erhöhte sich für alle auf 18 Tage; er sollte in die Zeit der Berufsschulferien sowie die der Lager oder Fahrten gelegt werden.

Die Hitler-Jugend erkämpfte nicht nur Freizeit für die Jugendlichen, sondern bemühte sich intensiv, Handreichungen für die Gestaltung der Freizeit zu erarbeiten und dafür Beispiele zu geben, z.B. während der Sommerlager. Das Problem der Freizeitgestaltung ergab sich dringend in den Jugendwohnheimen bei den Großbetrieben. In dem 1942 herausgebrachten Buch "Das Jugendwohnheim" heißt es über die Freizeitgestaltung (S. 65):

> *"Die Gestaltung der Freizeit dient vor allem der Erziehung der Jugendlichen und der Formung der heranreifenden jungen Persönlichkeit. Die Freizeitgestaltung ermöglicht die unbedingt erwünschte Auflockerung der Erziehung in den Wohnheimen. Freizeit ist Erholung und Entspannung. Sie soll daher von den Jungen und Mädchen so vielseitig wie möglich ausgenutzt werden. Die Aufgabe der Freizeitgestaltung liegt vor allem darin, allen die Möglichkeit zu geben, sich entsprechend ihren Anlagen und Neigungen zu beschäftigen. Diese privaten Neigungen des einzelnen, die als Ausdruck einer gerade für den deutschen Menschen typischen individuellen Absonderung trotzdem in der Stille so wesentliche Werte zu schaffen vermögen, gilt es für die Gemeinschaft nutzbar zu machen, die wiederum ihre erzieherischen Kräfte auf die einzelnen ausstrahlt.*
>
> *Freizeitgestaltung läßt sich nicht befehlen und ist keine Angelegenheit eines ausgeklügelten Dienstplanes. Vielmehr müssen die Jungen und Mädel aus sich heraus ihre Freizeit formen und entwickeln können. Aufgabe der Heimerzieher und Heimerzieherinnen ist es, dabei in erster Linie Anregungen zu geben, mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, alle Möglichkeiten und Voraussetzungen für die Gestaltung der Freizeit zu schaffen und, so weit erforderlich, das Interesse und die Neigung der Jugendlichen für bestimmte erzieherisch wertvolle Maßnahmen zu wecken. Die sichere Durchführung dieser Aufgabe erfordert von den Heimerziehern und -erzieherinnen ein hohes Maß an Verständnis für die Neigungen der Jugendlichen, ein geschicktes Einfühlungsvermögen und eine sichere Hand bei der Auswahl der Maßnahmen, die der Freizeitgestaltung dienen können. Gesang, Musik, gesellige Spiele, Erzählen, Vorlesen, Stegreifspiele, der Besuch von Theatern, Konzerten, Dichterlesungen, Jugendfilmstunden gehören ebenso dazu wie die Werkarbeit oder stille Stunden, um ein gutes Buch zu lesen. Wichtig ist, daß nicht alle Jungen und Mädchen zur gleichen Zeit dasselbe tun müssen. Die Freizeitgestaltung kann und muß auch außerhalb des Heimes stattfinden können."*

Bericht:

"Im vorigen Jahr war ich zum ersten Male mit zum Sommerlager. Es war nicht so leicht gewesen, bis ich mit konnte. Denn erst kam der Kampf um die Freizeit im Betrieb. Ich arbeitete in einer kleinen Schlosserei, und mein Meister wollte zunächst gar nicht einsehen, warum ich vierzehn Tage Ferien haben sollte. So was sei Luxus und nur für die besseren Leute, meinte er, er selbst sei in seinem ganzen Leben noch nie weggefahren. Als ich das unserem Scharführer gesagt hatte, ist er mit unserem Gefolgschaftsführer zum Meister gegangen, um ihm zu erklären: daß ich in unserer Kameradschaft im Lager mitleben solle und daß uns genau so gut wie den sogenannten besseren Leuten Erholung und Freizeit zustehe, daß die Freizeit der Jugend von heute die Gesundheit des Volkes von morgen sei. Daß wir nicht in Faulenzerei und mit Dummenjungenstreichen unsere Zeit zubrächten, sondern disziplinierten Dienst verrichten, der uns gesund erhält und stählt. Wenn ich zurückkäme, könne ich dann mit frischen Kräften noch einmal so gut meine Arbeit tun. Das hat dann der Meister auch eingesehen, mir beim Abschied auf die Schulter geklopft und mir fest die Hand gegeben. Nun war ich glücklich, daß alles so gut geklappt hatte. Aber ohne daß sich die Kameraden dafür eingesetzt hätten, hätte es wohl nicht geklappt. Wir zogen also los."

Sozialismus gelebt im Zeltlager:

"Jungarbeiter, Schüler, Lehrlinge und Jungbauern, die während des ganzen Jahres getrennt voneinander an ihrem Arbeitsplatz stehen, sollen durch die Lagergemeinschaft die Volksgemeinschaft kennenlernen. Hier wird der junge Deutsche nicht durch Theorie, sondern durch das Leben selbst zum echten, überzeugten National-sozialisten. Lagerdienst ist Arbeit am "Wir", an der Gemeinschaft, ist Sozialismus der Tat."

(Aus: "HJ im Dienst", Berlin 1935, S. 323)

Der Pressereferent des Reichsleiters für die Jugenderziehung der NSDAP, Gebietsführer Günter Kaufmann, führt zu diesem Thema aus in "Das kommende Deutschland" 2. Aufl. 1940, S. 203:

"Die rechtspolitische Arbeil der HJ besteht im wesentlichen in der Mitwirkung bei der Schaffung des nationalsozialistischen Jugendrechts und der Stellungnahme zu Gesetzen und Anordnungen, die die Jugend berühren. ..Der Rechtsdienststelle im Sozialen Amt der RJF obliegen Ausarbeitungen von Gesetzesvorschlägen, Verordnungen usw. auf allen Gebieten des Jugendrechts. Die Arbeit an der Gestaltung des Rechts geht davon aus, daß aus dem Gesetz moderner Jugenderziehung heraus der Jugend ein eigenes Recht ihrem Wesen gemäß und in sich geschlossen — geschaffen werden muß. Im Ausschuß für Jugendrecht an der Akademie für deutsches Recht wird dieses Ziel wie durch die wissenschaftliche Arbeit in den Seminaren für Jugendrecht angestrebt, die heute bereits an der Mehrzahl der Universitäten bestehen. Die Arbeitsergebnisse der Universitätsseminare und der Arbeitsgemeinschaften bei den Gauämtern werden in der Rechtsdienststelle gesammelt und als Unterlagen für Anregungen und Gesetzesvorschläge benutzt. Durch Vereinbarung mit dem Reichsgruppenwalter 'Junge Rechtsbewahrer des NS-Rechtswahrer-Bundes ist es möglich, heute den größten Teil der jungen Rechtswahrer mit den Zielen der HJ-Rechtsarbeit vertraut zu machen. In Zukunft wird es keinen Jugendrichter mehr geben, der nicht aktiv in der HJ-Rechtsarbeit mitgearbeitet hat und in ständiger Fühlung mit ihr bleibt. Reichsleiter Frank hat im März 1939 auf der Vollsitzung des Jugendrechtsausschusses, die der Neugestaltung des Jugendstrafrechts galt, die Forderung des Reichsjugendführers unterstrichen, daß Jugendrichter nur sein könne, wer Jugend geführt habe und erzieherische Gaben besitze. Die Zusammenarbeit mit den Justizbehörden ist ebenfalls so eng, daß an zahlreichen Landgerichten Arbeitsgemeinschaften zwischen Jugend- und Vormundschaftsrichtern und Jugendstaatsanwälten auf der einen Seite und HJ-Rechtsreferenten und aktiven HJ-Führern auf der anderen Seite bestehen. Die am 16. Mai 1935 vom Reichsjustizminister angeregte Form einer solchen Zusammenarbeit ist längst zu einer ständigen Übung geworden. Im gemeinsamen Streben wird versucht, die alten Gesetze mit neuem Geist zu erfüllen. Die praktische Arbeit der Rechtsreferenten in den Gebieten und Bannen der HJ besteht in der Unterstützung des Gerichts durch Übermittlung einer Charakteristik des Jugendlichen und in der Betreuung des einzelnen. Die in

der Einzelbetreuung gesammelten Erfahrungen der über 900 HJ-Rechtsreferenten werden laufend der Rechtsdienststelle in der RJF mitgeteilt. Auf diese Weise ist es möglich, die rechtspolitische Arbeit auf breiter Basis zu gestalten.

Die eigenständige Ordnung der Jugend innerhalb der gesamten Volksgemeinschaft verlangt ein besonderes Recht der Jugend. Der Jugendliche ist kein kleiner Erwachsener, auf den die für den Erwachsenen geltenden Rechtsbestimmungen entsprechend anwendbar sind. Wenigstens gilt dieses für einen großen Teil der Rechtsgebiete, insbesondere für das Strafrecht und Pflegerecht. Das neue Jugendstrafrecht wird sich von dem Erwachsenenstrafrecht in zahlreichen Punkten unterscheiden. Ebenso wird es in bedeutsamen Einzelheiten von dem alten Strafrecht abweichen.

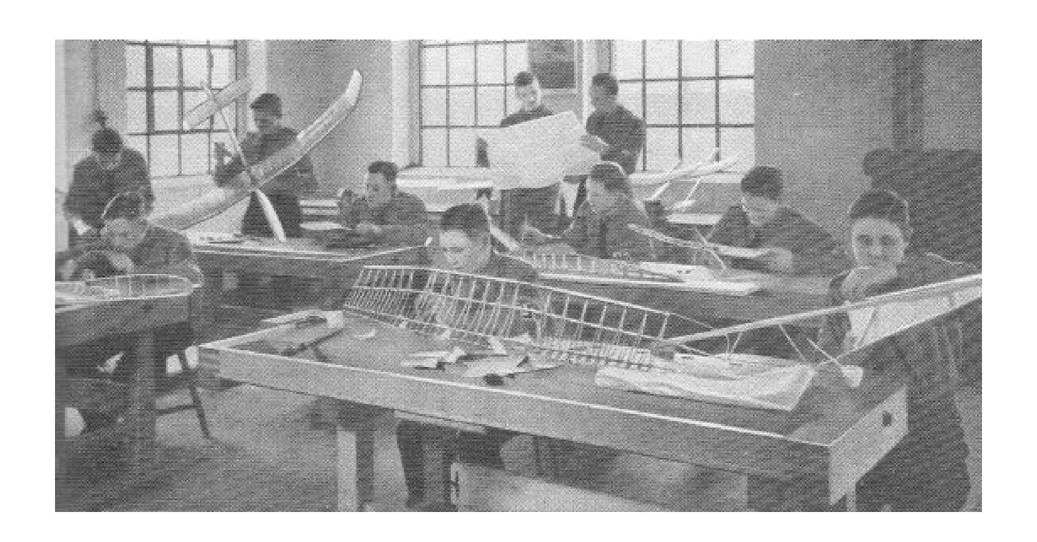
Der Leitgedanke des neuen Jugendstrafrechts ist: Strafe, wo nach gesundem Volksempfinden eine Sühne erforderlich ist, und: Wir wollen den letzten, noch erziehbaren straffälligen Jugendlichen für die Volksgemeinschaft zurückzugewinnen suchen. Der Erziehungsgedanke wird daher vorherrschen. Dem Jugendrichter muß eine Anzahl von Erziehungsmitteln zur Verfügung stehen, damit in jedem Falle das dem einzelnen Jugendlichen sowie der Tat angemessene Mittel angewandt werden kann. Die Erziehungsmaßnahmen, insbesondere die Fürsorgeerziehung, werden jeder ehrmindernden Wirkung entkleidet. Im schroffen Gegensatz dazu wird die Strafe echte Kriminalstrafe sein. Der Jugendliche soll dann das Strafübel in seiner ganzen Schwere empfinden. Die verhängte Strafe wird auch vollstreckt werden, und zwar unverzüglich. Als kurzfristige Maßnahme gegen straffällige Jugendliche wird der Jugendarrest eingeführt. Der Jugendarrest wird hart und streng ausgestaltet werden. Er wird nicht die schädigenden Folgen haben, die der Gefängnisstrafe durch die Strafregistereintragung und die Diffamierung anhaften. In diesen Fällen soll das Jugendvergehen nicht Hemmschuh für die ganze Entwicklung und das spätere berufliche Vorwärtskommen des Jugendlichen sein. Er soll als vollwertiges Glied in die Volksgemeinschaft zurückkehren können,"

Jugendschutz galt bei der Hitler-Jugend als Voraussetzung für eine Leistungssteigerung in allen Berufsvorbereitungen der Jugend. Parallel mit der zusätzlichen Berufsschulung und der Durchführung des Reichsberufswettkampfes gingen die Bemühungen der HJ um die Verbesserungen des Schutzes der Jugend. Für alle sozialen Jugendfragen wurde das "Sozialamt der Reichsjugendführung (RJF)" verantwortlich; für die berufspolitischen und sozialpolitischen das "Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront (DAF)". Die Zusammenarbeit dieser beiden Ämter wurde bis zum HJ-Bann und den Kreisen der DAF durch Referenten geregelt, die in Personalunion beide Sachgebiete bearbeiteten und HJ-Führer waren. Unter wesentlicher Mitarbeit der Hitler-Jugend entstand das "Gesetz über Kinderarbeit und die Arbeitszeit der Jugendlichen", das am 30. April 1938 erlassen wurde und am 1.1.1939 in Kraft trat. Das Gesetz vereinigte und verbesserte alle Bestimmungen, die vorher über Kinder- und Jugendlichenarbeit in der Arbeitszeitordnung, in der Gewerbeordnung und im Kinderschutz verstreut waren. Das Schutzalter der Jugend wurde entsprechend der Gliederung der HJ vom 14. bis 18. Lebensjahr festgesetzt. Die Kinderarbeit wurde grundsätzlich verboten, und die wenigen Ausnahmen über Kinderarbeit vor und nach Beendigung der Schulzeit wurden an Bedingungen geknüpft, die Schädigungen des Wachstums und der Entwicklung des Kindes verhinderten.

Die tägliche Arbeitszeit der Jugendlichen wurde auf acht Stunden und auf 48 Stunden in der Woche festgelegt. Die Zeit für den Berufsschulbesuch war in diese Arbeitszeit einzurechnen und die Erziehungsbeihilfe bzw. der Lohn für diese Zeit ebenfalls zu zahlen. Vorbildlich waren die Bestimmungen über längere Ruhezeiten. Das alles waren ganz erhebliche sozialpolitische Verbesserungen des Jugendschutzes. Das wird durch einen kurzen Rückblick auf die geschichtliche Entwicklung des Jugendschutzes deutlich.

Die Industrialisierung Ende des 18. Jahrhunderts führte durch die Herstellung von Massenkonsumgütern zu einem scharfen Konkurrenzkampf auf dem Markt. Die Fabriken mußten um Verbilligung

Freizeitbeschäftigung



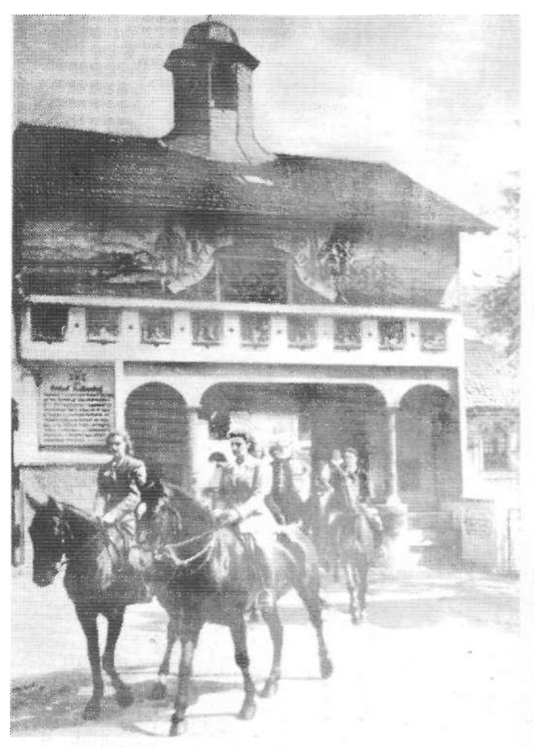


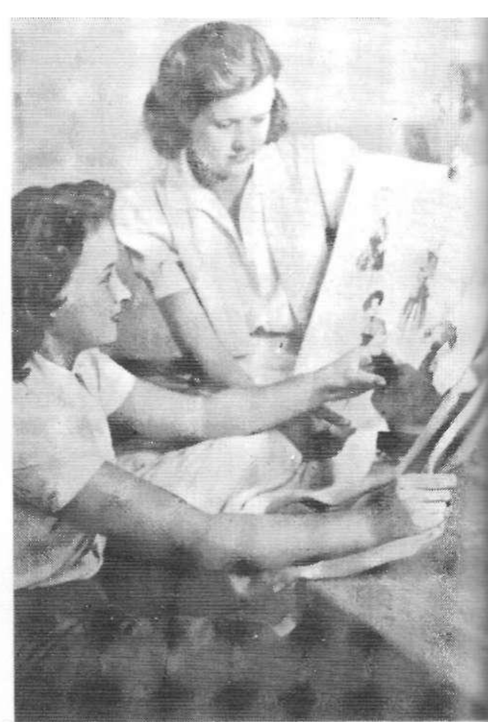
Freizeitsport

Motor-HJ



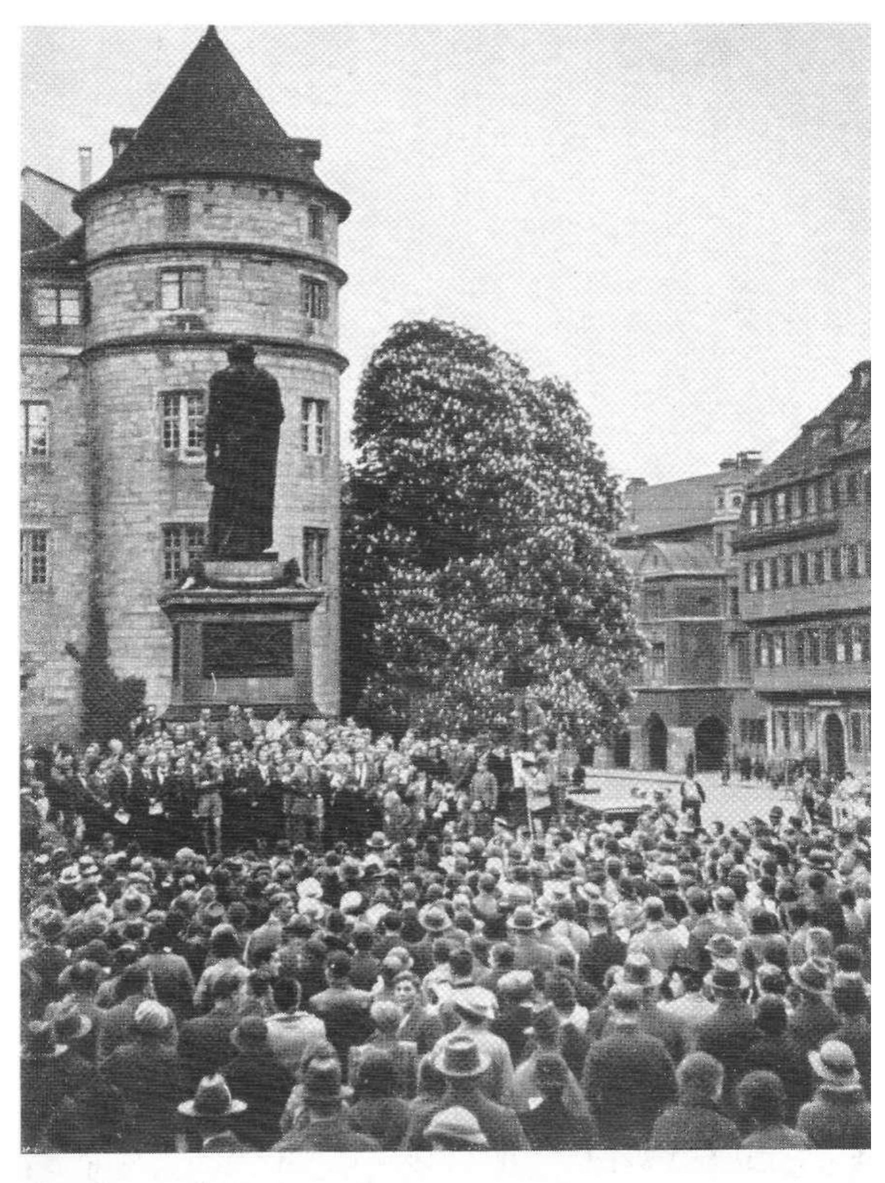
Das Ideal des anmutigen, schönen, stolzen Mädels steht dem Ideal des tapferen, ritterlichen Jungen in nichts nach.











Sie singen! – (Hinter Schillers Rücken!)

Offenes Singen in der Großstadt (Stuttgart).

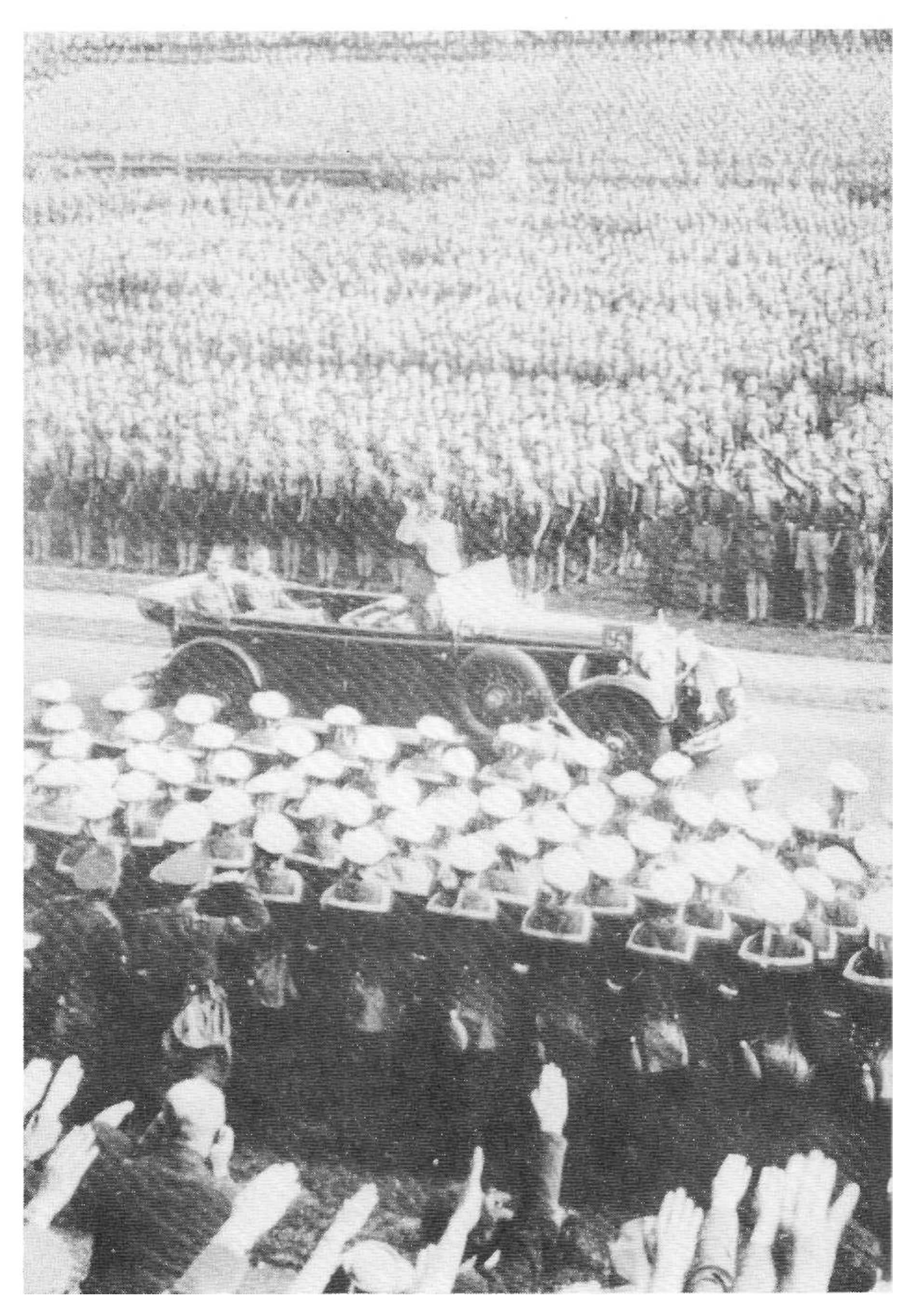
Chorsingen

Ohne Fleiß kein Preis

Größte Fahrt der HJ: Alle Bannfahnen werden im Sternmarsch zum Parteitag nach Nürnberg gebracht.

Feierstunde mit großem Chor und Jugend-Orchester





Reichsparteitag 1935: Hitler fährt, im Wagen stehend, mit Reichsminister Rudolf Heß und Reichsjugendführer Baldur v, Schirach durch das Nürnberger Stadion, in dem 50.000 Jugendliche versammelt sind

der Produkte bemüht sein und fanden billige Arbeitskräfte bei Kindern, die rücksichtslos ausgenutzt wurden. Das führte zu bald erkennbaren gesundheitlichen Schädigungen der Jugend und damit des ganzen Volkes. Teilweise wurden Kinder mit sechs Jahren 15 Stunden täglich beschäftigt. Der erste Einspruch dagegen kam vom preußischen Heer, wo die Schäden bei den Musterungen hervortraten. So kam es am 8. März 1839 zur ersten Verordnung in Preußen, die die Arbeitszeit der Kinder und Jugendlichen einschränkte.

Die Verordnung verbot die Beschäftigung von Kindern unter 9 Jahren und setzte für die "jungen Leute" von 9 bis 16 Jahren die tägliche Arbeitszeit auf höchstens zehn Stunden fest. Hinzu trat ein Arbeitsverbot für die Zeit von 21 Uhr bis 5 Uhr, sowie für die Sonn- und Feiertage. Erweitert wurden diese Bestimmungen durch eine Verordnung von 1853. Jetzt war es verboten, Kinder unter 12 Jahren zu beschäftigen, bis zu 14 Jahren durften Jugendliche höchstens sechs Stunden am Tag beschäftigt werden und die Nachtruhezeit wurde von 20.30 Uhr bis 5.30 Uhr ausgedehnt. Diese Verordnungen wurden 1869 vom Norddeutschen Bund übernommen, am 1. Januar 1873 wurden sie Reichsgesetz. Im Arbeiterschutzgesetz von 1891 wurde das Schutzalter für Kinder auf 13 Jahre erhöht und die Zeit der Nachtruhe von 20 Uhr bis 6 Uhr festgesetzt. Jugendlichen in Gewerbebetrieben mußte Gelegenheit zum Besuch einer Fortbildungsschule gegeben werden. 1903 wurden die Bestimmungen über den Kinderschutz zusammengefaßt und wieder erweitert. Von Urlaub war in keinem Gesetz die Rede gewesen. Nach dem ersten Weltkrieg sahen sich einige Jugendverbände genötigt, sich für den Schutz der Jugend einzusetzen; sie scheiterten jedoch am Widerspruch von Unternehmer- und auch Arbeiterverbänden. Von deutschen Jugendverbänden wurden 1926/27 etwa 200.000 Jugendliche nach ihren Arbeitsverhältnissen befragt. Das Ergebnis:

1. Jeder dritte Jugendliche arbeitete mehr als 48 Stunden in der Woche. Bei neun Prozent aller Jugendlichen überstieg die wöchentliche Arbeitszeit 60 Stunden.

2. In einzelnen Gewerben (Nahrungs- und Genußmittel) betrug die tägliche Gesamtarbeitszeit zwölf Stunden und 55 Minuten.

3. Jeder vierte Jugendliche erhielt überhaupt keinen Urlaub. Jeder fünfundzwanzigste erhielt mehr als vierzehn Tage.

Hier hat der Einsatz der Hitler-Jugend tatsächlich erhebliche Verbesserung erreicht, besonders bei der Urlaubszeit.

Arbeitsschutz

Arbeitsschutz für Jugendliche sollte z. B. durch die Einsetzung von Betriebsjugendwaltern ausgeübt werden, die HJ-Führer sein mußten. Das begann auf freiwilliger Basis schon 1935; 1937 erfolgte der planmäßige Aufbau. Ende 1937 gab es 16.000 Betriebsjugendwalter und 12.000 Betriebsjugendwalterinnen. Diese sollten Betreuer und Berater der jungen Betriebsangehörigen sein, die Jugendbetriebsversammlungen leiten und Feiern für Jugendliche im Betrieb gestalten, alle Jugendfragen mit dem Betriebsführer oder dem Betriebsobmann und den Betriebsärzten besprechen, für sportliche Ausgleichsübungen der Jugend im Betrieb sowie für sinnvolle Urlaubsgestaltung sorgen. Jeweils am 1. April, am "Tage der Jugend im Betrieb", wurde die Beendigung der Lehrzeit und die Ernennung zum Gesellen oder Gehilfen mit einer würdigen Feier begangen. Die der Jugend erwiesene Förderung wurde beim Leistungskampf der Betriebe in Rechnung gestellt. Dabei wurde die Herausnahme der Jugend aus einer Arbeit, die ihrer Gesundheit und Entwicklung schadet, Verbot der Akkordarbeit für Jugendliche, Einhaltung des Jugendschutzgesetzes, Durchführung der sportlichen Ausgleichsübungen bewertet.

Diese Schutzgesetze für die Jugend waren nicht als Pflege- oder Fürsorgemaßnahmen für eine kranke gebrechliche Jugend gedacht, sondern als unerläßlicher Schutz der jungen entwicklungsfähigen Arbeitskraft und als Ansporn zu weiterer Leistungssteigerung im Beruf.

Berufswettkampf — Begabtenförderung

Grundsatz: (Baldur v. Schirach)

"Der Reichsberufswettkampf dient nicht dazu, irgendwelche materiellen Vorteile dem einzelnen Teilnehmer oder der Gesamtheit der Teilnehmer zu verschaffen; er ist nicht dazu da, um die Einkünfte aus den Aktienpaketen zu vermehren; er ist nicht dazu da, daß einige wenige sich an den Früchten dieser gigantischen Arbeitssteigerung bereichern. Er hat die Aufgabe, die Idee der Arbeit gegen die Idee des Geldes zu setzen. Er soll der ganzen Jugend unseres Volkes offenbaren, daß der Geist des Schöpferischen stärker ist als der Geist des Profits."

Die Reichsreferentin des BDM, Dr. Jutta Rüdiger:

"Seit vier Jahren bekennt sich die Jugend zum Reichsberufswettkampf. Der Reichsberufswettkampf — ein Symbol unserer Jugendarbeit schlechthin — trifft eine Auslese junger Menschen, die vergleichbar ist den Gesetzen des Lebenskampfes und nur schneller den Leistungsfähigen zum Ziel führt.

Unserer Weltanschauung entsprechend fordern wir den Einsatz des ganzen Menschen zu körperlicher und beruflicher Ertüchtigung. Wir wollen den jungen und leistungsfähigen Menschen formen, der fest verankert ist in seiner Heimat und seinem Volk.

Die Bereitschaft des einzelnen zum Dienst hat in diesen vier Jahren zu einer Leistungssteigerung der gesamten Jugendarbeit geführt. Der Reichsberufswettkampf 1938 ist zum Berufswettkampf aller Schaffenden erklärt worden. Aber auch in diesem Jahr soll die Jugend vorangehen, tatenfreudig und opferbereit.

Und Ihr Mädel sollt zeigen, daß ihr durch Sport froh und gesund, durch berufliche Arbeit leistungsfähig seid und auch die hauswirtschaftlichen

Arbeiten beherrscht. Ihr sollt beweisen, daß deutsche Mädel die Aufgaben, die unserem Volke gestellt werden, ihrer Art entsprechend mit anpacken und lösen."

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach:

"... Es muß unsere Aufgabe sein, die sozialistische Idee dieses Berufswettkampfes von Jahr zu Jahr reiner und klarer herauszuarbeiten und den Reichsberufswettkampf zum Wahrzeichen der anlikapitalistischen Gesinnung des heranwachsenden Deutschlands zu gestalten. ... Der arbeitende Mensch und nicht der Kapitalist gestaltet das Schicksal der Nation, nicht das Geld, sondern die schöpferische Leistung entscheidet.

So will ich den Reichsberufswettkampf verstanden wissen als die entschlossene Demonstration einer geeinten Jugend, für den Adel der Arbeit, gegen den Geist des Profits. In solcher Haltung erfüllen wir auch im Reichsberufswettkampf das Vermächtnis unserer jungen Toten."

Der erste Berufswettkampf der Hitler-Jugend wurde 1934 unter der Leitung von Obergebietsführer Artur Axmann durchgeführt. Die Teilnehmerzahl betrug etwa 500.000; und ca. 250 verschiedene Berufe ermittelten in Kreis-, Gau- und Reichskämpfen ihre besten Nachwuchskräfte. Der in fairem Sportgeist durchgeführte Berufswettkampf fand vielfachen Beifall. Am 15. Februar 1935 wurde der zweite Berufswettkampf im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet unter dem Geleitwort: "Durch Sozialismus zur Nation". In der Woche vom 18. bis 25. März fanden die Ausscheidungskämpfe statt, an denen sich 750.000 Jugendliche beteiligten. Ende April fand im befreiten Saarbrücken der Endkampf statt. 1936 beteiligten sich 1.200.000 und die Reichssieger wurden in Königsberg ermittelt. Diesmal nahmen auch der Reichs-Nährstand sowie Fach- und Hochschüler daran teil. 1937 betrug die Zahl der Beteiligten 1.800.000 und der Endkampf wurde in München durchgeführt. 1938 wurde der Berufswettkampf, an dem sich 2.800.000 beteiligt hatten, zum "Reichsberufswettkampf" erklärt. Ab jetzt beteiligten sich auch Erwachsene.

Diese Entwicklung wurde nicht durch staatliche Gesetzgebung erzwungen, die Beteiligten unterwarfen sich freiwillig dieser Prüfung. Die Betriebe und Berufsschulen brauchten keinen Zwang auszuüben,

---

*) Axmann "Der Reichsberufswettkampf", Berlin 1938

durften aber die Nichtteilnehmenden nicht benachteiligen. Die gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen wurden von einem besonderen Arbeitsstab registriert und ausgewertet. Umfangreiches statistisches Material wurde 1938 zusammengefaßt in dem Buch: "Der Reichsberufswettkampf" von Obergebietsführer Artur Axmann, Berlin. Das gewonnene Material wurde ausgewertet z.B. zur Vorarbeit für ein neues Berufsausbildungsgesetz. Die HJ richtete in Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront eine "Zusätzliche Berufsschulung" ein, an deren Lehrgängen immer mehr Jugendliche teilnahmen. Wichtigster Faktor dieser zusätzlichen Berufsschulung war wohl die "Deutsche Übungswirtschaft" der Hitler-Jugend mit etwa 3.500 Übungsfirmen, die in der Mehrzahl der kaufmännischen Ausbildung dienten.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Förderung der Sieger des Reichsberufswettkampfes zuteil. Axmann sagte 1941:

> *"Als Leiter des Reichsberufswettkampfes hat mir von jeher die Siegerförderung als schönste Aufgabe gegolten. In meinem neuen erweiterten Schaffenskreis als Reichsjugendführer wird der Begabtenförderung auch weiterhin mein persönliches Interesse gelten."*

Bei der Begabtenförderung gingen die Deutsche Arbeitsfront (DAF) und die Reichsjugendführung (RJF) davon aus, daß dadurch nicht nur die akademische Jugend Nutzen haben sollte, sondern ebenso die fähigen Facharbeiter, die erstklassigen Kaufleute, die vorbildlichen Beamten, die leistungsfähigen Bautechniker usw. Die beim Reichsberufswettkampf entdeckten Begabungen mußten weitergefördert werden, denn es hatte sich herausgestellt, daß sich begabte junge Menschen mit ihren Führungseigenschaften wohl im politischen Leben und in der Jugendorganisation durchsetzen konnten, aber im Beruf Schranken und Hindernissen gegenüberstanden. So waren 1938 = 24% der Väter der Reichssieger gelernte Arbeiter, 22% selbständige Handwerker und Kaufleute im Einzelhandel, 12% Beamte, 21% Angestellte. 69% aller Reichssieger hatten weder eigene noch fremde Mittel, um sich beruflich in der notwendigen Weise fortbilden zu können.

Die Begabtenförderung bestand in der Ausbildung der beruflichen Fähigkeiten der Reichs-, Gau- und Kreissieger. Maßnahmen der Förderung waren: Finanzielle Unterstützung zur Ermöglichung des Fachschulbesuches, Ausnutzung aller Möglichkeiten der betrieb-

lichen Ausbildung (Verkürzung der Lehrzeit, Erhöhung der Erziehungsbeihilfen bei Un- und Angelernten, Überführung in ein Lehrverhältnis, Anregung zur Übernahme in andere Betriebsabteilungen oder Berufswechsel und Betriebswechsel), Besuch von Abendlehrgängen und Lehrgängen an Fachschulen, Fachbuchstiftungen und Teilnahme an wirtschaftlichen Fahrten, Zurverfügungstellung von Werkzeug und Geldspenden oder seitens der Betriebe bezahlte Reisen. Angesichts der Hebung des Leistungsstandes der werktätigen Jugend konnte 1938 vom Reichswirtschaftsminister eine generelle Kürzung der Lehrzeit verkündet werden.

"Das deutsche Mädel", März/1938, berichtete:

> *"Bei der Förderung der Siegerinnen im Reichsberufswettkampf wurde durchaus nicht schematisch vorgegangen, vielmehr wurden die Wünsche des einzelnen Mädchens, seine persönliche Eignung, die wirtschaftliche Lage und die Zukunftsaussichten gegeneinander abgewogen und überprüft. In Ausnahmefällen konnten die Siegerinnen auch eine hauswirtschaftliche Ausbildung wünschen oder gar eine Beihilfe für die Aussteuer erhalten. Bei den Reichssiegerinnen 1937 verteilten sich die Förderungsgelder in folgender Weise: 22 Mädel erhielten berufliche Förderung, 2 Mädel berufliche und hauswirtschaftliche Ausbildung, 1 Mädel berufliche Ausbildung und Beihilfe zur Aussteuer, 3 Mädel hauswirtschaftliche Ausbildung. So wurde versucht, die wertvollsten Arbeitskräfte der jungen Generation an solchen Stellen einzusetzen, an denen sie wirklich ihre Anlagen und ihren Fleiß voll ausnutzen konnten."*

An den Ergebnissen des Berufswettkampfes wurde sichtbar, wo es an einer planmäßigen Berufserziehung mangelte, und wo andererseits die Jugend durch Lehrwerkstätten und Werkschulen gefördert wurde. Durch Veröffentlichung der Ergebnisse wirkte sich der Berufswettkampf sehr positiv auf die Verbesserung der Berufserziehung der deutschen Jugend aus; sowohl die berufstheoretischen als auch die berufspraktischen Leistungen steigerten sich durch bessere Ausbildungseinrichtungen.

Im Reichsberufswettkampf wurde auch ermittelt, welche häuslichen Verhältnisse und begründeten Zukunftspläne die Jugendlichen angaben. Daraus ging eindeutig hervor, daß die deutsche Jugend bei ihrem Schritt ins Berufsleben klare und gesunde Ziele hatte. Sehr rasch wurden die sozialen Hemmungen der frühen Entwicklungsjahre der Jugend durch wirksame Maßnahmen planmäßig überwunden.

*Ergebnisse der berufspraktischen Leistungen: *)*

	1936	1937	1938
Note 1	5,7 v.H.	9,5 v.H.	9,9 v.H.
Note 2	34,1 v.H.	34,8 v.H.	37,4 v.H.
Note 3	38,1 v.H.	44,2 v.H.	42,0 v.H.
Note 4	22,1 v.H.	11,5 v.H.	11,7 v.H.

Bei einem Vergleich der Leistungen der Angehörigen der HJ mit denen der Nichtangehörigen schnitten die HJ-Angehörigen besser ab. Nicht nur die weltanschaulichen, sondern auch die berufspraktischen Leistungen der Hitlerjungen war besser. 1938 war das Verhältnis bei der Note 1 — 5,9 zu 4,5 und bei der Note 2 schnitten die Hitlerjungen im Verhältnis 41,2 zu 32,5 besser ab.

Übersicht über die Förderung der Sieger des Jahres 1937:

	Jungen	Mädel	Prozent
1. Lehrausbildung verkürzt bei	1.110	375	5
2. Erhöhung der Erziehungsbeihilfe	687	211	3
3. Überführung in Lehrverhältnis	1.186	362	5
4. Erweiterter Ausbildungslehrgang	1.838	582	7
5. Übernahme in andere Betriebsabteilung	2.000	510	8
6. Besuch von Abendlehrgängen	2.855	1.143	12
7. Besuch von Fachschulen (Lehrgänge)	2.625	807	10
8. Förderung durch Betriebswechsel	332	116	1
9. Fachbuchstiftung	3.459	769	13
10. Wirtschaftskundliche Fahrten	2.121	492	8
11. Stellung von Werkzeugen	3.549	357	12
12. Geldspenden, bezahlte Reisen etc.	3.889	1.558	16
	25.651	7.272	100

*) Schirach "Revolution der Erziehung", München 1938, S. 74-75

**) Axmann "Der Reichsberufswettkampf", Berlin 1938, S. 172

Bei der Reichspost sah die Förderung so aus:

"Die Reichssiegerinnen 1937 sind mit Vorrang in das Beamtenverhältnis übernommen worden. Den besten Telegraphenbaulehrlingen ist die Lehrzeit um 1/2 Jahr verkürzt worden. Der Reichssieger unter ihnen soll mit Vorrang zur Assistentenprüfung zugelassen werden. Die Maßnahmen für die Reichs- und Gausieger und -Siegerinnen des Reichsberufswettkampfes 1938 werden sich für die Jugendlichen in gleichem Rahmen bewegen, für die Erwachsenen aber, die zum ersten Male ihre Leistungen im Wettkampf haben zeigen und messen können, durch Übernahme ins Beamtenverhältnis eine sich über alle bürokratischen Hemmungen hinwegsetzende Förderung bedeuten."

Urteile über den Reichsberufswettkampf

Freiherr v. Neurath, Reichsminister des Auswärtigen 1935:

"Die deutsche Jugend hat den Grundsatz der Leistung auf ihre Fahnen geschrieben. Sie will ihre Leistungsfähigkeit im Berufsleben zur höchsten Entfaltung bringen. Diesem Ziele dient auch der diesjährige Berufswettkampf. Doch geht es dabei nicht nur um Werte beruflicher Ertüchtigung und um das Bekenntnis zur Arbeit im Dienste der nationalen Gemeinschaft. In ihrer Bereitschaft, alle Kräfte in einem friedlichen Wettbewerb einzusetzen, gibt Deutschlands Jugend zugleich vor aller Welt einen Beweis von dem Friedenswillen, der die gesamte Nation erfüllt."

"Niewe Rotterdamsche Courant", 4. März 1936:

"Ungefähr eine Million deutscher Jungen und Mädel, die bereits im Produktionsprozeß stehen, haben in diesen Tagen am Berufswettkampf teilgenommen, der von der DAF in Zusammenarbeit mit der Hitler-Jugend organisiert wurde. Offiziell ist niemand verpflichtet, sich zu diesem Wettkampf zu melden; aus der Anzahl der Teilnehmer ersieht man aber, daß die Zahl derjenigen, die zu Haus blieben, gering sein muß. Der Wettstreit ist sehr anziehend für die Jugend, ein Tag voller Anspannung aller Kräfte mitten in der Woche. Es kommt darauf an, die verlangten Beweise zu erbringen, wie man mit seinem Beruf bekannt ist, und auf welche Weise man sich allgemein entwickelt hat."

"Basler Nachrichten", 14. Februar 1936:

"Am 1. Februar sind eine Million deutscher Lehrlinge, Lehrmädchen, Jungarbeiter und Studenten zum Berufswettkampf angetreten. Vierzigtausend ehrenamtliche Kampfrichter werden diese Armee der Wettkämpfer beurteilen. 250 verschiedene Berufe stellen sich in vier verschiedenen Leistungsklassen. Die Probleme, die in diesem Ringen der deutschen Arbeiterjugend um den Ehrenpreis eines persönlichen Empfanges beim Führer gestellt werden, sind derart, daß sie auch in der Schweiz Interesse erwecken müssen; ... Es war uns gestattet, in einer Anzahl Berliner Betrieben, u.a. bei Siemens-Halske, den Berufswettkampf zu beobachten. Skeptiker mögen bedenken, daß es da keine Potemkinschen Dörfer zu sehen gab; wir konnten uns frei bewegen, beliebige Fragen stellen, und reichlich Einblick nehmen in die beruflichen und weltanschaulichen Prüfungen."

"Schweizerische Arbeitgeber-Zeitung", 20. Februar 1938, Zürich:

"Mit dem Berufswettkampf hat sich Deutschland ein Erziehungsmittel geschaffen, das den Menschen von der sportlichen Seite her erfaßt und dessen Leitgedanken sich in der ganzen Wirtschaft bemerkbar machen. — 'Sein Junge soll's schaffen. Auch den Meister packt der Ehrgeiz' steht unter einem Bilde, das für den Wettkampf wirbt.

Da sich in unserem Lande ähnliche Aufgaben der beruflichen Ertüchtigung und sparsamen Materialwirtschaft stellen, verdienen diese Bestrebungen unvoreingenommene Beachtung."

Soziales Verhalten und der Wille zur Leistung trafen sich in vorbildlicher Weise in der Landdienstarbeit der Hitler-Jugend. Eine Vorarbeit für diesen Landdienst war seit 1924 von den Artamanen geleistet worden. Die beiden Hauptziele der Artamanen waren ein freiwilliger Arbeitsdienst und der Siedlungseinsatz auf dem Lande. Heute noch gibt es damals gegründete Artamanensiedlungen. 1929 arbeiteten 2.300 Artamanen auf 270 Gütern. Ein politisches Ziel verfolgten die Artamanen insofern, als sie bestrebt waren, arbeitslose Deutsche in Stellen zu vermitteln, die von ausländischen, besonders polnischen Arbeitern eingenommen wurden. Viele Artamanen erhielten durch die Einführung des Landdienstes der Hitler-Jugend größere Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer Ziele. Zu diesem Dienst konnten sich Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren und Mädchen im Alter von 14 bis 21 Jahren melden. Sie mußten sich für die Dauer eines Jahres zum Dienst verpflichten, wurden auf Tauglichkeit untersucht und durch das Arbeitsamt und durch die Gebietsführung der HJ zum Einsatz gebracht. Jeweils 10 bis 45 Jungen oder Mädel wurden in einer Landdienstschar unter Führung eines Landdienstscharführers oder einer Landdienstscharführerin in einem Dorf eingesetzt. 1939 gab es 1750 solcher Landdienstscharen. Die Jungen und Mädel konnten einzeln bei einem Bauern oder gruppenweise auf einem Gut eingesetzt werden. Sie wurden dort voll verpflegt, wohnten aber in einem Heim. Die Arbeitszeit konnte bis täglich 10 Stunden betragen. Ein Nachmittag blieb arbeitsfrei für Freizeitgestaltung. Vom monatlichen Arbeitslohn wurden 5 RM als Pflichtsparschatz einbehalten.

Im Preußischen Kultusministerium bestand ein Referat Landjahr, welches von einem HJ-Führer geleitet wurde. Es bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem Landdienst der HJ. Durch Vereinbarung

konnte vierzehnjährigen Jungen und Mädchen der Dienst im Landjahr oder im Landdienst als 9. Schuljahr angerechnet werden. Die Jugendlichen im Landjahr trugen die HJ-Kluft und die Landjahrführer und -führerinnen erhielten den entsprechenden Hitler-Jugend-Dienstgrad.

Der Bund deutscher Mädel erhielt die Trägerschaft für die Umschulung von jungen Mädchen, durch die arbeitslose Mädel aus Stadt und Fabrik für die Landarbeit vorbereitet werden sollten. Allein der Obergau Kurmark hatte 104 Umschulungslager dieser Art eingerichtet. Während des Krieges wurde die Landdienstarbeit der HJ in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand außerordentlich bedeutungsvoll.

Die Zusammenarbeit dieser beiden Organisationen war schon am 21.6.1937 durch ein Abkommen geregelt worden. Darin wurde festgelegt, daß beide Organisationen gemeinsam wirken wollten an folgenden Aufgaben: Arbeitseinsatz der Jugendlichen in der Landwirtschaft, Jugendrecht in der Landwirtschaft, Berufserziehung, Auslese des geeigneten Führernachwuchses, agrarpolitische Erziehung der Jugend, Reichsberufswettkampf, innerdeutscher und zwischen-völkischer Landjugend-Austausch, Berufsförderung der Landjugend. Der Leiter der Abteilung "Landjugend" im Reichsnährstand wurde im Einvernehmen mit der Hitler-Jugend vom Bauernführer berufen und abberufen. Er war gleichzeitig Hauptreferent in den Dienststellen der HJ bis zum Bann für Bauerntum und Landdienst.

Der Landflucht wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die HJ hatte den Standpunkt aufgegeben, daß man aus der Stadt kommen müßte, um Kultur aufs Land zu bringen. Durch die Erweckung des kulturellen Selbstbewußtseins des Bauerntums sollte z.B. der Landflucht entgegengewirkt werden.

Dazu dienten: Verständnisvolles Eingehen auf die überlieferten Volksbräuche, Pflege von Volkstänzen, die im Rahmen ihrer Landschaft noch einen Sinn hatten als Bausteine für die landschaftliche Festgestaltung, Pflege des Erzählens, frei vom geschriebenen Wort, Volksüberlieferung von Sagen und Märchen. Hier tat sich besonders für den BDM ein reiches Betätigungsfeld auf. Von den etwa 20.000 Mädchen, die von 1934 bis 1936 durch die Umschulungslager des BDM gegangen waren, blieben viele für kürzere oder längere Zeit auf dem Lande, um landwirtschaftlich, kulturell und sozial wirken zu

können. Manche blieben für immer.

Der Landdienst der Hitler-Jugend wollte:

1. durch sein Beispiel die gesamte deutsche Jugend auf die Kräfte und Werte des Landes, auf das Bauerntum ausrichten,
2. einen Teil der in den Städten lebenden Jugend für den praktischen Einsatz in der Landwirtschaft gewinnen;
3. eine möglichst hohe Anzahl seiner Angehörigen beruflich mit der Arbeit und dem Leben auf dem Lande verbinden,
4. einer kleinen Auslese der Tüchtigsten die Möglichkeit verschaffen, als Neubauern auf eigenem Grund und Boden eine Existenz zu finden.

Während zunächst der Landdienstführer für viele HJ-Führer nur eine vorübergehende Tätigkeit (Arbeitseinsatz) war, benötigte der Landdienst bald eine zielbewußte Führerschaft, die in ihrer Arbeit eine vorbereitende Tätigkeit auf ihren zukünftigen landwirtschaftlichen Beruf sah. Daher wurde der Landdienstführer als Beruf anerkannt.

Um Landdienstführer zu werden, war eine bestimmte Ausbildung notwendig. Sie lief mit der landwirtschaftlichen Berufsausbildung parallel. Es waren erforderlich:

2 Jahre Landdienst oder Landarbeitslehre in einem Betrieb

1 Jahr Landdienstbauerngruppe,

1 Jahr Landwirtschaftslehre in einem anerkannten Betrieb, Landwirtschaftsprüfung,

Bestätigung als Landwirtschaftsgehilfe.

3 Wochen Gebietsführerschule.

Dann Landdienstscharführer bis zur Einberufung zur Wehrmacht.

Die Landdienstführer konnten bis zum Einsatz als Neubauer im Dienst bleiben. Nach Ableistung eines Lehrganges an einer Reichslanddienstschule konnte er Landdienstgefolgschaftsführer mit Aufstiegsmöglichkeit zum Landdienstreferenten werden. Danach ergaben sich Einsatzmöglichkeiten als hauptamtliche Tätigkeit in der Partei oder im Reichsnährstand oder Einsatz als Neubauer. Entsprechendes galt für den Bund deutscher Mädel.

Über den Landdienst konnten Volksschüler nach Fachprüfungen in der Landwirtschaft werden: Großknecht (Hofvogt), Melkermeister, Schäfermeister, Schweinemeister, Geflügelzuchtmeister,

Imkermeister oder Brennermeister usw. Auf einer Landdienst-Arbeitstagung vom 7.10. bis 10.10.1940 sprach der Reichsjugendführer Axmann und führte dort u.a. aus:

"Die nationalsozialistische Bewegung und der Staat haben daher rechtzeitig Maßnahmen ergriffen, um die Entwicklung und Förderung dem deutschen Bauerntum sicherzustellen. Durch das Erbhofgesetz wurde dafür gesorgt, daß der deutsche Bauernhof freigemacht wurde von den Fesseln der Spekulation. Durch den nationalsozialistischen Staat wurde die Marktordnung eingeführt, die Erzeugungsschlacht wurde durchgeführt und man ist darangegangen, für den Neubau der Landarbeiterwohnungen Maßnahmen zu treffen. Die Jugend hat nun im Rahmen dieser Maßnahmen eine Aufgabe zu erfüllen und sie liegt allgemein gesprochen darin, daß der gesamte Einfluß der Jugendbewegung darauf eingestellt ist, daß die Jugend vom Lande auf dem Lande bleibt. ... Das Halten der Jugend auf dem Lande soll selbstverständlich die grundsätzlichste und erste Aufgabe, die auch die Jugend durchzuführen hat, sein, und darüberhinaus ist es die zweite Aufgabe, die gesunde Jugend aus der Stadt auf das Land zurückzuführen. Das ist der Sinn des Landdienstes, und dabei kommt es vor allem darauf an, daß wirklich die Besten herbeigeführt werden; und so muß es immer wieder ein Appell an den einzelnen Jungen und das einzelne Mädchen sein. Ich glaube, daß die Probleme der Landflucht nicht durch wirtschaftliche Maßnahmen gelöst werden können. Ich glaube, daß wir durch eine noch so gute Finanzierung und Besserstellung in sozialer Hinsicht nicht allein die Probleme der Landflucht zu lösen imstande sind. Ich glaube, es ist vielmehr eine Frage der Erziehung und eine Frage der inneren Haltung, und hier liegt nun die schwerste Erziehungsaufgabe, die die Hitler-Jugend überhaupt zu lösen hat. ... Diese Auslese, die wir für den Landdienst treffen müssen, muß natürlich zunächst erworben werden in der Führerschaft und der Führerinnenschaft des Landdienstes. Diese Führer stehen von morgens bis abends unter der Beobachtung der Kameradinnen und Kameraden. Sie müssen sowohl in ihrer Arbeit mit dem besten Beispiel vorangehen als auch außerhalb der Arbeitszeit und in der Freizeit. Deswegen glaube ich, daß der Beruf Landdienstführer oder -führerin einer der schönsten ist, den wir überhaupt kennen." ("Führerdienst", Gebiet Pommern, Sonderausgabe 1941)

Ein Landdienstler schreibt:

"Die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegsjahre hinderten uns städtische Jungen vielfach, einem unseren Können und unserer Neigung entsprechenden Berufsziele nachzustreben. Dieses oft jahrelange Verurteiltsein zum Nichtstun und Müßigstehn erschütterte vielfach die

gesunden natürlichen Kräfte des Jungen, so daß er es schließlich für sein unabwendbares Schicksal hielt, aus dem Wirtschaftsleben ausgeschieden zu sein. Die ungünstige Wirkung auf die körperliche und geistige Entwicklung für so Betroffene ist klar und um so furchtbarer, je länger sie das bedrückende Gefühl des Untätigseins empfinden mußten. Diese brachliegenden Kräfte für das Volksganze nutzbar zu machen, mußte um so notwendiger sein, als andererseits die für das Leben des Volkes entscheidungsvolle landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht den Einsatz aller Kräfte notwendig machte. Die Lösung dieser Aufgabe hat sich der Landdienst der Hitler-Jugend zu eigen gemacht.

Ich reihte mich diesem Ehrendienst ein und spürte hier wieder den Wert einer täglich geregelten Arbeit, erfuhr den Segen, der im Dienst an der Scholle liegt und sich jedem mitteilt, der frei vom Hang zu den Verlockungen und Bequemlichkeiten der Stadt sich der Landarbeit hingibt. Im Landdienst der HJ lernt jeder sein eigenes "Ich" dem Wohle der Gemeinschaft unterzuordnen, hier wird er zu einem einfachen pflichtbewußten Wandel erzogen. Der Landdienst wird für viele zum eigenen Erlebnis, darüber hinaus aber zum Wohle des Volkes, dem sie durch ihrer Hände Arbeit die Einbringung der Ernte sichern helfen. Aus meinem eigenen Erlebnis heraus möchte ich jedem, der sich noch Sinn für das Wirken in der Natur erhalten hat und der ein geregeltes, wenn auch einfaches Leben dem Müßiggang vorzieht, den Eintritt in den Landdienst der Hitlerjugend empfehlen.

Fr. Kra.
Landdienstler in der Gruppe Ermsleben/Mittelland"

Erinnerung:
(Brief einer Landdienst-Lagerleiterin an ihre Kameradin)

"Liebe Mitzi! Wir hatten damals Ideale, die uns befähigten, die Landdienstarbeit zu entwickeln aus dem Nichts, sie zu leisten aus einer Notwende, aus einer Begeisterung, die bald überging in eine uns normal erscheinende Arbeit und Pflicht unter dem Leitsatz: 'Über euch sollt ihr hinausbauen, erst aber sollt ihr mir selber gebaut sein rechtwinklig an Leib und Seele!'

In dem russisch gefärbten kleinen Dorf 30 km von Thorn lebten Polen z.T. noch in Erdhütten. Ihre kleinsten Kinder schliefen in Kommodenschubfächern. Ziege, Schwein und Hühner teilten mit ihnen den Raum. Ich erinnere mich an unser liebes Viehzeug, an die Versorgung unserer Umsiedler aus Bessarabien mit Pflanzen aus unserem Frühbeet einschließlich ihres geliebten Paprikas, an die Versorgung mit Ferkeln von unserer prachtvollen Sau und mit Küchlein von unseren weißen Leghorn.

Der Arbeitseinsatz war enorm, dennoch mädchenhaft. Unser Garten und das Gehöft mußten nach unserem Eintreffen erst urbar gemacht werden. Wir zeigten den Frauen sowohl den Gemüseanbau als auch die Kinderpflege, wir versorgten Kranke und — wir gewannen das Verlrauen. Wir gestalteten Feiern, sangen gemeinsam, gestalteten Wohnlichkeit und Kleidung. Als der Russe kam, flehte uns ein Pole an: Nix farren von hier! Firrerin, Deutsche hier bleiben, Deutsche gutt, wenn Russen kommen, nix gutt, alles machen tott, schon einmal!

Was wir wollten? Eine strenge Führerinnenauslese treffen und erziehen, die wiederum fähig sein sollte, eine junge, gesunde, fachlich und kulturell gebildete Jungbauernschaft heranzuziehen."

Als ein beredtes Dokument über die Bedeutung und Vielseitigkeit des Landdienstes der Mädel ist folgendes Zeugnis anzusehen:

Abschrift

Abs. Regierungspräsident von Keudell — *Neckarrems, den 4.2.53*

Amtliches Zeugnis.

Fräulein M.... ist mir persönlich aus ihrer Arbeil gut bekannt. Sie führte von 1942 — 45 ein Landdienstlager in meinem Regierungsbezirk (im Kreise Leipe). In diesem Lager wurde auch der Führerinnennachwuchs der Landdienstführerinnen ausgebildet. Außerdem hat Frl. M. von ihrem Lager aus noch 2 Kindergärten geleilet und die hierfür erforderlichen Kindergärtnerinnen ausgebildet. Bei dieser umfangreichen Tätigkeit lag der Schwerpunkt der Arbeit in der Erziehung, Beratung, und Betreuung der deutschen Umsiedler auf den Gebieten der Hauswirtschaft, der kulturellen Schulung und der Krankenpflege. Die weitverstreuten Siedler, die nur mit Hilfe des damaligen Landdienstes existieren konnten, betrachteten das von Frl. M. geleitete Lager als Beratungsstelle in allen Nöten u.a. auch als eine Art Sanitätsstation bei Unfällen und Krankheiten aller Art. — Frl. M. hat die ihr obliegende ungewöhnliche Arbeitslast dank ihrer gleichfalls ungewöhnlichen Arbeitsfreudigkeit, dank ihres großen Geschickes in der Menschenbehandlung, dank ihrer ausgezeichneten Vorbildung und dank ihres warmen Herzens, das sie stets dort zupacken ließ, wo die Not am größten war, gemeistert.

Ich kann Frl. M..., deren Arbeit von mir oft und unerwartet besichtigt wurde, mit bestem Gewissen für jede soziale Arbeit, auch auf medizinischem Gebiete empfehlen! — Zu weiteren Auskünften bin ich gerne bereit.

gez. Otto von Keudell
Regierungspräsident

Die Echtheit nebenstehender Unterschrift bescheinigt
Neckarrems, den 4.2.53
Der Bürgermeister: Kuhlmann
Unterschrift u. Stempel

Sozialarbeit des Bundes Deutscher Mädel

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenfürsorge hatte der HJ nicht nur im Landdienst Aufgaben überlassen, sondern ermöglichte dem BDM darüber hinaus ein reiches Betätigungsfeld. Hunderttausende von Mädeln konnten 1933 noch keine Lehrstelle oder Arbeitsstelle finden. Viele hatten überhaupt noch keinen Berufsweg gewählt. In den hauswirtschaftlichen Berufen, in der Landwirtschaft und in allen pflegerischen Berufen war aber ein Mangel an weiblichen Arbeitskräften vorhanden, der sich mit der ansteigenden Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens noch vergrößerte. Um hier Abhilfe zu schaffen, vor allem vom Gesichtspunkt einer gesunden, den weiblichen Anlagen entsprechenden Erziehung her, wurden vom BDM aufgegriffen: Die BDM-Haushaltungsschulen, das hauswirtschaftliche Jahr, die Umschulungslager, hauswirtschaftliche Ertüchtigung, die Werbung für den Schwesternberuf.

Die im Frühjahr 1936 erstmalig eingerichteten Haushaltungsschulen des BDM, deren Jahreskurse staatlich anerkannt wurden, erwiesen sich als gute Vorbereitung für Kindergärtnerin, Hortnerin, Gemeinde- und Haushaltspflegerin, Säuglings-, Kranken-, Diätschwester usw. 1938 bestanden 27 Schulen mit 975 Schülerinnen.

Während diese Maßnahmen vorwiegend der Zuführung von Mädeln zu einem bisher vernachlässigten Beruf dienten, hatte sich der BDM im Landdienst direkt im Arbeitseinsatz betätigt. Für die Umschulungslager und die Mädel-Landdienst-Gruppen bestand eine Reichsschule des BDM in Diedersdorf bei Großbeeren, auf der die Führerinnen geschult wurden. Von den Landdienstmädeln entschieden sich etwa 60% für die sozialen und pflegerischen Berufe.

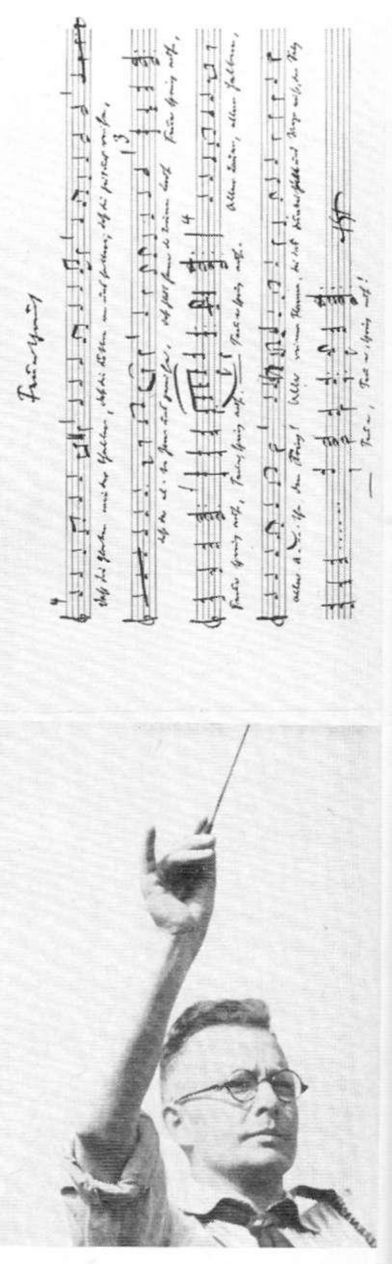
HJ. musiziert



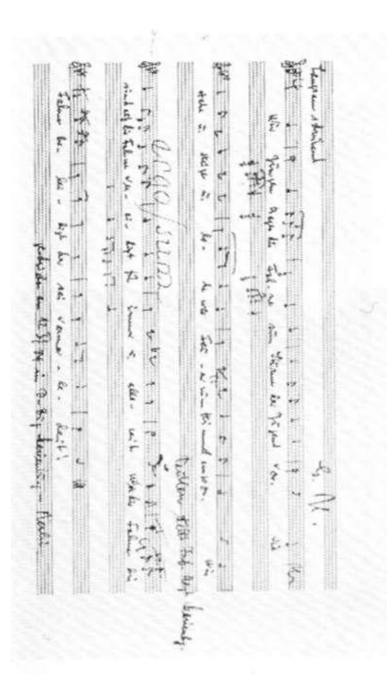
Kulturträger der Jugend



Wolfram Brockmeier



Georg Blumensaat





Herybert Menzel



Heinrich Spitta

Der Kamerad

Wenn einer von uns müde wird,
der andre für ihn wacht.
Wenn einer von uns zweifeln will,
der andre gläubig lacht.

Wenn einer von uns fallen sollt,
der andre steht für zwei;
denn jedem Kämpfer gibt ein Gott
den Kameraden bei.

Herybert Menzel

Der Reichsberufswettkampf beginnt im kleinen Ort. Die Besten messen ihr Können und Wissen im Kreis- und Gauwettkampf. Den Reichssiegern öffnen sich schließlich die Tore der Reichskanzlei.





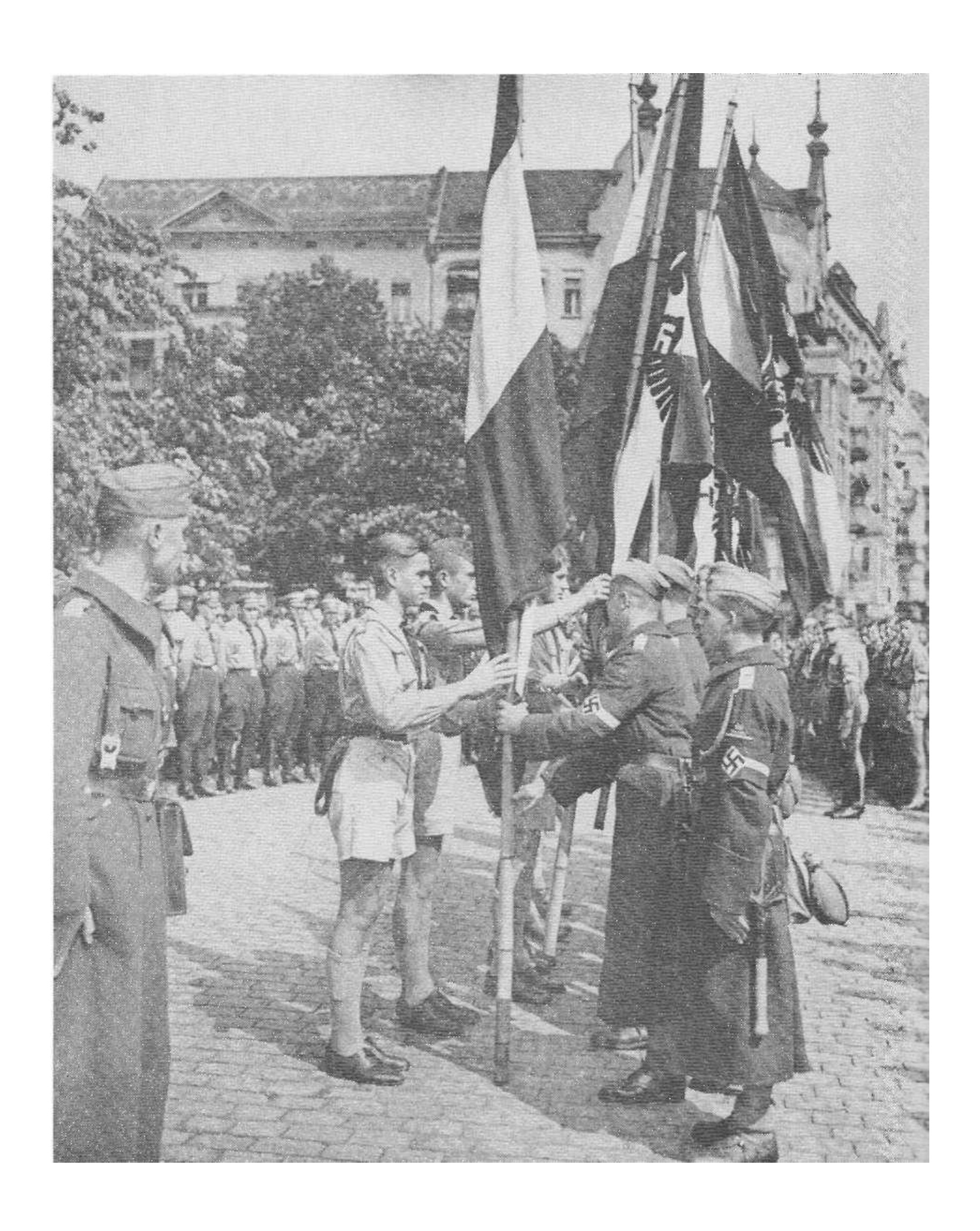


Auch junge Metzger und Dachdecker im Reichsberufswettkampf

Jugend schafft Filme

Auch Schlosser stehen im Wettbewerb





Aus diesem freiwilligen Einsatz der Mädel heraus hat sich die Dienstpflicht in der Haus- und Landwirtschaft entwickelt. Durch Verordnung des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 15.1.1938 wurde die Pflicht zur hauswirtschaftlichen Ertüchtigung aller BDM-Mädel verkündet, und mit Wirkung vom 1.1.1939 war die Ableistung des weiblichen Pflichtjahres für Mädel unter 25 Jahren zur Voraussetzung für die Ergreifung aller Berufe gemacht worden. Auch diese Einrichtung stand bald unter dem Zwang des Kriegsdienstes.

"Das Deutsche Mädel" schrieb 1941 dazu:

"Ostern 1941 werden wieder mehrere hunderttausend Mädel zur Ableistung des weiblichen Pflichtjahres in die Haushalte der Stadt und in noch größerer Anzahl auf die Bauernhöfe gehen. Diese Tatsache bewegt viele Kameradinnen und Eltern, und darum möchten wir noch einmal auf die hauswirtschaftliche Ertüchtigung der weiblichen Jugend eingehen.

Das weibliche Pflichtjahr ist einmal eine Maßnahme des Arbeitseinsatzes, die dazu dienen soll, den überlasteten Hausfrauen, Müttern und Bäuerinnen Hilfe zu sein. Zum anderen ist das weibliche Pflichtjahr als eine gute Verbindung von der Schule zum Berufsleben zu betrachten. Der unmittelbare Übergang von der Schulbank zum betrieblichen Arbeitsplatz stellt sowohl an die seelischen als auch an die körperlichen Kräfte der weiblichen Jugend größte Anforderungen. Eine einjährige hauswirtschaftliche Arbeit fördert durch die Art der Betätigung die körperliche Entwicklung.

In einer Zeit, in der die Männer Deutschlands im Felde stehen, und Mütter und Frauen ihren Arbeitsplatz in der Heimat ausfüllen, muß es für die weibliche Jugend eine Selbstverständlichkeit sein, auf einem ihr gemäßen Arbeitsplatz mithelfen zu dürfen.

Der BDM gewährt all diesen Kameradinnen "Betreuung" an den Arbeitsplätzen durch die Jugenddienststellen der Deutschen Arbeitsfront und des Reichsnährstandes. Ein Arbeitsvertrag für Hausfrau und Hausgehilfin (Pflichtjahrmädel), der bei den Arbeitsämtern und der Deutschen Arbeitsfront erhältlich ist, legt für Hausfrau und Mädel die Bedingungen einer Zusammenarbeit fest. Bei Treffen der Pflichtjahrmädel können Erlebnisse ausgetauscht und Anregungen für die Arbeit mitgenommen werden. Viele Mädel werden verspüren, welch eine große Freude die Arbeit im Haushalt und besonders bei Kindern für sie bedeuten kann."

Das Pflichtjahr konnte abgeleistet werden als ländliche Hausarbeit, Pflichtarbeitsverhältnis mit tariflicher Bezahlung, Ableistung

des hauswirtschaftlichen Jahres mit Taschengeld, Abschluß eines Lehrverhältnisses in der ländlichen Hausarbeit mit tariflicher Bezahlung, Landdienst der HJ oder im Stadthaushalt mit freiem Arbeitsverhältnis und ortsüblicher Bezahlung.

Bericht: *Landhelferin in Masuren*

"Im Frühjahr 1934 ging ich in die Landhilfe, es war Anfang April. Ungelernte Fabrikarbeiterin war ich. Seit ungefähr 10 Monaten hatte ich keine Stellung mehr, saß zu Hause herum. Bis dann auf einem BDM-Heimabend unsere Führerin von der Landhilfe sprach. Ich meldete mich für Ostpreußen.

Martini war meine Arbeitszeit wie die der anderen Landhelfer beendet. Obgleich ich nicht nur gute Erfahrungen gemacht hatte, war mir doch eins hier in Masuren klar geworden: Die Landhilfe formt und erzieht uns zu straffen, gesunden Menschen. Einfach und genügsam wurden wir, weil in der Arbeit unser Ich immer wieder zurücktreten mußte. Hinzu kam: Man mußte Disziplin in allem zeigen, in Ordnung, Sauberkeit, im zähen Durchhalten bei der Arbeit, in jedem Wort, das man sagte — der masurische Bauer faßt nämlich alles wörtlich auf —. Wir spürten alle die Wirkung des Landes, das Gesunde der Arbeit, da draußen bei jedem Wind und Wetter und vor allem die einfache Lebenshaltung.

Abends saßen wir Landhelferinnen hin und wieder mit den Mädeln des Dorfes zusammen. Wenn wir es nur irgend ermöglichen konnten, nahmen wir an den Heimabenden des BDM teil. Dort vergaß man all die Müdigkeit. Ich ließ mir von Masuren, seinen Sagen, seiner Geschichte erzählen. Ich sprach dann von daheim, von unseren Hütten und Hochöfen. Sie hörten alle aufmerksam zu, wenn ich vom Tagewerk des Arbeiters, von seiner Arbeits- und Lebensnot damals unter der Systemherrschaft erzählte ...

Uns hat die Zeit dort oben in Masuren gut getan. Wir haben erkannt, daß eine der besten Umschulungsformen von der Stadt zum Land die Landhilfe ist, weil der bindungslose städtische Mensch gleich von Anfang in die Gesetzmäßigkeit der bäuerlichen Wirtschaft eingeschaltet wird. So bekommt er das Verständnis und die Bindung zum Land, und seine Arbeit ist wirkliche Hilfe. Wir wollen dort oben in Ostpreußen bleiben; die Siedler, die schwer mit dem Boden zu ringen haben, brauchen Arbeitskräfte."

Gesundheitsdienst

Der Gesunderhaltung und Pflege der Jugend wurde in der Hitler-Jugend große Aufmerksamkeit geschenkt. 1932 anläßlich des ersten Reichsjugendtages in Potsdam war das sicherlich noch nicht möglich. Eine so große Zahl von Teilnehmern war nicht erwartet worden, und die Möglichkeiten der HJ zur Betreuung waren in dem Ausmaß nicht entwickelt. Aber es war Kampfzeit, und die Jugend wollte *"dabei sein"*.

1933 verfügte der Reichsjugendführer:

> *"...Der Dienst in den Jugendverbänden ist so einzuteilen, daß keine Überanstrengung der schwächeren Jungen und Mädel eintritt. Ich mache die zuständigen Führer dafür verantwortlich, daß bei allen größeren Veranstaltungen Ärzte zu Rate gezogen werden. Insbesondere ordne ich an, daß sämtliche Jungen und Mädel im Alter bis einschließlich 14 Jahren im Sommerhalbjahr um 21 Uhr und im Winterhalbjahr um 20 Uhr ins Elternhaus zurückgekehrt sein müssen. Der Dienst ist so einzuteilen, daß diese Zeiten unbedingt eingehalten werden können..."*

Die HJ führte durch ihre Ärzte Reihenuntersuchungen durch, die sich besonders auf die werktätige Jugend erstreckte. Die HJ-Ärzte konnten sich über den Gesundheitszustand der schulpflichtigen Jugend durch Einsicht in die Schulgesundheitsbögen, die natürlich vertraulich waren, unterrichten.

Um die HJ-Führer und -führerinnen in ihrer Verantwortung für die Gesundheit und Gesunderhaltung der Jugend zu stärken, wurden an den Führerschulen für jeden Lehrgang Belehrungsvorträge von Ärzten und Ärztinnen, die bei den Gebieten der HJ hauptamtlich angestellt waren, gehalten. Diese waren dem Amt für Gesundheits-führung der Reichsjugendführung unterstellt. Auch Zahnärzte und

Apotheker gehörten zu den Gesundheitsabteilungen der Gebiete und Obergaue.

Alle in die HJ eintretenden Jungen und Mädel wurden einer ärztlichen Untersuchung unterzogen. Danach wurde jedem Untersuchten ein Gesundheitspaß ausgestellt. In unteren Einheiten wurden für den Gesundheitsdienst Feldschere und Gesundheitsdienstmädel tätig.

1939 wurde zum Jahr der Gesundheit erklärt. Diese Parole setzte sich besonders gegen die Genußgifte Alkohol und Nikotin und für eine vernünftige Lebensführung ein. Im HJ-Dienst war das Rauchen auch für alle Führer verboten. (Nur im "Kohlenpott" durfte wie gewohnt geraucht werden.) Den HJ-Führern und -führerinnen wurden genaue "Richtlinien für die Gesundheitsführung" gegeben. Sie waren verpflichtet, den HJ-Ärzten und -Ärztinnen in ihren Ratschlägen zu folgen. Die Richtlinien gaben nicht nur Auskunft über die Leistungsfähigkeit und -begrenzung nach Altersstufen, sondern legten z.B. für den Sport genaue Durchschnittsleistungen und für Wanderungen genaue Zeiten und Pausen fest. Die Richtlinien bezogen sich auch auf die Kleidung, Witterung, Wetterschutz usw.

Durch die Jugendpflege-Unfallversicherung war jedes Mitglied der HJ (DJ, HJ, JM, BDM) gegen Unfall versichert. Am 1.10.1934 trat für die HJ die zusätzliche Krankenversicherung in Kraft, die die Mitglieder der Jugendbewegung für solche Krankheiten versicherte, die sich aus ihrem Dienst ergaben. Auf dem Gebiet der Jugendpflege wirkte innerhalb des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung ein besonderes Referat, das erstens alle technischen Fragen der Fahrpreisermäßigung und Steuererleichterung bei Jugendpflegeveranstaltungen bearbeitete, und zweitens die örtliche Erholungspflege insoweit betreute, als es sich um die Einrichtung von Ferienlagern im Umkreis der Großstädte handelte. Das Referat sorgte für die praktische Durchführung der sich aus der Gesundheitsführung ergebenden Maßnahmen zur Förderung der gesunden Jugend. Im Jahr 1934 konnte schon 1/3 aller Mitglieder gesundheitlich gefördert werden. Der Sommer-Erholungsaufenthalt für alle wurde angestrebt.

Richtlinien für die Gesundheitsführung in der HJ (Auszug)

"Der Mensch befindet sich vom 14. bis 20. Lebensjahr in seiner Wachstumsperiode. In dieser Zeit leistet die werktätige Jugend 9 Stunden

am Tage körperlich schwere Arbeit. In dieser Zeit sind nicht einmal die Zeiten für An- und Abmarsch einbezogen. Viele müssen noch zu Hause helfend eingreifen, und die mangelhaften hygienischen Verhältnisse zu Hause fallen ebenso erschwerend ins Gewicht wie die falsche Ausnützung der Freizeit. Der berufstätige Jugendliche hat im Jahr 6 Ferientage, während der höhere Schüler 70 Ferientage hat. Die Schüler der weiterführenden Schulen werden bis zum Abitur schulärztlich betreut. Wir stellen fest, daß an den Berufsschulen eine ärztliche Betreuung — mit geringen Ausnahmen — nicht besteht. Die Berufsschule wird von Jungarbeitern besucht, die häufig an ausgeprägten Berufskrankheiten leiden. Da eine Berufsschulfürsorge nicht besteht und die Schulfürsorge einschließlich der Schulzahnpflege eine 'zusätzliche' Leistung nur der Städte ist, hat die HJ zur Selbsthilfe gegriffen.

Die große Verantwortlichkeit der aktiven HJ-Führerschaft auch auf diesem Gebiet tritt klar zutage. Wie leicht kann ein jugendlicher Körper überanstrengt werden, vor allem, wenn man ihm ein evtl. inneres Leiden nicht ansieht, oder von dem der betreffende Jugendliche selbst keine Kenntnis hat. Es ist daher unumgänglich notwendig, vor der körperlichen Beanspruchung Jugendlicher diese ärztlich untersuchen zu lassen, um evtl. gesundheitliche Schäden durch eine eingehende, intensive Betreuung möglichst sofort abstellen zu können und über die körperliche Leistungsfähigkeit dieses Menschen informiert zu sein. Eine sorgfältige Ausarbeitung der Dienstpläne im engsten Einvernehmen mit dem HJ-Arzt oder der BDM-Ärztin wird es verhindern, daß die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen überspannt wird, und dadurch evtl. gesundheitliche Schäden herbeigeführt werden."

(B.v. Schirach "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt", Berlin 1934, S. 200)

Die Sozialarbeit der Hitler-Jugend an der deutschen Jugend stand im Vordergrund ihrer vielseitigen Tätigkeit. Die umfangreichsten Arbeitsgebiete waren wohl die Verschickung von Zehntausenden gesundheitlich geschädigter Jungen und Mädchen aus den Städten aufs Land bis zur völligen Gesundung, die Kontrolle der Gesundheit der Jugendlichen und die Berufsberatung, Berufsförderung und Berufsausbildung, wozu auch die Bemühungen um Freizeit und Freizeitgestaltung gehörten.

Die Schwierigkeit für die Hitler-Jugend bestand darin, daß sie in vielen Bereichen Neuland betreten mußte, und daß sie auf Erfahrungen anderer nicht aufbauen konnte. Die Jugend hatte am eigenen Leibe erfahren, daß sie nur auf sich selbst gestellt mit ihrer jungen Führung ihre Zukunft zum Besseren gestalten konnte.

Das galt auch für die Kulturarbeit der Hitler-Jugend.

Kulturarbeit der Hitler-Jugend

Bis in die Zeit der Entstehung der HJ reicht der Beginn einer Kulturarbeit zurück mit Kampfliedern, Plakaten, Feiern, Tänzen. Einzelne Gruppen schufen — auf sich gestellt — aus sich heraus ihr Eigenleben, entdeckten dann durch gegenseitiges Kennenlernen ihre Gemeinsamkeiten und schufen so aus eigener Kraft ihren Stil. Die Gründung des Kulturamtes Reichsjugendführung erst 1935 könnte darauf hindeuten, daß die Kulturarbeit der HJ ihr jüngstes Arbeitsgebiet sei; sie war jedoch nur die organisatorische Zusammenfassung aller schöpferischen Kräfte der jungen Generation, die nun unter kulturpolitischer Führung planmäßigen Einsatz fand. Nachdem die HJ in ihrer Entwicklung durch Verbote und Verfolgung ihrer Mitglieder behindert worden war, konnte sie sich nach 1933 frei entfalten und wurde in ihrer selbständigen Entwicklung gerade auch auf kulturellem Gebiet von allen Seiten gefördert. Im Rundfunk fand sie ein wesentliches und wirksames Kommunikationsmittel für ihre Einheiten. Dem Kulturamt ging eine "Arbeitsgemeinschaft junger Künstler" voraus, in der die Gruppen "Wort" und "Musik" gepflegt wurden, und zu denen nach Gründung des Kulturamtes die Gruppen "Bildende Kunst" und "Darstellende Kunst" hinzukamen. Bedeutende Künstler wirkten in der Hitler-Jugend. Das Kulturamt der RJF arbeitete eng mit anderen Reichsorganisationen für Kulturarbeit zusammen. Träger der eigentlichen Kulturarbeit in der HJ waren die Kulturabteilungen der Gebiete und Obergaue sowie die Kulturstellen im Bann und Untergau. Diesen Stellen war die wichtige Kleinarbeit in der Stille bis ins kleinste Dorf hinein zugefallen.

Die Feiergestaltung war ein großes kulturelles Arbeitsgebiet aller Gliederungen der HJ. Durch kulturelle Umrahmung wurden durch die HJ in würdiger Weise die Feiern des Jahres ausgestaltet: 30.

Januar, Führer-Geburtstag und später die damit verbundene Aufnahme eines neuen Jahrganges in das Deutsche Jungvolk, die Kundgebung des 1. Mai, das Fest zur Sommersonnenwende, der Tag der HJ auf dem Reichsparteitag in Nürnberg, die Feiern zum Erntedankfest, am 9. November und zur Wintersonnenwende. Hinzu kamen die nicht jahreszeitlich gebundenen großen Reichsveranstaltungen der HJ: Reichstheatertag, Reichsführerlager, Sportfeste und Führertagungen der Gebiete und Obergaue usw. In der Zeitschrift für die Feier- und Freizeitgestaltung "Die Spielschar" wurde regelmäßig Arbeitsmaterial für die Durchführung einzelner größerer oder kleinerer Feiern sowie die Gestaltung von frohen Kameradschaftsabenden, Elternabenden usw. herausgegeben. Die Spielreihe "Spiele der deutschen Jugend" enthielt Beratungsblätter und ermöglichte auch kleineren Gruppen mit wenig Mitteln eine würdige Durchführung von Veranstaltungen.

Grundsätzlich galt z.B. für die Gestaltung und Durchführung einer Morgenfeier folgendes: *)

> *"Die Morgenfeier hat sich nicht mit tagespolitischen Fragen und Forderungen zu befassen, sondern den Glauben an Volk und Vaterland zu stärken und über eine nur vorübergehende Gesinnung, über alle guten Vorsätze des Augenblicks hinaus in das alltägliche Leben einzuwirken. Sie bringt keine Diskussionen und keine Streitigkeit mit konfessionellen Einstellungen, sondern will aus der unbedingten Überzeugung von der göttlichen Allmacht und von der Weltanschauung des Nationalsozialismus Leben und Menschen festigen und stärken zur Erfüllung der großen und kleinen Aufgaben.*
>
> *Entsprechend den Grundsätzen zur Morgenfeier wird ihre Gestaltung sein. Sie wird stets Gedanken enthalten, für die das Leben des einzelnen in der Gemeinschaft und damit für die Gemeinschaft selbst von wesentlicher Bedeutung sind. Sie wird nicht allgemeine Redensarten noch Schlagworte oder Begriffe unserer Weltanschauung zum Mittelpunkt haben, sondern Gedanken aus dem täglichen Leben, dessen großen und kleinen Forderungen. Wir vermeiden daher im allgemeinen Leitgedanken wie Kameradschaft, Deutschland, Blut und Boden, Gemeinschaft, Fahne, Feuer..., diese größten Begriffe bleiben bestimmten Gelegenheiten vorbehalten."*

Ob die Jungen und Mädel im Rahmen ihrer Einheit eine Feier gestalten, oder für einen Elternabend oder Dorf-Gemeinschaftsabend, ob sie eine Parteiveranstaltung mit Lied, Musik oder Spiel

---

*) Dörner "Handbuch", Potsdam 1941, S. 80

umrahmten, immer waren alle gemeinsam freudig beteiligt an einer sehr breit angelegten Kulturarbeit. "Die Spielschar", Monatszeitschrift für Feier- und Freizeitgestaltung, herausgegeben von der RJF in Zusammenarbeit mit der Landjugend und "Kraft durch Freude", brachte in ihrer Nr. 12/1938 folgende Vorschläge für die Gestaltung von Jugendabenden:

HJ-Abend

Lied: Auf hebt unsere Fahnen
Worte: Begrüßung
Lied: Wo wir stehen, steht die Treue (Baumann)
Spiel: 'Der Kommandant' von Erich Colberg oder
'Der Ritter' von Georg Basner
Schlußlied: Vorwärts, vorwärts...

Lustiger HJ-Abend

Lied: Lasset im Winde die Fahnen wehen
Worte: Begrüßung durch den Formationsführer
Offenes Singen:
Wenn alle Brünnlein fließen.
Fort mit den Grillen.
Jetzt kommen die lustigen Tage.
Ein Schunkellied.
Ein altes Paar Ochsen
Musik: Zieharmonika und ein paar Geigen
Scharaden: Schafft Heime, oder Eintopfgericht usw.
Spiel: 'Peter Squenz', oder 'Das böse Gewissen' usw.

Mädel-Abend

Folge: Lieder im Frühling
Wir erzählen von Fahrt und Lager, Kasperletheater
Offenes Singen, Stegreifspiel, Schlußlied

Jungmädel-Abend

Lied: Froh zu sein bedarf es wenig
Worte der Führerin - Sinn:
So lang ich lebe, lach ich (Gorch Fock)
Schattenspiele: z.B. 'Es wollt ein Schneider wandern'
oder 'Ein Mann, der sich Kolumbus nennt'
oder 'Die sieben Schwaben'
Ständelieder: Das Flachsernten, Faltrock
Fröhliche Musik ...
Lied: Ich will euch erzählen ... (Lügengeschichte)
Lustiger Sprechchor aus Hans Baumanns 'Rumpeldiepumpel'.
Schlußlied

Gemeinsamer Abend

Hitler-Jugend und Jungvolk
'Wir singen und spielen'
HJ singt: Vivat jetzt geht's ins Feld
Begrüßung durch den HJ-Führer
Jungvolk: Kriegsgeschichte in 19 Bildern (Thilo Koch)
Lied: Laßt doch der Jugend ihren Lauf
Spiel und Sport
Lied: Ein Mann, der sich Kolumbus nennt (alle)
HJ spielt: Das große Zeittheater, von Erich Colberg
Schlußlied"

Ein Jungvolkabend sollte kein Variete sein, bei dem irgendwelche Spezialisten auftreten, um die Zuschauer zu unterhalten und ihnen etwas zu bieten. Jungvolkabende sollten auch keine Totenfeiern sein mit dumpfen Trommeln, düsteren Liedern und vor lauter Bekenntnis und Opfermut triefenden Einzelsprechern. Ein Pimpf sollte ein Pimpf sein und bleiben. Pimpfe sollten auch keine geschichtlichen Theaterstücke spielen, in denen sie versuchten, fremde Charaktere darzustellen mit all ihren seelischen Konflikten und Kämpfen. Als ebenso unecht galten Spiele, in denen Pimpfe in Uniform eine sentimentale hundertfünfzigprozentige 'nationale' Handlung vorführten. Besser geeignet erschienen zielgerichtete

Karikaturen. Die Bezeichnung "Deutscher Abend" war verpönt. Das Puppenspiel wurde von Pimpfen und von Jungmädeln gerne benutzt. Dadurch konnten lustige Märchenspiele eingebaut werden. Eine weitere Möglichkeit bot das Schattenspiel. Jedenfalls sollte ein Jungvolkabend heiter und schwungvoll sein, genau so ein Jungmädelabend. Dem Laienspiel wurde große Bedeutung beigemessen, was auch aus den obigen Programmen hervorgeht.

Wir geben einige Grundgedanken, Titel und Themen für eine sonntägliche Morgenfeier an, wobei diese Spruchworte zugleich in erweiterter Form im Mittelpunkt der Feier standen und den Text für die Ansprache bildeten:

"Wer leben will, der kämpfe also" — "Mehr sein als scheinen" — "Gott ist in allen Starken mächtig" — "Nur wer gehorchen gelernt hat, kann später befehlen" — "Die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft: — "Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch Opfer".

Die Angabe dieser Themen schloß natürlich nicht aus, daß in diesen Morgenfeiern großer Persönlichkeiten als Vorbilder, besonderer geschichtlicher Ereignisse, der Heimat gedacht wurde — alles zu seiner Zeit. Die Morgenfeier hatte nicht einen allgemein-feierlichen Charakter, sondern die Aufgabe der seelischen Formung und Festigung, der seelischen, d.h. wirklich innerlichen "Wehrhaftmachung". Dabei war es möglich, einer solchen Morgenfeier eine klare und aufrechte Linie zu geben, so daß ihre Durchführung jedem Lager und jeder Einheit möglich war.

Auch die Musik war ein lebendiger Ausdruck des neu erstandenen Kulturwillens der Jugend. Aus dem Erlebnis des alten Kampfliedes erwuchs das neue Marschlied der Jungen. Das Gemeinschaftsgefühl steigerte sich im Gesang der jungen Mannschaft zum Bekenntnis zu Volk und Vaterland. Politische Lieder waren z.B.:

"Ein junges Volk steht auf",
"Heilig Vaterland",
"Nichts kann uns rauben",
"Auf hebt unsere Fahnen",
"Deutschland — heiliges Wort".

Unmittelbar aus den Reihen der politischen Kampfgemeinschaft der Jugend fanden sich junge schöpferische Kräfte, die in Wort und

Ton das zu formen wußten, was Millionen in dieser Zeit des Aufbruchs und Umbruchs erlebten. Die 1937 abgeschlossene Liedersammlung "Die junge Gefolgschaft" ist ein Zeugnis vom Werden eines neuen Liedgutes der HJ und einer daraus erwachsenen Instrumentalmusik.

Manche der damaligen Liederschöpfer sind noch heute tätig und anerkannt. In der Hitler-Jugend standen in der Vokal- und Instrumentalmusik alte und neue Formen des Gemeinschaftsmusizierens nebeneinander: feierliche und bekenntnishafte Schöpfungen als Inhalt der politischen Feiern des festlichen Jahreskreises (Gerhard Maaß, geb. 9.2.1906 in Hamburg), Kantaten (Heinrich Spitta, geb. 19.3.1902 in Straßburg), neue Formen der Blasmusik (Georg Blumensaat, geb. 22.10.1901 in Herrnstadt/Schlesien), ernste und heitere gesellige Musik (Cesar Bresgen, geb. 16.10.1913 in Florenz).

Für alle sind Lied, gemeinschaftliches Singen und Musizieren Keim und Triebkraft zum musikalischen Gestalten. Darum werden Lieder der Soldaten, des Wandervogels und der Grenzlandkämpfer, sowie Fritz Jöde und Walter Hensel nicht vergessen. Sehr beliebt waren bei der Jugend Liedertexte und -melodien von Hans Baumann (geb. 1914). Seit 1937 hatte die kulturelle Arbeit der HJ eine besondere Intensivierung erfahren. Aus dieser Arbeit ergab sich die Notwendigkeit zur Gründung von Jugendmusikschulen. 1942 — mitten im Krieg — wurde die erste Jugendmusikschule auf dem Lande in Melle (Osnabrück) eröffnet. In Städten waren inzwischen schon 120 Jugendmusikschulen entstanden. Von diesen wurden meistens Nebenstellen betrieben. Neben der Ausbildung durch Fachkräfte der HJ im Musizieren war es Aufgabe der Musikschulen, Volkskultur zu erhalten und zu pflegen. Bei der Einweihung in Melle sagte Wolfgang Stumme:

> *"Nicht die Spezialausbildung ist hier das Ziel des Unterrichts, sondern die stetige Entwicklung aller musikalischen Anlagen unserer Jungen und Mädchen sowohl in stimmlicher als auch instrumentaler Art. Keine mit Gewalt hochgezüchteten Wunderkinder, sondern eine frische Jugend, die die Freude am Musizieren in die Familien hineinträgt und durch echte Begeisterung an der Musik zum besten Hüter unseres deutschen Kulturgutes wird, das soll am Ende der Erziehungsarbeit der Jugendmusikschulen stehen."(Quell. Verz. Nr. 26)*

Manche Gruppen der Hitler-Jugend haben sich gegenüber Neuschöpfungen recht kritisch verhalten. Das galt besonders für Führer-

schullehrgänge und Führerlager in der HJ und im BDM. Über die Verbreitung des 'Neuen' wurde oft das Urteil durch Zustimmung oder Ablehnung von der Jugend selbst gesprochen.

Die Wirkung der Mitgestaltung der Jugend bei großen Feiern durch ihre Musik auf die Beteiligten und die Zuhörer war außerordentlich groß und sowohl mitreißend als auch ergreifend. Niemals vorher und niemals nachher ist es möglich geworden, die gesamte Jugend derart an eine kulturelle Breitenarbeit heranzuführen, wie es der Hitler-Jugend gelang. Das wurde nicht nur von sachverständigen Kulturkreisen Deutschlands anerkannt, sondern auch von solchen des Auslandes.

Für die Breitenarbeit wurde folgende Auffassung vertreten:

> *"Genauso wie eine Sportwartin im Lager ist, so muß auch eine ordentliche Musikreferentin das Singen und Musizieren gestalten. An jedem unserer zukünftigen Sommerlager muß eine Singwartin teilnehmen, die vorher für ihre Aufgaben geschult wurde. Sie muß die Lieder kennen und auswählen, muß sie sauber singen können, um sie technisch richtig und sicher weiterzugeben. In der täglichen Singstunde erwarten die Mädel einen reichen Liederschatz.*
>
> *Beim Wecken fängts schon an, und erst das Lied zum Schlafengehen schließt das frohe Klingen. Fahnen- und Feierlieder, Tischlieder, Tanz- und Spiellieder, Lieder zu Marsch und Fahrt und zu fröhlicher Abendrunde, alle lernen die Mädel in der täglichen Singstunde. Hier sollen sie sich das Liedgut zu eigen machen, das sie im Laufe des Jahres für die Ausgestaltung ihrer Feiern und fröhlichen Feste brauchen." (Handbuch S. 48)*

Das Kulturamt der RJF richtete Musikschulungslager ein. Nicht nur mit kleineren solcher Lager (1935 insgesamt 26), sondern auch mit großen Reichslagern trat es hervor. 1934 fand es in Kassel statt. 1935 in Erfurt und 1936 in Braunschweig, und sie wurden fester Bestandteil in der Musikerziehung der Hitler-Jugend. Außerdem wurde eine ganze Reihe von Zeitschriften und Liederbüchern eingesetzt. Am bekanntesten waren die Zeitschrift "Musik und Volk" und die "Liederblätter der Hitler-Jugend", die ursprünglich für die Singstunden im Funk gedacht waren und in einer Auflage von 140.000 verbreitet wurden. In den Heften "Junge Gefolgschaft" wurden sie zusammengefaßt. Für die Instrumentalgruppen erschienen die "Musikblätter", dazu eine große Anzahl von Einzelerscheinungen (z.B. wurde im März 1936 ein Spielbuch für Fanfaren

herausgegeben). Der Musikerziehung dienten ferner seit dem 1.4.1936 zweijährige Lehrgänge für Musikführer an den Hochschulen für Musikerziehung zu Berlin, Weimar und Graz.

Das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und die Reichsjugendführung richteten an folgenden Staatlichen Hochschulen Lehrgänge für Jugend- und Volksmusiklehrer ein:

An der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung, Berlin
An der Staatlichen Hochschule für Musik, Weimar
An der Staatlichen Hochschule für Musikerziehung, Graz.

Berufsziel

Das Studium dauerte zwei Jahre und wurde durch eine staatliche Prüfung abgeschlossen.

Nach bestandener Prüfung trug der Absolvent die Berufsbezeichnung "Musikerzieher (in) der Hitler-Jugend". Sein Einsatz erfolgte als Musikreferent (in) in den Gebieten und Obergauen, in den Führerschulen der Gebiete und Obergaue sowie in den Musik-Ausbildungsstätten für die Hitler-Jugend, z.B. an den Jugendmusikschulen oder innerhalb der Musikarbeit der Reichssender. Die Besoldung erfolgte in Übereinstimmung mit der durch den Reichsschatzmeister der NSDAP erlassenen Besoldungsordnung der HJ. Die endgültige Einstellung konnte von einer einjährigen Probezeit abhängig gemacht werden. Die in diesen Lehrgängen ausgebildeten HJ-Führer verpflichteten sich zu einer mindestens fünfjährigen hauptamtlichen Tätigkeit im Rahmen der HJ, BDM-Führerinnen zu einer mindestens zweijährigen Dienstzeit im Anschluß an die Ausbildung.

Zulassung und Aufnahme

Die Zulassung zur Aufnahme setzte die Bewährung als Führer (-in) in der Hitler-Jugend und den Besitz des Leistungsabzeichens voraus. Grundsätzlich war die mittlere Reife (erfolgreicher Besuch einer fünfklassigen Oberschule oder Abschluß einer Mittel- oder Hauptschule) erforderlich. Erwünscht war das Reifezeugnis einer Oberschule. Das Mindestalter für Bewerber (-innen) war 17 Jahre. BDM-Mitglieder mußten das Pflichtjahr abgeleistet haben. In Fällen

außerordentlicher Begabung konnte der Lehrgangsleiter auch ohne die genannte Schulvorbildung eine Zulassung aussprechen. Die Zulassung erfolgte auf Grund eines Bewerbungsschreibens, das über die zuständige Gebiets- bzw. Obergauführung an die Reichsjugendführung, Kulturamt, Hauptabteilung Musik, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 45, zu richten war.

Mit dem Bewerbungsschreiben waren einzureichen: Ausführlicher, handschriftlicher Lebenslauf, Lichtbild, Dienstzeugnis des zuständigen Bannführers (Untergauführerin), Zeugnis bzw. Bescheinigung über erhaltenen Musikunterricht, Gesundheitszeugnis und polizeiliches Führungszeugnis.

Bewerbungen sollten laufend eingereicht werden, um noch vor Beginn der Aufnahmeprüfung eine Beratung für die Weiterbildung zu ermöglichen.

Aufnahmeprüfung

Die Eignungsprüfung erfolgte im Rahmen eines achttägigen Schulungslagers, zu dem die Bewerber einberufen wurden. In diesem sollte der Bewerber erstens eine natürliche musikalische Begabung (Gehör, ausreichende stimmliche Veranlagung), zweitens Kenntnis der elementaren Musiklehre, drittens Beherrschung eines instrumentalen, gesanglichen, rhythmischen oder musikkundlichen Hauptfaches bis zu einem mittleren Grade sowie die Beherrschung der Grundlagen eines instrumentalen Nebenfaches nachweisen. Die schriftliche Prüfung erforderte die Niederschrift einer gegebenen Melodie (zweistimmiger Satz) und rhythmischer Motive. Ferner konnte eine schriftliche Prüfung der Allgemeinbildung erfolgen. Die mündliche praktische Prüfung umfaßte den Vortrag vorbereiteter Werke im Haupt- und Nebenfach, Vomblattspielen und Volksliedspiel sowie Kenntnis der elementaren Musiklehre. Für das Hauptfach Gesang wurde verlangt: natürliche Wiedergabe von Volksliedern und stimmlich und ausdrucksmäßig geschulter Vortrag z.B. einfacher Schubert-Lieder. Für das Hauptfach Instrumentalspiel wurde verlangt: z.B. einwandfreier Vortrag einer Händel-Sonate auf der Geige oder Vortrag einer Bach-Invention oder mittelschweren Mozart-Sonate auf dem Klavier, Improvisieren eines Volksliedsatzes auf dem Klavier. Für das Hauptfach Komposition wurde neben der Vorlage

eigener Kompositionen, gedruckt oder als Manuskript, die Fähigkeit im Improvisieren verlangt. Für das Hauptfach Rhythmik mußte der Nachweis der rhythmischmusikalischen Eignung und der Beherrschung körperlicher Ausdrucksformen bis zu einem mittleren Grade erbracht werden. Für das Pflicht-Nebenfach (z.B. bei Hauptfach Klavier ein Streich- oder Blasinstrument ausschließlich Blockflöte, für alle anderen Hauptfächer Klavier oder Orgel) mußte die Beherrschung der Grundlagen der Instrumente durch Tonleiterspiel oder Vortrag leichter Werke erbracht werden. Nach Bestehen der Prüfung wurden die Teilnehmer den Lehrgängen (und zwar nach Möglichkeit auf Grund persönlicher Wünsche) zugewiesen. Bei Nichtbestehen erfolgte persönliche Beratung für den künftigen Berufsweg.

Ausbildung

I. Musikkundliche Fächer

a) Musikerziehung
b) Musikgeschichte
c) Musiklehre, Formenlehre, Gehörbildung
d) Volksliedkunde
e) Festkreis des Jahres (Volkstumskunde)
f) Literaturkunde

II. Einzel- oder Gruppenunterricht

Singen und Sprechen, Klavier, Orgel
Streich-, Blas- und Zupfinstrumente

III. Praktische Schulung

a) Chorleitung und Dirigierübungen
b) Instrumentalgruppenleitung und Dirigierübungen
c) Volksspiel

IV. Hitler-Jugend-Dienst

a) Weltanschauliche Schulung
b) Sport, Gymnastik und Tanz
c) Werkarbeit

Die genannten Unterrichtsgebiete wurden durch Sonderreferate, praktischen Einsatz in Formationen und Spieleinheiten, durch Einführung in die Rundfunkarbeit, durch Spielfahrten und kulturelle Schulungslager ergänzt.

Ferien

Festtagsurlaub und vier Wochen Sommerferien

Abschlußprüfung

Nach Beendigung des Lehrganges fand eine Abschlußprüfung statt, nach deren Bestehen die Teilnehmer das staatliche Zeugnis als Musikerzieher (-in) der Hitlerjugend (Volks- u. Jugendmusikleiter) erhielten.

Studienkosten

Die Unterrichtsgebühr für das gesamte Studium (4 Semester) betrug 300 RM. Antrag auf Teil- oder Vollfreistelle konnte gestellt werden.

Wohnung und Unterhalt

In Weimar und Graz standen Kameradschaftshäuser mit Schlaf-, Gemeinschafts- und Übungsräumen zur Verfügung. Dadurch war es möglich, die Studierenden zu einer einsatzfähigen Kameradschaft zusammenzufassen und die Kosten der Lebenshaltung möglichst niedrig zu halten. Die Kosten für den Lebensunterhalt betrugen einschließlich Wohnung 600 RM jährlich, zahlbar in 12 Monatsraten zu je 50 RM. In besonderen Fällen konnte auch eine Unterstützung gewährt werden. Da in Berlin das Kameradschaftshaus noch in Vorbereitung war, wohnten die Studierenden privat und beköstigten sich selbst. Dadurch betrugen die Kosten für den Lebensunterhalt und die Wohnung monatlich etwa 100 RM. Auch hier wurden in besonderen Fällen Zuschüsse gewährt.

HJ-Dienst

Für die Zeit der Ausbildung waren die Studierenden von ihrem Heimatstandort beurlaubt.



Zur Gedenkfeier zur tausendjährigen Wiederkehr des Todestages Heinrich I. in Quedlinburg

Auf dem Marsch zum Parteitag



Schlageterfeier 1938

Jungvolk beim Marsch durch Nürnberg



Zahlreich sind die Mädel, die — aus den skandinavischen Ländern kommend — uns allsommerlich besuchen



HJ-Führer Delegation in Japan

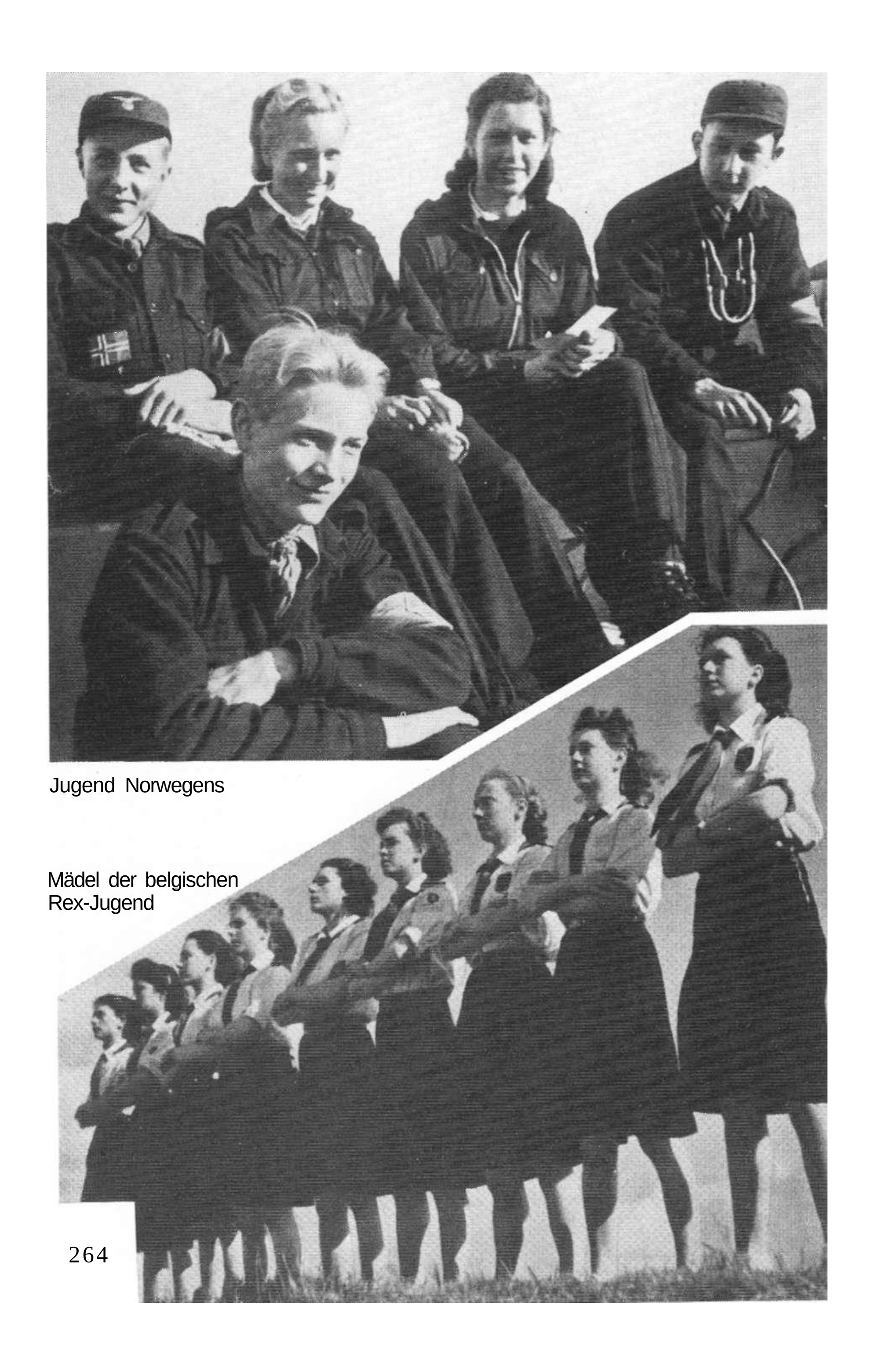
Auch in der Slowakai und in Ungarn Lager der deutschen Jugend

Der Jeugdstorm der Niederlande



Der kroatische Freund des deutschen Pimpfen

Ein finnischer Junge unter deutschen und italienischen Kameradinnen



Jugend Norwegens

Mädel der belgischen Rex-Jugend

Schrifttumsarbeit

Die Schrifttumsarbeit hatte den Sinn, das gute Jugendbuch zu fördern und mit ihm seine jungen Dichter und Schriftsteller. Die Jugend wollte eine Auswahl von guten Büchern, darum veranstalteten Einheiten der Hitler-Jugend Buchausstellungen, sie bauten eigene Bibliotheken auf sowohl für die Führerschaft als auch für die Heime, und sie veranstalteten Dichterlesungen. Die HJ war durch ihre Lektoren für Jugendbücher bei den Dienststellen des Staates und der Partei vertreten und konnte durch sie auch die Verlage durch praktische Mitarbeit unterstützen. Es wurde schon 1934/35 unter Mitwirkung verschiedener zuständiger Stellen ein Jugendschriftenverzeichnis erstellt und erstmalig unter dem Titel "Das Buch der Jugend 1934/35" herausgebracht.

Baldur von Schirach sagte u.a. anläßlich der Eröffnung der Großdeutschen Buchwoche 1938 in Wien:

> *"Sicherlich wird nur der ein positives Verhältnis zum Buch besitzen, dem schon in frühester Jugend glückliche Stunden durch Bücher beschert wurden. Das Kinderbuch und das Jugendbuch haben in diesem Sinne eine besondere Aufgabe zu erfüllen. ... Wir Deutsche besitzen ganz außerordentliche Kinderbücher; die Künstler, die sie gestalten, werden im Zusammenhang mit großen Ausstellungen und Presseveröffentlichungen weniger genannt als andere, alle besitzen allerdings einen schönen Ruhm: die Kinder selber sind ihre begeisterten Anhänger; was aber unsere Kinder lieben, muß uns als Eltern erst recht beschäftigen. Ich habe den Eindruck, als wenn viele Hunderttausende deutscher Eltern mit derselben Begeisterung Kinderbücher lesen wie ihre Sprößlinge selbst. Auch ich zähle das Lesen und Betrachten eines schönen Kinderbuches zu den gemütvollsten Erlebnissen. ...*
>
> *Mit großer Befriedigung sehe ich, wie in unserer Jugend selbst sich bedeutende Erzählertalente durchzusetzen beginnen. Ja, ich glaube, daß unser Schrifttum in spätestens zehn Jahren von diesen Talenten ganz beherrscht sein wird. Wir haben viele Tausende junger Menschen von früh an zum Gebrauch des Wortes erzogen. Sie werden einst lebendige Bücher zu schreiben verstehen. "*

Theater

Das Theater war für die Hitler-Jugend eine Erziehungseinrichtung.

> *"Das Theater ist für die Jugend eine Stätte innerer Erhebung und edler Begeisterung; für den Erzieher ist die Schaubühne stets eine moralische Anstalt."*

Die Jugend wünschte sich Freude am Theater, sie wollte sich für die großen Gestalten der Dichtung begeistern und sich nicht allein in Verehrung der oft genialen Gestaltungskraft unserer Spitzenschauspieler erschöpfen. Die Jugendlichen hatten die Möglichkeit, sich freiwillig an planmäßigen Theaterbesuchen durch den Veranstaltungsring der HJ zu beteiligen.

Durch die Theatertage der Hitler-Jugend 1937 in Bochum und 1938 in Hamburg sollten die jungen Dramatiker und ihre junge Dramatik gefördert werden. Die früheren Schillerfestspiele in Weimar, die für Schüler mit Hilfe des Staates bereits veranstaltet wurden, sind von der HJ als "Weimarer Festspiele der deutschen Jugend" übernommen worden, zu denen alljährlich die Sieger des Reichsberufswettkampfes eingeladen wurden.

Rundfunk

Der Rundfunk hatte bei der Feier- und Freizeitgestaltung der Hitler-Jugend eine besondere Aufgabe. Weit über den Kreis der Jugendlichen hinaus hatten die sonntäglichen Morgenfeiern der Hitler-Jugend mit Kantaten und Dichtungen und mit schöpferischer neuer Musik junger Komponisten Anerkennung gefunden. Hinzu kam an den Mittwochabenden die "Stunde der jungen Nation", die in mitreißender Form der Jugend, die oft auf den Heimabenden diese Stunde hörte, bei der Durchführung eines Heimatabends helfen konnte. Der HJ-Funk bot ein Spiegelbild des Lebens und Schaffens der Jugend. Im Sport, bei der Feier, in der Freizeit, bei der Schulung, auf Fahrt und im Lager wirkte er mit. Bei den Physikalischen Werken in Göttingen bestand eine Reichsrundfunkschule der Hitler-Jugend mit dreiwöchigen Lehrgängen, Auch für die Auslandsarbeit hat sich der Rundfunk der HJ eingesetzt; z.B. in zahlreichen

Austauschsendungen mit fremden Staaten und der Weltringsendung mit 32 Staaten im Oktober 1935. (Dazu siehe Bericht des "Frankfurter Generalanzeiger" Nr. 227/1935)

Puppenspiel

Das Puppenspiel wurde als Mittel zur Freizeitgestaltung in der Hitler-Jugend ebenfalls ernst genommen. Im Unterschied zur bisherigen stiefmütterlichen Behandlung dieser Kunst in Deutschland wollte die HJ einwandfreie Berufsgruppentheater schaffen, die sowohl bei der künstlerischen Gestaltung der Figuren, der Kostüme, der Bühne, der Sprache, der Regie als auch der behandelten Themen Leistungen zeigten, die den Zielen und Interessen der verschiedenen Jahrgänge der HJ angepaßt waren. Dem diente das 1939 in Stuttgart eröffnete "Reichsinstitut für Puppenspiele". Das Puppenspiel ist nicht nur erzieherisch wertvolle Unterhaltung, sondern eine unmittelbare Ansprache an die Vorstellungswelt und an das Gemüt junger Menschen. Außerdem bietet das Puppenspiel vielseitige Möglichkeiten zum Selbsttun, Selbstdarstellen und Basteln. Der Kasper sollte nicht nur ein toller Spaßmacher für kleine Kinder sein, sondern einfach ein Kerl, der das Leben von der richtigen Seite nimmt.

Kulturarbeit der Mädel

Die Kulturarbeit der Mädel hatte natürlich eine speziell weibliche Komponente. Die Mädel pflegten ein gesundes Empfinden für die Erhaltung kultureller Werte im Kreise der Familie. Sie konnten durch Vergleiche frühzeitig kritisch zwischen geschmackvoll und kitschig unterscheiden lernen. Mädel, die schon in der Jugend Gesang in Singgruppen und Chören, Instrumentalmusik, Spiel und Schattenspiel, das Handpuppenspiel und die umfangreiche Werkarbeit pflegten, wenn sie eine Auffassung von gesunder Kleidung, von geschmackvoller Wohnungseinrichtung und passendem Schmuck sowie einen Sinn für echte Geselligkeit mit Spiel und Tanz pflegten, würden wertvolle Eigenschaften für die Ehe mitbringen.

Die Kontaktaufnahme und das Verhältnis zwischen der weiblichen und männlichen Jugend wurde überlegt und entwickelt. Der

rauhe Ton der Kampfzeit wurde allmählich überwunden, der Kommißton zivilisiert. Für die Führerschaft wurde eine Kleidung für Festlichkeiten eingeführt. Nie ist aber die Jugend bereit gewesen, so uniform zu sein, daß etwa die schlesische oder friesische, die bayerische oder pommersche, die rheinische oder ostpreußische Jugend ihre landsmannschaftliche Eigenart verloren hätte. Um die Erfahrungen der typischen Kulturarbeit aus den verschiedenen Gebieten und Obergauen Deutschlands zu sammeln, um den vielen Talenten auf diesem Gebiet Gelegenheit zum Kennenlernen und zum gegenseitigen Austausch zu geben, wurden große Reichslager für die Träger der gesamten Kulturarbeit veranstaltet. 1934 war der Lagerort Landeck im Schwarzwald, 1935 war es Warnicken an der Samlandküste und 1936 war es das "Zeltlager der jungen Kunst", das in Heidelberg die Kräfte einer jungen Kultur zusammenfaßte. Hier waren alle Mitarbeiter vereinigt, ob sie nun die Spielscharen ausbauten (die Zeitschrift "Spielschar" erschien seit 1936), oder ob sie sich der Feier- und Freizeitgestaltung zuwandten. (Das Buch "Freude — Zucht — Glaube — Handbuch für die kulturelle Arbeit im Lager" erschien zur Lagerzeit 1937).

"Die Spielschar", Zeitschrift für Feier- und Freizeitgestaltung, berichtete 1941 in Heft 8:

> *"Die Reichskulturtagung (in Weimar) der Hitler-Jugend ist zu Ende. Im Verlauf der Kundgebungen, der Vorträge und der recht lebhaften Aussprachen schälten sich, deutlicher als es sich zu Beginn vermuten ließ, zwei wesentliche Fragen und Aufgaben heraus. Um es in Stichworten zu sagen: Es handelte sich um die Heranführung der Jugend an die Bildungsmächte des deutschen Geistes, wie sie vor allem in der weimarischen Klassik beschlossen sind, und weiterhin um das betonte Bemühen, die aus der nationalsozialistischen Arbeit und Erfahrung vergangener Jahre hervorgegangenen Leistungen und Einsichten in einen europäischen Zusammenhang zu stellen. Die deutsche Jugend, so könnte man es nach den Eindrücken bezeichnen, die man bei den offiziellen Zusammenkünften und in mancherlei Gesprächen gewann, ist auf dem Wege, sich eine Vorstellung von der neuen Wirklichkeit der Bildung zu erarbeiten. Dabei soll der ursprüngliche Sinn des Bildnerischen wieder sichtbar gemacht werden. . . ."*

Die "Kölnische Zeitung" schrieb am 20.6.1941:

> *"Im Staatlichen Schauspielhaus Berlin wurde mit großem Erfolg Hans Baumanns neues Drama 'Alexander' aufgeführt. Generalintendant Staatsrat*

Gustav Gründgens hatte für die Chorpartien dieses Dramas Spieleinheiten der Berliner Hitler-Jugend herangezogen. Über ihre Arbeitsweise und Leistungsfähigkeit äußerte sich Staatsrat Gründgens in einem Schreiben an Obergebietsführer Dr. Schlösser folgendermaßen:

"... Lassen Sie mich zum Schluß noch einmal betonen, wie ganz ausgezeichnet und zuverlässig ich die mir freundlichst zur Verfügung gestellten Spieleinheiten der Berliner Hitler-Jugend fand, wie sehr ihre Aufmerksamkeit und Disziplin mir meine Arbeit erleichterte und wie sehr eine Vorschulung und Beschäftigung mit dem dichterischen Wort spürbar wurde. Nach dieser Probe kann der Theaterfachmann nur sagen, daß die Arbeit in den Spielscharen der Hitler-Jugend auf dem richtigen Wege ist..."

In einem einzigen Heft der "Spielschar", April 1943 (!) lesen wir folgende Berichte:

"Auf Veranlassung der Reichsjugendführung fanden in den vergangenen Monaten in allen Teilen des Reiches Kurzlehrgänge statt, die der Aktivierung der Dorfkulturarbeit und der Musikarbeit dienten und auf denen Oberbannführer Stumme in grundsätzlichen Ausführungen die Richtlinien der kommenden Arbeit aufzeigte. Umrahmt wurden die Zusammenkünfte jeweils von größeren Veranstaltungen der kulturellen Einheiten."

"Daß die Bonner Hitler-Jugend das Puppenspiel als sinnvolle Fortsetzung der alten rheinischen Puppentradition führt, bewies ein Abend, an dem der erste Einsatz ihrer Stockpuppen zu vollem Erfolg führte. Mit echter Spielfreude zeigten sie das Märchen von den drei Wünschen, dem sich die Spitzbubenkomödie der Laienspielschar anschloß.

Auch der Dresdner 'Bannkasper', der in letzter Zeit nur in Lazaretten erschienen war, hatte mit seiner schwierigen Frage 'Wer trägt den Korb?', die er diesmal wieder an seine alten Freunde stellte und sehr frei nach Hans Sachs mit Hilfe des Publikums löste, für einen unbeschwerten Abend gesorgt."

"Die Befehlsstelle Böhmen und Mähren hatte zu einer festlichen Veranstaltung eingeladen, die von der Rundfunkspielschar 13 und den Gymnastikmädeln des BDM-Werkes 'Glaube und Schönheit' bestritten wurde und die mit ihrem abwechslungsreichen Programm einen Einblick in die umfassende Kulturarbeit des BDM gab. Auch diesen Abend beschloß Cesar Bresgens 'Kindlfest'."

"Werke von Beethoven füllten das Programm des letzten Meisterkonzerts für die Dresdener Hitler-Jugend, das von den Dresdener Philharmonikern unter Leitung von Dr. Meyer-Giesow aufgeführt wurde. Der

Solist des Abends war Willibald Roth mit einem Violinenkonzert des Meisters.

Prof. Dahlke hatte es sich mit seinem Trio zur Aufgabe gemacht, den Beuthener Jungen und Mädeln die Schönheiten klassischer und romantischer Musik in einer musikalischen Stunde nahezubringen, wofür ihm die Jugend mit herzlichem Beifall dankte. Das Städtische Orchester in Wilhelmshaven spielte unter Leitung von Musikdirektor Alfred Hering Werke von Gluck, Liszt und Smetana. Ullrich Westphal erntete mit Beethovens F-Dur-Romanze besonderen Beifall.

Mit einem Klavierkonzert der jungen Münchener Pianistin Hilde Rühl erfreute der Veranstaltungsring des Standortes München seine Jungen und Mädel. Die sorgsam ausgewählten Sonaten von Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert, so die vollende Wiedergabe der Werke schenkten einen genußreichen Abend. Der Danziger Standort hatte für seinen Veranstaltungsring das dortige Bannorchester eingesetzt, das zu diesem Zweck durch beste Kräfte aus dem ganzen Gebiet ergänzt wurde. Die Gebietsschar sorgte mit heiteren Weisen für eine Auflockerung des Programms."

Aufbau und Gliederung der Spieleinheiten der Hitler-Jugend

Mit Wirkung vom 5.9.1941 wurden alle Chöre, Instrumental- und Laienspielgruppen innerhalb eines Bannes und Untergaues zu einer Bann-Spieleinheit zusammengefaßt. Dadurch wurde eine geregelte Ausbildung und ein planvoller Einsatz aller dieser Kräfte möglich. Vor allem bot die neue Spieleinheitenordnung eine Grundlage für die Finanzierung, die immer nur für die gesamte Bann-Spieleinheit erfolgte.

Die innere Gliederung der Bann-Spieleinheiten berücksichtigte das Leistungsprinzip. An der Spitze standen die jederzeit einsatzfähigen Chöre, Orchester, Spielmannszüge, Musikzüge, Instrumentalisten und Laienspieler (Puppenspieler). Danach rangierten die jeweiligen Nachwuchseinheiten. Aus diesen ergänzten sich die Bann-Spieleinheiten selber.

Bei jedem Reichssender bestand eine Rundfunkspielschar, die den Gebietsführungen unterstanden.

Chöre, Laienspielgruppen und Instrumentalgruppen wurden von Jungen und Mädeln gebildet. Die eigentliche HJ (fünfzehn bis achtzehn Jahre alt) stellte Spielmanns- und Musikzüge auf, die beiden ältesten Pimpfenjahrgänge (dreizehn und vierzehn Jahre) bildeten Spielmanns- und Fanfarenzüge. Die bisher bestehenden Arbeitsgemeinschaften im BDM-Werk Glaube und Schönheit wurden von den neuen Richtlinien nicht berührt.

Das BDM-Werk "Glaube und Schönheit"

Am 19. Januar 1938 verkündete der Reichsjugendführer anläßlich einer Hitler-Jugend Führertagung das BDM-Werk "Glaube und Schönheit". Diese neue Organisation wurde für die 18 bis 21jährigen weiblichen Jugendlichen errichtet. Sie war die Formgebung für die aus dem BDM entwickelte Erziehung für die älteren Jahrgänge bis 21 Jahre und war zugleich Ausdruck für den im nationalsozialistischen Deutschland gewollten Frauentyp.

Anfänglich erhob die NS-Frauenschaft Anspruch auf die Betreuung der 18- bis 21jährigen Mädel, sie blieb jedoch Aufgabenbereich der Jugendbewegung. Das BDM-Werk gliederte sich in Arbeitsgemeinschaften, BDM-Werk-Gruppen und BDM-Werk-Ring.

> *"Aus verschiedensten der sportlichen, kulturellen, weltanschaulichen und praktischen Arbeitsgemeinschaften kann sich jedes Mädel jeweils für ein Jahr diejenige auswählen, die ihm, seinen Eignungen und Fähigkeiten entsprechend, am meisten Freude bereitet. Es wird sich also in erster Linie den Arbeitsgemeinschaften zuwenden, auf deren Gebiet sein besonderes Interesse und seine Begabungen liegen und wird es natürlicherweise gerade hier zu Leistungen bringen, die sonst nie erreicht worden wären.*
>
> *Der größte Teil der Mädel und gerade der berufstätigen steht mit Freude in der Arbeitsgemeinschaft Gymnastik, weil diese auflockernde und belebende Arbeit am Körper am unmittelbarsten ein gesunder und notwendiger Ausgleich zur beruflichen Arbeit ist. Gerade die Gymnastik ist die geeignete Form der Leibesübungen, die dem Mädel von 18 bis 21 Jahren am besten entspricht, weil sie das in der natürlichen Entwicklung liegende Streben dieser Mädel nach Anmut und Schönheit verwirklicht. Ihr kommt besondere Bedeutung zu, weil sie nicht nur den Körper formt und schult und ihn geschmeidig hält, sondern weil sie an sich den ganzen Menschen beeinflußt. Tanz und Gymnastik verleihen dem Mädel jene natürliche Anmut, die in der Harmonie der körperlichen, geistigen und*

seelischen Anlagen begründet liegt, und wecken den Sinn für Rhythmik, das musikalische Empfinden und machen die gestaltenden Kräfte im Mädel frei.

Für die Mädel, die besondere Begabung und Freude für die verschiedenen Arten von Leistungssport haben, sind all die anderen sportlichen Arbeitsgemeinschaften geschaffen, wie: Leichtathletik, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tennis, Rudern, Kanu, in denen sich die Mädel besonders ausbilden können. Wintersport nicht zu vergessen.

Durch die hauswirtschaftlichen Arbeitsgemeinschaften Kochen und Nähen erhält das Mädel die Kenntnisse vermittelt, die ihm später in seinem eigenen Haushalt unentbehrlich sein werden.

In der Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst beschäftigen sich die Mädel, aufbauend auf der pflichtmäßigen gründlichen GD-Ausbildung der 16jährigen, mit den Fragen einer gesunden Lebensführung, zu der eine gesunde Ernährung, gesunde Kleidung und ein gesundes Wohnen gehören. Hier bekommen sie auch die Anleitung zu einer gesunden Schönheitspflege, aus der Erkenntnis heraus, daß alle Schönheit nicht mit künstlichen Mitteln allein erzeugt werden kann, sondern daß wirkliche Schönheit der natürliche Ausdruck einer sorgfältigen Körperpflege und überhaupt einer gesunden Lebensführung ist.

Mit der Arbeitsgemeinschaft Werkarbeit wird das ureigenste Gebiet des Mädels aufgegriffen; hier können seine schöpferischen Kräfte zur Entfaltung kommen, wenn es darangeht, selbst Gegenstände aller Art praktisch und schön herzustellen. Eigene Gedanken und Ideen werden hier entwickelt, und vor allem sind die handwerklichen Arbeiten die beste Geschmacksschulung. Die praktische Beschäftigung mit den verschiedenen Arten des Materials ergibt ein sicheres Gefühl für alles Echte und Formschöne ...

Auf die Werkarbeit baut die Arbeitsgemeinschaft 'Persönliche Lebensgestaltung' organisch auf. Alle Fragen, die im persönlichen Leben des Mädels eine Rolle spielen und die ihr als Frau später die Möglichkeit geben sollen, ihr Familienleben harmonisch zu gestalten, werden hier behandelt. Durch Besuche von Ausstellungen, guten Geschäften und Modeateliers holt sich das Mädchen Anregungen für ihre Kleidung, ihren Schmuck und für die Einrichtung ihrer Wohnung, angefangen vom formschönen Geschirr bis zu Möbeln und Bildern. Auch so manche Geselligkeit und manches Fest im Kreise der Kameradinnen oder auch mit den anderen Gliederungen werden in dieser Arbeitsgemeinschaft vorbereitet und durchgeführt, um den Mädchen die Fähigkeit mit auf den Weg zu geben, in ihrem Heim die kleinen Familienfeste und Geselligkeiten im Freundeskreis mit soviel Geschick durchzuführen, daß die Veranstaltungen wirkliche Freude bereiten und das Leben verschönern.

Mit den bisher angeführten Arbeitsgemeinschaften aber ist ihre Zahl noch keineswegs abgeschlossen. Es sind hier noch die anderen kulturellen und mehr wissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften zu erwähnen. Über-

haupt kann gesagt werden, daß die Zahl und die Art der Arbeitsgemeinschaften in keiner Weise begrenzt ist. Es können so viele ins Leben gerufen werden, als es Interessengebiete der Mädchen gibt....

Aufgeschlossen für alles Schöne im Leben strahlt uns schon heute Lebensfreude und Lebensbejahung von der weiblichen Jugend entgegen. Morgen aber wird sie den Bereich ihres Heimes zu einer wirklichen Heimstätte ihrer Familie machen, und aus ihr heraus wird durch sie alle Kultur unseres Volkes immer wieder ihren Impuls bekommen. "

(RJF und DAF, Das Jugendwohnheim, Berlin 1943, S. 31)

Grenz- und Auslandsarbeit der Hitler-Jugend

Volkspolitische Jugendarbeit

Alle Jugend drängt es, die Grenzen der Nation kennenzulernen und darüber hinauszuschauen. Von den Einheiten der HJ wurden deshalb Fahrten an die Grenze des Reiches geplant und durchgeführt. Das führte dazu, daß viele Jugendliche mit dem Schicksal des Grenzlandkampfes bekannt wurden und daheim von ihrem Grenzlanderlebnis erzählen konnten. Es entwickelte sich zwischen der Jugend des Grenzlandgürtels und der des Binnenlandes eine rege Wechselbeziehung. Auch Sommerlager wurden ins Grenzgebiet gelegt. 1933 wurden 54.000 Grenzfahrer registriert, 1937: 118.000. Es war logisch, daß sich vor allem Schulungskräfte, Führer und Führerinnen der HJ mit den Grenzlandproblemen an Ort und Stelle bekanntmachten. Von den Grenzlandfahrten führten 1937 = 23% nach Ostpreußen und 16% nach Schlesien.

Die auslandsdeutsche Jugend interessierte die HJ natürlich sehr. Die Jugend in Deutschland wollte über das Leben und die Entwicklung der deutschen Jugend im Ausland Bescheid wissen. In 52 Ländern bestanden auslandsdeutsche Jugendgruppen in 312 Standorten. Diese hatten 1938 etwa 20.000 Mitglieder. Ihnen sollte möglichst eine Teilnahme an Veranstaltungen der HJ im Reich verschafft werden. 1935 fand in Kuhlmühle (Brandenburg) ein Deutschlandlager auslandsdeutscher Jugend aus aller Welt statt. Schulungsmittel und Schrifttum wurden ihr zugänglich gemacht. Die deutsche Auslandsjugend hatte so Gelegenheit, selbst das Wollen und Handeln der HJ kennenzulernen. Sie konnte sich selbst aus eigener Anschauung ein Urteil bilden über die in manchen Ländern gegen Deutschland betriebene Zeitungshetze.

Die 1.500 ausländischen Hitler-Jungen, die größtenteils ihr Mutterland noch nie gesehen hatten, nahmen vom 1. bis 31. August an einer Autobusfahrt durch ganz Deutschland teil. Diese Fahrt wurde auch für die Jungen und Mädel im Reichsgebiet, die an der Fahrt mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, ein nachwirkendes Erlebnis. Sie fühlten sich als "Kameraden des deutschen Schicksals..."

Bericht:

Deutsche Mädel in Schanghai

"Der chinesische Gouverneur wollte unser Lager besichtigen, mit ihm 500 Kadetten einer Marineschule, außerdem 30 Sportstudenten. Unsere Lagerführerin hatte gebeten, daß alles wie am Schnürchen gehen müßte. Im Nu wurden Zelte und Stuben gesäubert. Piekfein, jewienert und jewichst! Denn unser stellvertretender Lagerkommandant, der bei jeder Gelegenheit diese schönen Ausdrücke an den Mann brachte, sollte nicht sagen können, daß der janze Laden wieder mal nich klappte.

Manch langer Chinese hat sich erstaunt das kleine Jungmädel angesehen, das ihm die Platte mit deutschen Wurststullen vorhielt. Also auch er, der einfache Soldat, bekam ein appetitliches Brot und wurde aufmerksam bedient!

Sobald die 'Kaffeeschlacht' zu Ende war, begann das 'Programm'. Volkstänze wurden getanzt, Lieder gesungen und ein paar Ordnungsübungen gezeigt. Das gefiel den Chinesen. Vom Gouverneur bis zum jüngsten Soldaten ließ es keiner an Beifall fehlen. Man merkte, daß sie es ehrlich meinten, denn ihre strahlenden Gesichter bewiesen, daß sie so etwas nicht oft gesehen hatten. Auch das kurze Fahrtenspiel war ein ganzer Erfolg. Der Gouverneur sprach sehr anerkennende Worte und nannte unser Lager in seiner blumenreichen Sprache ein Blumenland. Jedenfalls sollte und hat unser Lager den Chinesen bewiesen, daß wir keine Barbaren sind, sondern eine Jugend, die zwar in Zucht und Ordnung und Härte erzogen wird, die aber danach strebt, in Freundschaft und Frieden mit den anderen Völkern zu leben. Jede von uns hat dazu beigetragen, den Gästen diesen Tag im Lager zu einem Erlebnis zu machen und ihnen eine tatkräftige, arbeitsfreudige deutsche Jugend zu zeigen, die alles daran setzt, ihrem Deutschland neues Ansehen in der Welt zu verschaffen." ("Das Deutsche Mädel")

Vor 1933 wurde die Arbeit an den Auslandsdeutschen und der auslandsdeutschen Jugend vom "Volksbund für das Deutschtum im Ausland" und von der "Mittelstelle Deutscher Jugend in Europa" geleistet. Die Arbeit der Mittelstelle wurde von der Hitler-Jugend übernommen und erweitert.

Die Arbeitsgebiete waren:

1. Grenz- und Auslandsfahrten der gesamten deutschen Jugend,
2. Volksdeutscher Arbeitsdienst,
3. Schulung von auslandsdeutschen Jugendlichem im Reich.

Die Grenz- und Auslandsfahrten boten die Möglichkeit, den jungen Auslandsdeutschen durch reichsdeutsche Wandergruppen in Form von Darbietungen (Volksliedern, Laienspielen, Volkstänzen usw.) die Verbindung mit dem neuen Deutschland zu geben. Um dem auswuchernden "wilden Wandern" ins Ausland Einhalt zu gebieten, mußten die Auslandsfahrten der HJ nach einem Plan geordnet durchgeführt werden.

Die Schulung auslandsdeutscher Jugendlicher bediente sich folgender Hilfsmittel:

1. regelmäßig erscheinende Schulungsbriefe (Auflage 65.000)
2. allgemein einschlägige Literatur, die verteilt wurde,
3. die Zeitschrift "Volk und Reich",
4. besondere Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften.

Es wurden auch Schulungswochen für auslandsdeutsche Jungen und Mädchen durchgeführt.

Die reichsdeutsche Jugend wurde über die Probleme der auslandsdeutschen Jugend informiert, und zwar sowohl durch die Hitler-Jugend als auch durch die Schulen.

Das Grundmotiv für diese Arbeit war, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschen in der Welt zu stärken und das Selbstbewußtsein der Auslandsdeutschen wieder herzustellen. Außenpolitische Aspekte oder Propaganda wurden von der Auslandsarbeit der HJ ganz bewußt ferngehalten.

Über die Einstellung des Deutschen Reiches (während der Weimarer Republik) zum Deutschtum im Ausland erfahren wir bei Dr. Espe in "Die Jugend und der neue Staat" offiziös (S. 167 ff):

> *"Wie wenig haben wir doch vor dem Kriege, in Zeiten, da wir auf dem Höhepunkt unserer politischen Macht standen, uns gekümmert und gesorgt um die Deutschen in den fremdsprachigen Teilen Europas und der Übersee. Das deutsche Volk, nunmehr entblößt von allem, was an realen Machtmitteln zur Verfügung einer Welt- oder wenigstens Großmachtpolitik notwendig ist, beginnt allmählich Interesse und Verständnis für jene*

schwierigen Fragen zu gewinnen, es fängt an, aus sich heraus Übersee-politik und Kulturpropaganda zu treiben und sich endlich dessen bewußt zu werden, daß alles, was die deutsche Sprache spricht, in untrennbarer Schicksalgemeinschaft zum Mutterland gehört, Blut ist von seinem Blut und Fleisch von seinem Fleisch.

Direkte Beziehungen zu den Auslandsdeutschen pflegen insbesondere die Jugendgruppen des Vereins für das Deutschtum im Ausland durch Briefwechsel, Übersendung von Lektüre, Sammlungen, wie Betreuung allgemein von gleichaltrigen Jugendlichen in fremden Staaten, wo die Deutschen Minderheitsschulen haben, und Wanderungen dorthin. Allerdings wäre es erwünscht, daß diese Jugendgruppen, wie der V.D.A. überhaupt, neben seinem blau-weißen Wimpel auch stets die schwarz-rot-goldene Fahne der Deutschen Republik mitführten. Denn was die Auslandsdeutschen am meisten schmerzt, ist gerade der Verlust an weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Geltung, den wir erlitten haben. Und so sind Bestrebungen aufgetaucht, sich wieder mehr an das Mutterland zu ketten, dadurch, daß man ihnen das Recht einräumt, eigene Vertreter in den Reichstag zu entsenden. Erst dann wird sich ein regerer und fruchtbarerer Verkehr, eine Wechselwirkung zwischen den Deutschen im Mutterland und denen im Ausland entwickeln, wenn unsere Flagge mehr als bisher in den Häfen der Welt gezeigt wird, wenn sich wieder stärkere wirtschaftliche Beziehungen zwischen Deutschland und dem Ausland anbahnen.

Und eine Möglichkeit zu einem solchen Hinaustragen deutschen Einflusses in die Welt besteht auch in der Wiedergewinnung der durch das Versailler Diktat uns genommenen Kolonien." (1929)

Auslandsarbeit

Von der Hitler-Jugend wurden Anstrengungen unternommen, um die Verbindungen mit der fremdvölkischen Jugend zu pflegen und deutschen Fahrtengruppen zu ermöglichen, das Ausland und andere Völker kennenzulernen. 1935 wurden 186 Gruppenfahrten mit 1.790 Teilnehmern, 1938 dagegen 400 Fahrten mit 14.000 Teilnehmern ins Ausland durchgeführt. Die Jugendlichen wurden vor der Auslandsfahrt mit der Sprache, Geschichte, Lebensart und Kultur der besuchten Länder und Völker bekannt gemacht. Einen unübersehbaren Ausdruck erhielt diese Auslandsarbeit 1938 im "Jahr der Verständigung", deren Höhepunkt der Besuch von 30 HJ-Führern in Japan und einer Austauschgruppe aus Japan bei der

HJ bildete. Häufig waren gegenseitige Besuche italienischer und deutscher Jugendgruppen. Frühzeitig wurden freundschaftliche Beziehungen zwischen der HJ und englischen und irischen Jugendgruppen aufgenommen, die nicht dem Boy-Scout-Verband angehörten. Infolge der durch Abhängigkeit von dem politischen Geschehen zersplitterten französischen Jugend kam es nur zu einzelnen Zusammenkünften der HJ mit ihr. Ein Jugendaustausch erfolgte mit Rumänien, Ungarn, Südslawien, Polen, Griechenland, Bulgarien, Türkei, Irak, Portugal, Spanien, Bolivien, skandinavischen und baltischen Staaten.

Mit bolschewistischen Staaten bestand keine Verbindung. Dagegen führte eine gemeinsame Ablehnung des Kommunismus zum Zusammenschluß nationaler Jugendverbände. Der vorbereitende Kongreß 1937 in Heidelberg war von 16 Nationen beschickt: die "Action mondiale de la jeunesse contre le bolchéwisme" wurde gegründet. Die Berliner Zentrale erhielt laufend Berichte über die kommunistische Jugendarbeit und ihre Abwehr in den beteiligten Ländern.

Wie ernst die Hitler-Jugend eine Verständigung zwischen den Völkern und deren Jugend anstrebte, geht schon daraus hervor, daß mehrere Ämter der Reichsjugendführung sich darum bemühten; so auch das Rundfunk- und Kulturamt der RJF. Der "Frankfurter Generalanzeiger" berichtete 1935 in seiner Nr. 227:

"Der Chef des Rundfunk- und Kulturamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Cerff, hat von Frankfurt aus eine Reise nach den Vereinigten Staaten angetreten. Obergebietsführer Cerff machte vor der Reise interessante Ausführungen über die Gründe dieses Vorhabens:

Der Erfolg der Weltringsendungen, die der Verständigung aller Völker dienen, hatte ihn bewogen, zunächst einmal auch zwischen den einzelnen Völkern selbst Austauschsendungen zu veranstalten und darüber hinaus vor allem diese Sendungen auf die Jugend des jeweiligen Landes auszudehnen. So sei bis jetzt schon ein beachtenswerter Austausch zwischen Polen, Finnland und einigen nordischen Staaten möglich gewesen. Diese Sendungen werden nun auch auf Amerika erweitert. Obergebietsführer Cerff wird dabei vor allem zwischen der Jugend beider Länder eine Verbindung herstellen, die dem Dienste am Frieden und der gegenseitigen Achtung und dem Verständnis gewidmet sind.

Kurz vor dem Start zu seiner Studienreise nach Amerika mit dem Luftschiff "Hindenburg" überraschte die deutsche Rundfunkwirtschaft

Cerff noch mit einem Geschenk. Der Präsident der Wirtschaftsstelle deutscher Rundfunkhändler überreichte ihm den neuen deutschen Olympiakoffer."

Bericht:

Irische Gäste im HJ-Zeltlager auf Wangerooge 1935

"Sie sind nach Deutschland gekommen, um hier ihre Ferien zu verbringen und das neue Deutschland kennenzulernen. Sie wohnen in der Jugendherberge im Westturm, während die HJ auf der Insel ein Zeltlager bezogen hat. Kontakte sind schnell hergestellt. Die HJ stellt den Iren 2 Dolmetscher ab.

Am Freitag soll das Zeltlager der HJ offiziell von den irischen Jugendlichen besucht werden. In seiner Begrüßung weist der Führer des Zeltlagers auf die Bedeutung und den Wert eines solchen Jugendtreffens hin. Die Jugend kann zwischen Nationen Brücken schlagen. Sie kann ein Verhältnis gegenseitiger Achtung und Freundschaft schaffen. Jedes Volk, so ruft der Lagerführer den Gästen und seinen Kameraden im Lager zu, hat die ihm von Gott gegebene Eigenart zu voller Entfaltung zu bringen und so sein Lebensgesetz zu erfüllen.

In seiner Erwiderung dankt der Führer der irischen Jugendgruppe mit herzlichen Worten für die kameradschaftliche Aufnahme und legt unseren Jungen in klar umrissener Form Ziele seiner Bewegung dar, das in manchem dem unsrigen ähnelt.

Im Anschluß daran werden die Zelte besichtigt. Nach einem humoristischen Jungvolk-Lagerleben, das die Gäste unter großer Anteilnahme miterleben, findet ein Schleuderballspiel zwischen zwei Jungvolkmannschaften statt. Dieses Spiel ist den Iren nicht bekannt und findet ihre Anerkennung wegen der Entschiedenheit in der Ausführung. Hierauf rollt vor den Gästen ein wechselvolles Bild körperlicher Ertüchtigung ab mit Boxen, Kugelstoßen, Keulenwerfen usw. Als wir am Ende der Führung angelangt sind, sind die Gäste voller Anerkennung. Die irische Jugend kennt auch das Lagerleben, aber ihre "Camps" tragen die Prägung eines Ferien- oder Freizeitlagers. Wir Jungen unseres Zeltlagers freuen uns, den Angehörigen einer ausländischen Jugendgruppe einen Einblick in unsere Jugendarbeit bieten zu können. Die Iren verabschieden sich für heute mit den anerkennenden Worten: "Big boys and wunderful disciplin". Am meisten bewegte die Iren jedoch wohl der große und deutliche Gemeinschaftswille unserer Jungen, der überall spürbar ist." (Gebietsjahresbericht)

Rumäniens Jugend

flämische Jugend

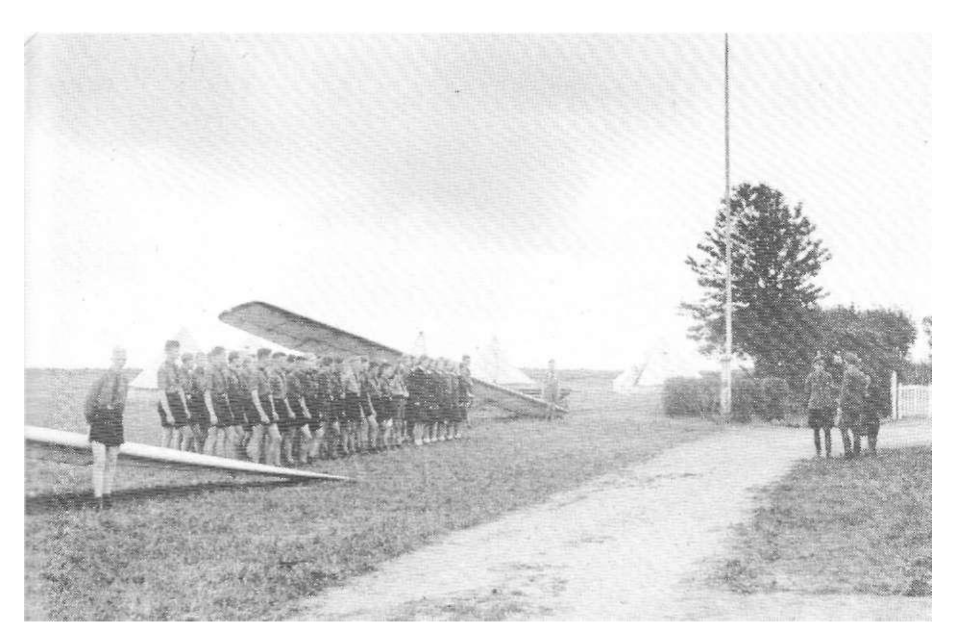


Die Präsidentinnen der Arbeitsgemeinschaft "Weibliche Jugend" im Europäischen Jugendverband: Die italienische Mädelführerin, Dr. Penelope Testa, die BDM-Reichsreferentin, Dr. Jutta Rüdiger, und die Führerin der spanischen Falange Feminina, Pilar Primo de Rivera

Ungarische Levente-Jugend

Brannik-Jugend Bulgariens

Kongreß europäischer Jugendführer 1942 (Wien)



Segelfluglehrgang bei Kopenhagen 1941



Betreuung von Umsiedlern aus Südosteuropa

Zum Helfen ist keiner zu klein



Landdienst



Postverteilung durch den Lehrer im KLV-Lager

Deutsch-englische Jugendlager (Bericht)

"1937 fand das deutsch-englische Jugendlager (Skilager) auf der Roßfeldhütte statt, das schon das dritte seiner Art und das 11. deutsch-englische überhaupt war. Lagerleiter war der Englandreferent der Reichsjugendführung. Jungen und Mädel, Engländer und Deutsche, fanden sich für zwei Wochen zu Sport und Lagerkameradschaft zusammen. Aber nicht nur in der Ausübung des Skisports, der von herrlichem Wetter begünstigt war, lag der Sinn dieses Zusammentreffens, sondern in der Förderung der persönlichen Achtung voreinander, aus der das Verstehen beider Völker in ihrer Eigenart geboren wird. Es kann auch dieses elfte Gemeinschaftslager als ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete der Verständigung beider Völker betrachtet werden."

Deutsch-englische Jugendlager wurden bis zum Ausbruch des Krieges mehrmals jährlich durchgeführt. Es war Brauch, daß in England der Lagerführer ein Engländer und sein Stellvertreter ein Deutscher war, bei Lagern in Deutschland war das umgekehrt.

Der französische Ministerpräsident Chautemps veröffentlichte 1937 in der HJ-Führerzeitschrift "Wille und Macht" einen Artikel und schloß mit den Worten:

"Es ist Pflicht aller derer von beiden Seiten der Grenze, die einen klaren Blick und menschliches Empfinden haben, an der Verständigung und Annäherung der beiden Völker zu arbeiten. Niemand aber könnte das aufrichtiger und eifriger tun als die Führer unserer prächtigen Jugend, der französischen und der deutschen. Wenn sie es verständen, diese Jugend zur Einigung zu bringen, so hielten sie damit die Zukunft Europas und der menschlichen Kultur in Händen." (Schirach, Revolution der Erziehung, S. 88)

Ein aufmerksamer ausländischer Beobachter, der vor der Machtübernahme Deutschland besucht hatte und nachher seinen Besuch wiederholte, rechnet das Erlebnis mit der nationalsozialistischen Jugend zu seinen stärksten Eindrücken. Er sagte:

"Vor der Machtübernahme erschien mir Deutschland wie ein Land ohne Jugend. Ich sah die jungen Menschen bedrückt, scheu und unlustig an den Straßenecken stehen. Nun kenne ich Deutschland nicht mehr wieder. Endlos sind die Kolonnen der Jugend, die da begeistert marschiert, ein Urbild der Freude und Zukunftshoffnung. Ich sah sie in ihren Lagern, gesund und braungebrannt."

Die Schwedin Ulla Ljungberg schrieb folgenden Bericht:

So sahen wir Deutschland

"Vierzehn Tage hindurch hielten sich im Juni und Juli (1939) 62 junge Schwedinnen in Deutschland auf, um auf Einladung des BDM-Obergaues Pommern an dem ersten deutsch-schwedischen Mädellager in Saßnitz auf Rügen und der anschließenden Tagung "Junger Norden" in Stralsund teilzunehmen. Die Insel Rügen und die alte pommersche Hansestadt Stralsund waren uns nicht fremd, denn wir hatten alle in der Schule schon viel davon gehört. Aber ein Lager hatte noch niemand mitgemacht. So erwarteten wir voll Spannung, was uns diese Tage nun bringen sollten. Heute weiß ich, daß keine von uns Deutschland den Rücken mit Enttäuschung gewandt hat.

Was haben wir doch alles in dieser kurzen Zeit erlebt! Wir haben gemeinsam Sport und Gymnastik getrieben, und mit ihnen, die alle sehr musikalisch waren, ihre und unsere Lieder gesungen. Auf kleinen Wanderungen haben wir die schöne Insel Rügen gesehen, die ja unserer Provinz Schonen so ähnlich ist. So lernten wir uns untereinander kennen, und es wuchs eine richtige Kameradschaft, so daß wir uns nicht mehr fremd waren, als wir nach den ersten acht Tagen nach Stralsund kamen. Man hatte uns dort einen schönen Empfang bereitet.

Wie ein Symbol für die Gemeinschaft unserer beiden Brudervölker flatterten auf dem Marktplatz die deutsche und schwedische Fahne, und begeistert grüßten wir Schweden Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler.

Vor allen Dingen lernten wir in dem Lager das Leben der deutschen Jugend von heute kennen. Ihre Disziplin und ihr Zusammenhalt ist etwas, was die schwedische Jugend nachzuahmen versuchen sollte. Hier fanden sich viele aufrichtige Freunde, und sicher werden die Schiffe zwischen Trälleborg und Saßnitz von nun an viele Briefe von deutschen. und schwedischen Kameradinnen und Kameraden mit sich führen. Das Lager war ohne jede politische Propaganda — nur das Zusammensein der Jugend sollte dazu beitragen, die Freundschaft zwischen den beiden verwandten Ländern Deutschland und Schweden zu stärken." (Quelle: "BDM" - Jahrbuch 1939)

Das junge Europa und die Hitler-Jugend

Am 14. September 1942 wurde in Wien der "Europäische Jugendverband" gegründet. Dabei führte Baldur von Schirach u.a. aus:

> *"Die Aufgabe des Europäischen Jugendverbandes ist die Festigung und Stärkung des Bewußtseins der europäischen Zusammengehörigkeit in der jungen Generation unseres Kontinents. Als Ausdruck der neuen Ordnung ist der Europäische Jugendverband eine Arbeitsgemeinschaft von national selbständigen und volksbewußten Jugendorganisationen. Dieser Charakter des Europäischen Jugendverbandes schließt die Einmischung in die inneren Verhältnisse der Jugendorganisation eines Landes aus. Der Europäische Jugendverband lehnt daher auch die paneuropäischen Bestrebungen ab. Als die größte Vereinigung von Jugendführern und Erziehern, die bisher in der Welt gegründet wurde, geht er mit der Erfüllung seiner Aufgabe von dem Gedanken aus, daß die Nation das heimatliche Elternhaus und die nationale Jugendgemeinschaft die entscheidenden erzieherischen Erlebnisse der Jugend sind. Wer seiner Nation gegenüber treu, gewissenhaft und tapfer seine Pflicht erfüllt, schafft damit eine Voraussetzung für eine europäische Gemeinschaft, die nur dann einen Wert besitzen kann, wenn ihre einzelnen Mitglieder nationale Repräsentanten ihrer Völker sind.*
>
> *In diesem Gremium hat jede nationale Jugend, die wir einladen, sich dem Europäischen Jugendverband anzuschließen, ob sie nun einem kleinen oder großen Volke angehört, Sitz und Stimme. In den Arbeitsgemeinschaften präsidiert die Organisation, die auf dem Spezialgebiet besondere Leistungen aufzuweisen hat. Die Mitglieder des Europäischen Jugendverbandes sind grundsätzlich gleichberechtigt."*

"Alljährlich fanden in Weimar die Kulturtage der europäischen Jugend statt. In diesem Jahr schmückten Fahnen aus vierzehn Nationen die festlichen Plätze. Man sah italienische, finnische, ungarische, spanische, norwegische, rumänische, bulgarische, slowakische, kroatische, dänische, niederländische, flämische und wallonische Uniformen sowie Jungen- und Mädchengruppen in farbenfrohen, wunderschönen Nationaltrachten.

Einen Überblick über die Arbeit ermöglichten die drei Ausstellungen:

'Das deutsche und das europäische Jugendbuch'
'Die europäische Jugendpresse'
'Die Musikerziehung der Hitler-Jugend'.

In der Presseausstellung zeichnete sich besonders deutlich die Kampfansage der europäischen Jugendzeitungen und -Zeitschriften gegen den gemeinsamen Feind im Osten und der Wille zur Stärkung der europäischen Solidarität ab. Die Buchausstellung bewies vornehmlich, daß bereits alle in Weimar vertretenen Nationen um den Einfluß des guten Kinder- und Jugendbuches und damit des Jugendschrifttums als beachtlichen Erziehungsfaktor wußten. Die Musikausstellung bekundete eindringlich, daß jede musische Erziehung nur aus den Kräften des Volkstums und eines arteigenen Empfindens und Stilwillens erfolgen kann. Eine weitere, in den schönen, lichten Räumen des Goethe-National-Museums untergebrachte Ausstellung 'Junges Schaffen' vereinte Arbeiten deutscher Plastiker, Maler und Graphiker, die in ihrer inneren Linie der Hitler-Jugend besonders nahe standen. Eine Modellschau über die Bauten der Hitler-Jugend und die zweckvollen Inneneinrichtungen aller Räumlichkeiten verriet, daß die Jugend Adolf Hitlers auch in der Architektur kulturschöpferisch am Werke war.

Die gemeinsame kulturpolitische Linie wurde besonders deutlich durch die Verleihung des Jugendbuch- und des Jugendmusikpreises von Weimar. Der von Reichsleiter Baldur von Schirach gestiftete Jugendbuchpreis wurde in drei Gruppen verliehen. Den ersten Preis in der Gruppe Bilder- und Kinderbuch (eine Nachbildung der Schiller-Büste und eine Gesamtausgabe von Schillers Werken) erhielt eine Ausgabe der Grimmschen Märchen in der Bearbeitung von Karl Hobrecker mit Illustrationen von Ruth Koser-Michaelis. In der Gruppe Jungen- und Mädchenbücher (eine Nachbildung der Goethe—Büste von Chr. Rauch) wurde das Buch "Padelltje de Scheepsjongen von Michiel de Ruyter" von Joh. H. Beens ausgezeichnet, das den Heldenkampf des holländischen Admirals gegen die englische Übermacht zur See im 17. Jahrhundert packend schildert.

Der Preisträger der dritten Gruppe, Erlebnisbücher und Bücher über das Zeitgeschehen, Eduardo Bedeschi, erhielt für sein Werk "La Giovinezza del Duce", das die Jugendzeit Benito Mussolinis schilderte, eine Führerbüste von Professor Klimsch.

Ferner wurden die Ehrenpreise verliehen. Das bulgarische Buch "Legendi" von Fani Popawa-Mustafowa, das den Selbstbehauptungskampf der Bulgaren gegenüber jahrhundertelanger fremdvölkischer Unterdrückung darstellt, erhielt den Ehrenpreis des italienischen Unterrichtsministers Bottai. Ein vom faschistischen Parteisekretär Minister Vidussoni gestifteter Ehrenpreis wurde der jungen Deutschen Erika Müller-Henning für die Erzählung "Die Wolgakinder" verliehen, während den Ehrenpreis des Reichsleiters von Schirach das italienische Werk "La Novella di Giotto" von Fanciulli errang.

In den Gruppen Streichinstrumente und Gesang wurde der erste Preis je zweimal an Italien und Deutschland vergeben. In der Gruppe Tasten- und Zupfinstrumente siegte eine italienische Harfenistin, während unter den Bläsern ein Deutscher auf der Klarinette den ersten Preis errang. Unter den zweiten und dritten Preisträgern befanden sich ein deutscher Pianist, ein fünfzehnjähriger rumänischer Geiger, eine rumänische Sängerin, ein italienischer Oboist, eine Spanierin, zwei Ungarn, ein Slowake und ein Kroate.

Beglückend und erschütternd zugleich war es, mit welcher seelischen Reife und Hingabe die Nürnberger Spielschar den "Wach-auf" Chor aus den "Meistersingern" und Chöre des Gebietes Sachsen den Schlußsatz "An die Freude" aus Beethovens IX.. Sinfonie zu Gehör brachten. Diese Einfühlung kann vielleicht nur von einer Jugend erreicht werden, die ganz echt und unverbildet empfindet und so unbewußt zu allen echten und adligen Werten Zugang findet."

(Bericht von Dr. Ruth Gaensecke)

Nachdem schon bei den ständigen Winterkampfspielen der Hitler-Jugend ausländische Jugendführer und -führerinnen zu Gast waren, nahm an den Sommerkampfspielen 1941 in Breslau erstmals auch ausländische Jugend an den sportlichen Wettkämpfen teil.

Bericht: ("Das Deutsche Mädel", 1941)

"Die 5. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend trugen in ganz besonderem Maße das Gepräge eines Treffens der europäischen Jugend, zu denen die meisten nicht nur Wettkampfteilnehmer, sondern auch maßgebliche Jugendführer entsandten. Vierzehn Abordnungen und Mannschaften europäischer Länder waren erschienen. Die 5. Sommerkampfspiele der HJ und die erstmals mit ihnen verbundenen Länderwettkämpfe vereinten die

deutschen Teilnehmer mit den Mannschaften Italiens, Bulgariens, Finnlands, Flanderns, der Niederlande, Norwegens, der Slowakei, Ungarns und mit der Jugend Dänemarks, Rumäniens und Portugals.

Die ersten Sommerkampfspiele wurden 1937 in Nürnberg durchgeführt, 1938 kamen die besten der deutschen Jugend in Frankfurt a/M zusammen, 1939 in Chemnitz und 1940 und 1941 in Breslau. In Nürnberg traten damals 700 Jungen und Mädel zum Wettkampf an, heute sind allein mehr ausländische Teilnehmer nach Breslau gekommen. 3.100 deutsche Wettkämpfer nehmen diesmal teil.

Seine Eindrücke von den Sommerspielen der HJ faßte General Illescu, der Führer der rumänischen Jugend, mit folgenden Worten zusammen:

'Mit jedem Tag, den ich hier bei diesen einzigartigen Kampfspielen verbringe, gewinne ich immer stärker die Überzeugung, daß Breslau eine Woche lang die Stadt einer Jugend voll sittlicher und körperlicher Gesundheit ist. Und dies ist im letzten Grunde das Erziehungsziel und -ideal, nach dem jedes Volk streben muß.'

Auch andere Äußerungen zeigen, in wie starkem Maße sich heute die Jugend aller jungen und gesunden Völker Europas im Streben nach neuen Lebensformen verbunden fühlt. So war Breslau nicht nur Brennpunkt des europäischen Jugendsports, sondern gleichzeitig Ausgangsbasis einer immer engeren und lebendigen Kameradschaft der europäischen Jugend."

Bericht: BDM-Werk "Glaube und Schönheit" in Holland, 11./12. Juli 1942. (Quel.Verz. Nr. 26)

"Endlich ist es soweit! Der schon lange geplante Einsatz in Holland sollte steigen und wir Mädel von der Gymnastikgruppe des BDM-Werkes waren diesmal die Glücklichen. Mit Begeisterung wurden alle Vorbereitungen getroffen, und jedes Mädel setzte sich restlos ein, sollte dieser Besuch in Holland unseren Gastgebern, dem nationalsozialistischen Jugendverband "Jeugstorm", doch soviel wie möglich aus unserer Arbeit zeigen.

Nach fast vierstündiger Bahnfahrt trafen wir in unserem Bestimmungsort Winschoten ein, wo der Jeugstorm uns, sowie dem mit uns gefahrenen Fanfarenzug aus Brake einen herzlichen Empfang bereitete. Nach einem gemeinsamen Marsch durch die Stadt unter den Klängen unseres Fanfarenzuges wurden wir in die Privatquartiere geführt, und was hier an Liebe und Aufmerksamkeit an uns verwandt wurde, übertraf alle Erwartungen.

Dann folgte die große Veranstaltung am Abend. Nach der herzlichen Begrüßung durch den Bürgermeister der Stadt Winschoten ließen wir unser buntes Programm ablaufen. Unsere Lieder, Volkstänze, Ballspiele sowie Reifen- und Keulenübungen wechselten ab mit Fanfarenklängen des Jungvolks. Aber wir waren nicht allein die Gebenden, sondern auch der Jeugstorm zeigte Ausschnitte aus seiner Arbeit, vor allem die Mädchen

gaben Einblick in ihr Liedgut. Am Sonntagmorgen fanden wir uns wieder zu lustigen Volkstänzen und gemeinsamem Singen zusammen. So kam es zu gegenseitigen Anregungen für unsere Jugendarbeit. Der Wunsch nach Wiederholung war allgemein. Zu unserer Abreise am frühen Nachmittag hatten sich auf dem Bahnhof nicht nur alle Jungen und Mädchen des Jeugstorm, sondern auch viele Einwohner Winschotens eingefunden, und es gab ein herzliches Abschiednehmen in der Hoffnung auf baldiges Wiedersehen."

Im Oktober 1939 mußte der Dienstbetrieb der gesamten Jugendarbeit umgestellt werden. Wanderungen, Fahrten und Zeltlager waren durch den Krieg fast unmöglich geworden. Die HJ versuchte, die Leibeserziehung und die weltanschauliche Schulung durch die Heimabende unverändert fortzusetzen. Nur für die 16 bis 18jährigen Jungen erforderten die Umstände eine weitgehendere Umstellung. An die Stelle der Grundausbildung in der Leibeserziehung trat eine verstärkte Ausbildung im Geländedienst und im Kleinkaliberschießen. Diese erfolgte jeden Sonntag von 9 bis 13 Uhr.

Je mehr der Terror der feindlichen Luftwaffe die Zivilbevölkerung bedrohte, Frauen und Kinder bei der Arbeit auf dem Felde, in den Straßen der Dörfer und in der Eisenbahn mit Bordwaffen beschoß, je größer wurde der Haß gegen den Feind. Um so größer wurden die Zahlen der Freiwilligen, die die Abwehr verstärken wollten.

Mitte 1943 wurde aus freiwilligen 17 bis 18jährigen Hitler-Jungen die 12. SS-Division Hitler-Jugend aufgestellt. Die Reste der Leibstandarte Adolf Hitler (LAH) bildeten den Grundstock dieser Division. Eingedenk des Opfers der deutschen Jugend vor Langemark wurde die HJ-Division ein ganzes Jahr gründlich ausgebildet, organisiert und ausgerüstet. Im Sommer 1944 kam sie zum Einsatz gegen die Invasion der Feindmächte in der Normandie. Sie erwarb sich bei Freund und Feind höchste Anerkennung, besonders durch ihren unerschrockenen Einsatzwillen und ihre kämpferischen Fähigkeiten. Nach schweren Verlusten wurde die Division zurückgezogen, und gegen Ende des Krieges nochmals aufgefüllt und in der Ardennen-Schlacht eingesetzt.

Aufopfernd hat die deutsche Jugend gekämpft in Breslau, Berlin und kleineren Brennpunkten des Kampfes gegen den in ihre Heimat eingedrungenen Feind.

Für den Wehrdienst der HJ mußten zunächst und später in zunehmendem Maße geeignete Ausbilder gefunden werden. Die wehrdienstfähigen HJ-Führer wurden zur Wehrmacht eingezogen und drängten zu frühzeitigem Einsatz. Ausbilder fanden sich teilweise beim Reichskriegerbund ("Kyffhäuser"), beim Schützenbund, beim Ersatzheer und bei der SA. Der Wehrdienst der HJ bestand aus Theorie und Praxis im Schießen mit dem KK-Gewehr und im Geländedienst. Das Ausbildungsprogramm umfaßte etwa 160 Stunden, falls die Ausbildungsmöglichkeiten günstig waren. Am Ende der Übungsstunden dieses Programms konnten die Jungen den K-Schein der HJ (Kriegsausbildungsschein) erwerben. Auf dem folgenden Abdruck eines solchen K-Scheines ist zu erkennen, worauf sich die Wehrdienstausbildung der HJ bezog.

Der eigentliche Kriegseinsatz der Jugend bestand altersmäßig bedingt natürlich nicht darin, Soldat zu sein. Vielmehr ergaben sich vielfältige Aufgaben in der Heimat dadurch, daß wehrfähige Männer ihren Arbeitsplatz verlassen mußten. Schon im ersten Kriegsmonat meldeten sich 10 % aller Jugendlichen zu irgendwelchen Aufgaben. (Rund eine Million). Die Aufgaben, für die sich Jugendliche einsetzen konnten, wurden immer zahlreicher. Zu diesen gehörten z.B.: Hilfe auf dem Lande, Hilfsdienst für: Polizei, Reichspost, Reichsbahn, Behörden usw.. Erfolgreich führte die HJ Sammelaktionen aller Art durch, sie half bei der Verteilung von Lebensmittelkarten und Bezugsscheinen, die Mädel halfen in kinderreichen Familien, beim Bahnhofdienst der Wohltätigkeitsverbände, waren in Kindergärten tätig, wann und wo sie gebraucht wurden. Es galt die Devise:

"Zum Helfen ist keiner zu klein!"

Die größte Bedeutung des Kriegseinsatzes der HJ gewann die Erntehilfe.

Ein Ortsbauernführer berichtet:

"Nur dem Einsatz der Hitler-Jugend ist es zu verdanken, daß die Kartoffelernte vor dem Eintritt des schlechten Wetters beendet werden konnte. Die Kartoffeln sind darum trocken in die Mieten gekommen, wodurch die gute Haltbarkeit in Wintertagen gewährleistet ist."

Ein Kreisbauernführer berichtet:

"Es ist von allen Bauern und Landwirten freudig begrüßt worden, daß die Hitler-Jugend in freudiger Erkenntnis ihrer Verpflichtung sich für die Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt hat. Nach Abschluß des Ernteeinsatzes, bei dem Jungen und Mädchen sich gleichmäßig eifrig betätigt haben, kann ich bestätigen, daß es nur so möglich war, die Ernte rechtzeitig und ohne Verluste einzubringen. Ich möchte mich herzlich bedanken für die wertvolle Hilfe."

Die Jungen und Mädel waren während des Ernteeinsatzes meist alle auf dem Lande bei den Bauern untergebracht und lebten mit den Familien zusammen. Alle drei Tage kamen die Jugendlichen zum HJ-Dienst zusammen. Die HJ-Gebietsführungen waren für die Jugendlichen im Ernteeinsatz verantwortlich, deshalb schrieb eine Gebietsführung einen Brief an die Bauern:

"Bauern, euch sind die Kinder anderer Eltern in gewisser Hinsicht anvertraut, wenn sie auch unter der Obhut ihrer Führer und Führerinnen stehen. Vergeßt nicht, daß die Jungen und Mädel die Landarbeit nicht so beherrschen wie ihr und eure Kinder. Geht ihnen mit Geduld an die Hand, sie bringen den besten Willen mit. Sie sind auch nicht empfindlich und können schon ein kräftiges Wort vertragen. Auch sollen sie sehen, wie die Arbeit auf dem Lande ist, unter welchen Mühen der Bauer sein tägliches Brot und das Brot des ganzen deutschen Volkes erarbeiten muß. Laßt sie den Ernst des Landlebens sehen, aber zeigt ihnen auch die Freuden und Schönheiten des Landlebens. Diese Jugend bringt nicht nur ihre helfenden Arme, sie bringt auch den ganzen Frohsinn und die ganze sonnige Unbeschwertheit, die nun einmal das Vorrecht der Jugend ist, in eure schönen Dörfer, in eure Bauernhöfe.

Vergeßt das nicht und dann wird die Harmonie entstehen, die eure gemeinsame Arbeit beglücken wird. Sie kommen freiwillig, in der Erkenntnis, daß sie mithelfen müssen, daß heute keine Hand feiern darf, wenn es darum geht, dem ganzen deutschen Volk sein Brot sicherzustellen. Sie kommen aus allen Familien, aus reichen und armen. Die einen kennen keinen Überfluß, Vater und oft auch Mutter gehen täglich zur Arbeit. Sie kommen aus allen Berufsschichten. Die Jungen und Mädel sind verschieden in Veranlagung, Neigung, Können, auch in körperlicher Leistungsfähigkeit. Aber alle, wie sie auch sein mögen und was auch ihre Eltern in Rang und Beruf sein mögen, sind sie das Glück und die Hoffnung ihrer Eltern. Denkt daran."

An der Nordseeküste war die Belegschaft eines Jugendwohnheimes zum Kriegseinsatz gekommen. In aufgeschlossener, lustiger, aber doch den Umständen angepaßter Form verteilte der verantwortliche HJ-Führer täglich "Bekanntmachungen". Davon seien hier zwei angeführt:

"Der Lagerkommandant gibt bekannt:

Trotzdem der Feind die ganze Nacht mit Wassertropfen angegriffen hatte, konnten wir am Morgen des 14. Juli das Frühstück ohne Verluste einnehmen. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen waren, konnten die Operationen der Gruppe II um 7 Uhr auf der ganzen Linie beginnen. Der Kampf der Gruppe I gegen Erbsenland gestaltete sich trotz ungünstiger Witterung bereits am ersten Tag erfolgreich. Es wurde eine große Zahl von Erbsen eingebracht, der Rest wurde von den Fußtruppen vernichtet. Genauere Angaben können aus strategischen Gründen noch nicht gemacht werden. Weitere Meldungen folgen. Das Lagerkommando."

"Das Lagerkommando gibt bekannt:

Am Morgen des 15. Juli trat die Gruppe II erneut zum Kampf an. Der Feind hatte heute nicht mit Wassertropfen, sondern mit Magenleere gegen uns eingesetzt; aber die durch unseren Chefkoch fabelhaft in Stellung gebrachte Gulaschkanone brach hier durch gut sitzende Schläge bald die Bahn. Nachdem die Gulaschkanone ihre Schläge eine halbe Stunde verteilt hatte, wurden die Stellungen bezogen und weiter ausgebaut.

Der Vormarsch in breiter Front geht planmäßig weiter. Der linke Flügel (Zug III) ist auf starken Widerstand gestoßen und schlägt zur Zeit eine der größten Erbsenschlachten Frieslands. Für den Nachschub setzen sich in der Etappe der Unterkoch und 5 Mann der Stube 12 mit ganzer Kraft ein.

Wir geben im Laufe des Tages eine Sondermeldung. Gruppe I hält stand und kämpft, bis die letzte Erbse eingebracht ist.

Das Lagerkommando"

Über den Kriegseinsatz und die Arbeit der Hitler-Jugend während des Krieges sollen die folgenden Jahresberichte eines Gebietes und Obergaues Aufschluß geben: (Ungedruckter Schriftverkehr)

Diese Berichte können bis auf kleine Abweichungen als typisch für alle Gebiete des Reiches gelten.

Hitler-Jugend des Gebietes und Obergaues Nordsee im Kriegseinsatz 1939/40.

HJ-Führerschaft im Wehrdienst

"In den spannungsreichen Tagen Ende August 1939, als die große Zeltlageraktion des Gebietes Nordsee (7) ihrem Abschluß entgegenging, konnte schon längst nicht jeder HJ-Führer ihr Ende miterleben. Die ersten HJ-Kameraden wurden zu den Fahnen gerufen, und dann folgte den ersten ein unablässiger Strom. Und als die ersten Schüsse in Polen fielen, waren alle Bann- und Junghannführer, außerdem 450 andere Kameraden aus der HJ-Führerschaft eingezogen. Die Gebietsführung selbst hatte ebenfalls die größte Zahl ihrer Mitglieder abgegeben. Insgesamt sind 98% aller wehrfähigen HJ-Führer des Gebietes Nordsee einberufen worden."

K.-Führer der HJ (d.h. Kriegsführer)

Die erste Sorge mußte sein, die Führungen der Banne so zu besetzen, daß ein Weiterlaufen der Arbeit gewährleistet wurde. Zum Teil wurden dazu jüngere Kameraden herangezogen, in überwiegendem Maße griff die Gebietsführung jedoch auf solche Kameraden zurück, die aller Voraussicht nach nicht mehr einberufen wurden. So ist es nach vieler Mühe gelungen, eine gewisse Stabilität in die gesamte HJ-Arbeit während der Kriegszeit zu bringen, wenn auch natürlich durch weitere Einberufungen die Führerschaft immer noch erheblichen Schwankungen unterworfen war. Diese Personallage machte eine Führernachwuchsschulung besonders dringend. So wurden in 14tägigen Führernachwuchslehrgängen in den Gebietsführerschulen Aumühle und Dibbersen 1.205 Führer im Gau Weser-Ems und 828 Führer aus dem Gau Ost-Hannover erfaßt.

Wertung und Beurteilung

für den Erwerb des K-Scheins der Hitler-Jugend im K-Lehrgang 19 ....

1. KK-Schieß-Ausbildung

a) Schießlehre	+ ja	O nein	b) Waffenlehre	+ ja	O nein
1. Prüfungsfrage			1. Prüfungsfrage		
2. "			2. "		
3. "			3. "		
4. "			4. "		
5. "			5. "		
5 Fragen richtig	Note 1 a		5 Fragen richtig	Note 1 b	
4 " "			4 " "		
3 " "			3 " "		

c) Schulschieß-Bedingungen: 5 Schuß 50 m liegend
freihändig Ringe = Note aufgelegt Ringe = Note
Gesamtnote für 2 Schießbedingungen Note 1 c

2. Gelände-Ausbildung

a) theoretische Kenntnisse	+ ja	O nein	b) praktische Ausbildung	+ ja	O nein
1. Geländebeschreibung			1. Kartenkunde		
2. "			2. "		
3. Kartenkunde			3. Zielerkennen und -ansprechen		
4. "			4. Entfernungsschätzen		
5. "			5. Tarnung		
6. Meldung			6. Geländebenutzung		
7. "			7. Meldung		
8. Tarnung			8. "		
9. "			9. Spähtruppaufgabe		
10. Sicherung			10. Sicherungsaufgabe		
11. "			richtig erfüllt		
12. Geländebenutzung					
13. "			Note 2 b		
14. Spähtruppaufgabe					
15. "					
richtig beantwortet:					
Note 2 a					

	Noten			
1. KK-Schießen				
a) Schießlehre	1	2	3	4
b) Waffenlehre	1	2	3	4
c) Schießbedingungen	1	2	3	4
2. Geländeausbildung				
a) theoretische Kenntnisse	1	2	3	4
b) praktische Ausbildung	1	2	3	4
3. Allgemeine Haltung				
Diensteinsatz, kameradschaftliches Verhalten	1	2	3	4

Zusammen: ____________

Gesamtbeurteilung: ____________

Der ....

hat die Bedingungen zum Erwerb des „K-Scheins der Hitler-Jugend" mit .... erfüllt.

.... , den .... 19 ....

.... Einheitenführer der HJ.

.... Ausbildungsleiter

Kriegsdienste

Daß die Gebietsführung recht daran getan hatte, schnell zu arbeiten, bewiesen schon die Monate September und Oktober. Die Jungen und Mädel wurden außerordentlich zahlreich zu Kriegsdiensten bei allen möglichen Stellen eingesetzt, und über ihren Diensteifer, ihre nimmermüde Bereitschaft liegen so viele Anerkennungen vor, daß Gebiet und Obergau stolz auf den Einsatz der Nordsee-HJ sein können. Was in den gewitterschweren Tagen des September und Oktober geleistet wurde beim Bau der Luftschutzkeller, beim Heranbringen notwendiger Lebensmittel, beim Austragen der Lebensmittelkarten usw. sei erwähnt, ebenso der Einsatz der HJ bei Kohlentransporten und beim Schneeschüppen. Sofort im September hat der BDM Hilfsdienst für Frauen und Mütter eingerichtet, deren Männer eingezogen wurden. Auch hierüber liegen so zahlreiche Anerkennungen vor, daß sich jedes Wort über den Wert und die Richtigkeit dieses Hilfsdienstes erübrigt. Der BDM ging weiterhin sofort dazu über, den Bahnhofdienst über Tage zu verstärken, wobei die Mädel der älteren Jahrgänge herangezogen wurden. In keinem Falle sind Mädel die Nachtstunden über eingesetzt worden. Als der Post- und Paketversand in den Wochen vor dem Weihnachtsfest ungeahnte Formen annahm, da wandte sich der Reichspostminister an die HJ um Hilfe. Überall konnte man unsere Jungen beim Briefeaustragen und als Begleiter von Paketwagen beobachten. Ebenso wurden die Kameraden beim Innendienst der Post angesetzt, zum Sortieren von Briefen und Paketen. Sie haben sich allen gestellten Aufgaben mit Fleiß und Geschick unterzogen. Jede Postdirektion hat uns ihre vollkommene Zufriedenheit ausgedrückt, ja, uns mitgeteilt, daß ohne Hilfe der Hitler-Jugend eine rechtzeitige und restlose Erledigung der Post nicht hätte erfolgen können. Es ist noch zu erwähnen, daß von den Pimpfen des Gebietes eine sehr erfolgreiche Sammlung von Jutesäcken und Hilfe beim Bau von Luftschutzgräben durchgeführt wurde.

Sammlung von Altpapier

"An bestimmten Tagen sieht man immer wieder Pimpfe mit Karren und Wagen durch die Straßen ziehen zum Abholen von Altpapier. Im Mai dieses Jahres wurde in einer besonderen Stoßaktion das Altpapier gesammelt. Das Ergebnis im Gebiet Nordsee: 551.119 kg Altpapier. Dies war als Geburtstagsgeschenk für den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß gedacht."

Ernteeinsatz

Die größte Aufgabe erwuchs der Hitler-Jugend gleich zu Beginn des Krieges in dem Ernteeinsatz. Schon die Getreideernte sah Gruppen der HJ auf dem Lande im Einsatz. Großeinsatz wurde von unseren Jungen und Mädeln zur Kartoffel- und Rübenernte verlangt. Insgesamt sind im Bereich unseres Gebietes 14.334 Hitler-Jungen hinausgezogen und haben 167.766 Arbeitstage an der Einbringung der Ernte geholfen. Dazu kam ein ähnlich großer Einsatz des BDM. Eines kann gesagt werden: Wo es not tat, ist auch hier getan worden, was getan werden konnte.

Durch den Einsatz der Hitler-Jugend-Einheiten ist nicht nur die Ernte geborgen worden — das war ja der Zweck — sondern es ist auch manches Band zwischen Stadt und Land geknüpft worden. Wenn nicht nur einer, sondern gleich Dutzende von Bauern unaufgefordert schrieben, *"daß sie gar nicht geglaubt hätten, daß die Stadtjugend so arbeiten könnte", so* war uns diese Anerkennung ein schöner Lohn.

Für den Ernteeinsatz war eine geringe Entlohnung zwischen Reichsnährstand und Hitler-Jugend vereinbart worden. Vielfach haben Jungen und Mädchen ihren schwerverdienten Lohn noch der NS-Volkswohlfahrt zur Verfügung gestellt oder ihrer Einheit belassen.

"Der Ernteeinsatz 1940 ist erst im Anlaufen. Der größte Ernteeinsatz erfolgte bislang in Friesland, wo über 2.000 Jungen und Mädel geholfen haben, die Erbsen- und Flachsernte trotz denkbar schlechten Wetters glücklich einzubringen. Die Tagesleistung jedes Erntehelfers kann im Durchschnitt mit 100 bis 125 Pfund bewertet werden. Der Haupternteeinsatz der Jungen und Mädel ist nach den Erfahrungen des Vorjahres erst bei der Hackfruchternte zu erwarten. "

Landdienst

"Bei dem großen Arbeitermangel auf dem Lande wurde die Einrichtung von Landdienstlagern der Hitler-Jugend in einigen Teilen des Gebietes und Obergaues von der Landbevölkerung sehr begrüßt. Im ganzen bestehen hier 23 Landdienstlager, davon
im Gau Weser-Ems:
5 Jungenlager, Stärke 99 Jungen und je ein Führer
1 Mädellager, Stärke 18 Mädel und eine Führerin
im Gau Ost-Hannover:
6 Jungenlager, Stärke 114 Jungen und je ein Führer
11 Mädellager, Stärke 183 Mädel und je eine Führerin.

Sammlung von Wildfrüchten und Heilkräutern

Im Anschluß an die Erntehilfe lief die Aktion für die Sammlung von Wildfrüchten und Heilkräutern.

Insgesamt sind im Gebiet gesammelt worden:
74.271 kg Eicheln
43.125 kg Kastanien
500,25 kg Bucheckern
172,50 kg Hagebutten
642 kg Heilkräuter.

Dabei ist zu beachten, daß diese Sammlungen sehr spät begannen und nur kurze Zeit 1939 liefen.

"Die Sammlung für 1940 startete gleich im Frühjahr. Das Ergebnis liegt noch nicht vor, da die Sammlung bei Abfassung dieses Berichtes noch nicht abgeschlossen ist. Das Ergebnis wird aber weit höher sein. Als vorläufiges Einzelergebnis nennen wir die Meldung des Jungbannes Osnabrück (78) mit 739 kg gesammelte Heilkräuter."

Sammlung für das Jugendherbergswerk

"Wenn trotz des Krieges die alljährlich stattfindende Sammlung für das Jugendherbergswerk auch im Kriegsjahr 1940 ausdrücklich vom Führer genehmigt wurde, so sollte damit die große Bedeutung der Jugendherbergen für die Gesundheit und die körperliche Ertüchtigung der Jugend zum Ausdruck gebracht werden. Das Ergebnis war erfreulich:
1939: 238.000 RM 1940: 392.000 RM."

Winterhilfswerk (3. Reichsstraßensammlung)

Jedes Jahr führte die HJ eine Reichsstraßensammlung für das Winterhilfswerk durch. Die Sammlung des Jahres 1939 fand am 16. und 17. Dezember statt. Sie stand unter dem Gedanken: "Kaperkrieg der HJ".

Dieser "Kaperkrieg" hatte gegenüber dem letzten Jahr eine Steigerung um 50%. Dabei war es am Tag der Sammlung so kalt, daß die Jungen und Mädel stündlich abgelöst werden mußten, um gesundheitliche Schäden zu verhüten; aber unverdrossen wurde weiter gesammelt.

Das Gesamtergebnis der Sammlung:

Gau Ost-Hannover 107.721,72 RM

Gau Weser-Ems 155.576,99 RM

Pro Haushalt wurde 40,2 RM gegeben.

Die Hitler-Jugend hat sich ferner mit großem Eifer an der 1. Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes beteiligt, gemeinsam mit der NS-Kriegsopferversorgung und dem DRK. Die Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt haben fast überall ihre besondere Anerkennung und ihren Dank der HJ zum Ausdruck gebracht.

HJ-Heimbau

Die Heimbautätigkeit ist durch den Krieg natürlich so gut wie lahmgelegt worden. Trotzdem konnten eingeweiht werden:

3 Heime in Osnabrück, 1 Heim in Buxtehude, 1 Heim in Borstel.

Fertiggestellt, aber noch nicht eingeweiht wurden:

Heime in Cloppenburg, Garrel, Lemwerder, Ocholt, Schweiburg, Brookstrek, Wilhelmshaven. Weitere 9 Heime gehen ihrer Vollendung entgegen. Ein abschlagbares Landdienstheim wurde aufgestellt.

Jugendherbergen und HJ-Heime für kriegswichtige Zwecke

> *"Von 80 Jugendherbergen unseres Gebietes wurden 73 beschlagnahmt für Zwecke der Wehrmacht, des weiblichen Arbeitsdienstes und der Lazarette. Die Betten und Einrichtungsgegenstände fanden zum Teil Verwendung in DRK-Rettungsstellen. Mehrere HJ-Heime wurden Kinderheimen, Sanitätsdienststellen usw. ganz oder teilweise zur Verfügung gestellt."*

Obwohl im Vordergrund der Arbeit der Hitler-Jugend im Kriege der Einsatzdienst und die Wehrertüchtigung standen, so ist doch die kulturelle Erziehungsarbeit keineswegs weggefallen.

Die Einrichtung der "Jugendfilmstunden" ermöglichte Tausenden von Jugendlichen, für einen geringen Preis Spitzenfilme der deutschen Filmkunst zu sehen. So liefen u.a. ausschließlich für Jugendliche die Filme: "Morgenrot", "Der Westwall", "Der Feldzug in Polen", "Heimat", "D III 88", "Robert Koch", "Pour le mérite". Daneben wurden die im eigenen Filmschaffen der Hitler-Jugend hergestellten Filme "Der Marsch zum Führer" (alle Gebiete brachten zu den Parteitagen ihre Bannfahnen in einem Marschblock nach Nürnberg) "Die Erde ruft" und "Glaube und Schönheit" gezeigt. Um allen Jugendlichen den Besuch der Kriegswochenschauen zu ermöglichen, wurden mit Beginn der Offensive im Westen neben den Jugendfilmstunden "Wochenschauveranstaltungen der HJ" durchgeführt. In diesem Gebiet 1940 127 Veranstaltungen mit 48.411 Teilnehmern.

Eine wesentliche Erleichterung für die Kulturarbeit während der Wintermonate brachte eine Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels, nach der der HJ an zwei Sonntagvormittagen im Monat die Lichtspieltheater zur Verfügung gestellt werden sollten, um Ersatz zu schaffen für die zum Teil beschlagnahmten oder nicht beheizbaren Heime. In allen Orten mit ständigen Theatern wurde auch in der Spielzeit 1939/40 ein "Veranstaltungsring der Hitler-Jugend" aufgebaut. Dieser vermittelte einer großen Anzahl von HJ-Angehörigen nicht nur das Erlebnis von Theateraufführungen, sondern führte die Jugend in Konzerte und machte sie mit musikalischen Meisterwerken bekannt. Als Beispiel sei genannt der Veranstaltungsring der Hitler-Jugend in Oldenburg. Hier erlebten 1.000 Jungen und Mädel im ganzen 16 Vorstellungen und 2 Konzerte (aufgeteilt auf zwei Ringe: Ring I — HJ und BDM, Ring II — Pimpfe und Jungmädel.)

Daß auch die Musikarbeit nicht ruhte, zeigte die ständig anwachsende Schülerzahl der "Musikschule für Jugend und Volk", die in den Städten in Verbindung mit der HJ geschaffen wurden. Die Arbeit der Musikzüge, Spielmanns- und Fanfarenzüge, der Instru-

mentalgruppen und der Spielscharen hat durch den Krieg nur teilweise eine Einschränkung erfahren.

Diese Musikgruppen haben sich erfolgreich an den "Wunschkonzerten" beteiligt; nicht nur durch Musizieren, sondern auch durch eigene Spenden. Unser Gebiet konnte eine Spende der Jugend in Höhe von 16.982,57 RM abführen. Im Kriege hat die HJ die Werbung für gute Bücher weitergeführt in Verbindung mit Lesungen bekannter Dichter in den Standorten der HJ.

Sportarbeit

Die Sportarbeit der Hitler-Jugend hat im ersten Kriegsjahr nur in den kalten Monaten geruht. Alle Sportwarte des Gebietes standen unter den Fahnen; aber die herangezogene Nachwuchsführerschaft war allgemein recht gut. Die Reihenspiele in Fußball, Handball und Hockey laufen auch in diesem Jahr. Der Box-, Ringer- und Fechtsport hat trotz des Krieges noch einen guten Aufschwung genommen. Die Bann- und Untergausportfeste wurden unter reger Beteiligung wie in den Vorjahren durchgeführt. Bei den "Kriegsmeisterschaften der Nordsee-HJ" in Bremen wurden, den Verhältnissen angepaßt, nur Wettkämpfe ausgetragen. Die Ergebnisse standen denen der Vorjahre in nichts nach, in der Leichtathletik und im Schwimmen waren sie zum Teil sogar noch besser. Bei den Obergebietsmeisterschaften siegten die Fußballmannschaft (Osnabrück) und die Hockeymannschaft (Bremen) des Gebietes. Desgleichen sind die Gebietsmeisterschaften im Kanu unter starker Beteiligung zur Durchführung gekommen. Für den Monat September war eine Woche des Leistungssports auf allen sportlichen Gebieten im gesamten Gebiet vorgesehen. An den Reichsjugendmeisterschaften in Breslau nahmen vom Gebiet Nordsee 96 Mädel und Jungen teil.

Lager und Fahrt

Bei der besonderen Luftlage unseres Gebietes ist ohne weiteres klar, daß Lager und Fahrten der HJ zurücktreten mußten und nur in Ausnahmefällen zur Durchführung kommen durften oder konnten. Großlager und Großfahrten, wie noch 1939, fanden im Kriegsjahr 1940 nicht statt.

Den Ausgleich brachten die Wochenendschulungslager und der Sportbetrieb.

Schieß- und Geländedienst

Seit Kriegsbeginn wurde für die 16 bis 18jährigen Jungen der Schieß- und Geländedienst verstärkt. Darum mußten, da fast alle Gefolgschaftsführer und ein großer Teil der Scharführer zur Wehrmacht eingezogen wurden, neue Ausbilder ausgebildet werden. Dies geschah in Lehrgängen, die in den Gebietsführerschulen Dibbersen und Aumühle stattfanden. Außerdem führten die Banne selbständig Lehrgänge durch. Im ganzen wurden im Gebiet durch die Schieß- und Geländeausbildung erfaßt:

39.780 Jungen der Jahrgänge 1921/22/23

davon 12.260 Nicht-HJ-Angehörige (ein Drittel)!

Diese haben auf freiwilliger Basis teilgenommen.

So hat das Gebiet einen wertvollen Beitrag zur Wehrertüchtigung geleistet.

Sondereinheiten

Außer den Führernachwuchslehrgängen der allgemeinen HJ und den Lehrgängen für den Schieß- und Geländedienst wurden noch Führerlehrgänge für die Sondereinheiten durchgeführt, und zwar für die Marine-HJ in den Reichsseesportschulen, für die Motor-HJ in Motorlagern und für die Flieger-HJ in Segelfliegerlagern. Diese Sondereinheiten wurden nun, ohne Vernachlässigung der weltanschaulichen Schulung und der Ausbildung im Schieß- und Geländedienst auf die Sondereinheiten der Wehrmacht vorbereitet.

Die Stärke der Sondereinheiten im Gebiet Nordsee:

6.000 Motor-HJ — 7.000 Flieger-HJ

6.000 Marine-HJ — 2.000 Nachrichten-HJ.

Versammlungen der Jugend — geistige Betreuung der HJ

Um die weltanschauliche Erziehung der Hitler-Jugend zu ergänzen und die Jugend über aktuelle innen- und außenpolitische Fragen aufzuklären, wurden von Dr. Goebbels in Übereinstimmung mit der Reichsjugendführung im Mai 1940 "Versammlungen der Jugend" eingerichtet. Im Gebiet wurden in 240 Versammlungen rund

100.000 Jungen und Mädel angesprochen. Es sprachen die besten Redner der Partei (Reichs-, Gau- und Kreisredner).

Neben dieser Aktion, teilweise mit ihr zusammen, lief die "Aktion zur geistigen Betreuung der Hitler-Jugend" durch das Amt Rosenberg, die den Zweck verfolgte, in regelmäßigen Abständen namhafte Führer der nationalsozialistischen Bewegung und des Staates über den Rundfunk zur gesamten deutschen Jugend sprechen zu lassen.

Osteinsatz im Landdienst

"Nach wie vor wird es das Gebiet Nordsee als vordringliche Aufgabe ansehen, die Tüchtigsten und Besten aus seinen Reihen durch die Schule des Landdienstes dem Lande wieder zuzuführen und sie darüberhinaus für die Aufbauarbeit im Osten zu gewinnen aus der klaren Erkenntnis heraus, daß nur durch ein gesundes und starkes Bauerntum ein Volk lebensfähig ist."

Die Nordsee-HJ im Kriegsjahr 1942

14.12.1942

"Die Hitler-Jugend des Gebietes Nordsee kann am Ende des Jahres 1942 auf ein erfolgreiches Arbeitsjahr zurückblicken, in dem sie bewiesen hat, daß die Jugend des Führers der Härte des deutschen Lebenskampfes gewachsen ist und nach besten Kräften zu ihrem Teil zur siegreichen Beendigung des Krieges beiträgt. So stand auch im Jahre 1942 der praktische Kriegseinsatz im Vordergrund der Hitler-Jugend-Arbeit."

Bewährung bei feindlichen Luftangriffen

"Durch die erweiterte Kinderlandverschickung konnte auch im hinter uns liegenden Jahre wieder ein großer Teil der Pimpfe und Jungmädel aus besonders bedrohten Städten herausgeführt und in den landschaftlich reizvoll gelegenen KLV-Lagern in Kurhessen, Schwaben, Salzburg, Kärnten, Thüringen und Böhmen-Mähren untergebracht werden. Die Zurückbleibenden, vorwiegend die älteren, haben sich bei feindlichen Luftangriffen immer wieder aufs Höchste bewährt. Viele von ihnen tragen das Luftschutzehrenzeichen und auch das Kriegsverdienstkreuz, und einer trägt als Jüngster im Gau Weser-Ems das EK II. Aber nicht die Zahl der sichtbar Ausgezeichneten fällt hier ins Gewicht, vielmehr ist es das große Heer der unbekannten Helfer, die als Feuerwehrhelfer, Melder, bei der Heimatflak, in Obdachlosensammelstellen und bei vielen anderen Gelegenheiten mehr als nur ihre Pflicht tun und in ihrer festen Geschlossenheit eine starke Abwehrfront bilden. Der Appell mit dem Gauleiter im Oktober in Bremen, bei dem dieser sich alle ausgezeichneten und zur Auszeichnung vorgeschlagenen Jungen und Mädel vorstellen ließ, die Entsendung eines Nordsee-Hitlerjungen zu dem Empfang ausgezeichneter Jungen durch Reichsminister Dr. Goebbels und den Reichsjugendführer, die Worte des Führers in seiner Rede vom 30. September über die friesische Stadt, in der neben den Männern und Frauen auch 15-, 16- und 17jährige Knaben zahllose Heldentaten vollbrachten, das waren Augenblicke freudigen Stol-

zes für die gesamte Nordsee-HJ, die aber zugleich auch die Verpflichtung in sich trugen, unermüdlich an der Erfüllung aller Aufgaben im Rahmen des Kriegseinsatzes weiterzuarbeiten."

Ernteeinsatz — Ehrendienst im Kriegseinsatz der Heimatfront

Die Mithilfe zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes war eine der kriegswichtigen Aufgaben der Hitler-Jugend.

Im Juli/August war es die Flachs- und Erbsenernte, an der im Gebiet Nordsee besonders im nördlichen Jeverland die Hitler-Jugend in großem Maße beteiligt war. In etwa 4 Wochen wurden hier in 26 Lagern rund 16.800 Zentner Erbsen und 38 ha Flachs geerntet. Fast zur gleichen Zeit waren annähernd 300 Hitlerjungen aus Bremen, Buxtehude und Stade in der Kirschenernte im Alten Land eingesetzt, die 10.000 Zentner erbrachte. In der Hackfruchternte stand neben zahlreichen örtlichen Einsätzen der Großeinsatz in Cloppenburg, wo über 600 Jungen in vierwöchigem Einsatz bei der Kartoffelernte halfen und zusammen mit der örtlichen HJ 32.000 to Kartoffeln einbrachten. Auch die Ergebnisse der örtlichen Einsätze waren hervorragend, wie das Beispiel des Bannes Meppen zeigt, der in 55.592 Arbeitsstunden 122.230 Zentner Kartoffeln erntete. — Im Monat Oktober galt es, Pflückkräfte für die Sanddornbeerenernte auf den Nordseeinseln bereitzustellen. Da die örtlichen Kräfte zur Einbringung der Ernte nicht ausreichten, wurde auswärtige Hitler-Jugend hinzugezogen, und zwar über 200 Jungen des Bannes Oldenburg auf Langeoog und fast 400 Jungen des Bannes Osnabrück auf Juist. Das Pflückergebnis beider Arbeitsgruppen betrug zusammen mit dem der örtlichen HJ = 7 Tonnen.

Das Spielzeugwerk — der schönste Kriegseinsatz

"Zu Beginn der Winterzeit wurden die Einheiten zum Beginn des letzten großen Einsatzes dieses Jahres aufgerufen: zum Spielzeugwerk der Hitler-Jugend, das mit seinen Weihnachtsmärkten und der Reichsstraßensammlung am 19./20. Dezember den Dienst der HJ-Einheiten im alten Jahre beschließt. Trotz Schwierigkeiten in der Beschaffung von Material,

Werkzeugen und Räumen übertraf das Ergebnis alle Erwartungen. Über 100.000 Gegenstände wurden in noch nicht einmal 3 Monaten hergestellt. Damit ist die Summe der im vorigen Jahr angefertigten Gegenstände um mehr als das Doppelte übertroffen."

Körperliche und geistige Erziehung nicht vernachlässigt

Neben diesen großen Aktionen im Rahmen des Kriegseinsatzes durfte aber auch die körperliche und geistige Erziehung der Jungen und Mädel nicht vernachlässigt werden. Durch eine planvolle Arbeit hat das Gebiet in der Leibeserziehung ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen, die über die fast überall 100 %ige Teilnahme am Reichssportwettkampf, über die Bannsporttage und über das Gebietssportfest als Höhepunkt der sportlichen Sommerarbeit des Gebietes hinführten zu den VI. Sommerkampfspielen in Breslau und den europäischen Jugendländerkämpfen, wo die Nordsee-Mannschaft 1., 2. und 3. Sieger stellen konnte. — In den WE-Lagern (Wehrertüchtigung d.V.) des Gebietes erhielten die 17-jährigen eine Vorbildung für ihre spätere Wehrdienstzeit. Der Ritterkreuzträger Hauptmann Sachsenheimer, der im November die beiden Lager besuchte, äußerte sich in anerkennender Weise über die hervorragende Ausbildung, die den Jungen dort mit auf den Weg gegeben wird.

Kulturarbeit

Die Aktivität der Kulturarbeit fand ihren sichtbaren Ausdruck in der Einrichtung mehrerer Veranstaltungsringe, Durchführung von Dichterlesungen und durch zahlreiche Einsätze der Musik- und Spieleinheiten in Lazaretten, bei der Wehrmacht, bei Sammlungen und vielen anderen Veranstaltungen sowohl im Gebiet als auch außerhalb.

In den Niederlanden wurden, zum Teil mit dem "Jeugstorm", insgesamt 34 Veranstaltungen von 18 Spielscharen und 12 Sport- und Gymnastikgruppen in verschiedenen Orten durchgeführt. Der Höhepunkt der kulturellen Arbeit im Gebiet Nordsee war die Errichtung der Jugendmusikschule Osnabrück-Land in Melle.

Abschrift
Der Polizeipräsident
als örtL Luftschutzleiter
SL. a. *Bremen, den 15. Juni 1942*

An die Hitler-Jugend
Bann Bremen (75)
Bremen
Bornstr. 16

Bei dem schweren Luftangriff auf Bremen am 4.6.42 wurde u.a. eine große Anzahl Brandbomben abgeworfen. Für die Bekämpfung der Brandbomben wurden die mit Hitler-Jugend besetzten Schnellkommandos der betroffenen Reviere eingesetzt.

Hierbei haben sich Hitler-Jungen ganz ausgezeichnet bewährt. Sie gingen unerschrocken an die Aufgabe heran, haben noch während des Angriffs unter heftigem Flakbeschuß eine große Anzahl von Brandbomben auf der Straße gelöscht und viele Entstehungsbrände in Häusern bekämpft. Dadurch wurde die weitere Ausdehnung dieser Brände verhindert und wertvolles Volksvermögen erhalten.

Ich spreche den beteiligten Hitler-Jungen für den vorbildlichen Einsatz meine Anerkennung aus und bitte, diese hiervon in Kenntnis zu setzen.

Unterschrift
Kom. Polizeipräsident

NSDAP - Hitler-Jugend
Bann Bremen (75)
Mädelführung *Bremen, den 15.Dez. 1943*
Bornstr. 16

Eine Mädelschaftsführerin des Mädel-Ringes XI/75 schreibt über den Katastropheneinsatz vom 28.11. bis 1.12.1943:

"Bei den letzten Terrorangriffen auf Bremen wurde auch in unserem Gebiet größerer Schaden angerichtet. Als wir davon am Sonntag hörten, war es für BDM- und JM-Führerinnen ganz klar, daß wir uns hier helfend einsetzen würden. Wir Kameradinnen meldeten uns bei der Ringverbandsführerin. Von ihr erfuhren wir, daß in der Schönebecker-Schule eine Obdachlosensammelstelle sei, in der wir Einsatz machen könnten. Die Frauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Wasserturm wies uns — erfreut über unseren Willen zum Helfen — unsere Arbeit zu; denn in der Turnhalle warteten schon viele Menschen auf die Essensausgabe. Wir mußten in die Küche hinunter zum Brotestreichen. Es ist bestimmt nicht einfach, morgens, mittags, nachmittags und abends 1.500 Obdachlose zu versorgen. Eifrig waren wir bald darauf zusammen mit der NS-Frauenschaft am Werk und bald türmten sich ganze Butterbrotberge vor uns auf. Inzwischen war

auch das warme Essen fertiggestellt. Uns blieb keine Zeit mehr zum Nachdenken. Eifrig füllten wir Schüssel um Schüssel, um allen durch ein gutes und kräftiges Essen wieder Mut zum Anpacken zu machen. Wir merkten so recht, wie freundlich man auf uns Mädel schaute, die wir hier im Einsatz standen, um den vom Bombenterror betroffenen Volksgenossen durch schnelle Versorgung eine Freude zu machen und ihnen zu zeigen, daß die große Volksgemeinschaft gerade für die da ist, denen der Feind alles genommen hat. Kaum hatten die letzten Leute das Essen empfangen, kamen schon wieder andere, um die Brote für nachmittags und abends in Empfang zu nehmen. Spät am Abend kehrten wir dann unseren Verpflegungsraum aus und gingen so befriedigt nach Hause, um am nächsten Tag wieder mit frischen Kräften zu beginnen. Nachdem das Gröbste überstanden war und alle Volksgenossen wieder selber für die Verpflegung sorgen konnten, saß der Helferkreis noch einmal zusammen und überdachte und besprach den getätigten Einsatz. Wir wollen hoffen, daß uns der Tommy nicht noch weiteres Elend bringt, doch sind wir im Ernstfalle auch jederzeit wieder bereit, zuzupacken und zu helfen."

Da schon 1940 der weitaus größte Teil der hauptamtlichen HJ-Führer an der Front war, wurde sofort ein Kriegsbetreuungsdienst eingerichtet, der die Verbindung der HJ-Dienststellen mit "ihren" Soldaten herstellte und pflegte. Es wurden Rundbriefe verschickt ins Feld, Briefwechsel unterhalten und kleine "Liebesgaben" versandt. Darüber hinaus wurde eine Verbindung der Angehörigen untereinander hergestellt. Diese wurden zu Veranstaltungen der Hitler-Jugend eingeladen. Oft entstand eine neue und feste Verbindung in Zirkeln der Frauen eingezogener HJ-Führer, die bis heute gehalten hat. Es wurde besonders von den Soldaten als sehr wohltuend empfunden, daß sich ihre HJ-Kameraden daheim (meist waren es BDM-Führerinnen) um ihre Angehörigen kümmerten.

Viele Gebiete verschickten "Soldatenbriefe". Durch diese wurden die HJ-Führer an der Front auch über die Fortführung ihrer Arbeit in der HJ unterrichtet, so daß sie auch von draußen daran teilnehmen konnten.

Dieser Kriegsbetreuungsdienst wurde dann zu einer sehr schweren Aufgabe, wenn es galt, Angehörigen gefallener HJ-Führer in der Kameradschaft der HJ-Führerschaft das schwere Los ertragen zu helfen. Die Leiter oder Leiterinnen des Kriegsbetreuungsdienstes der HJ mußten schon von menschlicher Reife sein und psychologisches Einfühlungsgespür haben.

Da alle HJ-Führer gewohnt waren, sich für ihre Kameraden verantwortlich zu fühlen, sich für sie einzusetzen, haben sie auch oft in der Wehrmacht während der aktiven Dienstzeit oder bei Reserveübungen Führerstellen erreicht. Im Kriege hat die Einsatzbereitschaft der HJ-Führer dazu geführt, daß sie einen hohen Blutzoll bezahlen mußten, und die Verwundeten- und Gefallenenquote der HJ-Führer war überdurchschnittlich hoch. Hitler und der Reichsjugendführer haben sich persönlich immer wieder anerkennend geäußert über die Einsatzbereitschaft der deutschen Jugend sowohl

an der Front als auch in der Heimat. Die tiefe Verbundenheit der deutschen Jugend mit der Gemeinschaft des deutschen Volkes war auch ein Motiv für den Kriegsbetreuungsdienst. Zu dieser Haltung der deutschen Jugend trug auch eine andere Art der Betreuung der Jugend im Kriege bei, die sich auf die noch nicht wehrpflichtige Jugend auswirkte. Für die Kriegsbetreuung der Jugend war 1941 eine "Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung" gegründet worden. Die Reichs- und Gauarbeitsgemeinschaften standen unter der Leitung von HJ-Führern. In ihnen arbeiteten über 30 Dienststellen des Reiches, der Partei und der Wehrmacht sowie Organisationen zusammen, die auf die Jugend Einfluß nehmen konnten. Im April 1944 wurde die fünfte Vollsitzung der Arbeitsgemeinschaft in Berlin durchgeführt. Auf ihr sprachen als Leiter der Gebietsführer Schröder, der Reichsjustizminister Dr. Thierack und der Reichsjugendführer Axmann.

Im Auftrag der Reichsarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gab Oberbannführer Albert Müller 1943 die Sonderveröffentlichung Nr. 4 des amtlichen Organs des Jugendführers des Deutschen Reiches "Das junge Deutschland" mit dem Titel "Die Betreuung der Jugend" heraus. Darin schreibt er auf Seite 13:

> *"Auf der ganzen Linie wird getrennt marschiert und vereint geschlagen. Alle erzieherische Einwirkung, gleichgültig, von welcher Seite sie ausgeht, wird nach und nach auf den gleichen Nenner gebracht: nicht durch Verbote zwingen, sondern durch Gebote erziehen! Man will nicht den Beweis für die Schlechtigkeit der Jugend antreten, sondern ihr im Gegenteil zeigen, welche positiven Eigenschaften sie besitzt und welche hervorragenden Kräfte sie aus sich selbst zu entwickeln imstande ist. Das muß auch im Kriege der Grundzug aller Erziehung sein. Nur in dieser zuversichtlichen Haltung wird das deutsche Volk den Anforderungen gerecht, die der gegenwärtige Schicksalskampf an die Leistungsfähigkeit der nachwachsenden Generation stellt."*

Im Kriege ist jede Jugend immer stark auf sich selber angewiesen, weil Väter, Lehrer, Meister und Jugendführer Soldat sind und die Mutter mit Arbeit überhäuft ist. Verdunkelung, Luftgefährdung und Landverschickung haben die Dienstgestaltung der Jugendorganisation wesentlich erschwert. Das Prinzip der Selbstführung der Jugend hat im Kriege die Bewährungsprobe bestanden. Die Jugendkriminalität war nirgends kleiner als in Deutschland. Der Einsatzwille der Jugend für die Gemeinschaft war unübertroffen.

Baldur von Schirachs Verantwortung

Die "Machtübernahme" durch die Nationalsozialisten vollzog sich, ohne daß auf den 30. Januar 1933 eine "Nacht der langen Messer" folgte. Die "Kampfzeit" wurde in den sogenannten Roten Hochburgen durch Saalschlachten und Straßenkämpfe sichtbar. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Politische Prozesse folgten. Die Berichterstatter der Presse nahmen sich je nach politischer Einstellung dieser äußeren Form der Kampfzeit an und führten ihrerseits durch Verschärfung zur Verhetzung. Es organisierten sich auf beiden Seiten ganze Bataillone, die glaubten, durch Terror politischen Sieg erringen zu können.

Es hat sicher Wähler gegeben, welche die Stärke der Parteien an ihren marschierenden Kampfgruppen gemessen haben. Ähnlich werden heute Parteien von manchen Wählern anscheinend nach der Verschwendung von Steuergeldern für papierene Wahlpropaganda gemessen. Auf die Dauer wird der Wähler in der Leistung der Regierung den Maßstab für seine Wahlentscheidung finden. Das "System von Weimar" konnte vor den Wählern darum nicht bestehen. Diese entschieden sich nicht für den Kommunismus, sondern für den nationalen Sozialismus.

Eine "blutige Revolution" hat es in Deutschland nie gegeben, auch nicht bei Hitlers Machtübernahme, trotz bewaffneter Sturmtruppen. Die Härte der Kampfzeit wirkte jedoch in die Zeit des Aufbaues nach 1933 hinein. Manche "Alten Kämpfer" trennten sich nur schwer von gewohnten Umgangsformen. Aber in der praktischen Arbeit des Wiederaufbaues Deutschlands wurden alle positiven Kräfte des Volkes benötigt. Die geeinte Nation entwickelte sich durch den Gemeinschaftswillen des ganzen Volkes sehr bald zu einer

starken Wirtschaftsmacht, deren Erfolg der Gemeinschaft zufloß. Diese Erfolge erweckten leider den Neid der Regierungen der Weltmächte, der auf Betreiben privater Geldmacht gehässige Formen annahm und zum Boykott der deutschen Wirtschaft führte.

Daß die deutsche Jugend bei der günstigen Entwicklung der Nation voller Vertrauen und Hoffnung war, ist nicht verwunderlich. Für sie gab es kein Verlangen mehr nach "Kampfzeit", sondern den notwendigen und ehrlichen Willen zum friedlichen Zusammenleben in der Volks- wie in der Völkergemeinschaft. Die deutsche Jugend hat verwundert und ohne Verständnis dem Boykott der deutschen Wirtschaft zugesehen. Sie hatte ihre Organisationsform gefunden und ihre Lebensform von Jahr zu Jahr höher entwickelt. Dem Leser mag durch Text und Bild deutlich geworden sein, wie die deutsche Jugend die von Partei und Staat gegebenen Möglichkeiten zur Selbstführung genutzt hat. In der Zielsetzung einer Jugendgemeinschaft solchen Ausmaßes kommt es natürlicher Weise zu Auseinandersetzungen. Solche Meinungsbildungen führen auseinander, wenn hunderte von "Führern" kleiner eigenbrötlerischer Haufen sich selbst bestätigt sehen wollen. In der geeinten Gemeinschaft dienen Auseinandersetzungen immer nur der Höherentwicklung der Gemeinschaft — also der Volksgemeinschaft zum Beispiel. Die Gemeinschaft spricht letztlich auch das Urteil über Einzelne, die im "Dienst" der Gemeinschaft zu stehen haben und nach diesem Dienst beurteilt werden. Auch innerhalb der Hitler-Jugend mußten Führer in höchsten Dienststellen ausscheiden, weil sie für ihren Dienst in der Gemeinschaft kein Verständnis fanden.

Wir haben uns in diesem Buch eines irgendwie gearteten Führerkults enthalten und werden dies weiterhin tun. Jedoch ist ein Name mit der Hitler-Jugend unlöslich verbunden, das ist der Name ihres höchsten Führers: Baldur von Schirach.

Wer über die Hitler-Jugend schreibt, kann an Schirach nicht vorbeisehen. Er war es auch, der in Nürnberg vor dem Siegertribunal die Verantwortung für die Hitler-Jugend auf sich nahm. Deshalb muß hier über seine Verantwortung, soweit sie sich aus dem bisher zitierten Schirach-Wort nicht schon ergab, noch ausdrücklich etwas ausgesagt werden.

Baldur von Schirachs Schlußwort vor dem Militärgericht der vier Siegermächte in Nürnberg.*)

Baldur von Schirach:

"Am 24. Mai habe ich hier eine Erklärung abgegeben, die ich vor Gott und meinem Gewissen verantworte und auch heute, am Ende des Prozesses, voll aufrechterhalte, weil sie meiner innersten ehrlichen Überzeugung entspricht.

Die Englische Anklagevertretung hat in ihrem Schlußwort den Satz gesprochen:

"Schirach hat Millionen deutscher Kinder verdorben, damit sie zu dem wurden, was sie dann auch wirklich geworden sind: die blinden Instrumente jener Mord- und Herrscherpolitik, die diese Männer durchgeführt haben."

Wäre dieser Vorwurf begründet, würde ich kein Wort zu meiner Verteidigung sagen. Er ist aber unbegründet, er ist unwahr. Wer die Ergebnisse der Beweisaufnahme dieses Prozesses auch nur einigermaßen berücksichtigt und ehrlich würdigt, kann nie und nimmer gegen mich den Vorwurf erheben, ich hätte "durch meine erzieherische Arbeit die Jugend verdorben", ich hätte "ihre Seele vergiftet".

Die Grundsätze und Ziele, die ich der Jugend gab und die für die Gemeinschaft maßgebend wurden, die unsere Jugend aus eigener Kraft unter meiner Führung aufgebaut hat, waren: opferbereite Vaterlandsliebe, Überwindung von Standesdünkel und Klassenhaß, planmäßige Gesundheitspflege, Ertüchtigung durch Wandern, Spiel und Sport, Förderung der Berufsausbildung und insbesondere: kameradschaftliche Verständigung mit der Jugend anderer Völker. Diese Grundsätze und Ziele standen mir seit meiner eigenen Jugendzeit als Ideale einer deutschen Nationalerziehung vor Augen. Diese Grundsätze und Ziele sind mir nicht von der Partei und nicht vom Staate vorgeschrieben worden, und wäre Hitler hier anwesend, so wäre das für meine Verteidigung völlig belanglos; denn als Reichsjugendführer berufe ich mich nicht auf ihn, ich berufe mich auf mich selbst.

Diese Erziehungsgrundsätze, die durch alle meine Reden, Schriften und Weisungen tausendfach bewiesen wurden und denen ich als Reichsjugendführer stets treu geblieben bin, sie sind nach meiner festen Überzeugung Grundsätze jeder Jugendführung, die sich ihrer Pflicht gegenüber Volk und Jugend bewußt ist.

Die Leistungen unserer Jugend und ihre sittliche Haltung haben mir recht gegeben und beweisen, daß sie nie verdorben war und auch durch mich nicht verdorben wurde.

*) "Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militär-Gerichtshof" Nürnberg 1948, Bd. XXII, S. 446 ff

Die deutsche Jugend war und ist fleißig, ehrlich, anständig und idealistisch. Sie hat im Frieden redlich an ihrer Fortbildung gearbeitet, und im Krieg bis zum äußersten tapfer ihre Pflicht getan, ihre Pflicht für unser Volk, für unser deutsches Vaterland.

In dieser Stunde, da ich ein letztes Mal zu dem Militärgericht der vier Siegermächte spreche, möchte ich mit reinem Gewissen unserer deutschen Jugend bestätigen, daß sie an den durch diesen Prozeß festgestellten Auswüchsen und Entartungen des Hitler-Regimes vollständig unschuldig ist, daß sie den Krieg niemals gewollt hat und daß sie sich weder im Frieden noch im Kriege an irgendwelchen Verbrechen beteiligt hat.

Als langjähriger Jugendführer des Deutschen Reiches kenne ich die Entwicklung, die Gesinnung, die Haltung unserer jungen Generation. Wer kann sie besser kennen als ich? Ich hatte an dieser Jugend stets meine Freude, in ihrer Mitte war ich immer glücklich, auf sie bin ich allezeit stolz gewesen. Ich weiß, daß in all den Jahren meiner Reichsjugendführung trotz der Millionen umfassenden Mitgliederzahl die Jugend sich grundsätzlich und ausnahmslos ferngehalten hat von allen Handlungen, deren sie sich heute schämen müßte. Sie hat nichts von den zahllosen Greueltaten gewußt, die von Deutschen begangen wurden, und wie sie von keinem Unrecht wußte, so hat sie auch kein Unrecht gewollt.

Es kann und darf nicht übersehen werden, daß selbst in der stärksten Erbitterung der Nachkriegszeit niemand daran denken konnte, die Organisation der deutschen Jugend und ihre Führerschaft als verbrecherisch anzuklagen.

Selbstlose Kameradschaft in einer Jugendbewegung, die gerade den ärmsten Kindern des Volkes die stärkste Liebe entgegenbrachte, Treue zur Heimat, Freude am Sport und ehrliche Verständigung mit der Jugend anderer Völker — das war das Ziel unserer Jugend und der Inhalt ihrer Erziehung vom ersten bis zum letzten Tage meiner Zeit als Reichsjugendführer.

Diese Jugend hat das schwere Schicksal nicht verdient, das über sie hereingebrochen ist!

Mein persönliches Schicksal ist nebensächlich, aber die Jugend ist die Hoffnung unseres Volkes. Und wenn ich im letzten Augenblick eine Bitte ausspreche, so ist es die:

Helfen Sie als Richter mit, das Zerrbild zu beseitigen, das sich vielfach die Welt heute noch von der deutschen Jugend macht und das vor der historischen Prüfung nicht standhalten kann. Sagen Sie der Welt in ihrem Urteil, daß die von der Anklage benutzte Schmähschrift eines Gregor Ziemer nichts enthält, als böswillige Verleumdungen eines Menschen, der seinen Haß gegen alles Deutsche auch auf die Jugend übertragen hat! Helfen auch Sie als Richter, daß die Jugendorganisationen ihrer Völker die Zusammenarbeit mit der deutschen Jugend da wieder aufnehmen, wo sie 1939 — ohne Schuld der jungen Generation — unterbrochen wurde!

Strahlende Gesichter, bunte Blumen und frische Lieder von den Mädeln dargeboten, sind Ausdruck der sorgenden Liebe um die Verwundeten

Dekoriert im Felde

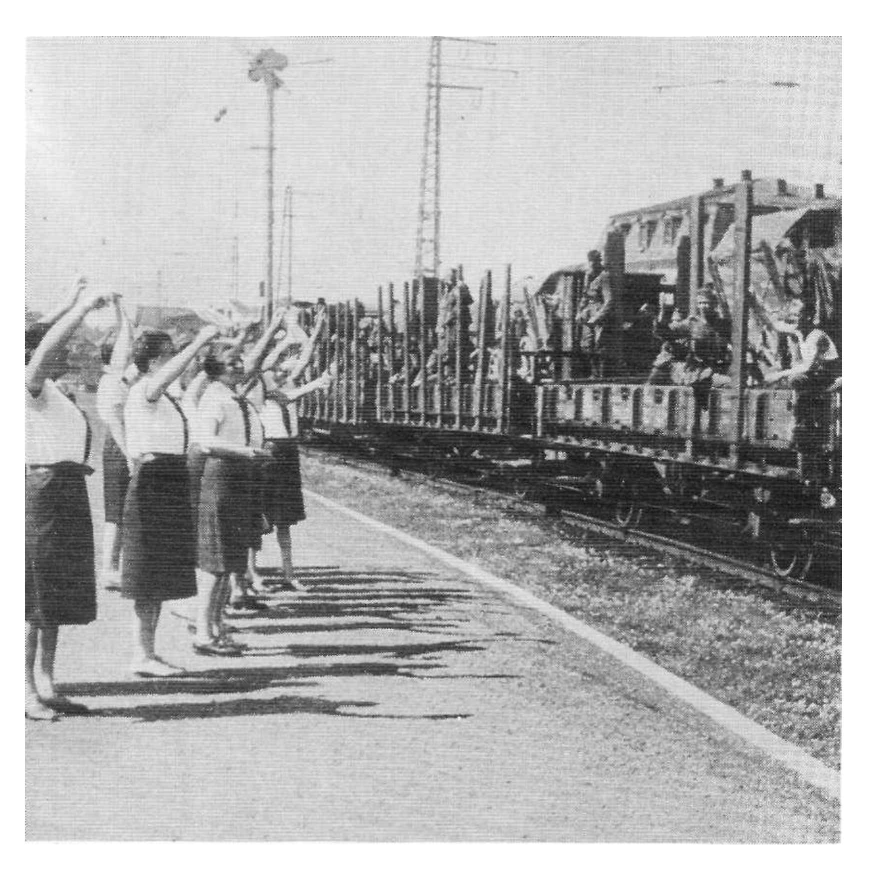




Auch Pimpfe halfen

Kinder, deren Väter an der Front stehen





Front und Heimat bleiben verbunden



Hilfsdienst bei der Postzustellung und als Schaffner



Woll- und Pelzsammlung
Ortsgruppe Markgraf



Jungen helfen in der Molkerei



Mädel beim Telefondienst



Sammeln für das Winterhilfswerk

Dankbaren Herzens hat unsere Jugend die Worte des Lord Beveridge gehört, der sich mit Weitblick und Leidenschaft für eine Schuldloserklärung der deutschen Jugend eingesetzt hat. Freudig wird sie die Hand ergreifen, die ihr über Trümmer und Ruinen hinweg gereicht wird.

Tragen Sie, meine Herren Richter, durch ihr Urteil dazu bei, für die junge Generation eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung zu schaffen, eine Atmosphäre, die frei ist von Haß und Rache. Das ist meine letzte Bitte, eine herzliche Bitte für unsere deutsche Jugend."

Von Schirach leitete sein Schlußwort mit dem Hinweis auf eine Erklärung vom 24. Mai ein. Diese ist im Bd. XIV des Protokolls über den "Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher" S. 476 f. nachzulesen. Sie steht im engsten Zusammenhang mit der Befragung v. Schirachs durch seinen Verteidiger Dr. Sauter im Kreuzverhör über die Rassenpolitik, speziell über die Judenvernichtung. Von Schirach hatte durch seinen Freund Dr. Colin Roß, der auch während des Krieges öfter im Ausland war, von Judenvernichtungen auf russischem Boden gehört. Obgleich Bormann, Hitlers rechte Hand, ihm wie wohl allen Gauleitern verboten hatte, in Sachen Judendeportation zu intervenieren, hatte von Schirach seine Frau veranlaßt, anläßlich eines dreitägigen Besuches im Frühjahr 1943 auf dem Berghof dem Führer die von ihr aus einem Hotelfenster in Holland beobachtete Deportation von Jüdinnen zu berichten, was sie in drastischer Weise tat.

Baldur v. Schirach sandte danach an den Führer durch Kurier einen Brief mit der Bitte, Juden ins neutrale Ausland ausreisen zu lassen. Aber welcher Staat war bereit, Juden aufzunehmen?

Dieses Thema kann hier in diesem Zusammenhang nicht wissenschaftlich abgerundet behandelt werden. Und auch Baldur v. Schirach standen nur bruchstückhafte Informationen hierüber zur Verfügung, die ihrerseits zu überprüfen ihm weder während des Krieges noch in seiner Nürnberger Gefängniszelle möglich war. Sind seine diesbezüglichen Äußerungen auf der einen Seite hierdurch unvollständig oder falsch, so auf der anderen Seite vor allem zweckbedingt, um das haßerfüllte und dogmatische Siegertribunal zu überleben.

Was Tatbestand ist, aber meist falsch zitiert wird, ist eine Äußerung Adolf Hitlers in seiner Reichstagsrede am 30. Januar 1939, in der es wörtlich hieß:

".....Wir sind entschlossen, das Einnisten eines fremden Volkes, das sämtliche Führungsstellen an sich zu reißen gewußt hat, zu unterbinden

und dieses Volk abzuschieben. Denn wir sind gewillt, für diese Führungsstellen unser eigenes Volk zu erziehen.....

Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nicht-jüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist.

Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten jene Hetze betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hetzen, dann wird sich die Wirksamkeit einer Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist.

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alt-testamentarische Rachsucht befriedigt. Über die jüdische Parole "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch" wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich:

Schaffende Angehörige aller Nationen,
erkennt Euren gemeinsamen Feind!"

Diese Einleitung ist zum Verständnis der folgenden Erklärung v. Schirachs notwendig.

"Dr. Sauter: Herr Zeuge! (also v. Schirach)

Ich möchte in diesem Zusammenhang eine ganz prinzipielle Frage an Sie stellen. Sie haben gestern bekannt, wie Sie in frühester Jugend Antisemit, und zwar in Ihrem Sinne, wurden. In der Zwischenzeit haben Sie eine Zeugenaussage Höß gehört. Höß, der Kommandant von Auschwitz, der uns berichtete, daß allein in diesem Lager, ich glaube, zweieinhalb bis drei Millionen unschuldige Menschen, hauptsächlich Juden, hingemordet worden sind. Was bedeutet für Sie heute der Name Auschwitz?

Von Schirach: Es ist der größte und satanischste Massenmord der Weltgeschichte. Aber dieser Mord ist nicht von Höß begangen worden. Höß war nur der Henker. Den Mord befohlen hat Adolf Hitler, das steht in seinem Testament.)*

---

*) Anm: Ebenso wie die Hößaussage, so unterstellte v. Schirach auch — offenbar aus Gründen der Prozeßsituation — "die Fotokopie" von Hitlers politischem Testament als

Das Testament ist echt; ich habe die Fotokopie des Testamentes in meinen Händen gehabt. Er und Himmler haben gemeinsam dieses Verbrechen begangen, das für immer ein Schandfleck unserer Geschichte bleibt. Es ist ein Verbrechen, das jeden Deutschen mit Scham erfüllt. Die deutsche Jugend trägt daran keine Schuld. Sie dachte antisemitisch, aber sie wollte nicht die Ausrottung des Judentums. Sie wußte und ahnte nichts davon, daß Hitler diese Ausrottung durch tägliche Morde an Tausenden von unschuldigen Menschen durchführte. Die jungen Menschen, die heute ratlos zwischen den Trümmern ihrer Heimat stehen, haben von diesen Verbrechen nichts gewußt und haben sie nicht gewollt. Sie sind unschuldig an dem, was Hitler dem jüdischen und dem deutschen Volk angetan hat. Ich möchte zum Fall Höß aber noch folgendes sagen: Ich habe diese Generation im Glauben an Hitler und in der Treue zu ihm erzogen. Die Jugendbewegung, die ich aufbaute, trug seinen Namen. Ich meinte, einem Führer zu dienen, der unser Volk und die Jugend groß, frei und glücklich machen würde. Mit mir haben Millionen junger Menschen das geglaubt und haben im Nationalsozialismus ihr Ideal gesehen. Viele sind dafür gefallen. Es ist meine Schuld, die ich fortan vor Gott, vor meinem deutschen Volk und vor unserer Nation trage, daß ich die Jugend dieses Volkes für einen Mann erzogen habe, den ich lange, lange Jahre als Führer und als Staatsoberhaupt als unantastbar ansah, daß ich für ihn eine Jugend bildete, die ihn so sah wie ich. Es ist meine Schuld, daß ich die Jugend erzogen habe für einen Mann, der ein millionenfacher Mörder gewesen ist. Ich habe an diesen Mann geglaubt, und das ist alles, was ich zu meiner Entlastung und zur Erklärung meiner Haltung sagen kann. Ich trug die Verantwortung für die Jugend. Ich trug den Befehl für sie, und so trage ich auch allein für diese Jugend die Schuld. Die junge Generation ist schuldlos. Sie wuchs auf in einem antisemitischen Staat mit antisemitischen Gesetzen. Die Jugend war an diese Gesetze gebunden, sie verstand deshalb unter Rassenpolitik nichts Verbrecherisches. Wenn aber auf dem Boden der Rassenpolitik und des Antisemitismus ein Auschwitz möglich war, dann muß Auschwitz das Ende der Rassenpolitik und das Ende des Antisemitismus sein. Hitler ist tot. Ich habe ihn nicht verraten, ich habe nicht gegen ihn geputscht, ich habe kein Attentat gegen ihn geplant, ich habe meinen Eid ihm gehalten als Offizier, als Jugendführer, als Beamter. Ich war nicht sein Mitläufer, ich war auch kein Opportunist. Ich war Nationalsozialist aus Überzeugung von Jugend auf; als solcher war ich auch Antisemit. Hitlers Rassenpolitik war

---

echt und setzte dortige Passagen über das internationale Judentum mit Massenmord gleich, obgleich dies dort nicht so vermerkt ist. Auch läßt v. Schirach Hitlers psychische Verfassung beim Niederschreiben dieses Testamentes — selbst wenn alle Passagen echt sein sollten — außer acht. Weder kann ein Stück Papier ("Fotokopie") noch die Gefangenen-aussage in einem Schauprozeß einen millionenfachen Massenmord beweisen. Es bedürfte der Funde. Und diese sind trotz 30-jähriger internationaler Forschung nicht vorhanden (Siehe U. Walendy "Die Methoden der Umerziehung" Vlotho 1977, S. 30-36).

ein Verbrechen. Diese Politik ist fünf Millionen Juden und allen Deutschen zum Verhängnis geworden. Die Jugend ist ohne Schuld. Wer aber nach Auschwitz noch an der Rassenpolitik festhält, macht sich schuldig. Das ist, was ich zum Fall Höß zu erklären für meine Pflicht halte."

Zu der Zeugenaussage von Höß ist zu bemerken, daß den Verteidigern in Nürnberg (hier Dr. Sauter für den Fall v. Schirach) nur wenige, dazu noch ausgesuchte Dokumente zur Verfügung standen und die Aussage Höß für die Angeklagten nicht überprüfbar war.

Der als Verteidiger zum "Internationalen Militär-Tribunal" gerufene Rechtsanwalt Dr. Aschenauer sagte in einem Vortrag:*)

"Nürnberg ist keine Quelle der Wahrheit. Die Wahrheit wurde unterdrückt. Man versuchte, Fragen zu unterbinden. Aus meiner heutigen Archivarbeit kann ich sagen, daß aufschlußreiche Dokumente von den ehemaligen Alliierten dem Gericht nicht übergeben wurden. "

An gleicher Stelle lesen wir von Dr. Seidl, ebenfalls Verteidiger in Nürnberg:

"Auf Wunsch der Anklagevertretung — und ich glaube auch auf Wunsch des Gerichts — habe ich die ursprüngliche Fassung meiner Dokumentenbücher sehr verkleinert."

Selbst dieses Militär-Tribunal konnte die Hitler-Jugend nicht wegen Kriegsvorbereitung verurteilen!

Frau Dr. Jutta Rüdiger sagte:

"Wer noch nicht begriffen hat, daß Baldur von Schirach jede Schuld der deutschen Jugend in der Hitler-Jugend ausschloß, angelastete Schuld ganz auf sich allein lud, der kann auch nicht begreifen, daß von Schirach in seinem Schlußwort die sittliche Berechtigung erfüllte, verpflichtet zu sein zur Schuldloserklärung der deutschen Jugend, und die Richter zu bitten, durch ihr Urteil dazu beizutragen, für die junge Generation eine Atmosphäre gegenseitiger Achtung zu schaffen, eine Atmosphäre, die frei ist von Haß und Rache."

---

*) Nation Europa, "Das Siegertribunal", 1976

Aus dem Nekrolog eines seiner engsten Mitarbeiter:

"Baldur von Schirach war ein musischer, künstlerischer und daher sensibler Mensch. Das Klischeebild sieht ihn nur an der Seite Hitlers. Aber der Sohn des Generalintendanten des Weimarer Nationaltheaters und Sohn einer amerikanischen Mutter hatte in seiner Persönlichkeit auch anderes als nationalsozialistisches Gedankengut verarbeitet. In der Welt der Oper kannte er fast jede Partitur, dort suchte er Harmonie. In der bildenden Kunst engagierte er sich gegen Führer und Schwiegervater. Daß Jugend im Knabenalter schon Uniform tragen sollte, hatte er bei Goethe gelesen, nicht erst im Braunen Haus erfahren. Verarbeitete künstlerische und geistige Eindrücke wußte er anschaulich und mit Passion weiterzugeben. Der Umgang mit ihm war für Angehörige und Freunde sicherlich nicht immer einfach; aber sein Rat war klug, sein Herz gütig und tolerant, sein hoher Bildungsgrad für den Partner ein wirklicher Genuß. Wir werden sein Programm, daß Jugend von Jugend geführt werden soll, und das, was er in seinem Buch "Revolution der Erziehung" niedergelegt hat, nicht auf die Vereinbarkeit mit unserem Grundgesetz betrachten dürfen. Das galt damals leider noch nicht. Wir werden aber eines Tages die Erziehungsideale von ihrer mißbräuchlichen Verwendung zu unterscheiden wissen und ewig Gültiges darin wiedererkennen lernen. Und dann wird man sich auch Baldur von Schirachs wieder erinnern, denn daß irgendwann ein Vaterland die Einsatzfreude seiner Jugend ansprechen muß, ist jedenfalls für alle Zukunft, wie wir ja anderweitig beobachten können, nicht ausgeschlossen. Nicht wegen einer Rede, die er gehalten hatte, nicht wegen der Befolgung von Anordnungen der Reichsregierung in seiner Eigenschaft als Wiener Reichsstatthalter, saß er für zwanzig Jahre in Spandau ein, sondern weil er die Symbolfigur dieser Jugend und ihrer führenden Kräfte war. Diese ungeheure Bürde von zwanzig Jahren samt all ihren Folgen im engsten menschlichen Bereich wurde ihm stellvertretend für die deutsche Jugend auferlegt: auf daß sie weiterleben, auf daß sie ein neues Leben aufbauen konnte!"

So hat sich Baldur v. Schirach in das "Wir" der deutschen Jugendgemeinschaft gestellt bis zuletzt, bevor verriegelte Tore in Spandau sein Wirken und in höherem Sinne sein Leben beendeten. Woher ihm die Kraft für seinen "Dienst" in der deutschen Jugend zuwuchs, bekennt das Wort auf seinem Grabstein:

Ich war einer von Euch

Ausländische Jugendorganisationen

Ein Überblick über ausländische, besonders europäische Jugendverbände, ihre Zielsetzungen und Organisationsformen, kann sicher dazu beitragen, die Hitler-Jugend im Vergleich mit damaliger Jugendarbeit objektiver zu beurteilen.

Italien

In Italien schuf Mussolini durch Gesetz vom 3.4.1926 die "Opera Nazionale Balilla' (Nationales Italienisches Erziehungswerk), 1937 ersetzt durch die "Gioventi Italiana del Littorio", die die gesamte Jugend vom 6. bis 21. Lebensjahr umfaßte. Aufgaben: die geistige, körperliche, sportliche und vormilitärische Erziehung; Turn- und Sportunterricht in den Volks- und Mittelschulen; Durchführung von Fahrten zu Land und zur See; Aufsicht über Erholungsheime und ähnliche Einrichtungen.

Die Hoheitsträger der Partei waren jeweils höchste Jugendführer. Die Hochschule für Jugendführung war die "Accademia Fascista" auf dem Forum Mussolini in Rom und für die Mädchen in Orvieto.

Spanien

In Spanien war einzig die "Falange" — Jugend vom Staat anerkannt. Die weibliche Jugend war dem großen Frauenwerk "Falange Feminina" eingegliedert.

Portugal

Auch Portugal hatte eine Staatsjugend ausgebildet. Durch Gesetz vom 19.5.1936 wurde in Portugal die "Organisacao Nacional da Mocidade Portuguese" geschaffen, die die gesamte Jugend erfaßte. Die Ausbildung erfolgte in vier Altersstufen und galt auch der vormilitärischen Ertüchtigung. Die Führung lag in Händen des Nationalkommissars.

Ungarn

Ungarn hatte auch frühzeitig eine Staatsjugend eingerichtet. Im Dezember 1921 wurde die "Levente" — Jugend (Levente — junger Recke) für die gesamte Jugend vom 12. bis 21. Lebensjahr pflichtgemäß eingeführt. Die Levente unterstand dem Kultusminister. Die Ausbildung trug wehrsportlichen Charakter. In den Mittelschulen sorgte der Sportverband "Kisok" für körperliche Ertüchtigung. Außer der Levente bestand die ungarische Pfadfinderschaft.

Rumänien

In Rumänien wurde ebenfalls eine Staatsjugend eingerichtet. Durch Gesetz vom 6.4.1937 wurde als staatliche Jugendorganisation die "Straja Trii" (Wacht des Landes) gegründet, deren Mitglieder "Strajeri" (Wächter) hießen. Der oberste Jugendführer hatte Rang und Vollmacht eines Ministers und unterstand unmittelbar dem König.

Griechenland

In Griechenland wurde die Staatsjugend am 7.11.1936 als "Nationalorganisation der Jugend" errichtet. Ein Jahr später trat das Gesetz in Kraft und Canellopulus wurde Jugendführer.

Bulgarien

In Bulgarien hatten die Bestrebungen für eine Staatsjugend bis 1938 keinen Erfolg. Parteipolitisch ausgerichtete Jugendgruppen waren verboten. Die Pfadfinder sollten den Stamm für die Staatsjugend abgeben und wurden vom Staat am meisten gefördert. Von größerem nationalen Elan getragen waren die 1930 entstandenen "Legionen" gegen Judentum und Marxismus. Erwähnenswert war noch der Revisionistenverband "Otez Paisi".

Südslawien

Südslawien war 1929 auf dem Wege zu einer Staatsjugend. Der "Sokol" — Verband wurde 1929 staatlich anerkannt. Außerdem bestanden ein Pfadfinderverband und viele kleine Jugendvereine. 1934 wurde ein "Gesetz für die allgemeine körperliche Ertüchtigung der Jugend" verkündet.

Albanien

In Albanien strebte man auch nach einer Staatsjugend. Vorläufig (1939) war die gesamte Schuljugend in der Organisation "Der Albanische Adler" erfaßt.

Schweiz

In der Schweiz verband der "Schweizer Pfadfinderverband" alle Stämme und Volksteile; er war vom englischen Vorbild beeinflußt. Marxistische Jugendverbände waren schwach. Von Einfluß waren die Konservativen, in der Westschweiz die "Jeunes Travailleurs", ein politisch-katholischer Verband, dem in der deutschsprachigen Schweiz der "Katholische Jungmannschaftsverband" entsprach. Die Jugend der "Nationalen Front" nannte sich "Eidgenössische Arbeiterjugend". Bekannt war das Schweizer Jugendfürsorgewerk "Pro juvente."

Frankreich

Frankreich hatte keine lebenskräftige Organisation der Jugend entwickelt. Nur die katholische Jugend hatte größere Organisationen mit fast 200.000 Mitgliedern. Auch von den vier Pfadfinderverbänden waren die beiden katholischen "Scouts de France" die stärksten. Der sportlichen Ausbildung wurde wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Baltische Staaten

In den baltischen Ländern waren die Bemühungen um eine Staatsjugend deutlich erkennbar. In Lettland spielten die Pfadfinderorganisationen eine große Rolle. In Litauen war maßgebend der Verband der "Junglitauer". In Estland unterstanden alle Jugendverbände dem Jugendleiter im Bildungsministerium. Die Pfadfindergruppen sollten vereinigt werden.

Sowjetunion

Die kommunistische Partei Rußlands — älter als die NSDAP in Deutschland — faßte von Anbeginn an die Jugend in einer Organisation zusammen. Dem Alter des "Deutschen Jungvolks" entsprachen die "Pioniere". Sie waren die Vorstufe zum "Komsomol", dem kommunistischen Jugendverband. Die "Pioniere" übten einen starken Einfluß auf Schule und Unterricht aus, sie waren die Bevorzugten wie bei den Erwachsenen die Parteimitglieder, sie waren die Träger und Hüter des kommunistischen Gedankengutes oft im Gegensatz zu den noch immer für bürgerlich und antirevolutionär gehaltenen Lehrern. Die "Pioniere" erfaßten auch die Mädchen, die mit den Jungen völlig gleichberechtigt waren und gleichverpflichtet in allen Leistungen. Schon früh wurde mit der Einführung in die technische Kriegführung begonnen.

Mit 17 Jahren stießen die Pioniere zu den "Komsomolzen". Diese trugen eine dem Militär ähnliche Uniform und spielten als Jungsowjets eine bedeutende Rolle im geistigen und wirtschaftlichen Leben des Landes. Sie waren natürlich den nichtorganisierten Jugendlichen stark bevorzugt. Auch die Mädchen erfuhren im Komsomolzenverband eine starke militärische Ausbildung. Sowohl die Waffe (Gewehr und Maschinengewehr) als auch die Fliegerei, der Fallschirmabsprung, Luftschutz, der chemische Krieg etc. wurden theoretisch und praktisch in ihre Ausbildung einbezogen. Frauen konnten vom 20. Lebensjahr ab freiwillig an militärischen Reserveübungen teilnehmen, die sie zu "gleichwertigen" Soldaten machten. 2,5 Millionen Mädchen und Frauen waren Mitglieder der "Ossoaviachim" (Organisation der Freunde der Verteidigung, des Flugwesens und der Chemie), 20.000 junge Frauen verbrachten den Sommer 1934 in militärischen Lagern, wo sie von aktiven Offizieren im Kriegsdienst ausgebildet wurden. 1933 berichteten russische Zeitungen, daß 100.000 Frauen der "Roten Armee" angehörten.

Die russische Jugend, sowohl die Jungen als auch die Mädchen, wurde militärisch erzogen gegen die verdammenswerten "Imperialisten" und für den "Befreiungskrieg" der Bedrückten. Dabei wurde ihr das Paradies auf Erden versprochen.

Großbritannien

In Großbritannien standen die "Boy Scouts" an der Spitze, die sich allerdings seit Jahren in einer Krise befanden. Die 5 bis 11jährigen hießen "Wolf-cubs" (Wölflinge), die 11 bis 18jährigen "Scouts", die über 18jährigen "Rovers". 1938 gehörten ihnen etwa 2,5 Millionen Mitglieder an. Ihre weltweite Brüderschaft diente realen außenpolitischen Interessen Englands. Ebenfalls weltumspannend waren die "Young Man's Christian Association" (Y.M.C.A.), christliche Vereinigung junger Männer.

Die englische Pfadfinderschaft zeigte bis 1936 auf ihrem "Dankesabzeichen" das Hakenkreuz. Es wurde für besondere Verdienste um die Bewegung ausgegeben. Auch die "Verdienstmedaille", die nur sehr selten an führende Pfadfinder ausgegeben wurde, zeigte das Hakenkreuz, bis 1936.

Da die englische Boy-Scout-Bewegung international vielfach als beispielhaft galt, erscheint ein Vergleich mit der Hitler-Jugend angebracht. Noch heute sieht man in England die Jungen in einer militärähnlichen Uniform zum Dienst gehen. Die internationale Wirkung der Boy-Scouts ist mit dem Niedergang Englands nach dem Zweiten Weltkrieg geschwunden.

Der englische Offizier Baden-Powell ist der Begründer der Boy-Scout-Bewegung. 1897/98 hatte er in Indien als Oberstleutnant seine Soldaten im "Scouting" planmäßig geschult, d.h. er hatte ihnen Spurenlesen, Anschleichen, Naturstudien und alles, was ein Mann in der Wildnis gebraucht, beigebracht. Danach verfuhr er im Burenkrieg in Südafrika ebenso, als er sich mit seinen Truppen in Mafeking gegen seine Belagerer verteidigen mußte. Baden-Powell wurde nach seiner Rückkehr zum General befördert. 1908 schrieb er, angeregt durch die "Woodcraft-Indians"-Idee (Waldläufer) des Amerikaners Seton, sein Buch "Scouting for Boys". Darin nannte er als Erziehungsziele: 1. Disziplin, 2. Woodcraft, 3. Beobachtung, 4. Pflichterfüllung, 5. Rittertum, 6. Kraft und Ausdauer, 7. Patriotismus, 8. Lebensrettung.

Die Hitler-Jugend hatte für das Jungvolk ähnliche Ziele genannt, die Schwertworte des Jungvolkjungen: Jungvolkjungen sind: hart, tapfer, treu, gerade und fest, Kameraden, wahr, der Jungvolkjungen Größtes ist die Ehre.

Bei Baden-Powells Scouts-Erziehung kamen als "Chivalry"-Erziehung (Rittertum) hinzu:

Sei bereit, für die Verteidigung Englands zu streiten.
Halte die Ehre deines Landes mit deinem Leben aufrecht.
Lieber ehrenhaft sterben, als ohne Ehre leben.

1937 bekannte Baden-Powell in Gilwell vor Deputy-Camp-Chiefs:

"Herold des Friedens, so nennen sie mich in der Welt. Ich aber will in die Geschichte eingehen als Herold der britischen Weltherrschaft."

Seine Boy-Scout-Bewegung war genauso imperialistisch wie er selbst.

Niederlande

Eine niederländische Jugendführerin schreibt:*)

"Die Jugendorganisation in den Niederlanden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, einmal alle niederländische Jugend in ihren Reihen zu sammeln, ist der 'Nationale Jeugd Storm' (NJS) unter der Leitung eines 'Hoofdstormers'. 'Jeugd Storm' bedeutet 'Jugendsturm' und weist darauf hin, daß die gesamte niederländische Jugend mit stürmender Hand erfaßt werden soll.

Seit 1934 besteht der 'Nationale Jeugd Storm' und blickt seitdem auf eine wechselvolle Kampfzeit zurück. Die Mädel von 14 - 18 Jahren heißen 'Stormsters'. Die kleinste Einheit, ein 'Trek', umfaßt 5 Mädel. Die nächsten Einheiten: die 'Wacht', die 'Schaar', die 'Groep', das 'Vendel', der 'Ban', der 'Heerban' und das 'Kommando', setzen sich immer aus zwei der vorausgehenden Einheiten zusammen. Die Organisationsform, die einem Obergau des BDM entspricht, ist das 'Geweest', das eine Provinz umfaßt.

Das Symbol, die Fahne des NJS, zeigt eine Sturmmöve auf blauem Grund, die daran erinnern soll, daß die Jungen und Mädel, die unter ihr schreiten, stets ihre ganzen Kräfte einsetzen müssen, gegen den Widerstand, der sich ihnen entgegenstellt.

Der nationalsozialistische Gruß heißt 'Hou Zee' und ist ein alter Seemannsgruß, der etwa folgendes ausdrücken will: 'Paß auf, halt guten Kurs, sonst könntest du auf gefährlichen Klippen stranden!' Weil die Aufgabe der 'Stormsters' bisher fast ausschließlich propagandistischer Art

*) Quellenverzeichnis Nr. 37

war, boten sie nach außen ein geschlossenes, diszipliniertes Bild. Gleichzeitig damit haben sie sich die Aufgabe zu eigen gemacht, das vorhandene und neu entstehende Liedgut der Niederlande zu pflegen und zu verbreiten. Neben den Liedern ihrer national-sozialistischen Bewegung singen sie viele alte Seemannslieder und solche, die von ihrer Kolonialgeschichte und von den Burenkämpfen gegen die Briten berichten....

Die Sportarbeit bildet im Arbeitsprogramm der 'Stormsters' einen wesentlichen Bestandteil, und die Hälfte der Dienstzeit wird der Körperschulung und gymnastischen Übung gewidmet. Im Sommer trifft man die 'Stormsters' bei regem Fahrten- und Lagerbetrieb an. Über jedem Dienst steht für die 'Stormsters' in den Niederlanden das Gesetz der Kameradschaft, der Einsatzbereitschaft, der Mitarbeit im großgermanischen Raum."

Polen

In Polen war eine Staatsjugend im Ansatz erkennbar im Verband: "Dienst der Jugend", gegründet 1938. Die Jugend sollte allen politischen Einflüssen entzogen werden und sich als überparteilicher Verband zur Idee des polnischen Nationalstaates bekennen. Es gab auch Pfadfinder und andere Jugendgruppen.

Japan

In Japan spielte die Familientradition aus der sozialreligiösen Haltung heraus eine entscheidende Rolle. Der "Seinen-dan", ein Jungmännerverband mit 4 Millionen Mitgliedern, bestand seit Jahrhunderten. Etwa seit 1900 hatte er staatspolitische Aufgaben und widmete sich der körperlichen Ertüchtigung. Der "Shonen-dan" zählte ebenfalls 4 Millionen Mitglieder und konnte als Schuljugendverband bezeichnet werden; die Jugendarbeit lag bei den Lehrern. Die Boy Scouts waren zahlenmäßig schwach. Seit 1935 gab es eine Dachorganisation, die "Gesellschaft der kaiserlichen japanischen Jugendvereinigung" unter Führung eines Mitgliedes des Kaiserhauses.

Die HJ stand in sehr gutem Einvernehmen mit der japanischen Jugend.

Skandinavien

Über die Jugend in Skandinavien berichtete die Zeitschrift des BDM "Das Deutsche Mädel" im Juniheft 1935 wie folgt:

"Es ist der Jugend der drei skandinavischen Königreiche Dänemark, Schweden und Norwegen bestimmt, in parlamentarisch geleiteten Staaten zu leben. Wie einst in Deutschland vor der Machtübernahme durch den Führer sind die Jungen und Mädchen dieser Länder voneinander getrennt durch Schranken der Geburt, der Bildung, des Glaubens, des Berufs und der Weltanschauung. Die Eigenbrötlerei und Interessenpolitik kleiner und kleinster Gruppen vereitelt, daß man von einer gemeinsamen großen Jugendgruppe sprechen kann. Jede Partei hat ihre eigene Jugendgruppe, die, genau wie einst in Deutschland, nicht einmal soviel notwendiges staatsbürgerliches Verständnis aufzubringen vermag, Volk und Land als Gemeinsames über kleinliche Gegensätze zu stellen. Schlägereien, Uniformverbote usw. sind die Folgen dieses kurzsichtigen Tuns. — In allen skandinavischen Ländern aber zeigen sich die Ansätze einer besseren, geeinten Zukunft; das Hakenkreuz hat auch hier bereits Teile der Jugend um sich geschart, wenngleich durch Verbote, Unterdrückungen und Verfolgungen die Entwicklung auch einstweilen zeitlich noch zurückgehalten wird."

Dänemark

"Die Anfänge einer Jugendbewegung in Dänemark reichen bereits an hundert Jahre zurück. - Damals erkannte der ehemalige Prediger Grundtvig (1783 - 1872), daß die Erneuerung des Volkes nur von seiner Jugend ausgehen kann.

Sein ganzes Leben stellte er deshalb in den Dienst dieser Jugend. Eine wohl für ganz Skandinavien vorbildliche Errichtung von Volkshochschulen in allen Teilen des Landes krönte sein Werk, das sich aber erst nach dem Kriege 1864 und seinen Folgeerscheinungen wahrhaft durchsetzen konnte. Sechzig derartige Grundtvig-Volkshochschulen kennt Dänemark heute, die über die Bücherweisheit das praktische Wissen setzen und kulturelle Güter, Landes- und Heimatgeschichte pflegen und so zu Stätten nationaler Einkehr für die jungen Dänen geworden sind. Im übrigen ist aber die Jugend Dänemarks von den bestehenden Gruppen und Grüppchen aller Färbungen und Interessensgebiete erfaßt. Die Pfadfinder (Det Danske Spejderkorps) haben ihre Anhänger, die sich jedoch ihrer geistigen Einstellung, ihrer Betätigung nach kaum von einer anderen Gruppe der "Boy Scouts" in der ganzen Welt unterscheiden. Außerdem gibt es z.B. "Konservativ Ungdom", "Socialdemokratisk Ungdomforening" und die kommunistische Jugendgruppe. Jung noch ist die nationalsozialistische Strömung Dänemarks, die besonders in Kopenhagen und Nordschleswig bemerkbar ist. Sie hat Uniformverbot und unterliegt allerlei sonstigen Verboten und Verfolgungen. Sehr bekannt sind die dänischen Schützen ("Skyttekorps"), die aber nur die Jungen wehrsportlich ertüchtigen. (1939) "

Schweden

"Schwedens Jugend steht ebenfalls zum Teil in den Jugendgruppen der Parteien, also bei den Konservativen, Liberalen, beim Bauernbund, den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Was dabei herauskommt, kennen wir vom früheren Deutschland her, blutige Auseinandersetzungen z.B.. In Schweden schiebt man das Uniformverbot aller Jugendverbände, das seit zwei Jahren besteht, den in Südschweden stark vertretenen nationalsozialistischen Gruppen in die Schuhe, den "Svenska National-socialiske Arbeterparti" und den "Svenska Nationalsocialiste"; denn merkwürdigerweise verfügt Schweden über zwei Strömungen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes.

Viele Mädchen wurden in dem in Schweden untrennbar mit der Frauenbewegung verbundenen "Roten Kreuz" erfaßt, wo sie im Samariterdienst, in Krankenpflege, Krankentransport, Betreuung in Erholungsheimen, Zahnkliniken usw. ausgebildet wurden. Diesen Gruppen nahe verwandt sind die schwedischen "Lottas", gleich den "Lotta Svärd" in Finnland. "

Norwegen

"Wenn in einem kleinen und dünn besiedelten Lande die Bewohner sich fast zur Hälfte weltanschaulich-politisch entgegengesetzt gegenüberstehen, so muß das auch seinen Niederschlag in der Jugendbewegung finden. Seit 1927 geht der Kampf der "Nasjonal Samling", deren Leiter der frühere Militärattache in Petersburg, Vidkun Quisling, war. Sie zählte 1939 über 40.000 Mitglieder. Ihnen gegenüber standen die kommunistischen Organisationen. Ebenso wie in Schweden gibt es auch in Norwegen Gruppen von Parteien, Pfadfindern und kirchlichen Jugendbünden. Norwegen hat ferner einen der finnischen Lotta-Svärd-Bewegung ähnlichen Bund, die "Lotteng". Die Lottengs tragen eine graue Uniform mit gelber Armbinde und den Buchstaben N.K.F.V., was etwa soviel wie Norwegische Freiwillige Frauenwehrpflicht bedeutet. Die Regierung unter Quisling richtete eine Staatsjugend ein, die von Staatsjugendführer Minister Stang geleitet wurde."

Finnland

Über die finnische Frauenbewegung "Lotta Svärd" veröffentlichte "Das Deutsche Mädel" im Januarheft 1935 einen Aufsatz der Begründerin und Führerin dieser Bewegung. Daraus entnehmen wir:

"Um die Entstehung des Namens zu erklären, müssen wir auf den finnischen Dichter Runeberg zurückgehen, der in seiner Gedichtsammlung vom "Fähnrich Stal" Szenen aus dem Krieg zwischen Rußland und

Schweden 1908 beschreibt. Unter den Frauen, die in dieser Dichtung vorkommen, ist besonders die Lotta Svärd hervorgehoben, die nach dem Tode ihres Mannes sich der Armee anschloß und überall helfend eingriff, wo es ihr nur möglich war. Ihr Name wurde für unsere Frauenbewegung gewählt, und mit Hilfe und Unterstützung der Bürgergarde wurden bald im ganzen Lande Unterabteilungen gegründet, die ihre Zentralverwaltung in Helsingfors hatten. Die Satzungen der "Lotta Svärd" besagen, daß ihr Zweck die Verbreitung der Bürgergarden-Idee und die tätige Unterstützung in der Verteidigung von Religion, Herd und Vaterland sei."

Soweit aus dem Bericht von Fanny Luukkonen.

"Bis vor wenigen Jahren war die Lotta-Svärd-Bewegung eine reine Frauenbewegung. Jetzt beginnt man mit dem Aufbau von Jugendgruppen (1939). Die Mädchen von 10 bis 17 Jahren sollen hier zusammengefaßt werden. Ihr Ziel ist, bereits die finnischen Mädchen zur aufopfernden Einsatzbereitschaft fürs Vaterland zu erziehen. Der Dienst wird die Mädchen genau so selbstlos und freiwillig bereit finden wie die Frauen."

Aus dieser Übersicht mag ersichtlich sein, daß die Jugend der verschiedenen Völker und Staaten recht unterschiedlich organisiert war. Das Interesse des Staates, der Parteien und der Interessenverbände an der Jugend war im Wachsen. Das Prinzip "Jugend muß von Jugend geführt werden" war wohl nur in Deutschland vertreten. Weil die Jugend selbst verantwortlich war für all ihre vielseitigen Aufgabengebiete — also auch für die Auslandsarbeit — darum war ihr Interesse ganz und gar auf freundschaftliche und friedliche Kontakte mit der Jugend aller Staaten gerichtet. Wegen der Vielseitigkeit der Verbindungen zwischen der deutschen Jugend und Jugendorganisationen anderer Staaten galt für die Auslandsarbeit der Reichsjugendführung grundsätzlich folgendes:

"Die Reichsjugendführung betreibt keine Außenpolitik.

Die HJ hat es mit der Jugend zu tun, nicht mit der großen Politik. Selbst da, wo sie mit der Jugend anderer Nationen in Verbindung tritt, um Jugendliche zu Studienfahrten oder Lagern auszutauschen, vollzieht sich die Begegnung jenseits des Politischen.

Es ist die rein menschliche Verständigung der Jugend untereinander, die auf solche Weise durch die RJF angestrebt wird.

... Je besser sich die Jugend Europas verstehen lernt, um so schöner für die Zukunft. Ein Grundgesetz der Jugendaustauscharbeit ist: Keine Propaganda!

Ich glaube an eine Zusammenarbeit der europäischen Jugend auf der Grundlage eines Abkommens, dessen einzige Programmforderung lauten müßte:

Gegenseitiges Sichkennenlernen.

Wahrscheinlich würde die Welt nicht besser, aber die Menschen könnten gerechter werden."

(Schirach: "Die Hitler-Jugend, Idee und Gestalt", S. 155)



Führerbesprechung

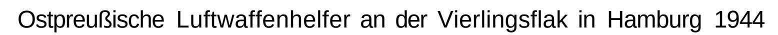
Feuerwehrscharen und Melder der Hitler-Jugend



Wehrertüchtigung in Lehrgängen während der letzten Kriegsjahre



Ostpreußische Luftwaffenhelfer Weihnachten 1943 in Hamburg



Ostpreußische Luftwaffenhelfer an der Vierlingsflak in Hamburg 1944





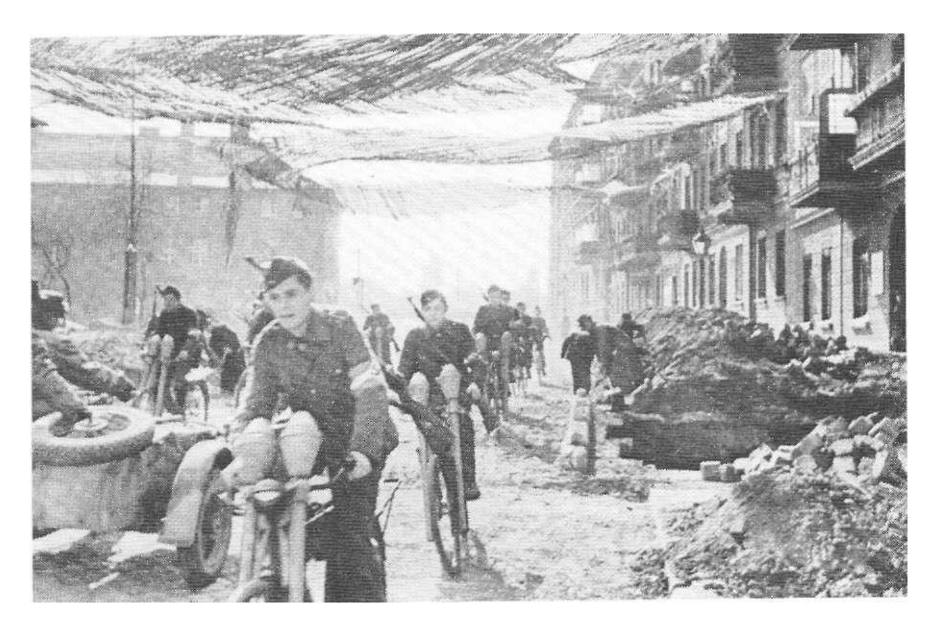
Ostpreußische Luftwaffenhelfer 1944 mit ihrem Lehrer vor ihrer getarnten Unterkunft auf einem Feldflugplatz südlich Hamburg



Ostpreußische HJ auf dem Weg zur Schanzarbeit 1944

Auch HJ gliederte sich 1944/1945 in den Volkssturm ein





Panzerfäuste nach vorn — Frankfurt an der Oder im März 1945



In letzter Stunde

Nachwort

Das "International Military Tribunal (IMT)", das nach dem Kriege zur Aburteilung von "Kriegsverbrechern" (der Verlierer) eingesetzt wurde und in Nürnberg tätig war, gab vor, nach entsprechendem allgemeinen Völkerrecht zu urteilen. Dieses Tribunal in Nürnberg hat die HJ für nicht kriegsverbrecherisch erklärt. Außerdem hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen 1952 abgelehnt, die Grundsätze des Nürnberger IMT als allgemein verbindliches Völkerrecht anzunehmen, wußte man doch nur zu gut, um welches Willkür-"recht" es sich hier gehandelt hatte. Nahezu alle Völkerrechtsgrundsätze wurden auf den Kopf gestellt!

Daß die Jugend, die so stark in der Gemeinschaft des Volkes verwurzelt war wie die HJ, in Notzeiten zu dieser ihrer Gemeinschaft stand, ist im Kriege tausendfach von ihr bewiesen worden. Der Kriegszustand ist aber ein den ganzen Volkskörper stark verändernder Zustand und kein normaler. Eine Beurteilung der HJ muß das berücksichtigen.

Daß eine Jugendorganisation aus sich heraus die riesigen selbstgestellten und übertragenen Aufgaben und Ziele meistern konnte, war niemals lediglich durch Befehl oder gar durch Freiheitsentzug möglich, sondern allein durch freiwilligen Einsatz. Die deutsche Jugend kann nicht geschmäht werden, weil sie damals Hitler-Jugend hieß. Die deutsche Jugend von damals kann nur geachtet werden, weil sie stolz auf Deutschland und gleichzeitig tolerant war gegenüber der vaterländischen Jugend anderer Völker.

Der bekannte englische Publizist Philip Gibbs schrieb 1937 über die damalige deutsche Jugend:

> *"Fahren Sie durch Deutschland und halten Sie auf einer beliebigen Großstadtstraße oder in irgendeinem Dorf an, um nach dem Weg zu fragen: Gleich kommt ein Pimpf herbeigerannt, frisch, sauber, oft in einer Art Uniform, ganz ähnlich, wie sie unsere Boy Scouts tragen: Heil Hitler!*

— das ist nun einmal die unvermeidliche Einleitung. Kann ich helfen? — Dann folgt in fast allen Fällen auf eine verständliche Frage eine intelligente, höfliche Auskunft. Wenn das eingedrillt ist, dann sei dieser Drill gepriesen.

Und nun fragen Sie englische Jungen in einem englischen Dorf nach dem Weg. Wenn die Burschen überhaupt reagieren, dann betont lässig und unhöflich: Schlechte Zähne, schlechte Haltung, schlechte Manieren — aber freilich kein Heil Hitler"!

In England erscheinen laufend Wochenendausgaben und "campaign books" aus Purneils "History of the second world war". Das umfangreiche Bildmaterial darin ist von guter Qualität und aufschlußreich, der Text steht dazu allerdings in krassem Gegensatz sowohl in der gehässigen Formulierung als auch hinsichtlich der Qualität der geschichtlichen Information.

Von Alan Wykes (USA) erschien 1969 und bei Macdonald & Co. in London 1970 das campaign book Nr. 8 mit dem Titel "Nuremberg rallies". Darin, ist auf Seite 83 die unwahre Behauptung aufgestellt worden, Julius Streicher habe die Hitler-Jugend geleitet und ihr Erziehungsprogramm entwickelt. (He was just the man to lead the young manhood of Germany, which in effect he did). Streicher hat nie die Hitler-Jugend beeinflussen können und ist von der Mehrzahl der HJ-Führer und BDM-Führerinnen zum Teil sogar sehr scharf abgelehnt worden. Seine Zeitung "Der Stürmer" durfte in der Hitler-Jugend überhaupt nicht gelesen werden, über die HJ ist in dem campaign book Nr. 8 zu lesen:

"In embryo the Hitler Youth was to be disguised much as the Storm Troopers had been — as sports an physical fitnes clubs so that the still prevailing Versailles conditions limiting the size of Germanys army could be given a reverential nod. Nobody was much deceived by that phony obsequiousness, of which the "Morning Post" in due course remarkes bluntly that the socalled Hitler Youth Organization is simply a breeding ground for the kind of thugs so beloved of Herr Goring and Herr Himmler."

(Im Anfang war die Hitler-Jugend so wie die Sturmtruppen (SA) getarnt als sport- und körperliche Ertüchtigungsclubs, so daß den noch gültigen Versailler Bedingungen zur Einschränkung der Größe der Deutschen Wehrmacht eine ehrfürchtige Verneigung erwiesen werden konnte. Niemand wurde besonders getäuscht bei dieser Scheinunterwürfigkeit, von der die Morning Post seinerzeit unverblümt bemerkte, die sogenannte Hitler-Jugend ist einfach eine Brutstätte für die Art von Strolchen, wie sie Herr Göring und Herr Himmler sich wünschten.)

Auf Seite 139 dieses Campaign Book wird das Auftreten der Hitler-Jugend für einen Nürnberger Parteitag wie folgt geschildert:

"The afternoon parade was of Hitler Youth, their drilling was superb. After 60.000 of them had performed immensely complex formation exercises — Breathtaking in their marvellous coordination, said the Express — they formed in the arena the living words BLUT UND EHRE (Blood and Honour) again and again, like aircraft signwriting, the beginning of the first word fading as those at the riar of the serpentine column passed to its head to repeat Blood and Honour endlessly round the arena. Each of them carried a long polished steel knife, and as a finale these were simultaneously drawn — to give the effect of a blinding flash in the high afternoon sun."

(Die Parade der Hitler-Jugend war am Nachmittag, ihr Drill war prächtig. Nachdem 60.000 von ihnen außerordentlich komplizierte Gruppierungen ausgeführt hatten, — atemberaubend in ihrem wunderbaren Zusammenwirken — sagte der Express — bildeten sie in der Arena immer wieder die lebenden Worte Blut und Ehre, gleich einem Himmelsschreiber; während die erste Wortgruppe allmählich verschwand, schlängelten sich die Worte über den Hintergrund der Arena bis nach vorne, und so wiederholten sich die Worte Blut und Ehre unaufhörlich immer wieder rund um die Arena. Jeder von ihnen trug ein langes poliertes Stahlmesser, und zum Schluß wurde dieses von allen zugleich gezogen, — um den Effekt eines blendenden Aufleuchtens in der hohen Nachmittagssonne zu erzielen.)

Niemand wird einen solchen unwahren Bericht in einem "Geschichtswerk" vermuten. Zunächst bleibt unklar, wie denn die lebenden Worte Blut und Ehre technisch überhaupt möglich gemacht werden konnten. Zum anderen trugen die Jungen (die Mädel schon gar nicht) keine langen polierten Stahlmesser, sondern normale Fahrtenmesser. Der aufleuchtende Blitz der Messer, den der Berichterstatter angeblich gesehen haben will, war gar nicht möglich und deshalb auch nicht einexerziert worden.

Trotzdem steht einige Zeilen hinter dieser Meldung:

"The glint of knives could be seen as the sun set over Europe."
(Der Lichtschein der Messer konnte als Sonnenuntergang für Europa gedeutet werden.)

Eine Bemerkung drei Jahrzehnte danach:

Die Herausgeber des Campaign Book Nr. 8 haben zu diesen Berichten über das Auftreten der Hitler-Jugend in Nürnberg unter hunderten von Fotos keines gefunden, was die Behauptungen

beweisen könnte. Wahr ist, daß der BDM 1934 auf den Rängen des Stadions in Nürnberg das Wort Saar bildete, indem in einem Block von Mädeln mit braunen Kletterwesten bestimmte Mädel die Westen auszogen und so durch ihre weißen Blusen das Wort Saar sichtbar wurde (Siehe Parteitagsfilm von Leni Riefenstahl). 1938 wurden auf die gleiche Weise die Buchstaben A H gebildet, nur braun im weißen Block (siehe Buch "Reichsparteitag 1938").

Wilhelm Stählin macht sich in einem seiner drei Aufsätze in den "Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung" über die Bedeutung einer festen Form, bzw. Organisation Gedanken:

> *"Treue will Form....*
>
> *Es gibt keine Gemeinschaft ohne feste Form in Bund, Brauch und Sitte....*
>
> *Es bedarf fester Formen der Zugehörigkeit, der Aufnahme und der Führerschaft."*

Und er meint, das hatten Leute alles zerschlagen, die sich des Muts zum Chaos gerühmt hätten.

Es sei erlaubt, unter diesen Gesichtspunkten zu sehen:

die Jugend in den kulturellen Veranstaltungen der Hitler-Jugend — und die in den sogenannten Festivals heute;

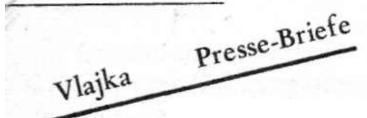
die Haltung der Hitler-Jugend in ihren gepflegten Heimen — und die Haltung mancher heutiger Jugendgruppen in ihren demolierten Heimen;

die diszplinierte Einstellung der HJ zum Bekenntnis "Heilig Vaterland" — und die heutige Jugend zum chaotischen Prinzip "peace and love" (Nach bisherigen Erfahrungen muß peace and love nicht übersetzt werden mit Friede und Liebe, sondern mit ruhen und lieben.)

Arthur Ehrhardt:

> *"Vom allgemein menschlichen Standpunkt aus ist es wirklich zu beklagen, daß der großangelegte Versuch, die Jugend eines Volkes zur freudigen Trägerin seiner Kultur und seines Geisteslebens zu machen, durch den Krieg jäh unterbrochen wurde. ...*
>
> *Es ist zu bedauern, daß man die Erfahrungen des pädagogisch und jugendpsychologisch hochinteressanten und offensichtlich weitgehend geglückten Massenexperimentes "HJ" in die amerikanischen Archive eingesargt hat und höchstens nach Belastungsmaterial durchstöbert."*
>
> *("Nation Europa" 1/1969, S. 67)*

Dokumentenabschrift:



tschechisches nat.-soz. Lager-Vlajka
Verbindungsstelle — Gruppe Presse
Prag II, Myslikgasse 15 — Fernsprecher 439-53

"Auch das vergangene Jahr war für das Tschechische nationalsozialistische Lager — Vlajka eine Zeit des aufrichtigen und zielbewußten Strebens nach der Verwirklichung der Grundsätze des Nationalsozialismus im böhmisch-mährischen Raume. Fast alle Völker haben sich in die europäische Gemeinschaft so weit eingegliedert, daß sie für die Ideale der neuen geistigen und sozialen Ordnung gerne das Blut ihrer besten Söhne opfern. Unsere Bewegung kämpft und arbeitet schon seit mehreren Jahren dafür, daß auch das tschechische Volk im Rahmen des Deutschen Reiches einen ihm, der ruhmreichen Vergangenheit und den Fähigkeiten gemäß, gebührenden Platz einnehme.

Der Berichterstattung über die Tätigkeit des ONST-Vlajke im erwähnten Sinne dient die Reihe von Presse-Briefen, welche mit dieser Nummer nach einer aus technischen Gründen eingetretenen Pause fortgesetzt wird.

Die Grundgesetze des Tschechischen nat.-soz. Lagers Vlajka.

Der Hauptleiter des ONST- Vlajka J. Rozsevac-Rys erließ an alle Funktionäre und Mitglieder der Bewegung folgenden Aufruf:
Kameraden!

Laut Entscheidung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler vom 15. März 1939 wurde das Protektorat Böhmen und Mähren errichtet, welches in den Rahmen des Großdeutschen Reiches als sein Teil eingegliedert wurde. Somit ist die feste Grundlage für eine sichere Entwicklung unseres Volkes auf allen Gebieten seiner Tätigkeit gegeben; natürlich unter der Voraussetzung, daß es seine Zugehörigkeit und absolute Treue zum Großdeutschen Reiche beachten werde.

Das Tschechische nationalsozialistische Lager-Vlajka als eine neuzeitliche nationalistische Bewegung wurde stets von dem Grundsatz geleitet: seinem Volke gleich wie dem Großdeutschen Reiche nützlich zu sein. Darum war es immer und ist auch jetzt trotz Mißgunst zahlreicher Faktoren im eigenen Volke - ehrlich bestrebt, alle Hindernisse abzuschaffen, die der engsten und aufrichtigsten Zusammenarbeit des tschechischen Volkes.... " (Fortsetzung des Originals leider nicht mehr vorhanden)

Anhang

Nr. 1 Kritik an Brandenburgs "Die Geschichte der HJ"
a) HJ im Zerrspiegel? — Walter von Berg
b) "Hitlerjugend" mit Abstand gesehen - Arthur Ehrhardt
Nr. 2 Kritik an Kochs "Geschichte der Hitlerjugend"
Bewältigung der Vergangenheit? — Walter von Berg
Nr. 3 Zeittafel der Jugendbewegung von 1890 bis 1933
Nr. 4 Richtlinien für das Verhältnis zwischen NSDAP und Hitler-Jugend e.V. vom 5.12.1926
Nr. 5 Vereinbarung zwischen Hitler-Jugend und Nationalsozialistischem Schülerbund (Gruber und Renteln) vom 23. Juli 1931
Nr. 6 Staatliche Anerkennung der Hitler-Jugend (1932)
Brief Baldur v. Schirachs vom 31. Mai 1933
Nr. 7 Ernennung Schirachs zum "Jugendführer des Deutschen Reiches"
Nr. 8 Richtlinien für den Jugendführer des Deutschen Reiches
Nr. 9 Evangelisches Jugendwerk Deutschlands und die Hitler-Jugend (1933)
Nr. 10 Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche (1934)
Nr. 11 Vereinbarung zwischen HJ und Reichssportführer (1936)
Nr. 12 Das Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dez. 1936
Nr. 13 Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend
Allgemeine Bestimmungen — 1939
Nr. 14 Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend
Jugenddienstverordnung — 1939
Nr. 15 Verordnung über die nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches (11. Nov. 1939)
Nr. 16 Gesetz zur Förderung der Hitler-Jugend — Heimbeschaffung — vom 3o. Jan. 1939

Die Monatszeitschrift "Nation Europa" brachte in ihrem Heft 1/1969 zwei Stellungnahmen zu Brandenburgs "Geschichte der HJ". In dem Aufsatz "HJ im Zerrspiegel?" schrieb Walter von Berg u.a.:

"... Wer Brandenburg liest, kommt nur zu leicht zu dem Schluß:

'Ein teuflisches System läßt seine Jugend das Reimwerk von Schirach in Schule und Jugendbund auswendig lernen, um sie leichter in den Tod schicken zu können.' — Nein! Es war mit Sicherheit anders. Davon weiß Brandenburg offenbar nichts. Wo sollte er dazu die Dokumente finden? Bei der Widerstandsliteratur? In der heutigen lizensierten Publizistik?

Mit den Fragen wird schlagartig klar, welche Aufgabe die noch lebenden Jugendführer des untergegangenen Großdeutschen Reiches haben: Es fehlt die kritische Auseinandersetzung dieser Führerschaft mit ihrer eigenen Vergangenheit. Schirachs Stern-Memoiren haben ihnen diese notwendige Arbeit nicht abgenommen ...

Fragwürdige Thesen

1. Brandenburg behauptet: Die gesunde Urteilsfähigkeit der Jugend wurde durch die HJ getrübt.

Die meisten der jungen Führer, die er damit treffen will, können sich gegen seine Vorwürfe nicht wehren. Diese "Trüblinge" mit ihren "unterentwickelten Sinnen", die einer ganzen Welt mehr als sechs Jahre lang standhielten, sind für Deutschland gestorben. Der Rachewahn der Sieger ließ viele Tausende noch nach dem letzten Schuß in Gefangenenlagern verkommen.

2. Brandenburg behauptet: An die Stelle der Gemeinsamkeit setzte die HJ die Einförmigkeit.

Er hat demnach die Reichsführerlager der HJ nicht erlebt, die für alle Parteibonzen eine schreckliche Angelegenheit waren. Da wurde gezielt geschossen auf alle und auf alles, was junge Deutsche in eine Schablone pressen wollte. Wie hätte es in den Bannen anders sein können?

3. Brandenburg behauptet: Statt persönlicher Verantwortung verlangte die HJ bedingungslosen Gehorsam.

In welchen Situationen? Die Abteilungsleiter der Gebiete können ein Lied davon singen, wie widerborstig die Führer der Banne waren. Und wenn alte Wehrmachtskommandeure mit ihren jungen Offizieren Kummer bekamen, dann nur wegen des von ihnen nicht gewünschten Mitdenkens, niemals wegen mangelnden Einsatzwillens.

4. Brandenburg behauptet: Statt innere Freiheit schuf die HJ Fanatismus.

Handelt es sich hier überhaupt um Extreme, die einander ausschließen? Diese Frage hat Brandenburg nicht untersucht. ... Verwechselt der Verfasser "Fanatismus" mit unerschütterlicher Treue und Tapferkeit?

5. Brandenburg behauptet: 'Jugend muß von Jugend geführt werden.' Diese Losung sei Lüge und Hohn gewesen.

Die HJ braucht einen Vergleich der Durchschnittsalter bei sich und bei den Gruppen vor 1933 und nach 1945 nicht zu scheuen. Sie nahm diese Losung sehr ernst. Wenn ein Jungbann ins Zeltlager zog und 500 Pimpfe von vielleicht drei Erwachsenen und sechs Jungen zwischen 17 und 19 Jahren versorgt, verpflegt und sinnvoll geschult wurden, spricht das gegen Brandenburg.

6. Brandenburg behauptet: Die HJ habe ihre Autorität vom Staat geliehen.

Die gewaltigen Leistungen der HJ im Beruf, im Sport, in vielen technischen Disziplinen, im Heimatkriegsgebiet und an der Front entstanden nicht durch Autorität auf Pump. Sie beruhten auf Einsicht, Freiwilligkeit und Qualifikation, oben und unten.

7. Brandenburg behauptet: Die HJ hatte ihre Freiheit an die Macht verkauft.

Wer Bindung anerkennt, kann freilich nicht "frei" sein wie ein Hippie. HJ und Staat hatten sich miteinander verbunden. Die Freiheit der Jugend bestand darin, daß sie sich den Grad des Dienstes selbst aussuchen durfte. Der qualifizierte Führer fühlte sich frei, ohne Kontrolle. Sein Bewegungsspielraum war beträchtlich,

Zusammenfassung

Brandenburgs Buch war notwendig als Erinnerung an die große Zeit der bündischen Jugend. Es sollte eine Herausforderung an die noch lebenden Hitler-Jugend-Führer sein, weil es jene unvergeßlichen sechs Jahre des Um- und Ausbaues und die sechs Jahre des Kämpfens und des Sterbens verzerrt darstellt. Die noch lebenden HJ-Führer sollten an dieser Herausforderung nicht schweigend vorübergehen. Waren sie damals schon kritisch genug gegenüber Staat und Partei und eigener Reichsjugendführung, so haben sie heute genügend Abstand, um über ihre Mitverantwortung zu berichten. Das sollte bald geschehen,"

Nr. 1 b

Im zweiten Aufsatz desselben Heftes: "Hitlerjugend — mit Abstand gesehen" schreibt Arthur Ehrhardt:

"... Ich war von von 1934 als Leiter der Abteilung 'Wehrschrifttum' in dem als Jugendverlag entstandenen 'LVV' in Potsdam. Die Führerschule der HJ befand sich in unmittelbarer Nähe des Verlagsgebäudes, und da der Verlag das Handbuch der Reichsjugendführung 'Pimpf im Dienst' — ein bemerkenswertes Kompendium praktischer Erfahrung der bündischen Jugend! — herausgebracht hatte und außerdem einige junge Erzähler und werdende Dichter betreute, ergab sich ganz von selbst, daß sein Haus häufig von Kursteilnehmern der HJ-Schule besucht wurde, namentlich von den zahlreichen ehemals 'Bündischen'. Auch die Abteilung Wehrschrifttum blieb dabei nicht verschont, denn trotz eifersüchtiger Abgrenzung der HJ gegenüber Plänen einer vormilitärischen Schulung — wie sämtliche Nachbarstaaten im Gegensatz zu Deutschland sie damals betrieben — war das Interesse der Jungen an der soldatischen Tradition und an der wehrpolitischen Lage recht lebendig. Zudem hatte ich in meiner Freizeit einige gute englische Jugendbücher übersetzt, weil ich helfen wollte, den Blick nach draußen offenzuhalten. Diese Bücher wurden im amtlichen Organ der Reichsjugendführung vorbehaltlos empfohlen und fanden viel Freunde.

So ergaben sich für mich ganz von selbst mancherlei Kontakte und Einblicke in den Aufbau, die Erziehungsgrundsätze und den Dienstbetrieb der HJ. Da die Teilnehmer an den Potsdamer Lehrgängen aus ganz Deutschland kamen, darf diese Beobachtungsmöglichkeit als ziemlich umfassend bezeichnet werden.

Es war spannend, zuzusehen, wie sich im Verlauf von zwei Jahren die 'Staatsjugend' zu einem 'Jugendstaat' entwickelte, der — fast im Geist unserer Erklärung vom Hohen Meißner (1913) — seine Autonomie gegenüber den Partei-'Bonzen' — und gegenüber der Wehrmacht — 'Kommiß' — recht entschieden zu wahren wußte. Auch die entstehende 'RJF'-Bürokratie mußte stets mit unbefangener Kritik rechnen. ...

Es gab jedoch Werte und Maßstäbe, an die sich kein Spott gewagt hätte: Volk, Vaterland, Führer, Soldatentum — (im echten Sinn) — Einsatzbereitschaft und Leistung in jeglicher Form.

Noch nie waren die breiten Schichten der gesamten deutschen Jugend mit solch erstaunlichem Erfolg in unsere Gesamtkultur — Kunst, Dichtung, Musik — eingeführt worden wie zur Zeit jenes angeblichen 'Meinungsterrors' und 'Kadavergehorsams'. Wenn dies für die HJ gilt, dann erst recht für den BDM, der in Potsdam gleichfalls seine Führerinnenschule hatte — eine Akademie der Anmut und Bildung, die von Pädagogen und Jugendpsychologen aus aller Welt gepriesen wurde.

Vom allgemein menschlichen Standpunkt aus ist es wirklich zu be-

klagen, daß der großangelegte Versuch, die Jugend eines Volkes zur freudigen Trägerin seiner Kultur und seines Geisteslebens zu machen, durch den Krieg jäh unterbrochen wurde.

Vom Kriegsausbruch an gab es für die Hitler-Jugend, wie die Ereignisse bis zum Ende bewiesen, allerdings nur noch die eine Aufgabe: den bedingungslosen - 'fanatischen' - Einsatz für den Sieg, auf den Jungen und Mädchen hofften, weil sie als junge Menschen an die Gerechtigkeit der Geschichte glaubten. Wer sich erdreistet, diese Einsatzbereitschaft 'Kadavergehorsam' zu nennen, der schändet damit einen ethischen, biologisch bedingten Grundbegriff der Menschheit.

Die üblich gewordene Mißdeutung der freien und — jawohl: es gibt dafür kein anderes Wort! — begeisterten Bereitschaft zu Einsatz und Opfer, die bei mindestens 90% der Hitler-Jugend selbstverständlich war, ist nicht nur schandbar: sie wird auch durch die militärischen Tatsachen widerlegt. Vorm Feind gibt es nämlich kein Flunkern und keine Angeberei; in dieser härtesten Bewährungsprobe stellt sich das eigentliche Wesen der Persönlichkeit und der Gemeinschaft heraus.

General Blumentritt erklärte 1945 als Gefangener in England dem weltbekannten Militärhistoriker Liddell Hart, die deutsche Infanterie sei in diesem Krieg 'nicht so gut' gewesen wie 1914 - 1918: 'Die jungen Offiziere und Unteroffiziere hatten zuviel eigenwillige Ideen — sie waren nicht so diszipliniert und gehorsam'. 'Zuviel eigenwillige Ideen?' Wie verträgt sich dieses negative Urteil des Generals mit dem angeblichen 'Kadavergehorsam' der jungen Offiziere und Soldaten, die doch alle aus der HJ gekommen waren?

General Elfeldt, den Liddell Hart befragte, worauf diese auffällige Steigerung der individuellen Kampftüchtigkeit der jungen Deutschen zurückzuführen sei, gab nach einigem Zögern zur Antwort: 'I think it may have been due to the kind of scout training these young soldiers had received in the Youth Organisation!'

Feldmarschall Erwin Rommel - damals Oberstleutnant an der Kriegsschule in Potsdam — hatte als Verbindungsoffizier der Wehrmacht zur HJ durch zahlreiche Besuche der Jugendlager und bei vielen Vorträgen vor den jungen Führern Gelegenheit, die 'Staatsjugend' gründlich kennenzulernen — und nach einiger Zeit ihr Vertrauen zu gewinnen! Selber eine eigenwillige Persönlichkeit und jeder öden Kommißroutine abgeneigt, beobachtete er gewiß mit scharfen Augen. Und seine Meinung? — 'Von geistlosem Drill keine Spur. Eher zuviel Frische als zuwenig. Erstaunlich, daß sich die Jungen dann als Rekruten so reibungslos der Disziplin einfügen', sagte er mir in einem Gespräch (Potsdam 1935)."

Anmerkung des Verfassers

Das "Forschungsinstitut für die Geschichte des Nationalsozialismus" in Hamburg teilte mir auf Nachfrage nach HJ-Material mit, daß ich vorab erklären müsse, um was für eine Arbeit es sich handele, bei Dissertationen ein Gutachten oder eine Befürwortung des Doktorvaters beifügen müsse, und daß ich das Thema präzisieren müsse. Ich glaube, mir standen mehr Quellen (auch ungedruckte) zur Verfügung, als den Studenten nach dieser negativen und massiven Einschränkung in der "freien Forschung".

Nr. 2

Hansjoachim W. Kochs

"Geschichte der Hitlerjugend", eine Übersetzung seines bei Macdonald and Jane's, London, erschienenen "The Hitler Youth" wird von Walter v. Berg wie folgt einer Kritik unterzogen:

> *"Bewältigung ohne Vergewaltigung? Nicht ganz! Dies Koch-Buch ist eine Materialsammlung, die einseitig aus der fünfundvierziger Perspektive betrachtet wurde. Was hätte aus diesem Material ein "Fachmann" mit den dreiunddreißiger Scheuklappen alles herauslesen können?! Damit kommt Koch und kommen wir nicht an die 'Geschichte der Hitlerjugend'. Halbe Wahrheiten sind ganze Lügen oder fahrlässige Unterstellungen. Es ist wahrlich kein gutes Zeichen für unseren Staat, daß die Bilanz nationalsozialistischer Jugenderziehung bis heute noch nicht vorgelegt wurde unter Beteiligung jener, die sie damals verantwortlich gestalteten. In den Gefangenen- und Internierungslägern war damit 1945 schon begonnen worden. Der Kampf ums Überleben nach der Entlassung zerstörte jedoch alle diesbezüglichen Pläne.*
>
> *Nun sollen die Archive der Sieger ersetzen, was die Wissenden nicht sagen durften. Dürfen sie es jetzt sagen? Muß erst an die Geschichte der Dokumentation über die Kriegsgefangenen erinnert werden?*
>
> *Die Schlußbilanz von 1945 hätte die Eröffnungsbilanz für den Neubau sein müssen. Das wollten die Sieger nicht. Und ihre Verbündeten auf dem vierfach und fünffach geteilten deutschen Volksboden wollten das auch nicht. Ohne Inventur gibt es keine Bilanz, nicht mal eine Liquidations-*

bilanz! Die Sieger von 1945 hatten aus ihren Fehlern von 1918 absolut gar nichts gelernt. Heute schreiben, auch in England, zahllose Europäer über unsere gemeinsame leidvolle Vergangenheit als wenn sie selbst geprügelte Deutsche wären. Nach diesen Europäern sollte der deutsche Hochschullehrer Koch in England Ausschau halten!

Kochs Buch ist keine objektive Wertung einer der erfolgreichsten Jugendorganisationen der Welt. Warum nicht? Weil möglicherweise in der Schlußphase des Krieges jeder Jungzugführer in der Beurteilung der Folgen eines für Deutschland verlorenen Krieges gescheiter war als die Herren Roosevelt und Churchill, die Deutschland teilten und Europa verloren?

Die Hitler-Jugend war jene Parteiorganisation mit den besten Kontakten nach draußen. Wie sollte da ihre Führerschaft einer Scheuklappen-Ideologie anhängen können? Und ein HJ-Führer mit beim Staat gepumpter Autorität hätte spätestens im nächsten Zeltlager bankrott gemacht. Falls Koch vor seinen Studenten bestehen kann, dann weiß er doch, daß Jugendführer und Pädagogen ihre Qualifikation nirgendwo auf Pump kaufen oder leihen können. Kochs Buch ist wie die vorausgegangenen eine Herausforderung an die noch lebenden höheren Dienstgrade und Einheitsführer der HJ, die den Mut hatten und haben, sich zu ihren Irrtümern und Erfolgen zu bekennen.

... Das Führerkorps wußte, daß es nach einem gewonnenen Krieg noch den Frieden zu gewinnen hatte. Es bestand eine ziemliche Übereinstimmung darüber, was da aufzuräumen war, in der Partei, im Staat, im Volk, in der Wehrmacht. Aber niemand wäre auf die Idee gekommen, daß man das tun könne und müsse, bevor der letzte Schuß an der Front gefallen sei. Es gab auch schon Vorstellungen darüber, wie die HJ nach dem Kriege zu reformieren sei. Einsicht und Freiwilligkeit hatten schon vor dem Kriege den höchsten Stellenwert gehabt. Das nun fronterfahrene HJ-Führerkorps hatte die Bewährung der Friedensgrundsätze unter schwersten Belastungen erlebt. Eben deshalb waren diesen politischen Jugendführern die Männer der deutschen Reformpädagogik viel näher als manche Kreis- oder Gauleiter. Genau deshalb ist die Hitler-Jugend nicht nur eine Episode der Pädagogik.

Die Hitler-Jugend war ebenso wenig eine Hammelherde wie die Wehrmacht. Sechs Jahre brauchten die Alliierten bis Berlin. Das wird uns nicht zur kollektiven Heiligsprechung unserer Gefallenen und der Überlebenden verführen. Die Geschlagenen von 1945 kollektiv zu Verführten, zu Dummköpfen, Mitläufern oder Verbrechern zu deklarieren, wie es auch das Koch-Buch de facto tut, das ist nicht nur unfair.

Was muß eigentlich noch passieren, um den letzten halbwegs intelligenten Menschen darüber aufzuklären, wie bedroht unser Kontinent ist? Da bleibt nicht mal zum Hassen Zeit. Vielleicht nur noch zum Gehorchen! Aber wer hätte dann noch in der nächsten Krise den Mut zum Befehlen?"

Nr. 3

Zeittafel der deutschen Jugendbewegung von 1890 bis 1933 *

Ab Sommer 1890	Erste Fußwanderungen von Hermann Hoffmann mit Schulkameraden, zuerst aus Magdeburg, später von Berlin-Steglitz aus.
Sommer 1897	Erste "Große Fahrt" in den Harz
Sommer 1899	Erste vierwöchige "Böhmerwaldfahrt"; Hoffmann führt, Karl Fischer Unterführer
25.1.1901	"Fichtelberg-Abrede": Der zum Auswärtigen Dienst einberufene Hoffmann übergibt Karl Fischer seine Fahrtengruppe
4.11.1901	Gründung des Vereins "Wandervogel, Ausschuß für Schülerfahrten"
19.6.1904	Auflösung des "A.f.S." auf Grund interner Spannungen = Gründung des "Altwandervogel" (Karl Fischer)
2.11.1904	Gründung des "Altwandervogel e.V. Steglitz"
27.9.1905	Gründung des "Hamburger Wander-Verein" (später Bund deutscher Wanderer)
1.1.1906	Rücktritt Karl Fischers als "Großbacchant" im Altwandervogel
21.1.1907	Dr. Ferd. Vetter gründet mit anderen den "Wandervogel, Deutscher Bund"
19.2.1907	Knud Ahlborn gründet die "Deutsche Akademische Freischar Göttingen"
15.4.1909	Gründung des "Bundes Deutscher Jugendvereine", evangelisch
Ostern 1910	"Arolser Abkommen" zwischen Wandervogel, Deutscher Bund, Bund Deutscher Wanderer und Akademischer Freischar betr. Abgrenzung ihrer Betätigung
Pfingsten 1910	Allgemeiner Kundenkonvent auf der Sachsenburg (Einigungsversuch der Wandervogel-Bünde)

*) Kindt "Grundschriften der Deutschen Jugendbewegung", 1963

8.1. u. 18.1.1911	Gründung des "Deutschen Pfadfinderbundes"
Pfingsten 1911	Gründung des "Oesterreichischen,Wandervogel"
13.2.1912	Gründung der "Akademischen Vereinigung" (AV) in Marburg
Dez. 1912	Große Teile des Altwandervogel und Steglitzer e.V. treten in den Einigungsbund ("E.V.") über
5.1.1913	Gründung des Einigungsbundes "Wandervogel e.V."
13.2.1913	Der "Verband Deutscher Wandervögel" wird nach erfolgreicher Einigung aufgelöst
10./13.10.1913	Freideutscher Jugendtag auf dem Hohen Meißner
1914	Gründung des "Wandervogel-Älterenbund" sowie des "Deutscher Mädchen Wanderbund"
1915	Gründung des völkischen "Greifenbund"
1916	"Zwiespruch", Rundbrief für Feldwandervögel "Rundbriefe Deutscher Wandervögel im Osten"
	Otger Gräff ruft die "Deutschstrebenden" der Jugendbewegung zum Zusammenschluß im "Jungdeutschen Bund"auf
	"Der Zwiespruch" erscheint jetzt als Nachrichtenblatt der Wandervogelbünde
	Aufruf zur Gründung einer "Wandervogelhundertschaft" in Oberschlesien
	Gründung des Verlages "Weißer Ritter" in Regensburg
	Gründung "Neudeutschland" (Katholische höhere Schüler)
	Deutscher Pfadfinderbund auf Schloß Prunn
	Gründung des "Jungdeutscher Bund" auf Burg Lauenstein
	"Qickborn" (abstinente Schüler) bekennt sich zur Jugendbewegung auf Burg Rothenfels
1919	Zusammenschluß der Wandervogelgaue Deutschböhmen und Mähren/Schlesien zum Bund "Sudetendeutscher Wandervögel"
	Abspaltung des jungvölkischen Bundes "Die Geusen" von den "Fahrenden Gesellen" des Deutschen Handlungsgehilfen Verbandes (DHV)
	Bundestag des Bundes Deutscher Jugendvereine (Magdeburg) - "Einbruch in die Jugendbewegung"
	Gründung der Bundeskanzlei Hartenstein der Wandervogelbünde (überbündisch)
1920	Gründung der Halbmonatszeitschrift "Junge Menschen"
	Gründung des Bundes "Adler und Falken" durch W. Kotzde
	Gründung der Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein und Beschluß zum Ausbau als Erinnerungsmal an die im Weltkrieg gefallenen Wandervögel
	Bundestag des Altwandervogel: Trennung von Jungen und Mädchen

	Inselbergtreffen der jungen Christen
	Gründung des "Kronacherbundes" der alten Wandervögel.
	Einweihung des Freideutschen Ferienlagers auf Sylt.
	Erstes Treffen der evangelischen Neuwerk-Gemeinschaft "Neupfadfinder formieren sich"
	Erster Reichsjugendtag der Arbeiterjugend in Weimar
	Politische Arbeitstagung der Freideutschen Jugend
	Erste Arbeitstagung der Neuwerk-Bewegung in Marburg
	Gründung des "Bundes der Köngener" (Abspaltung vom B.K.)
	Bundesvertretung des "Wandervogel e.V." (Naumburg): Abspaltung der reinen Jungengaue
	Ausrufung des Bundes der "Neupfadfinder"
	Gründung des "Deutsch-Wandervogel" auf dem Hanstein; Abspaltung vom AWV
1921	Gründung des "Wandervogel-Jugendbundes"
	Gründung des Bundes Christdeutscher Jugend in Herborn
	Letzter Bundestag des "Wandervogel e.V." in Görlitz
	Gründung des "Jungnationalen Bundes" in Nürnberg; Abspaltung aus dem Deutsch-Nationalen Jugendbund
1922	Aufruf zur Gründung des "Freideutschen Bundes" (Knud Ahlborn und Ferdinand Goegel)
	Gründung des Jungwandervogels "Die Nibelungen"; Abspaltung vom Jungwandervogel
	Wartburgtreffen der Wandervogel- und Pfadfinderbünde
	Auflösung des "Wandervogel e.V." in Merseburg
	Gründung des österreichischen-katholischen Jugendbundes "Neuland"; (Abtrennung vom Neuwerk)
	Erste Grenz- und Auslandsfahrten der Wandervögel und Pfadfinder
	Gründung der "Schlesischen Jungenschaft"
	Abspaltung der "Kreuzfahrer" vom Verband katholischer Jungmännervereine
1923	Erste Jugendkulturtagung des Bundes Deutscher Wanderer mit Gustav Wyneken in Höxter
	Hof geismartagung der Jungsozialisten
	Erste Finkensteiner Singwoche in Mährisch-Trübau
	Grenzfeuer der Bündischen Jugend im Fichtelgebirge
	Zusammenschluß des Altwandervogel, Wandervogel-Jugendbund und Wandervogel-Wehrbund
	Zweiter Freideutscher Jugendtag auf dem Hohen Meißner
	Gründung des "Bündnisses freier Wandervogelgaue" durch die norddeutschen Gaue des e.V.
1924	Hochbund — Entwurf der Neupfadfinder

	Aufruf Kotzdes und Zansmanns an die völkischen Jugendbewegungen zur Gründung von "Artamanenmannschaften" (für freiwilligen Arbeitsdienst in der Landwirtschaft)
	Umbenennung des Deutschnationalen Jugendbundes in "Großdeutscher Jugendbund". Freikorpsführer Roßbach gründet in Salzburg die "Schill-Jugend"
	"Neuwerk" bekennt sich zur bündischen Jugend
	Erste Reichsführerwoche der "Musikantengilden" mit Jode auf der Jugendburg Lobeda
	Nach Anschluß weiterer e.V.-Gaue an das Bündnis nennt man sich wieder "Wandervogel, Deutscher Jugendbund e.V."
	Langemarkfeier der bündischen Jugend in der Hohen Rhön
1925	Gründung der Gilde "Soziale Arbeit"
	Gründung der "Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit"
	Zusammenschluß zum "Deutschwandervogel, Bündnis deutscher Jugend" von Deutschwandervogel, Sturmvogel (Österreich), Wandervogel Deutscher Bund, Goten, Geusen
	Gründung des Bundes der "Reichspfadfinder"; — Zusammenschluß
	Gründung der "Kommenden" als "Großdeutsche Zeitung und Nachrichtenblatt der deutschen Jugendbewegung" von den Adlern und Falken
1926	Gründung des Arbeitsamtes der Musikantengilden, Berlin
	Gründung des Jugendpressedienstes "Wille und Werk"
	Gründung des Grenzschulhauses Boberhaus (Schlesien)
	Gründung des "Bundes der Wandervögel und Pfadfinder" (Altwandervogel, Wandervogel, Deutscher Jugendbund e.V. und Großdeutscher Pfadfinderbund)
	Erste "offene Singstunde" in Deutschland; — Fritz Jode
	Gründung der "Hitler-Jugend, Bund deutscher Arbeiterjugend"
	Erste Hochschulwoche der Musikantengilden
1927	Auflösung des Bundes der Nibelungen
	Der "Österreichische Wandervogel" teilt sich in ÖWV, Bund für deutsches Jugendwandern, Gau Österreich der Wandervögel und Pfadfinder und ÖWV, Deutscher Mädchenbund
	Auslandsabkommen des Bundes der Wandervögel und Pfadfinder des Deutschen Pfadfinderbundes und des Jungnationalenbundes über gemeinsame Grenz- und Auslandsarbeit

	Anschluß des "Köngener Bundes" an den Bund der Wandervögel und Pfadfinder
	Zusammenschluß der evangelischen Jugendbewegung (BDJ, Christlich-deutscher Bund und Neuwerk)
	Umbenennung des "Bundes der Wandervögel und Pfadfinder" in "Deutsche Freischar"
	Zusammenschluß des "Wandervogel, völkischer Bund", der deutschen Wandervogel-Gemeinschaft und der Restgaue der ehemaligen e.V. — Alemannen, Niedersachsen, Ostmark und Schlesien) zum "Bund der Wandervögel"
	Anschluß des Bundes "Treuvolk" an den Österreichischen Wandervogel
	Abspaltung der "Freischar Schill" (Laß) von der Schill-Jugend
	Englandfahrt der bündischen Jugend — "Deutsch-englische Aussprache"
	Anschluß des WV-Mädchenbundes an die Deutsche Freischar
1928	Die katholische Jugendbewegung (Jungborn, Qickborn, Kreuzfahrer und Jungkreuzbund) schließt sich der Gruppe "Bündische Jugend" im Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände an.
	Anschluß des "Deutschwandervogel" an den Jungnationalen Bund
	Erstes Arbeitslager für Bauern, Studenten und Arbeiter im Boberhaus
	Bündnis zwischen Kronacher Bund der alten Wandervögel und Bund der Wandervögel zum "Bund der Wandervögel und Kronacher"
	Zusammenschluß der deutschen Jugendbünde in den USA
	Gründung der Österreichischen Gildenschaft
1929	Abspaltung der "Deutschen Falkenschaft" und des "Schwarzhäuser Ringes" (Anhänger von Kotzde) von den Adlern und Falken in Bad Berka
	Gründung der politischen Gilde der deutschen Freischar
	Gründung der "Deutschen autonomen Jungenschaft" durch Eberhard Köbel (Tusk), dj. 1.11.
1930	Auflösung des "Jungdeutschen Bundes"
	Anschluß der Normannsteiner in die Kreuzfahrer-Jungenschaft
	Zusammenschluß der Deutschen Freischar mit dem Großdeutschen Jungenbund unter Admiral v. Trotha zur "Freischar junger Nation"
	Anschluß des Jungnationalen Bundes an diese Freischar
	Erste deutsch-französische Jugendbegegnung (Sahiburg)

	Umwandlung der Mittelstelle für Jugendgrenzlandarbeit in eine "Mittelstelle deutscher Jugend in Europa"
	Gründung der "Bündischen Reichsschaft" in Potsdam als "selbständige Einsatzgruppe nationaler bündischer Jugendführer in der politischen Front"
	Gründung der Reichsgruppe bündischer Jugend in der Deutschen Staatspartei (nach 8 Wochen aus der Partei ausgeschieden), dann "Staatspolitische Reichsgruppe bündischer Jugend"
	Deutsche Freischar scheidet aus der Freischar junger Nation wieder aus. Auch die Köngener werden wieder selbständig
	Deutsche Freischar Österreich schließt sich als "Österreichisches Jungenkorps" der "Deutschen autonomen Jungenschaft" an
	Zusammenschluß der Kolonialpfadfinderbünde
1932	Gründung der "Deutschen Jungentrucht" als Abspaltung der "Deutschen autonomen Jungenschaft" (dj. 1.11.)
	Zusammenschluß des Wandervogel Deutscher Bund mit dem Österreichischen Wandervogel
	Landdienst der bündischen Jugend
	Sternfahrt der bündischen Jugend ins Burgenland (Haydn-Feier)
	Gründung der Mittelstelle für Arbeitsdienst (Hans Raupach)
	Zusammenschluß der Reichspfadfinder und der Späher zur "Reichsschaft Deutscher Pfadfinder"
	Erster Reichsjugendtag der Hitler-Jugend in Potsdam
1933	Dehmel (Deutsche Freischar) wird Referent beim Reichskommissar für den freiwilligen Arbeitsdienst
21.3.	Appell der Freischar an Hindenburg um Erhaltung der Selbständigkeit
5.4.	Übernahme der Geschäftsstelle des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände durch die Hitler-Jugend
	Zusammenschlüsse zum "Großdeutschen Bund"
10.4.	Übernahme des Reichsverbandes der deutschen Jugendherbergen durch die Hitler-Jugend
	Auflösung von Jugendverbänden und Abgabe ihrer Mitglieder unter 18 Jahren an die Hitler-Jugend, unter 14 Jahren an das Deutsche Jungvolk, Mädchen in diesem Alter an den Bund Deutscher Mädel in der Hitler-Jugend
	Einigungswerk der deutschen Jugend bis 18 Jahre und der deutschen Mädel bis 21 Jahre

Nr. 4

Richtlinien für das Verhältnis zwischen NSDAP und Hitler-Jugend e.V. vom 5. Dezember 1926

1.
Die Hitler-Jugend ist im juristischen und vereinsrechtlichen Sinne eine selbständige Körperschaft

2.
Die Hitler-Jugend stellt baldigst förmliche Satzungen auf, die den Vereinsgesetzen genügen

3.
Ein HJ-Führer darf nicht gleichzeitig SA-Führer (Sturmführer oder höher) oder NSDAP-Leiter sein. Ein Nationalsozialist, der HJ-Führer ist, gehört aus diesem Grunde noch nicht zum erweiterten Vorstand pp einer NSDAP-Leitung

4.
Alle Mitglieder der HJ, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, müssen Mitglieder der NSDAP sein. Verlust der NSDAP-Mitgliedschaft bedeutet gleichzeitig Verlust der HJ-Mitgliedschaft

5.
Die Organisationsgliederung der HJ richtet sich nach der Gliederung der NSDAP. Dort, wo die NSDAP Gaue, Bezirke, Ortsgruppen hat, richtet die HJ entsprechende Organisationsbereiche ein

6.
Die Führer der HJ, vom Ortsgruppenführer (OG) aufwärts, dürfen nur dann bestätigt werden, wenn eine schriftliche Einverständniserklärung des entsprechenden NSDAP-Leiters vorliegt. Bei den derzeitigen HJ-Führern wird die Erklärung gelegentlich jetzt neu auszustellender Bestallungen nachgeholt

7.
Die HJ bedarf zu jedem öffentlich sichtbaren Auftreten (besonders Propaganda) des Einverständnisses der entsprechenden NSDAP-Leitung

8.
Die HJ hat einem Ersuchen des entsprechenden NSDAP-Leiters um unterstützendes Auftreten Folge zu leisten

9.
Die NSDAP-Leiter haben die HJ mit Rat und Tat zu unterstützen und vor allem für einen Schutz gegen roten Terror zu sorgen. Die Geldmittel und Geschäftsapparate der entsprechenden NSDAP-Leitungen sind auch für die HJ-Führung einzusetzen. Es ist aber anzustreben, daß die HJ-Führungen allmählich in dieser Hinsicht auf eigene Füße kommen

10.
Bei Meinungsverschiedenheiten zwischen NSDAP-Leitern und HJ-Führern (auch infolge Ziff. 7 und 8) haben sich beide an ihre nächst höhere Stelle zu wenden
11.
Bis zur Ernennung und Bestätigung eines Reichsführers der HJ versieht diese Stelle der HJ-Führer des Gaues Sachsen (Kurt Gruber, Plauen). Sein bisher eingerichteter Reichsgeschäftsbetrieb geht unverändert weiter. Dieser vertretende Reichsführer wird, über den Rahmen dieser Richtlinien hinausgehend, auch noch alle wichtigen inneren Angelegenheiten und Beschwerden der HJ nur nach Zustimmung der entsprechenden NSDAP-Leitung (v. Peffer) regeln
12.
Die HJ wird etwa vierteljährlich die HJ-Führer der Gaue zu einer Aussprache einberufen und die entsprechende NSDAP-Leitung (v. Peffer) dazu einladen
13.
Die Gaue der HJ dürfen für ihren Bereich einen Zusatz zu ihrem Namen führen. Sie dürfen bei wichtigen örtlichen Gründen diesen Zusatz bevorzugt oder in der Öffentlichkeit ausschließlich führen. In letzterem Falle dürfen Mitgliedskarten pp mit Deckblatt überklebt werden. Der Zusatzname bedarf der Genehmigung durch die Reichsführung
14.
Der Monatsbeitrag an die Reichsjugendführung z.Zt. Plauen wird auf 4 Pfennig je Kopf festgesetzt. Bei stärkerer Ausdehnung der HJ ist eine Ermäßigung vorgesehen
15.
Die Kleidung der HJ ist das Braunhemd. Es darf nur offen (Schiller) getragen werden und ohne Halstuch (ohne Selbstbinder). Auf Halsaufschlag wird ein grüner Schillerkragen aufgelegt, auf die Ärmelaufschläge und auf die Klappen der Brusttaschen werden grüne Auflagen genäht. Näheres durch HJ- Reichsführung und Warenvertrieb

16.
Mitgliedern der NSDAP wird erlaubt, den Halsaufschlag unten durch das Parteiabzeichen zusammenzuhalten

17.
Alle Abzeichen der SA sind für die HJ verboten

18.
Tragen der Partei-Fahnen und der Partei-Armbinden ist für die HJ verboten

19.
Die Monatsschrift "HJ" wird von der Reichsführung nicht zum Pflichtorgan erklärt. Es ist aber sehr erwünscht, wenn die HJ-Führer der Gaue die Zeitung für ihren Gau als Pflichtorgan erklären

20.
Die Monatsschrift "HJ" wird im Einvernehmen mit dem Reichspropagandaleiter der NSDAP (Gregor Strasser) geleitet, der den Inhalt prüft und deckt

21.
Der Warenvertrieb der HJ tritt in Verhandlung mit der SA-Wirtschaftsstelle zwecks Zusammenlegung.

An die Gauleiter der NSDAP
An die Führer der HJ

Für die Reichsführung der HJ
gez. Kurt Gruber

Für die Parteileitung der NSDAP
gez. v. Pfeffer

Nr. 5

Vereinbarung

Zwischen dem Reichsführer der Hitler-Jugend und dem Reichsführer des Nationalsozialistischen Schülerbundes ist nachfolgende Vereinbarung über das Verhältnis zwischen HJ und NSS getroffen worden:

1.
Die HJ und der NSS sind selbständige, unmittelbar der Reichsparteileitung unterstellte Organisationen.

2.
Die Aufgabe des NSS ist die Werbung, Organisierung und Schulung von Schülern und Schülerinnen. Soweit in die Arbeit des NSS Dinge hineinspielen des allgemeinen Jugendkampfes, richtet sich dieser nach der Taktik der HJ, und umgekehrt in Fragen des Kampfes um die Schüler, richtet sich die HJ nach der Taktik des NSS.

3.
Eine eigene Uniform gibt es im NSS nicht. Das Ehrenkleid jedes Nationalsozialisten, das Braunhemd mit Hakenkreuzbinde, darf jedoch vom NSS getragen werden. Alle anderen über dies hinausgehenden Uniformstücke, Achselklappen, Rangabzeichen, Schnüre oder irgendwelche ähnliche Kenntlichmachung sind im NSS verboten. Selbstverständlich kann auch statt des Braunhemdes das einfache Weißhemd getragen werden.

4.
Um das örtliche Zusammenarbeiten sicherzustellen, muß jeder NSS-Führer Mitglied der HJ sein. Er gehört automatisch als passives Mitglied zur entsprechenden HJ-Führung, an deren sämtlichen Sitzungen und Beratungen er teilnehmen kann, ist aber in NSS-Fragen nur dem ihm vorgesetzten NSS-Führer unterstellt.
5.
Öffentliches Auftreten in Form von Kundgebungen und Versammlungen haben HJ und NSS untereinander zur Kenntnis zu bringen. Öffentliche Aufmärsche und Propagandaumzüge des NSS, mit Ausnahme von Vorbeimärschen vor Adolf Hitler und an den Gauparteitagen, bedürfen der Genehmigung der HJ. Bei Aufmärschen, die HJ und NSS gemeinsam mitmachen, auch solche an Gauparteitagen und Vorbeimärschen vor Adolf Hitler, untersteht der NSS während des Aufmarsches dem HJ-Führer, der das Kommando über die gesamte aufmarschierende HJ innehat. Schließt sich der NSS an Aufmarschtagen auch in anderen Dingen der HJ an (Lastwagenfahrten, Quartiere, Essenfassen usw.), so untersteht der NSS auch in diesen Dingen dem HJ-Führer, der zu diesem Zweck die HJ führt.
6.
Besondere Bundesstaffeln oder Formationen zu öffentlichen Aufmarschzwecken darf der NSS nicht aufstellen, da dies nicht zum Aufgabengebiet des NSS gehört. Besondere Schülergruppen oder Schulzellen darf die HJ nicht führen, da dies nicht zum Aufgabengebiet der HJ gehört. Selbstverständlich soll der NSS neben der Organisation und Schulung von Schülern auch Wanderungen und Sport pflegen und eine Auslese von Mitgliedern mit erhöhten Pflichten und zum Schutz seiner Versammlungen zu Sondergruppen zusammenfassen, wie die HJ auch, neben ihren Aufmarschformationen und der körperlichen Ertüchtigung, ihre Mitglieder auch in nationalsozialistischer und allgemeinbildender Richtung hin schulen soll.
7.
HJ und NSS sind verpflichtet, sich gegenseitig nach Kräften zu unterstützen. Bei etwa vorkommenden Differenzen wendet sich jede Organisation an ihre nächsthöhere Dienststelle.
8.
Schüler, die gleichzeitig Mitglieder der HJ und des NSS sind, zahlen in beiden Organisationen jeweils nur die Hälfte des Beitrages.
23. Juli 1931
gez. Kurt Gruber gez. Renteln

Nr. 6



Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Reichsleitung

Reichsgeschäftsstelle: München, Briennerstraße 45



München, 31. Mai 1933.

Z e u g n i s

Herr Fritz Krause, geb. am 7.November 1906 in Charlottenburg, wurde am 1.Januar 1932 als Sozialreferent in die Reichsleitung der Hitlerjugend und später in die Refchsjugendführung berufen und am 1.Dezember 1932 zum Abteilungsleiter ernannt.

Zu seinen Aufgaben gehörten die Gebiete der Jugendpflege, Jugendfürsorge und Jugend- Sozialpolitik. Ferner gab Herr Krause ein eigenes Nachrichtenblatt für diese Fragen, die "Soziale Arbeit" heraus.

Auf dem Gebiet der Jugendpflege gelang es Herrn Krause bereits im August 1932 - noch unter dem alten System - die staatliche Anerkennung der Hitlerjugend in Preussen und damit die Beteiligung an den für Jugendpflege ausgesetzten Staatsmitteln zu erreichen. Am 2. Oktober 1932 vollzog Herr Krause für die gesamte Hitlerjugend den Beitritt in den Reichsausschuss der Deutschen Jugendverbände und erlangte damit die Anerkennung der Hitlerjugend für das Reichsgebiet. Die Abteilung "Sozialreferat" war eine ständige Auskunftstelle in allen Fragen des Behördenverkehrs der Fahrpreisermässigung, der Jugendpflegemittel usw. für die Führer der Hitlerjugend.

Um die Aufgaben der Jugendfürsorge auch innerhalb der Hitlerjugend und darüber hinaus an sämtlichen Jugendlichen der Parteigenossen möglich zu machen, schuf Herr Krause in den Untergliederungen der Hitlerjugend einen Mitarbeiterstab von Sozialreferenten, der sich aus befähigten Fachkräften dieses Gebietes zusammensetzte. In Angriff genommen wurden die Fragen Berufsberatung, Lehrlingsheime, Fürsorgeerziehung, Kindergärten. Ein besonderen Raum nahm die Kindererholungsarbeit ein, die in der Ferienverschickungsperiode 1932 mit rund 9 000 Jugendlichen abschloss und nach den Vorarbeiten für 1933 auf 30 000 Jugendliche kommen wird. Die Voraussetzungen für diese Arbeit konnten erst nach langwierigen Verhandlungen erreicht werden, um die Fahrpreisermässigung in den Dienst der Hitlerjugend zu stellen, was Herrn Krause ebenfalls noch unter der alten Regierung gelang.

Auf dem Gebiet der Jugerd-'Sozialpolitik ist Herr Krause für eine Reichsgesetzliche Regelung der Freizeitfrage jugendlicher Lehrlinge und Arbeiter in Vorträgen in der Presse eingetreten.

Herr Krause hat bei allen Arbeiten den grundsätzlichen Gedanken vertreten, dass eine vorbeugende Jugendarbeit wichtiger und wertvoller ist, als die überbetonte Fürsorgearbeit der vergangenen Ze**-epoche.

Joh bescheinige dem Kameraden Krause gern, dass er in seinem Fach ein äusserst zuverlässiger und gewissenhafter Arbeiter gewesen ist. Herr Krause ging mit dem 1.Mai als Landesjugendpfleger nach Mecklenburg-Schwerin. Joh wünsche dem Kameraden Krause für sein ferneres Wohlergehen alles Gute. Der Kamerad Krause bleibt der Reichsjugendführung.

Der Reichsjugendführer.



Zeugnis

Herr F r i t z K r a u s e, geb. am 7. November 1906 in Charlottenburg, wurde am 1. Januar 1932 als Sozialreferent in die Reichsleitung der Hitlerjugend und später in die Reichsjugendführung berufen und am 1. Dezember 1932 zum Abteilungsleiter ernannt.

Zu seinen Aufgaben gehörten die Gebiete der Jugendpflege, Jugendfürsorge und Jugend-Sozialpolitik. Ferner gab Herr Krause ein eigenes Nachrichtenblatt für die Fragen, die "Soziale Arbeit" heraus.

Auf dem Gebiet der Jugendpflege gelang es Herrn Krause bereits im August 1932 — noch unter dem alten System — die staatliche Anerkennung der Hitlerjugend in Preußen und damit die Beteiligung an den für Jugendpflege ausgesetzten Staatsmitteln zu erreichen. Am 2. Oktober 1932 vollzog Herr Krause für die gesamte Hitlerjugend den Beitritt in den Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände und erlangte damit die Anerkennung der Hitlerjugend für das Reichsgebiet. Die Abteilung "Sozialreferat" war eine ständige Auskunftstelle in allen Fragen des Behördenverkehrs, der Fahrpreisermäßigung, der Jugendpflegemittel usw. für die Führer der Hitlerjugend.

Um die Aufgaben der Jugendfürsorge auch innerhalb der Hitlerjugend und darüber hinaus an sämtlichen Jugendlichen der Parteigenossen möglich zu machen, schuf Herr Krause in den Untergliederungen der Hitlerjugend

einen Mitarbeiterstab von Sozialreferenten, der sich aus befähigten Fachkräften dieses Gebietes zusammensetzte. In Angriff genommen wurden die Fragen Berufsberatung, Lehrlingsheime, Fürsorgeerziehung, Kindergärten.

Einen besonderen Raum nahm die Kindererholungsarbeit ein, die in der Ferienverschickungsperiode 1932 mit rund 9.000 Jugendlichen abschloß und nach den Vorarbeiten für 1933 auf 30.000 Jugendliche kommen wird. Die Voraussetzungen für diese Arbeit konnten erst nach langwierigen Verhandlungen erreicht werden, um die Fahrpreisermäßigung in den Dienst der Hitlerjugend zu stellen, was Herrn Krause ebenfalls noch unter der alten Regierung gelang.

Auf dem Gebiet der Jugend-Sozialpolitik ist Herr Krause für eine reichsgesetzliche Regelung der Freizeitfrage jugendlicher Lehrlinge und Arbeiter in Vorträgen in der Presse eingetreten.

Herr Krause hat bei allen Arbeiten den grundsätzlichen Gedanken vertreten, daß eine vorbeugende Jugendarbeit wichtiger und wertvoller ist, als die überbetonte Fürsorgearbeit der vergangenen Zeitepoche.

Ich bescheinige dem Kameraden Krause gern, daß er in seinem Fach ein äußerst zuverlässiger und gewissenhafter Arbeiter gewesen ist. Herr Krause ging mit dem 1. Mai als Landjugendpfleger nach Mecklenburg-Schwerin. Ich wünsche dem Kameraden Krause für sein ferneres Wohlergehen alles Gute. Der Kamerad Krause bleibt bei der Reichsjugendführung.

Der Reichsjugendführer
gez. Schirach

Nr. 7

Ernennung zum Jugendführer des Deutschen Reiches

1.

Nachdem in den letzten Jahren in ständig wachsendem Maße neben Elternhaus, Schule, Kirche und Beruf als neuer bedeutender Faktor der Jugenderziehung die organisierte Jugendbewegung getreten ist, erwächst dem Staat die Aufgabe, eine verantwortungsvolle Zusammenarbeit mit den Jugendorganisationen herzustellen, ohne den Grundsatz der Freiwilligkeit, auf dem sie beruhen, anzutasten und ohne in ihr Eigenleben einzugreifen.

2.

Zur Lösung dieser Aufgabe scheint es geboten, einen Reichsjugendführer zu bestellen, der, ohne behördlichen Charakter und nicht eingegliedert in den staatlichen Behördenapparat, im Einvernehmen mit dem für die Jugenderziehungsfragen zuständigen Reichsministerium des Innern den Neuaufbau der vaterländischen Jugendarbeit leitet und fördert.

3.
Indem ich Sie hiermit zum Jugendführer des Deutschen Reiches ernenne, ersuche ich Sie, die Ihnen damit übertragenen Obliegenheiten nach Maßgabe der anliegenden von mir erlassenen Richtlinien wahrzunehmen. Ich habe in der Abteilung für Wissenschaft, Bildung und Schule meines Ministeriums ein besonderes Jugendreferat eingerichtet, mit dem Sie in allen grundsätzlichen Fragen enge Fühlung halten wollen.

4.
Den Herren Reichsministern und den Landesregierungen habe ich von diesem Schreiben und von den für ihre Tätigkeit erlassenen Richtlinien Kenntnis gegeben mit der Bitte, Ihnen auf Ansuchen in den zu Ihrem Aufgabenbereich gehörenden Angelegenheiten weitgehende Förderung zuteil werden zu lassen. Die Landesregierungen habe ich ferner ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß ihre Landes-, Bezirks- und Ortsbeauftragten bei den in Betracht kommenden staatlichen und gemeindlichen Behörden die nötige Unterstützung finden.

8. Juli 1933 Der Reichsinnenminister

Nr. 8

Richtlinien für den Jugendführer des Deutschen Reiches

1. Aufgabe des Jugendführers des Deutschen Reiches ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeit zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte deutschbewußte Jugend im Sinne blutsverbundener Kameradschaft zusammengeführt und daß innerhalb der deutschen Jugend und von deutscher Jugend die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut wird. Bei den mannigfachen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden, doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip einzuführen und zu beachten.

2. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Führerrat, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt, und in dem die folgenden Gruppen von Jugenverbänden vertreten sein sollen:
   a) die konfessionelle Gruppe
   b) die Volkssportgruppe
   c) die Sportgruppe
   d) die bündische Gruppe
   e) die berufsständische Gruppe
3. An den Sitzungen des Führerrates nimmt der Jugendreferent des Reichsinnenministeriums regelmäßig teil.
4. Ferner ernennt der Jugendführer des Deutschen Reiches Landesbeauftragte für die einzelnen Provinzen des Landes Preußen und für die übrigen deutschen Länder. Soweit erforderlich, werden von den Landesbeauftragten Bezirksbeauftragte und Ortsbeauftragte bestellt. Die Landes-, Bezirks- und Ortsbeauftragten haben die Aufgabe, nur auf dem Gebiet der Jugendpflege mit den zuständigen staatlichen und gemeindlichen Organen in engem Einvernehmen zusammenzuarbeiten.
5. Der Jugendführer des Deutschen Reiches kann zur Förderung seiner Aufgaben an staatliche Organe herantreten und ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Zu irgendwelchen Zwangseingriffen ist er nicht befugt.

Nr. 9

Evangelisches Jugendwerk Deutschlands und die Hitler-Jugend

Aus dem Rundschreiben des Reichsführers des Evgl. Jgd. Werks Deutschld.
Dr. Erich Stange v. 16. Augsut 1933

3. In eingehenden Verhandlungen sind von uns in den letzten Wochen die Möglichkeiten geprüft worden, das Verhältnis des Evangelischen Jugendwerkes zur Hitler-Jugend und zum BDM durch irgendein Abkommen neu zu regeln, das bei voller Wahrung der Geschlossenheit des Evangelischen Jugendwerkes die Doppelmitgliedschaft und eine engere Arbeitsgemeinschaft ermögliche. Darüber hinaus wurde auch die Möglichkeit einer korporativen Eingliederung des Evangelischen Jugend-

Werkes unter Erhaltung seiner Selbständigkeit und eigenen Leitung erörtert. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat nach eingehender Prüfung in mehrfacher Aussprache alle solchen Vorschläge abgelehnt. Wir haben seine Entscheidung zu achten. Das Freundschaftsverhältnis zwischen dem Evangelischen Jugendwerk und der HJ (bzw. BDM) auf das wir seit Monaten hinarbeiten, und das in vielen Orten in Stadt und Land bereits erfreulich verwirklicht worden ist, darf von uns in keiner Weise gestört werden. Wir führen keinen "Krieg" mit der HJ, sondern wir wissen uns durch den Sonderauftrag unserer Kirche für die volksmissionarische Aufgabe mit der HJ und dem BDM im Dienste am Dritten Reich auf das engste verbunden. Stärker als bisher gestalten wir die Arbeit aller unserer Gliederungen so, daß alle Vereinsmeierei verschwindet und jeder junge Mensch offenen Zugang zu unserer Bibelarbeit hat.

5. Der Jugendführer des Deutschen Reiches hat im Verfolg der Verhandlungen, die ich mit ihm führte, in dankenswerter Weise durch sein persönliches Eingreifen veranlaßt, daß eine Reihe von Beschränkungen unserer Arbeit, wie sie da und dort ausgesprochen waren, aufgehoben worden sind. Die Dankbarkeit für dieses Eingreifen, das zugleich unerwünschte Reibungsflächen beseitigt, bringt das Evangelische Jugendwerk Deutschlands dadurch zum Ausdruck, daß es in restloser Geschlossenheit seiner Führung folgt und damit die Autorität des vom Kanzler eingesetzten Reichsjugendführers (Jugendführer des Deutschen Reiches) stärkt.

Text eines Liedes aus dem Liederbuch für evangelische Jugendführer, das Walter Schäfer, Lic. theol., Landesjugendpfarrer, unter dem Titel herausbrachte:

Volk will leben

Nun gilt's den Weg zu bahnen. Deutsche Jugend herbei!
Was wir im Sturm der Fahnen gläubig begeistert ahnen.
Wir wagen's kühn und frei.

Mag drum, was morsch ist, brechen! Brich Du nur nicht entzwei!
Will Dich der Satan schwächen, Kam'rad, halt Dein Versprechen:
Sei Du dem Führer treu!

Dem Führer treu zur Seite, daß Gott ihm Sieg verleih!
Der Held im deutschen Streite ruft Dich zur Waffenleite. -
Deutsche Jugend herbei!

Nr. 10

Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche

Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Kirchengesetz beschlossen:

I.

Die Deutsche Evangelische Kirche faßt die gesamte evangelische Jugendarbeit zusammen und führt sie, von der Gemeinde ausgehend, als "Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche" durch.

1. Im Sinne des Abkommens zwischen dem Reichsbischof und dem Reichsjugendführer vom 19. Dez. 1933 treibt das Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche lediglich Wortverkündung.
2. Alle im Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche tätigen Kräfte arbeiten lediglich im Auftrag und Dienst der Kirche.
3. Das Jugendwerk der Deutschen Evangelischen Kirche gilt der gesamten deutschen evangelischen Jugend. Eine Sondermitgliedschaft besteht nicht.

II.

Der Reichsbischof beauftragt mit der Leitung des Jugendwerks der Deutschen Evangelischen Kirche den Reichsjugendpfarrer. Der Reichsjugendpfarrer vertritt das Jugendwerk nach außen und trifft alle innerhalb der Gesamtkirche wie innerhalb sämtlicher Gliederungen (Landeskirche, Provinzkirche, Kirchenkreis, Gemeinde) erforderlichen Maßnahmen für evangelische Jugendarbeit.
Er bestellt Landes- und Kreisjugendpfarrer.

III.

Alle bisherigen Rechtsbestimmungen über das Evangelische Jugendwerk werden aufgehoben.

IV.

Der Reichsjugendpfarrer erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Ausführungsbestimmungen.

V.

Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft.
Berlin, den 2. März 1934 Der Reichsbischof

Nr. 11

Vereinbarung zwischen HJ und Reichssportführer

Die gesamte Erziehung der deutschen Jugend außerhalb der Schule ist Angelegenheit des Jugendführers des Deutschen Reiches. Bei der Durchführung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend wird der Reichssportführer maßgeblich gehört und beteiligt.

Zur Regelung der Fragen der körperlichen Schulung der Jugend treffen der Jugendführer des Deutschen Reiches und der Reichssportführer folgende Vereinbarung:

A) Deutsches Jungvolk

1. Der Reichsjugendführer und der Reichssportführer stimmen in der Auffassung überein, daß die gesamte körperliche, charakterliche und weltanschauliche Erziehung aller Jugendlichen bis zu 14 Jahren ausschließlich im Jungvolk erfolgt.
2. Aus diesem Grunde führen die Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen keine eigenen Jugendabteilungen für Jugendliche bis zu 14 Jahren. Der Reichssportführer veranlaßt, daß alle noch in der Organisation des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen stehenden Jugendlichen in das Deutsche Jungvolk eintreten.
3. Um den Nachwuchs für den Reichsbund für Leibesübungen nicht zu gefährden und um dem gesunden Leistungsstreben der Jugendlichen Rechnung zu tragen, führt das Deutsche Jungvolk neben seinem allgemeinen Ausbildungsdienst in einem zusätzlich freiwilligen Übungsbetrieb diejenigen Sportarten durch, die vom Jugendlichen seiner Veranlagung und Neigung entsprechend selbst gewählt werden können. Die Fähnlein (in ländlichen Gebieten die Jungzüge) stellen den Teil ihrer Mitglieder, der sich an sportlichen Wettkämpfen beteiligen will, in besonderen Gruppen zusammen, die in einem, vom Fähnleinführer zu bestimmenden Jungen, geführt werden. Dieser freiwillige Sport ist für diejenigen Pimpfe, die ihn gewählt haben. Jungvolkdienst wie jeder andere Dienst im Deutschen Jungvolk. Der beauftragte Jungvolkführer ist für die Durchführung des freiwilligen Sportdienstes verantwortlich. Die fachliche Leitung haben die jeweiligen Jugendwarte des Deutschen Reichsbundes für Leibeserziehung, soweit sie für die sportliche Ausbildung im Deutschen Jungvolk vom Reichsbund für Leibesübungen zur Verfügung gestellt werden.

B) Hitler-Jugend

1. Zur Förderung der sportlichen Leistungen und zur Sicherung des Nachwuchses des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ist die Betätigung aller sportlich veranlagten Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren in den Vereinen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen erwünscht. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen verpflichtet sich, seine Jugendlichen im Rahmen des vom Jugendführer des Deutschen Reiches gegebenen Erziehungsprogramms zu erziehen.
2. Voraussetzung für die Beteiligung von Mitgliedern der HJ an der Ausbildung in den Vereinen ist die Inangriffnahme des Trainings für das Leistungsabzeichen der HJ, das mit abgeschlossenem 16. Lebensjahr erworben sein muß. Hitlerjungen, die nach Vollendung des 16. Lebensjahres das Leistungsabzeichen nicht erworben haben, sind bis zum Abschluß der Prüfungen vom Übungsbetrieb des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zurückzustellen.
3. Als Jugendwarte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden künftighin nur solche Volksgenossen zur Mitarbeit herangezogen, die aus den Reihen der HJ hervorgegangen sind oder in die HJ übernommen werden können. Für die Erreichung dieses Zieles ist eine Übergangszeit von vier Jahren, vom Inkrafttreten dieses Vertrages an, vorgesehen. Die vom Deutschen Reichsbund für Leibesübungen berufenen Gau- und Kreisjugendwarte werden im Einvernehmen mit der Reichsjugendführung den Gebiets- und Bannstäben zugeteilt. Sie sind die Mittelspersonen zwischen HJ und dem Reichsbund für Leibesübungen.
4. Der Jugendführer des Deutschen Reiches erkennt den hohen Wert einer Leibeserziehung durch den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen an und fördert die Beteiligung der in der HJ erfaßten Jugendlichen an den Wettkämpfen und Wettspielen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Berlin, den 28. Juli 1936

Der Reichssportführer: von Tschammer und Osten

Der Reichsjugendführer: Baldur von Schirach

Nr. 12

Das Gesetz über die Hitler-Jugend vom 1. Dezember 1936

Von der Jugend hängt die Zukunft des deutschen Volkes ab. Die gesamte deutsche Jugend muß deshalb auf ihre zukünftigen Pflichten vorbereitet werden.

Die Reichsregierung hat daher das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1. Die gesamte deutsche Jugend ist in der Hitler-Jugend zusammengefaßt.

§ 2. Die gesamte deutsche Jugend ist außer in Elternhaus und Schule in der Hitler-Jugend körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen.

§ 3. Die Aufgabe der Erziehung der gesamten deutschen Jugend in der Hitler-Jugend wird dem Reichsjugendführer der NSDAP übertragen. Er ist damit "Jugendführer des Deutschen Reiches". Er hat die Stellung einer obersten Reichsbehörde mit dem Sitz in Berlin und ist dem Führer und Reichskanzler unmittelbar unterstellt.

§ 4. Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und allgemeinen Verwaltungsvorschriften erläßt der Führer und Reichskanzler.

Berlin, den 1. Dezember 1936

Der Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler

Der Staatssekretär und
Chef der Reichskanzlei
Dr. Lammers

Nr. 13

Erste Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend (Allgemeine Bestimmungen)

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über die Hitler-Jugend vom 1. Dez. 1936 bestimme ich:

§ 1. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ist ausschließlich zuständig für alle Aufgaben der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der gesamten deutschen Jugend des Reichsgebietes außerhalb von

Elternhaus und Schule. Die Zuständigkeit des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, des Privatunterrichts und des sozialen Bildungswesens bleibt unberührt.

§ 1.2. Auf den Geschäftsbereich des Jugendführers des Deutschen Reiches gehen aus dem Geschäftsbereich des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung über:
Alle Angelegenheiten der Jugendpflege, des Jugendherbergswesens sowie der Unfall- und Haftpflichtversicherung im Interesse der Jugendpflege.
Die Frage für die Zuständigkeit für das Landjahr bleibt einer besonderen Regelung vorbehalten.

§ 1.3. Der Jugendführer des Deutschen Reiches untersteht mit der HJ der Finanzhoheit der NSDAP.

§ 2.1. In der Hitler-Jugend besteht die Stamm-Hitler-Jugend.

§ 2.2. Wer seit dem 20. April 1938 der Hitler-Jugend angehört, ist Angehöriger der Stamm-Hitler-Jugend.

§ 2.3. Jugendliche, die sich mindestens ein Jahr in der Hitler-Jugend gut geführt haben und ihrer Abstammung nach die Voraussetzungen für die Aufnahme in die NSDAP erfüllen, können in die Stamm-Hitler-Jugend aufgenommen werden. Die näheren Anordnungen erläßt der Reichsjugendführer der NSDAP mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers.

§ 2.4. Die Aufnahme in die Stamm-Hitler-Jugend kann bei Personen über 18 Jahre, die in der Führung oder der Verwaltung der Hitler-Jugend eingesetzt werden sollen, sofort erfolgen.

§ 2.5. Gliederung der NSDAP ist nur die Stamm-Hitler-Jugend.

§ 2.6. Die Zugehörigkeit zur Stamm-Hitler-Jugend ist freiwillig.

§ 3. Der Reichsminister des Innern bestimmt im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Reichsminister der Finanzen die dem Jugendführer des Deutschen Reiches nachgeordneten Dienststellen.

§ 4. Die Mitglieder der Hitler-Jugend sind berechtigt und — soweit es angeordnet ist — verpflichtet, die vorgeschriebene Uniform zu tragen.

Berlin, den 25. März 1939
Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler
Der Stellvertreter des Führers: R. Heß
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: Dr. Lammers

Nr. 14

Die Zweite Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend vom 25. März 1939 (Jugenddienstverordnung)

§ 1. Dauer der Dienstpflicht

(1) Der Dienst in der Hitler-Jugend ist Ehrendienst am Deutschen Volk.
(2) Alle Jugendlichen vom 10. bis zum vollendeten 18. Lebensjahr sind verpflichtet, in der Hitler-Jugend Dienst zu tun, und zwar:
1. die Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren im "Deutschen Jungvolk" (DJ)
2. die Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren in der "Hitler-Jugend" (HJ).
3. die Mädchen im Alter von 10 bis 14 Jahren im Jungmädelbund (JM).
4. die Mädchen im Alter von 14 bis 18 Jahren im "Bund Deutscher Mädel" (BDM).
(3) Schüler und Schülerinnen der Grundschule, die das 10. Lebensjahr bereits vollendet haben, werden bis zum Verlassen der Grundschulen vom Dienst in der Hitler-Jugend zurückgestellt.
(4) Schüler und Schülerinnen der Volksschule, die das 14. Lebensjahr bereits vollendet haben, bleiben bis zur Schulentlassung Angehörige des Deutschen Jungvolks oder des Jungmädelbundes.

§ 2. Erziehungsgewalt

Alle Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend unterstehen einer öffentlich-rechtlichen Erziehungsgewalt nach Maßgabe der Bestimmungen, die der Führer und Reichskanzler erläßt.

§ 3 Unwürdigkeit

(1) Der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend unwürdig und damit von der Gemeinschaft der Hitler-Jugend ausgeschlossen sind Jugendliche, die
1. ehrenrührige Handlungen begehen,
2. wegen ehrenrühriger Handlungen vor Inkrafttreten dieser Verordnung aus der Hitler-Jugend ausgeschlossen wurden,
3. durch ihr sittliches Verhalten in der Hitler-Jugend oder in der

Allgemeinheit Anstoß erregen und dadurch die Hitler-Jugend schädigen.
(2) Von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend sind ferner Jugendliche ausgeschlossen, solange sie behördlich verwahrt werden.
(3) Der Jugendführer des Deutschen Reiches kann Ausnahmen zulassen.

§ 4. Untauglichkeit

(1) Jugendliche, die nach dem Gutachten einer HJ-Gesundheitsstelle oder eines von der Hitler-Jugend beauftragten Arztes für den Dienst in der Hitler-Jugend untauglich oder bedingt tauglich befunden worden sind, müssen entsprechend dem ärztlichen Gutachten ganz oder teilweise von dem Dienst in der Hitler-Jugend befreit werden.

(2) Die Zusammenarbeit mit den Gaugesundheitsämtern und die Durchführung sonstiger gesundheitlicher Maßnahmen regelt der Jugendführer des Deutschen Reiches im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers und dem Reichsminister des Innern.

§ 5. Zurückstellung und Befreiung

(1) Auf Antrag des gesetzlichen Vertreters oder des zuständigen HJ-Führers können Jugendliche jeweils bis zur Dauer eines Jahres vom Dienst in der Hitler-Jugend befreit oder zurückgestellt werden, wenn sie
1. in ihrer körperlichen Entwicklung erheblich zurückgeblieben sind oder
2. nach dem Urteil des Schulleiters ohne die Befreiung die Anforderungen der Schule nicht erfüllen können.

(2) In Einzelfällen kann auch dann einem Antrag auf Zurückstellung oder Befreiung vom Dienst in der Hitler-Jugend stattgegeben werden, wenn die Voraussetzungen des Abs. 1 nicht gegeben sind, aber andere dringende Gründe vorliegen, die das einstweilige oder dauernde Fernbleiben eines Jugendlichen vom Dienst in der Hitler-Jugend rechtfertigen.

(3) Die weiteren Anordnungen erläßt der Jugendführer des Deutschen Reiches.

§ 6. Deutsche Staatsangehörige nichtdeutschen Volkstums

(1) Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen beide Elternteile oder der Vater nach ihrem Volkstumsbekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehören, sind auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend zu befreien. Steht das Recht und die Pflicht, für die Person des Jugendlichen zu sorgen, mehreren zu, und stellt nicht jeder von ihnen den Antrag, so kann der Jugendliche befreit werden.
Uneheliche Jugendliche können auf Antrag derjenigen, denen die Sorge für ihre Person zusteht, von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend befreit

werden, wenn die Mutter nach ihrem Volkstumsbekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe gehört; sie sind zu befreien, wenn der Vormund dem Antrag zustimmt.

(2) Der Antrag ist an die untere Verwaltungsbehörde zu richten. Die höhere Verwaltungsbehörde stellt fest, ob das Bekenntnis zur dänischen oder polnischen Volksgruppe vorliegt. Die näheren Verwaltungsvorschriften erläßt der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches.

(4) Ein Zwang zum Beitritt zu irgendeiner Jugendorganisation der dänischen oder polnischen Volksgruppe darf von keiner Seite ausgeübt werden.

§ 7. Blutsmäßige Anforderungen

Juden (§ 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Nov. 1935, Reichsgesetzblatt I S. 1333) sind von der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend ausgeschlossen.

§ 8. Deutsche Staatsangehörige mit Wohnsitz im Ausland

Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit, die im Ausland ihren Wohnsitz haben und sich nur vorübergehend im Deutschen Reich aufhalten, sind zum Dienst in der Hitler-Jugend nicht verpflichtet.

§ 9 Anmeldung und Aufnahme

(1) Alle Jugendlichen sind bis zum 15. März des Kalenderjahres, in dem sie das 10. Lebensjahr vollenden, bei dem zuständigen HJ-Führer zur Aufnahme in die Hitler-Jugend anzumelden. Treten bei einem Jugendlichen die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Hitler-Jugend nach diesem Zeitpunkt ein, (z.B. Entlassung aus der behördlichen Verwahrung, Erwerb der Reichsangehörigkeit, dauernde Niederlassung im Deutschen Reich), so ist der Jugendliche innerhalb eines Monats nach Eintritt der genannten Voraussetzungen anzumelden.

(2) Zu der Anmeldung ist der gesetzliche Vertreter der Jugendlichen verpflichtet.

(3) Die Aufnahme in die Hitler-Jugend erfolgt zum 20. April eines jeden Jahres.

(4) Der Jugendführer des Deutschen Reiches erläßt die näheren Anordnungen über die Anmeldung und Aufnahme in die Hitler-Jugend.

§ 10. Entlassung

(1) Aus der Hitler-Jugend werden entlassen:

1. Jugendliche nach Ablauf der im § 1 festgesetzten Zeit und Mädel, die in den Ehestand treten,

2. Jugendliche, bei denen festgestellt wird, daß sie nach den Bestimmungen dieser Verordnung von der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Hitler-Jugend ausgeschlossen sind,

3. Jugendliche, gegen die nach der Disziplinarordnung der Hitler-Jugend auf Ausscheiden erkannt wird.

(2) Auf Ziffer 2 und 3 findet § 3 Abs. 3 entsprechende Anwendung,

(3) Führer und Führerinnen bleiben nach Ablauf der im § 1 festgesetzten Zeit Angehörige der Hitler-Jugend. Ihre Entlassung erfolgt durch besondere Anordnung. Auf ihren Antrag sind sie zu entlassen.

§11. Ruhen der Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend

(1) Für die Dauer des aktiven Wehrdienstes ruht die Zugehörigkeit zur Hitler-Jugend.

(2) Angehörige des Reichsarbeitsdienstes dürfen sich im Dienst der Hitler-Jugend nicht betätigen.

§12. Strafbestimmungen

(1) Ein gesetzlicher Vertreter wird mit Geldstrafe bis zu 150 Reichsmark oder mit Haft bestraft, wenn er den Bestimmungen des § 9 dieser Verordnung vorsätzlich zuwiderhandelt.

(2) Mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer böswillig einen Jugendlichen vom Dienst in der Hitler-Jugend abhält oder abzuhalten versucht.

(3) Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag des Jugendführers des Deutschen Reiches ein. Der Antrag kann zurückgenommen werden.

(4) Jugendliche können durch die zuständige Ortspolizeibehörde angehalten werden, den Pflichten nachzukommen, die ihnen auf Grund dieser Verordnung und den zu ihr ergangenen Ausführungsbestimmungen auferlegt worden sind.

§ 13 Schlußvorschriften

Für die Jugendlichen der Jahrgänge 1921 bis 1929, die bisher der Hitler-Jugend noch nicht angehören, bestimmt der Jugendführer des Deutschen Reiches den Zeitpunkt der Anmeldung und Einberufung zur Hitler-Jugend.

Berlin, den 15. März 1939
Der Führer und Reichskanzler: gez. Adolf Hitler
Der Stellvertreter des Führers: gez. R. Heß
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei: gez. Dr. Lammers

Nr. 15

Verordnung über die nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches (RGBl. I, Seite 2178)

Auf Grund des § 3 der Ersten Durchführungsverordnung zum Gesetz über die Hitler-Jugend bestimme ich im Einverständnis mit dem Stellvertreter des Führers, dem Reichsminister der Finanzen und dem Preußischen Finanzminister zu nachgeordneten Dienststellen des Jugendführers des Deutschen Reiches:

in den Ländern Preußen, Bayern, Sachsen und im Reichsgau Sudetenland die Regierungspräsidenten;

in Berlin den Stadtpräsidenten;

in den Reichsgauen der Ostmark und in Hamburg die Reichsstatthalter;

im Saarland den Reichskommissar für das Saarland;

im übrigen die Landesregierungen.

Berlin, den 11. November 1939

Der Reichsminister des Innern

I.V.: Pfundtner

Im Rdrl., d. RMdl. zugl. i. N.d. JFdDtR. vom 23. 6. 1941 wurde angewiesen,

"daß außer diesen Behörden (in ob. Verordnung) auch deren nachgeordnete Dienststellen ... zur Verfügung stehen."

"Ich ersuche, auch im Aufgabenbereich des JFdDtR. auf weitgehende Dezentralisation der Verwaltungsaufgaben bedacht zu sein..., es ist dringend geboten, auch im Geschäftsbereich des JFdDtR. Maßnahmen, die sich höhere Verwaltungsbehörden nicht selbst vorbehalten müssen, durch die Landräte und Oberbürgermeister treffen zu lassen."

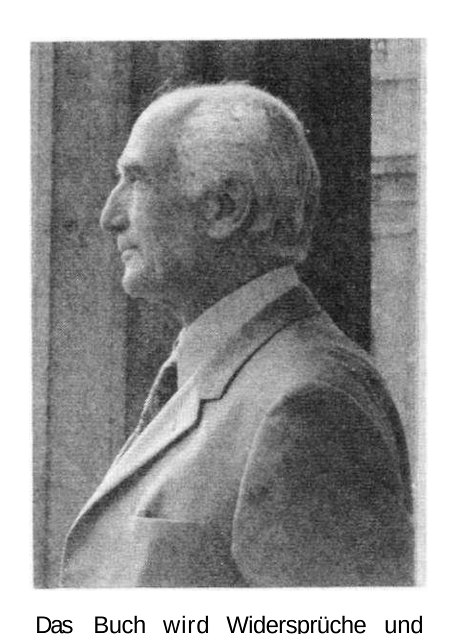
1. Espe, Dr. — Die Jugend und der neue Staat — Dresden 1929
2. Knöpke, Horst — Der Tag von Potsdam — Deutscher Jugendverlag 1933
3. Schirach, Baidur v. — Hitler-Jugend, Idee und Gestalt — Leipzig 1934
4. Reichsparteitag in Nürnberg — Jahresbände — 1934-1938
5. Möller, Albrecht — Wir werden das Volk — Breslau 1935
6. Schirach, Baldur v. — Wille und Macht Einzelhefte + Jahresband 1936 — München
7. Reichsjugendführung — Die Kameradschaft Einzelhefte + Jahresband 1936 — Berlin
8. Hitler-Jugend — Zeitschriften, Dienstanweisungen, Jahresberichte Blätter für Heimgestaltung u.a.
9. Reichsjugendführung — Pimpf im Dienst — Potsdam
10. Reichsjugendführung — HJ im Dienst — Berlin SW 68
11. Illustrierter Beobachter — Jahresbände — München
12. Schürer-Stolle, Lydia — So sind wir — Berlin 1937
13. Bolm, Hermann — Hitler-Jugend in einem Jahrzehnt — Westermannl938
13a. Taege, Herbert — ...über die Zeiten fort — Lindhorst 1978
14. Reichsjugendführung — Die HJ auf dem Reichsparteitag 1938 — Sonderausgabe
15. Lapper + Utermann — Jugend — eure Welt! Jahrbuch der Hitler-Jugend — München 1938
16. Schirach, Baldur v. — Revolution der Erziehung — München 1938
17. Axmann, Artur — Der Reichsberufswettkampf — Berlin 1938
18. Rodatz, Johannes — Erziehung durch Erleben — Berlin 1938
19. Meyer — Konversationslexikon (Jugend-bewegung) — 1939
20. Stellrecht, Helmut — Die Wehrerziehung der deutschen Jugend — Berlin 1939
21. Schirach, Baldur v. — Heime der Hitler-Jugend, 20 Aquarelle v. Prof. Thon — 1939
22. Grolle, Fritz — HJ-Führerdienst, Gebiet 7 — Bremen 1939
23. Kaufmann, Günter — Das kommende Deutschland — Berlin 1940
24. Schlösser, Rainer — Freiheit und Sitte — Leipzig 1941
25. Dörner, Claus — Freude, Zucht, Glaube - Handbuch für die Kulturarbeit im Lager (für RJF) — Potsdam 1941

25 a. Schultz, Jürgen	Die Akademie der Jugendführung	Braunschweig 1978
26. Ungedruckter Schriftverkehr	HJ-Gebiet 7	1940 - 1942
27. Stellrecht, Helmut	Neue Erziehung	Berlin 1942
28. Aus Reden	Hitler, Goebbels, Rosenberg, Schirach, Axmann, Rüdiger Bürkner u.a.	
29. Berichte	von Beteiligten, Zeitgenossen, Ausländern	
30. Schulte, Hans	Führerblätter Gebiet 5	Stettin 1941
31.	Die Jugend des Führers Adolf Hitler	Leipzig 1942
32. Gehm, Ulrich	Die Boy-Scout-Organisation	1942
33. Randel, Edgar	Die Jugenddienstpflicht	Berlin 1943
34. Müller, Albert	Die Betreuung der Jugend	Berlin 1943
35.	German Youth in a changing world. Terramara Office	Berlin 1936
36. Castell, Clementine zu	Glaube und Schönheit	München
37. Munske, Hilde	Mädel — eure Welt! Jahrbücher 1942 und 1943	München
38. Schorer, Georg	Deutsche Kunstbetrachtung	München 1943
39. Reichsverband der Deutschen Jugendherbergen	Fahrt	
40. DAF und RJF	Das Jugendwohnheim	
41. Tetzlaff, Walter	Das Disziplinarrecht der Hitler-Jugend	Berlin 1943
42.	"Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher"	Nürnberg 1948
43. Thielicke, Helmut	An die Deutschen	Tübingen 1962
44. Diederichs	Grundschriften der deutschen Jugendbewegung	1963
45. Diederichs	Die Wandervogelzeit	1968
46. Schneider, Bernhard	Daten zur Geschichte der Jugendbewegung	Bad Godesberg 1965
47. Ziemer, G. + Wolf, H.	Wandervogel	Bad Godesberg 1961
48. Artamanen Freundeskreis	50 Jahre Artam	1974
49. Maschmann, Melitta	Fazit	Stuttgart 1963
50. Bronder, Dietrich	Bevor Hitler kam	Hannover 1964
51. Hartwich, Hans-Hermann	Politik im 20. Jahrhundert	
52. Wykes, Alan	Nuremberg Rallies	London 1970
53. Brandenburg, H. Chr.	Die Geschichte der HJ	Köln 1968
54. Koch, H.W.	Geschichte der Hitler-Jugend	Percha 1975
55. Klose, Werner	Generation im Gleichschritt	Oldenburg 1964
56. Freie Publizistik	Siegertribunal	Coburg 1976

PERSONENREGISTER

Dieses Buch belegt durch Zeugen und mit Zeugnissen, was die Hitler-Jugend sein wollte. Das Bildmaterial zeigt, wie es in dieser größten Jugendorganisation wirklich aussah. Blohm überläßt die Wertung der Hitler-Jugend dem Leser; er schrieb keine Jugenderinnerung eines alten Mannes. Es geht dem Verfasser um die Wahrheit. Wer in seinem Buch nach dreißig Jahren der Verdummung und Verdammung die Rehabilitierung einer ganzen Generation zu erkennen glaubt, mag der Wahrheit die Ehre geben und der Ehre der Gefallenen den ihr gebührenden Rang einräumen. Alle, die damals führten und heute noch leben und alle, die geführt wurden, werden im Text und seinen begleitenden Bildern die eigene Vergangenheit wieder entdecken, zu der sie sich ohne Scham bekennen dürfen.

Den Kindern und Enkeln der Damaligen hat Blohm ein Buch der Erkenntnis geschrieben. Die nachgewachsenen Generationen vermögen nun zu entdecken, wie und wo sie durch Schule und Publizistik falsch oder unvollständig unterrichtet wurden. Ob Koch oder Brandenburg, ob Klose oder Ueberhorst, sie lieferten uns zwar Material und auch Erkenntnisse, nicht aber die ungeteilte Wahrheit. Blohms Buch ist deshalb eine Herausforderung an die objektive Geschichtsforschung und eine unabhängige Erziehungswissenschaft; beide werden künftig diesen Teil der deutschen Jugendbewegung ohne Blohm weder historisch noch pädagogisch richtig einordnen können.



Das Buch wird Widersprüche und Ergänzungen provozieren. Das kann der Wahrheit nur dienlich sein. Blohm liegt mit einer Reihe von wissenschaftlichen Publizisten auf der gleichen Linie, die beispielsweise im Bereich der Verwaltung bewiesen, daß das politische Leben damals keineswegs nur aus stupider Eintönigkeit und feigem Jawohl-Sagen bestand. Blohm führt den Nachweis, daß es im Bereich der Hitler-Jugend nicht anders war. Ein respektabler Bewegungsspielraum, meist eingeplant und genehmigt, oft ertrotzt, wurde zur Bewältigung der Alltagsprobleme und aller Krisen genutzt. Ein geschicktes Wechselspiel von Zentralisation und Dezentralisation, von Befehlen-Müssen und Gehorchen-Können, von Freisein und Sichgebundenfühlen, dies ermöglichte damals Erfolge, von denen heutige und künftige Jugendführer und Erzieher nicht mal zu träumen wagen.

Erich Blohm Hitler-Jugend